
INTER
FOLIA
FRVCTVS
Annie Yorke.


TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA





Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XVII.

Vierte Lieferung.

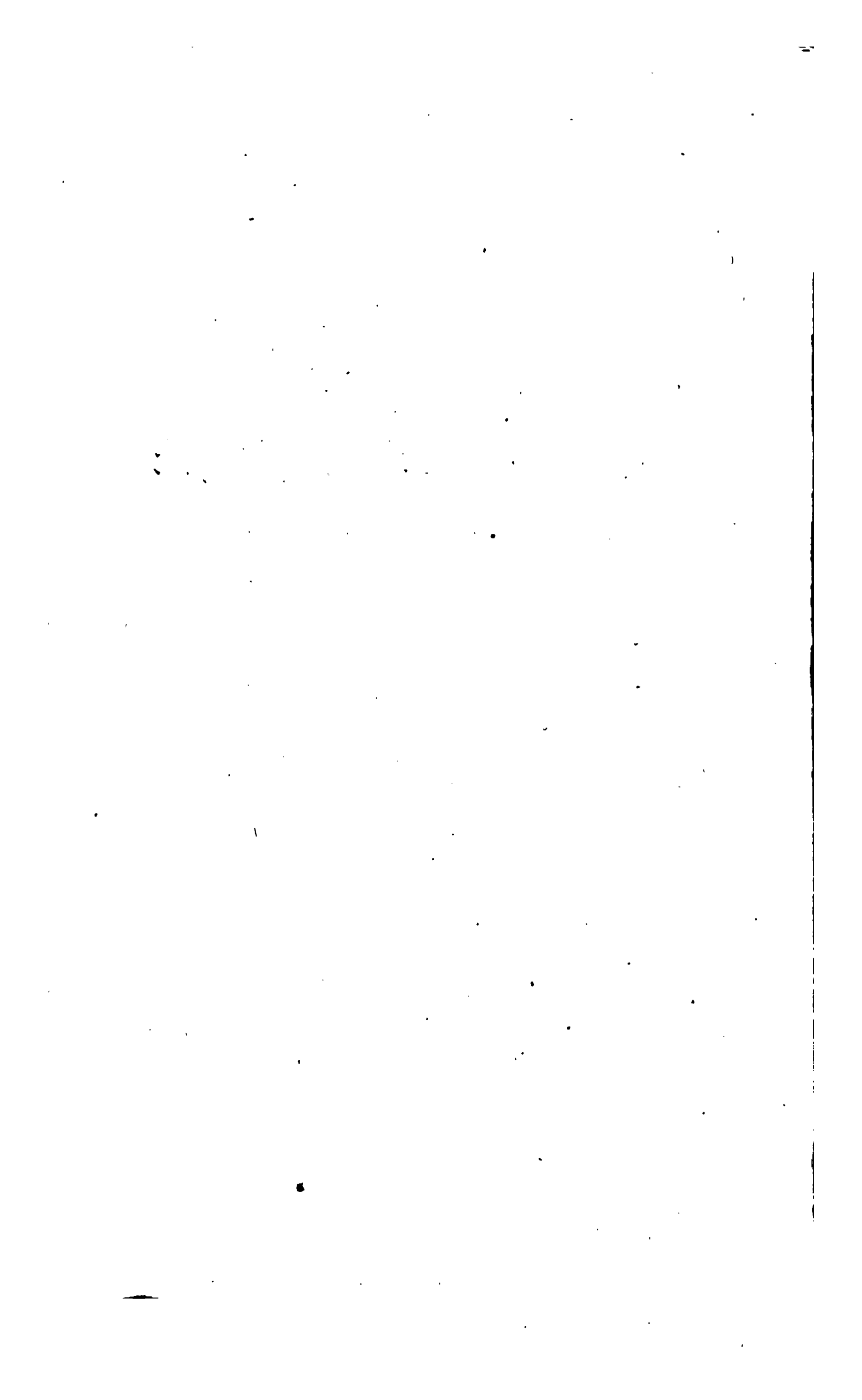
Zweiter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Jean Paul's
biographische Belustigungen
unter der Gehirnschaale einer Riesin.

Eine Geistergeschichte.

Erstes Bändchen.



Vorrede.

Ich schreibe sie blos, damit man nicht das erste Kapitel für eine nimmt, und nicht dieses überhüpft, sondern diese Vorrede. Denn ich habe nichts darin zu sagen als sechs kurze Gedanken — und kaum diese — und das Datum.

1) Spießen's Münzbelustigungen, Rösel's Insektenbelustigungen und der Pazienten Brunnenbelustigungen sind nicht nur die Vorgängerinnen und Muster der gegenwärtigen biographischen, sondern auch die (metaphorischen) Bestandtheile davon.

2) Der Rest des Titels wird im zweiten Kapitel schön erklärt und gerettet.

3) Zuweilen kommen in den besten Menschen und Autor und in die Werke von beiden auf eine eben so unbegreifliche Weise Herzpolypen und Gries und Gallensteine hinein als in weißen Marmor und feste Stämme lebende — Kröten; man sollte aber über die Kröten lieber naturhistorisch nachsinnen als inquisitorisch aburtheln, sonst wird man ein Infinitesimaltheilchen des Pöbels, der Kröten nur für kleinere Hexen und Teufel hält.

4) Der sogenannte Appendix dieses Buchs, der die Salat-Kirchweih von Obersees beschreibt, ist wegen seines satyrischen Grundtons und Musikschlüssels zwar für Leser — und wenig für Leserinnen — gemacht; indessen ist doch eine schöne Geschichte darein verwebt, die es wol verdient, daß man sie herauszieht.

5) Im Alter werfen sich zwar Menschen und Hölzer krumm; ich aber werde und gehe in Schriften immer mehr gerade und mache wenig Ausschweifungen mehr, die gedruckt werden.

6) Möge der Leser im Buche entweder Erinnerungen oder Hoffnungen antreffen, um sich (wie der Verfasser) wechselweise durch die einen für die andern zu entschädigen. — Denn wir genießen alle nur aus beiden und, gleich den Nachteulen, sehen und fliegen, und jagen und haschen wir nur in beiden Dämmerungen.

Hof im Voigtlande, den 24. Febr. 1796 (d. h. am Schalttage, an dem man, weil er an die 365 andern Schalttage, und an unser Transito-Leben, und an das dissonierende Intervall von 70 Jahren erinnert, wol etwas Größeres machen sollte, als eine kleine Vorrede, die ja — ungleich der Präfazion unsers Lebens — zu keiner größern Belustigung führt, als zur folgenden biographischen: — —)

Jean Paul Friedr. Richter.

Jean Paul's
biographische Belustigungen
unter der Gehirnschaale einer Riesin.

Erstes Bändchen.

Inhalt des ersten Bändchens.

Erste biographische Belustigung.

Die bleierne Jungfer Europa — das Schlachtfeld — die Melancholie — der Frühling.

Auf der Chaussee den 28. April 1795.

Auf nichts ist die Welt in Büchern so erpicht als auf das, wovor ihr auf den Theatern so ekelt — aufs Erzählen. Der Leser hat sich kaum in sein Schlaf-, Lese- und Schreibkanapee gesetzt, und ich in meinen Reisewagen: — sofort soll ich eintunken und meine Historie anfangen. Ich betheur' es ihm, ich erzähl' ihm eine — und die außerordentlichste dazu; — aber hier auf dem Schreibtische des Reisewagens ist nicht daran zu denken: es muß abgewartet werden, bis ich die erste biographische Belustigung zu Ende gebracht, die nicht länger währen kann als der Weg nach Waldkappel. Bin ich freilich in diesem Lustschlosse, das prächtig wie ein Obeliskus in der Schultheißerei Neuengleichen steht, übermorgen ausgestiegen, so setz' ich mich — ich verpfände mein Ehrenwort darauf — nieder und erheitre mein Auge an den entfalteten Pfauenspiegeln der Auen, an der Goldlasur des Horizonts und an den farbigen, grünen und weißen Lustfeuern des so eilig abbrennenden Frühlings, und zeichne

dann mitten in diesen Lichtern der Nachwelt die sonderbare Geschichte des vorigen Winters ab, die man schon im ersten Kapitel verlangte. Ich könnte sie auch unmöglich hier im Fürstenthume Flachsenfingen, wo ich fahre, schon geben, hier, wo ich noch alle Gerüste, Kulissen und Opernkleider der ausgespielten Szenen sammt dem eng zusammengerollten Theatervorhang der vergangenen Zukunft um mich sehe. Ach, ich dürfte ja nur das Wagenfenster niederlassen und hinausschauen, so würde der Wagen gerade vor der Stätte vorüberrollen, wo meine Seele in dem Erdbeben zitterte, von dem meine Feder, wie ein von Salsano in Neapel erfundner Erdbebenmesser, die Richtung, die seine Stöße nahmen, jetzt auf dem Papiere nachmalt!....

So lang' ich fahre, schreib' ich oder schlaf' ich; denn unter der ganzen Fahrt kömmt der Wagenfenster-Vorhang nicht weg und ich werfe keinen Blick hinaus; und das blos deswegen:

Es ist aus astronomischen Gründen erweislich — im Grunde darf man nur die Augen aufthun —, daß in Flachsenfingen, heute, den 28. April, wo ich abreisete, die geköpfte Allee noch aussah wie abgewetzte Besen, womit der Winter den Frühlinghimmel rein gefegt — daß der Hofgärtner noch alle Gemüse aus den Mistbeeten liefern mußte — und daß die Wiesen, wodurch ich diesen Morgen kam, nichts Bessers waren als lebendige Herbarien mit der aufgeklebten, falben, flachsenfingischen Flora: die Fauna ist noch nicht einmal aus der Erde. Das ist nun besser als ich mir's wünschen konnte.

Denn in Waldkappel, wohin ich übermorgen gebracht werde, ist dafür schon ein ganzer, voller, lichter Frühling wie eine Sonne aufgegangen, der die dasige

Natur mit Brautnächten und Schöpfungtagen überhäuft: alles quillt, blüht, schillert und singt schon dort. Ich kann also, wenn ich's recht mache, aus dem flachsenfingischen braun-gegitterten Sparrwerk des Lenzes auf einmal in den ausgebauten blendenden Sonnentempel desselben treten. Und zu diesem Zwecke wird die erste Belustigung geschrieben; und ich bitte die guten Leser, es gern zu sehen, daß ich mir die Langeweile der drei Tag- und der zwei Nachtreisen dahin, die ich völlig eingemauert unter der Himmelshaut der Kutsche versitze, durch schönes Ausschweifen und Sprechen mit ihnen verkürze: ihnen kömmt's ja auch zu statten, wenn ich nachher den Frühling prächtiger nachsteche. Welch' ein einfältiger Mann müßte überhaupt der sein, der unter dem Fahren aus dem Wagen gucken und sich von den Ländern, wodurch er rollt, den Frühling heft- und scheibenweise in den Schooß wollte schneiden lassen — zuerst Grasspitzen — dann Staudenblätter — dann sechs gelbe Schmetterlinge und eben so viel gelbe Blumen — und endlich mehrere grüne Birkengipfel als Bier- oder Birkensaftzeichen? Könnte denn ein solcher Mann nicht bedenken, es sei kein Unterschied, ob er sich von der Zeit oder dem Raum den Frühling, wie einen zerlegten Gliedermann, Glied vor Glied zubröckeln lasse? — Beim Himmel! die Natur soll übermorgen wie eine riesenhafte Göttin mit allen ihren Stralen, Adern, Reizen und Guirlanden Knall und Fall aufrecht vor mir stehen, und ihren Schleier sollen Frühlingslüfte weit aufheben und über mich wegwehen: ich werde schon zu seiner Zeit, wenn mir's zu viel wird, erblinden und umfallen. — —

So lange Schnee fällt, will der Mensch alle vier Welt-Ecken bereisen; — bricht aber das Frühjahr an, so

schlägt er zwei seiner besten Vorsätze aus der Acht, erstlich den, früher aufzustehen, und zweitens eben den obengedachten. Ich bin — das sieht Europa — anders, und reise jährlich. Aber in diesem Jahre ist noch dazu der Fall dringend.

Es ist nämlich wenigen Menschen in Deutschland unbekannt, daß ich in der Stadt Flachsenfingen im Schlosse des Fürsten wohne, und zwar (in gewissem Sinn) als appanagierter Prinz: ich darf das bei Deutschen voraussetzen, da ich in den Hundposttagen, deren Ballen vielleicht heute (den 28. April) ohne mein Wissen neben ihrem Verfasser vorbei und auf die Ostermesse fahren, über meine wichtigsten Personalien deutlich genug herausgegangen bin. Nun wurzl' ich hier am Throne und Hofe, wo man alles in der Welt bequemer machen kann als ein Buch. Man hat keine Zeit — kaum erübrigt man so viel, um noch etwas Wichtigers zu machen, nämlich so viele Besuche wie ein Arzt, deren z. B. der Arzt Antonio Porzio in Neapel täglich dreihundert ablegt. Ich ging also meinen H. Vater — ich will Se. Durchlaucht so nennen — um eine Dispensation von der Hoftrauer, d. h. um die Erlaubniß an, nach seinem Lustschlosse Waldkappel zu reisen, und da im blühenden singenden Freudenhimmel, worein ohnehin so wenig einer vom Hofstaat will als in den künftigen — das Frühjahr einsam zu verschwelgen, d. h. zu verschreiben. Denn in der That, da will ich eben gleich der webenden Gartenspinne unter freiem Himmel, und von nichts eingeschlossen als von Blüten, wieder mein biographisches Weberschiff durch historische Fäden werfen. Wahrlich, ich kann nicht genug schreiben, nicht einmal für mich selber; so viel lieset heutiges Tag's ein Mensch.

Aber auch ohne Dintenfaß und Federbüchse hätt' ich nach Neuengleichen fahren müssen, schon blos des Frühlings wegen: denn hier denke man nur nicht daran, nur in einen Gießbach oder in ein grünes Kabinet auf eine gescheite, d. h. gerührte Art hineinzusehen, ich meine hier unter den durch Glanzpressen und Druckwerke schlank und fein gezognen Hoffiguren, die die Nudelmaschine dieses Säkuls, wie Nürnberger Makaroni in Kellern, als zartes Gewürm ins Leben drückte. Ich besiegl' es hier mit meinem Ehrenwort, wir warten es allemal ab, bis die Blütezeit in etwas verstrichen; dann nehmen wir Pferde und eilen sämmtlich in die englischen Anlagen, Villen und Lusthölzer hinaus — dann durchziehen wir in geselligen Marschsäulen die Einsiedleien oder Solitüden, und suchen, ohne den Transitozoll des Ennui zu umfahren, durch unsern gemeinschaftlichen Genuß das Vorurtheil zu schwächen, als ob Höflinge, Damen und Leipziger Lerchen madig würden, wenn sie so gepackt sind, daß sie einander berühren — und endlich schießen wir uns aus den 24 Stunden eines astronomischen Tages gerade die wenigen freien zum Promenieren aus, die zwischen das Dinieren und Spielen fallen. Es würde alles noch besser genossen werden, wenn das Herz des einen und des andern nicht so eng zusammengezogen und eingeschnürt würde durch etwas, was seine Pflicht ist — so eng, daß er in seinen Herzkammern kaum für eine fremde Blume, geschweige für eine ganze Abendsonne, oder eindringende Frühlingwelt, oder gar für einen vollen Sternenhimmel Platz zu machen im Stande ist — und dieses pflichtmäßige Etwas, was man ihm anstunen kann, ist jenes Kaimans-Lauern auf die kleinste moralische Lücke und Blöße, die entweder ein Fürst oder seine Diener geben,

und die stets von Bedeutung ist, weil alsdann entweder in den erstern der Säug- und Legestachel, oder in die andern der Giftstachel eingesetzt werden kann. Etwas ähnliches findet sich — wie ich in Krünitz lese — auf Madagaskar, nämlich ein Insekt, Namens Akadandef, das, gleich unsern Roßbremsen, über den Thieren dem Augenblicke des Stallens auflauert, um sofort in ihre Eingeweide zu schleichen, die es zernagen will. Der beste Fürst kann zugleich der Erbfeind, der Augenzeuge und der Blutzeuge oder Märtyrer eines Akadandefs sein. —

Es ist lächerlich; aber ich lasse mir doch jetzt aus einem Gasthofe, außer meinem Gouter, ein Licht in meinen Wagen geben, weil es hier bei mir, wie bei Thal-Insassen, früher finster wird. Bei solchen Verläugnungen und Absichten konnt' ich daher einem blumigen Kammerherrn — sonst dem glatten Stockknopf des ganzen Kammerherrn-Stabs — unmöglich willfahren, als er mich Sonntags anlag, unter Weges in Würzburg auszusteigen und beim Guardian des Minoritenklosters, P. Bonavita Blank, einzusprechen, der die ganze Natur, von jedem Bergkessel bis zu jedem Blumenkelch, zu seinem Farbekessel und Schmuckkästchen macht. Dieser malerische Pater (das hab' ich auch von andern, die alles gesehen) malt oder schafft seine Landschaften nicht aus oder mit Farbenkörnern, sondern aus oder mit ordentlichen Sämereien, gleichsam aus der Mosaik des Ewigen — die Vögel aus ihren eignen Federn — Weiberschuhe aus Tulpen-, nicht Schuhblättern — den Staubbach aus Moosen — das Abendroth aus herbstlichem, rothem Laube — kurz, die große Natur aus der kleinen. — „Der größte „Maler, (sagt' ich ernsthaft zum Kammerherrn) den ich „je in diesem Fache noch gesehen, und dessen Stücke der

„Minoriten-Guardian vielleicht in der Schweiz „oder in Franken zu studieren Gelegenheit gehabt, dieser „Maler, der im Stande ist, zu Waldungen keine kleinere „trockne Tusche zu nehmen als ganze Fichtenbäume, und „zu Gebirgen Felsen, zu Menschen Erdschollen und Aether, „zu Himmeln Sonnen, dieser Artist, H. Kammerherr, „bei dessen Blättern ich Ihnen einmal vorzutreten rathe, „das ist unser Herr Gott."

Jetzt leg' ich mich an den Seitenpolster und schlaf' ein und aus.

Den 29. April.

Ich gehe jetzt durch den Morgenglanz, und aus dem kalten blauen Himmel quillt eine länderbreite Fluth von stählenden Frühlinglüften nieder, dringt in Tropfen durch meine Wagenfugen und badet meinen heißen Mund — die Lerchen fahren in ganzen Singschulen, gleichsam mit den Flügeln prall-trillernd, vor meinem Kasten empor, und überall schlägt ein frisch aufgequollnes Lebensmeer über meine Taucherglocke zusammen. — Aber ich muß jetzt die Feder wegwerfen, sonst nöthigt mich meine vorlaute durstige Natur, nach nichts zu fragen und die Fenster einzustoßen und auf den guten Frühling mit meinen Blicken loszufahren, eh' er sich nur halb in die Kleider geworfen....

Schon an der gekerbten schartigen Straßen-Treppe vermerk' ich, daß wir jetzt über die flachsenfingischen und **lichen Herkulessäulen heute Nacht hinausgekommen sind. Auch werden die Gegenden immer wärmer. Denn Waldkappel liegt sehr südoststöstlich.... Beiläufig! Ich werde doch nicht zu besorgen haben, daß irgend jemand (etwan ein Ausländer) mein Waldkappel mit einem

ganz andern in der Landschaft an der Werre belegnen Waldkappel vermenge, oder meine Schultheißerei Neuengleichen darneben mit einer Namenbase in Katzenelnbogen? Die beiden Ortschaften, die Sr. Durchlaucht gehören, liegen ja an- und ineinander, aber die zwei andern gleichnamigen bekanntlich nicht. Ich hoffe überhaupt, daß niemand so wenig in der Erdbeschreibung bewandert ist, daß er nicht weiß, wie sehr das Fürstenthum Flachsenfingen, gleich dem niederrheinischen Kreise, oder gleich Abdera, fast in alle deutsche Kreise verzettelt und zerworfen ist.

Eben läuten die vorübergetragnen Viehglocken die lärmende Messe des Tages ein — die Hirten klatschen — Rebhühnervölker knattern wie Raketen auf — mein Sattelgaul wiehert zu dem unten in den Wiesen naschenden Marstall hinab — bethaute Aeste schlagen vom Kutscher abprallend an den Wagen — und alles lärmt und lebt.

Es ist dem Publikum nicht zu verdenken, wenn es jetzt hofft, ich werde meine Zeichnungmaschine mit dem Transparentspiegel aufsetzen und ihm damit einen vorläufigen Umriß von Waldkappel geben; aber ich war noch nicht dort, und kann also nichts davon liefern als, statt der Gemälde, Aussagen. Was ich vernommen habe, ist, daß die Gegend sehr reizend ist, und daß die Jungfer Europa darin steht. Von dieser Jungfer, auf die ich mich sehr freue, erstatt' ich für die, die nicht in Flachsenfingen wohnen, (wer es schon weiß, überschlägt es) folgenden Bericht:

Mein Großvater, regierender Fürst von Flachsenfingen, der ein bekannter lebenslanger Rival von Hessenkassel — nämlich vom dasigen Landgrafen Friedrich —

war, konnte sich über nichts so sehr entrüsten, als über dessen „Winterkasten", und am meisten über den kupfernen Herkules darauf, — und das darum, weil er einen solchen Kasten und metallnen Goliath nirgends in seinem Territorium vorzuweisen hatte. Wenn zuweilen ein hoher Reisender oder gar ein vornehmer Hesse, der nichts von der Nebenbuhlerei gehört hatte, über der Tafel den hochstämmigen Enaks-Sohn oder Christoffel — so nennt ihn der kasselsche Pöbel — so gut er konnte nach dem Leben schilderte, wenn er deswegen anführte, daß der Titan 31 Fuß messe, (ohne das Stativ) daß folglich sein Ellenbogen unter kein preußisches Rekrutenmaß gehe, und wenn endlich der hohe Reisende mit dem letzten aufgesparten Zuge zu überraschen gedachte, daß der Orlogskopf zehn Mann, die noch dazu die herlichsten Aussichten aus dem Schädel haben, recht bequem logiere, und sein Keulen-Bloch nur die Hälfte: so wurde meinem Großvater vor Aerger nicht nur grün und gelb vor den Augen, sondern sein Gesicht nahm selber diese Farben an, und alle Hofkavaliere sahen es schon voraus, daß er mehr Bauernkrieg *) als gewöhnlich (das sicherste Zeichen seines Grimms) sich werde servieren lassen. Das Beste wäre die Baute eines ähnlichen Winterkastens sammt Zubehör gewesen, damit wieder der Landgraf von Hessenkassel seinerseits von hohen Reisenden über der Tafel durch Erzählungen hätte geärgert werden können. — — Das wollt' auch mein Großvater längst, konnt' aber nicht, weil der dem Winterkasten zur Unterlage nöthige Geldkasten

---

*) So heißet oder hieß ein Rheinwein, der so alt wie dieser Namenvetter war, — ich denk', in Straßburg.

die einzige Stelle im Lande war, die man nicht durch Geld besetzen konnte.

Er sann überall darüber nach: auf der Jagd, in der Oper, in den Alleen; aber umsonst — er wollte (um nur Geld zu kriegen) gern alles thun, was einem Fürsten erlaubt ist — er wollte alles stempeln, sogar das Löschpapier, die Brandbriefe der Spitzbuben, jeden Privatbrief und alle Wappen und Petschafte — er wollte die torizellische Leere richtig halbieren zwischen dem Kammerbeutel und der Chargenkasse — er wollte verpfänden und vermiethen (nämlich Chatoullengüter und Landesstiefkinder) — er wollte die Justiz, wie einen vornehmen Fremden, an den Hof ziehen, und die plumpe Gerechtigkeitpflege umarbeiten lassen zu einer Perlen- und Probierwage für die Themis als Hofbanquierin — — — er wollte das alles mit dem größten Vergnügen thun; aber es war nicht zu thun: denn eben alles dieses hatt' er — schon gethan für geringere Staatausgaben.

Der Kammerpräsident und sein Sohn dachten noch mehr darüber nach, und brachten fast noch weniger heraus.

Zum Glück hielt gerade damals der Oberbau- und Gartendirektor um seine Entlassung an, um nach Wien zu gehen und da etwan in der Akademie der bildenden Künste „Lehrer der Ornamente" zu werden. Wie wenig er aus Mißvergnügen über seinen Dienst weg wollte, das suchte er dem Fürsten dadurch zu zeigen, daß er um eine mündliche Unterredung ansuchte und ihm darin nicht nur einen neuen Riß zu einem prächtigen Sommerkasten, eben zum Waldkappel, wohin ich gehe — sondern auch die besten Rashschläge gab, die Baukosten zu erschwingen. Er dachte viel dabei; das sieht man, weil ihm mein Großvater statt der Entlassung durchaus nichts

gab, als das uneingeschränkte Inspektorat über die Kasten-Baute.

Was er vorschlug und durchtrieb, war zusammengesetzt: „Man sollte auf dem nächsten Landtage den Synn„dikussen sagen, eine neue Steuer legten diesesmal Ihro „Durchlaucht, obwolen Sie könnten, gar nicht auf, son„dern auf einen Steuernachlaß wär's alles abgesehen. „Se. Durchlaucht müßten bekanntlich nach dem Reichs„matrikularanschlag dem Reiche Vieh und Menschen stel„len: das könnten Sie nun dem Lande wieder abfordern; „aber Sie möchten nicht — blos als einen seinsollenden „Ersatz bedingten Sie sich für jede 25 Fl. rhnl., die ei„ner habe, einen elenden Nürnberger Bleisoldaten zu „Pferde (oder das Geld dafür), welches bleierne Kontin„gent noch dazu blos zu einer großen Jungfer Europa „vergossen werden sollte. — Sie wüßten recht gut, daß „ein Unterthan, als ein zweiter Milo, leicht das wachsende „Kalb der Abgaben und Lasten trage, und daß mit dem „Kalbe das Tragvermögen wachse, und daß das zum „Ochsen ausgestreckte Thier so leicht wie ein Taufpathe „in den zähen Armen herunterhänge. Inzwischen hofften „Sie, bisher die Tragmuskeln, wenn nicht gestärkt, doch „auch nicht sehr geschwächt zu haben; und Sie hielten „es für moralisch-, wenn auch nicht für politisch-gut, in „den nächsten 25 Schaltjahren *) nicht einen Heller „Steuer anzunehmen. Sie hätten sich vielmehr ent„schlossen, außer dem Gelde auch das Blut der Landes-

*) Diese alle vier Jahre gefällige Steuerfreiheit fällt Sr. jetzt regierenden Durchlaucht am meisten zur Last. Daher kömmt auch mein H. Vater niemals nach Waldkappel, und hat im Sinne, es gar an einen appanagierten Prinzen zu verschenken.

„Kinder zu besparen und zu bewachen; und daher wollten „Sie, da den Badern mehr Blut und Leben aufgeopfert „würde als dem Fürsten, eine Kopf- oder Fußsteuer, die „als Strafe abhalten sollte, auf jede Aderlaß und auf „jedes Schröpfen ausschreiben.“

Es ging gut. Da man aber nicht wissen konnte, ob nicht ein Steuer-Defraudant heimlich Blut lasse, so mußte jeder in Pausch und Bogen die Blutgebühren entrichten, und Reiche, bei denen Plethora und Blutlassen zu präsumieren waren, mußten sie jeden Quatember abführen, wie die Klöster viermal jährlich zur Ader lassen — und so war die Krone, so zu sagen, selber der transzendente Schröpfkopf, wie der Szepter der Schnepper. Dieser Blutzehend lief unter dem Namen der Jungfern-Schröpf- und Europa's-Steuer ein.

Beiläufig! Sonst wurde der Mörtel zum Staatgebäude, wie anderer, mit der Wolle oder den Haaren und dem Blute des Unterthans zugleich festgeknetet; jetzt aber wird mit dem Blute dieses Thiers blos im Kriege der Zucker des Friedens raffiniert. So wenig hat eine freie Regierungform, wo nur die Gelder der Landessassen zu nehmen stehen, mit einer despotischen gemein, wo man auch das Leben anpackt; auf gleiche Weise wurde dem Teufel (besonders anfangs) nur vergönnt, Hiobs Effekten und Immobiliarvermögen anzutasten, nicht aber sein Leben, was viel später geschah.

Aus der Blei-Soldateska und aus der Blut-Akzise wurde nun eine kolossalische Jungfer Europa gegossen, die drei Ruthen lang ist, und also 5 rheinländische Zolle mehr hält als der hessische Herkules. Ich werde übermorgen erstaunen, wenn ich sie ansehe. Im Kopfe des rhodischen Kolossus soll man (les' ich), wie in Herschels Teleskop, ein

musizierendes Orchester eingestellt haben; aber unter dem Schädel der Miß Europa soll (hör' ich) ein ganzes besetztes Inquisizionsgericht mit seinen Sessiontafeln Platz genug vor sich haben. Das ist keine Unmöglichkeit; — aber noch gemächlicher muß im Kopfe ein kleines Schreibpult und ein Sessel aufzustellen sein. Wenn's also bei jetziger Jahrzeit in der Blei-Riesin nicht zu kalt ist, so wird übermorgen der erste Ausflug, den ich in Waldkappel thue, der in Europa's Kopf sein (es geht innen eine Treppe bis an den Hals); und ich gedenke unter ihrer Hirnschale meinen Schreibtisch wie ein Nähkissen einzuschrauben, und daselbst — indem ich zugleich aus ihren Augenhöhlen die herrlichste Aussicht von der Welt genieße — den größten Theil der gegenwärtigen Belustigungen und Mémoires ungemein heiter abzufassen....

Ich habe mich und den Leser schläfrig geschrieben. — Morgen mehr! — Ich wollt', ich wär' in Europa! —

* * *

Den 30. April.

Mit Vergnügen horch' ich oft, wenn gefüttert wird, den meinen Wagen umkreisenden Satelliten zu, die meine Feder auf dem Papiere scharren hören, und die doch vom Kopfe dazu nichts ansichtig werden können als den oben aufgepackten Hut seines Huts. Es ist ein neues Lustgefühl, so mitten im Gewimmel durch den Gygesring der Wagenkarthause vergittert und unsichtbar fest zu sitzen.

Als kleiner Junge wurd' ich oft von einem Schloßdrescher mit zugedrückten Augen durch alle Winkel getragen, und ich belustigte mich, fest an ihn geschlungen, an meiner eigenen Angst über den verhüllten Weg, den ich

zu vergessen und nicht zu errathen suchte: — wenn er endlich hart an einer Mauer stockte, und ich aufsah und umher, und ich konnte aus dem metamorphotischen Flächen-Chaos nicht sogleich ein bekanntes Zimmer zusammenschieben — — wie süß lösete sich da meine freiwillige Beklemmung auf!

Die Kutsche ist dieser Schloßdrescher: denn die Kinder machen überhaupt den Erwachsenen nicht mehr nach als diese jenen, und unser Kothurn ist oft aus lauter ausgezognen Kinderschuhen genäht. Ich kann nicht dreimal einrunken, ohne mich zu fragen: Wobei wird es wol jetzt vorübergehen? Manchmal hör' ich, daß ich vor der Ecke einer orgelnden Kirche — vor den offnen Fenstern einer schreienden Knabenschule — durch Schafheerden — durch Wochenmärkte — vor Walkmühlen vorüberkomme. Jetzt, um 8 Uhr, (sagt' ich heute) muß die Deichsel gerade in ein Ländchen beugen, wo es noch mehr Landschaftmaler geben sollte als Landleute. Es wird da für alle schöne Künstler, die in Griechenland blos durch das Studium des lebendigen Nackten so hoch emporflogen, gewiß dadurch nicht am schlechtesten gesorgt, daß der Staat sie überall, wo sie nur einen Bossierstuhl oder ein Malergestelle setzen können, mit lauter Bauern umringt, die — weil sie nichts haben — so nackt sind als rängen sie mit einander für Lorbeern in athenischen Gymnasien.

Ich wußt' es gestern Nachts aus der blößen Straßenbeleuchtung, die gerade vor den engen, finstern, für Beutel- und Kopfabschneider zugeschnittnen Sackgassen abbrach, wo ich wäre, nämlich in einer Residenzstadt, wo gerade die Armen das wenigste Licht haben sollen und das meiste der Hof.

Wenn ich jetzt meinen Kutscher fragen und ihn

mit der Lenkschnur an den Kasten ziehen wollte, so würd' ich's hören, daß wir neben einem fürstlichen Lustgehölz — denn ich kenne das Schafglocken-Geläute der japanesischen Tempel — fahren, wo der Minister an einer ähnlichen Lenkschnur den seinigen auf dem Throne zerrt, weil der Mann sich in diesen republikanischen Passatwinden den ganzen Tag ängstigt, jede Kannengießerei werde eine Stück- und Sturmglockengießerei, und man läute ihn mit der neu gegoßnen Sturmglocke aus dem Lande, die doch (wie die Glocke im Franekerischen Wappen) gegenwärtig keinen Klöppel hat. —

Aus welchen Spinnenfäden ist oft das Band der Liebe gewebt! Ich sah, wie oft ein Mann mehr Interesse an einem andern nahm, blos weil dieser den Namen seines Hundes gelobt — oder weil sie einerlei Leibgerichte oder Leibgetränke hatten — oder einerlei Schneider — kurz, die kleinen Aehnlichkeiten des Zufalls, des Schicksals, des Körpers flicken die in ihren Nährahmen gespannten Menschen oft fester zusammen als die großen des Charakters. Und so bin ich selber: ich würde ordentlich die Leute mit mehr Interesse sprechen, — und diese werden mich ihrerseits mit größerem lesen, — von denen ich in der ledernen Nische hermetisch versiegelt vorüberzog; — und wer's unter meinen Lesern machen kann, der sollt' es ausrechnen, ob ihm vom 28sten April bis zum 1sten Mai 1795 kein fest zugemachter Bärenkasten mit einem kleinen Gewitterableiter aufstieß: der Kasten enthielt eben den Verfasser dieser Belustigungen; und unter jenen Lesern und Zuschauern müssen (ich wollte darauf schwören) Leute von jedem Geschlechte gewesen sein — und Reise- und Staatdiener — Primaner und Buchhändler, die alle Leipzig beziehen, um Kenntnisse mitzubringen und wegzu-

bringen — Rechtfreunde, die mit ihrer Diäten-Reiterzehrung zu einem fremden Gerichtstand reiten, um nachzusehen, ob der venerierliche Gerichtstand die Fakultätsiegel des zurückkommenden Urthels so unzerbrochen gelassen als der Reiter präsumieren muß — rothe Mädchen auf dem Felde mit einem rothen schafwollenen Strickglobus, und bleiche am Fenster mit einem weißen baumwollenen — einige, die mich rezensieren müssen und die den Geschlechtnamen eins Autors ausplaudern und ihren eigenen verkappen — Reichskammergericht- und Eilboten — verakzisete k. Kammerknechte — Land- und andere Stände — Mendikanten — Obristkuchen- und Hammermeister — Pupillenräthe — Nikolai — mein eigner Verleger! — Du! — der Minister von Hardenberg (wenn er anders schon aus Basel ist) und.....

— Beim Himmel! alle Menschen! — Wie einfältig ist's auf der einen Seite, alle die nennen zu wollen, vor denen mein zugeknöpftes Geschirr kann vorbeigegangen sein, da ich ja die Namen des ganzen Adreßkalenders und aller Kirchenbücher hersetzen könnte, — und wie schwer auf der andern, gerade, wenn 1000 Millionen Menschen sich vor der Feder hinauf- und hinunterstellen, auf einige das Schnupftuch zu werfen. — —

Gute Nacht! Morgen schlaf' ich nicht mehr steilrecht.

Den 1. Mai.

So schrieb ich beim Erwachen; es ist aber falsch und der 30ste April dauert noch: ich vermengte — wie ein Schwärmer — die Abendröthe mit der Morgenröthe. Nach welchen Gesetzen ist der Schlaf ein so zweideutiger Schrittzähler unsers schmalen Lebensweges und misset die

Zeit bald mit Wersten, bald mit Meilen, bald so genau, daß man sein eigner Wecker sein und aufwachen kann, wenn man will? — Mit einem bangen Gefühle, wie man etwan eine aufwachende Scheinleiche anfassen würde, wärmet man das vorgebliche kalte Gestern wieder zum Heute auf. . . Herrliche Abendröthe! Widerschein einer langen um Eden gezognen Rosenhecke! Die vier rothen Stralen, die die Sonne an meine Seele wirft, adeln mehr als die vier rothen Linien im Arragonischen Wappen, und alle nagenden Vampyre fallen vor ihrem Scheine welk vom entkräfteten Herzen herunter. . . . Ich habe mir hundert Mal gedacht, wenn ich ein Engel wäre und Flügel hätte und keine spezifische Schwere: so schwäng' ich mich gerade so weit auf, daß ich die Abendsonne am Erdenrande glimmen sähe, und erhielte mich, indem ich mit der Erde flöge und zugleich ihrer Axenbewegung entgegen führe, immer in einer solchen Richtung, daß ich der Abendsonne ein ganzes Jahr lang ins milde, weite Auge blicken könnte. . . . Aber am Ende sänk' ich glanztrunken, wie eine mit Honig überfüllte Biene, süß betäubt aufs Gras herab!

* * *

Den 1. Mai,
Nachmittags um 1 Uhr.

Eine Sache oft denken, heißt, sie auf den Objektenträger des geistigen Vergrößerungglases bringen, unter welchem sie Farben und Erhabenheiten — beide gehen unter dem physischen verloren — gewinnt. Ein kleiner Tag, ein geringfügiges Ziel, worauf man vier Tage Vorbereitungen und vier Umwege durch eben so viele Vorsäle

macht, wird zuletzt mit fieberhafter Erwartung ergriffen. Aber da bei mir noch dazu von keiner Kleinigkeit die Rede ist — denn vor der erhabnen Rotunda des Frühlings darf man schon mit einigen süßen Fiebern auszusteigen denken, und da ich wirklich um 6 Uhr Abends aussteige; so wären solch labende Wallungen nicht im Geringsten Unrecht; — aber ich habe keine einzige. —

Von Einem kleinen Umstande kömmt es, der mich in den Augen eines versuchten Gliedes vom Generalstab lächerlich machen kann. Mein Kutscher sah nämlich einen abgezehrten Bauer nicht weit von uns aus einem Wasserbeete eine Kanonenkugel mit der Pflugschaar ausackern, und sagte mir es in den Wagen mit dem Zusatze, daß wir eben über das — Schlachtfeld führen, wo vor einiger Zeit Frankreicher und Aristokraten ein eben so blutiges als unnützes Treffen geliefert hatten. Einen, der das erste Mal über eine solche Brandstätte und Arafnen's-Tenne der Menschheit reitet oder fährt, greift eine solche Nachbarschaft nach dem Athem, er mag sich immerhin mehr als zehn Mal fragen, ob denn nicht die ganze Erde ein ähnliches Schlachtfeld sei, und jedes Meer ein Greve-Platz. Man nimmt keine Vernunft an: so weiß man z. B. recht gut, daß die ganze Erdkugel mit Begrabnen gleichsam überbaut ist, und daß jeder Acker ein liegender Gottesacker ist, wie jeder Mensch ein stehender, weil unser Fleisch aus Todtenstaube anflog; gleichwol fasset uns ein Partikular-Kirchhof neben einer Kirche noch eben so an als wäre jenes alles gar nicht wahr.

Ich gab also meiner Phantasie lieber den Pinsel und Blut dazu, und ließ sie eintauchen und malen. Aber als sie mir die von Wunden aufrauchende Ebne vorhielt, und den ruhenden Gottesacker aufdeckte und lebendig

machte, wo ein Schmerz neben dem andern liegt, so schlug der stechende Gedanke wie eine durchwanderte Dornenhecke am tiefsten in die zerritzte Brust zurück, daß es einen Jammer gebe, den unser Mitleiden nicht umreichen kann, eine unabsehliche wimmernde Wüste, vor der das zergangne Herz gerinnt und erstarrt, weil es nicht mehr Gequälte, sondern nur eine weite namenlose Qual erblickt; denn ich konnte mit keinem Verwundeten neben mir seufzen, weil tausend andere den Berg hinauf und die langen Gräben hinunter, wie gefallne Blätter, Geworfne ja diesen Seufzer auch begehrten. O, nur vor Dem, der die Zukunft und die unendliche Liebe hat und den unendlichen Balsam, dürfen sich alle nassen Augen und alle rothen Wunden der Menschheit auf Ein Mal aufschließen; — aber vor dem kleinen zusammengezognen Menschenherzen nicht. Als ich das Schlachtfeld aufriß und den stillenden Blutschwamm des Rasens von den Rissen aller Hülflosen und Namenlosen und Schuldlosen weghob, als ich das gebogne Heer noch ein Mal fallen und noch ein Mal sterben sah, so wünscht' ich mir blos eine eigne Wunde, um wenigstens auf diese Art mitzuleiden mit einer niedergebrochnen Generazion, weil das enge Auge nicht mehr die Menschen beweinen konnte, sondern die Menschheit. Dürftiger Erdensohn! dein Arm kann Tausende auf Ein Mal zerschlagen; aber kaum zwei Verwundete davon kann er an deine Brust ziehen, damit sie auf dem wärmenden Herzen ausbluten und zuheilen! Mehr Raum für mehrere Zerschlagene ist auf der Menschenbrust nicht; und darum ist es gut für das Leiden und für das Mitleiden, daß der Schöpfer die Unglücklichen auseinanderrückte, daß er jedes Herz nur an die Schmerzen und an das Sterben seiner eignen Freunde stellte. Aber der grausame Mensch

wirst tausend zerstreute Sterbende, deren jeder auf der weiten Erde ein verwandtes Auge voll Trauer und Liebe, und sein weiches Sterbekissen hatte, auf ein einziges hartes Schlachtfeld zusammen, und lässet jeden allein vergehen auf einem kalten Grabe und fern von dem Auge, das ihn beweint hätte. . . .

Diese Betrachtungen wurden von einem ländlichen Hochzeitgefolge, das mit heller Musik über die grünende Wahlstatt zog, nicht unterbrochen, nur gemildert: ach, ich wurde nur desto weicher über die Nachbarschaft, worin die fünften Akte unserer Lustspiele so hart neben und nach den fünften Akten unserer Trauerspiele gegeben werden. Was konnten die Frühlinglüfte, die sich flatternd in meinen Wagen einwühlten, und ihn zugleich mit gedämpften Freudentönen und mit Apfeldüften ausfüllten, mir auf dem traurigen Platze, über dessen Blumen sie gingen, anders zuwehen als den ernsten Gedanken: Wie nahe liegt in unserm Leben, wie auf den Alpen, unser Sommer neben unserm Winter, wie klein ist der Schritt aus unsern Blumengärten in unsre Eisfelder! — Und doch wirft sich der Mensch in der Freude vor, daß er sie so leicht über den Kummer vergesse — und in dem Kummer, daß er ihn so leicht über die Freude vergesse. Aber der Vorwurf der Täuschungen ist oft nur selber eine trübere.

Um 4 Uhr Abends. Obgleich in 2 Stunden der Frühling den Vorhang seines Operntheaters vor mir aufzieht, so will doch der beklommne Herzschlag, den mir die Ruinen meines Weges gaben, und den die sanften Kirchengesänge in allen Dörfern am heutigen Aposteltage nur schwerer machen, in kein freudiges Pochen übergehen. Auf der äußern Welt liegt allemal der Widerschein unsrer innern, wie auf dem Meer der Widerschein des Himmels

liegt, entweder als düsteres Grau, oder als helles Grün. Dieser schöne Abend müßte einem lichtern Tage zugehören als dem heutigen, wenn mich das Flüstern und Duften der Säulenreihe von Obstbäumen nicht beklemmen sollte, die sich jetzt über meinen Wagen ihre mit Blüten-Guirlanden umwundnen Arme reichen, und die auf jedem Arm eine neugeborne Welt voll singender, voll honigtrunkner Kinder tragen, und sie bebend auf- und niederwiegen. — — Ja, in zwei Stunden springen am Frühling alle Thore seines griechischen Tempels vor mir auf — und seine Mauern fallen um — und ich schaue hell zwischen seine Waldung von Säulen hinein, aus denen überall Blütengehänge und Laubwerk bricht — und dränge die Augen durch das Gewimmel von Sonnenaltären und Altarlichtern und Rauchwolken und Chören hindurch — dann laß ich sie ruhen an den aufstrebenden Alpenpfeilern, die das blaue Tempelgewölbe tragen, bis sie sich erheben, und sich oben am Portal des hereinbrennenden Glanzes gesättigt und geblendet schließen. — —

Aber heute nicht! — Heute ist der Spiegel meiner Seele mit einem Dunste angelaufen, den ja wol die Blicke auf ein Schlachtfeld im Auge wie in der Seele zurücklassen durften. Sondern morgen: wenn der Schlaf diesen Dunst weggewischt hat, wird die grünende Natur ihren zitternden Widerschein in meiner hellern Seele beschauen, und wenn sie ihr Lächeln und ihre Glieder vor mir regt, so wird sich mein Herz bewegen, und es wird allemal zittern und lächeln wie sie. — — Nein, heute will ich nichts sehen! Ach, mein Herz schwillt auch ohne das von Minute zu Minute mehr von den Bienenstichen auf, die ihm der Gedanke gibt, weswegen und wohin ich komme — welche Geschichte ich hier im singenden Lust-

lager des Frühlings niederschreiben muß — und welche himmlische unvergängliche Gestalten das wunde Auge meiner Phantasie unter dem Abzeichnen anzublicken hat, vor denen es sich wol hundert Mal voll und dunkel wird abkehren müssen, ohne die Züge gesehen zu haben, die ich malen will. — — O, wie könnt' ich heute Abend fröhlich sein und den Frühling ansehen? —

Abends um 5½ Uhr. Das Schicksal zieht unser dünnes Gewebe als einen einzigen Faden in seines, und kettet unsre kleinen Herzen und unsre nassen Augen als blose Farbenpunkte in die großen Figuren des Vorhangs, der nicht vor uns herniederhängt, sondern der aus uns gemacht ist. Jetzt spielt es neben mir und mit mir, und will es, daß ich weiß, es spiele. Warum soll es ihm wichtiger sein, die Facetten eines Käferauges zu schleifen, und die Flughaut eines Schmetterlings zu befiedern als den Gedanken eines Menschen zu wenden und zu kolorieren? — Schmelzende Körper zerfließen, wenn man sie erschüttert — — und mich erschüttert die unbekannte Hand in dieser weichen Stunde mit zwei widersprechenden Tönen, gleichsam mit dem Zusammenläuten der Sturm- und Harmonikaglocken auf ein Mal.

Ich höre nämlich eine Singstimme und eine Sterbeglocke. . . .

Jetzt schwankt mein Wagen, sich zurücklehnend und wiegend, zwischen den Koloraturen der Abendstimmen, den Berg hinauf, wo ich wohnen will — der Tag stirbt sanft im Blütennebel an seinem Schwanengesang — die Alleen und die Gärten reden wie gerührte Menschen nur leise, und um die Blätter fliegen die Lüftchen, und um die Blüten die Bienen mit zärtlichem Gelispel — nur die Lerchen steigen, wie der Mensch, schmetternd in die Höhe,

um dann, wie er, schweigend in die Furche zurückzufallen, anstatt daß die große Seele und das Meer sich ungehört und ungesehen in den Himmel erheben, und rauschend und erhaben und befruchtend, in Wasserfällen und Gewittergüssen, in die Thäler niederstürzen. — —

Ein unaussprechlich süßer Ton steigt aus einer weiblichen Brust, wie eine zitternde Lerche, auf, in einem Landhause am Abhange der Bergstraße. Sie tönt als wenn der Frühling singend aus dem Himmel flöge, und in einem entzückten Tone aushaltend mit aufgeschlagnen Flügeln so lange über der Erde hinge, bis Blumen zu seinem wallenden Lager unter ihm aufgesproßt wären. — — Aber deine Zunge, grausame Tonkunst, zieht sich, wie die Löwenzunge, so lange kitzelnd und wärmend auf dem nackten Herzen hin und her, bis alle seine Adern bluten.

Und hart greift in diese Singstimme das Geläute ein, das aus einem Kloster hinter Neuengleichen dringt. Es ist das sogenannte Zügenglöckchen, das die Mönche immer ziehen, wenn ein Mensch im Sterben ist, damit eine sympathetische Seele für den Liegenden bete, um den der letzte Engel eine Nacht gezogen, um ihm darin das Herz abzulösen, wie man uns beim Ablösen der Glieder die Augen zubindet. — Wenn's auf mich ankäme, scheidender Unbekannter, ich würde die Todtenglocke halten und sprachlos machen, damit jetzt in deinen verfinsterten Todtenkampfplatz kein Nachhall der entfallnen Erde hineintönte, der dir (weil das Ohr alle Sinne überlebt) so grausam die Minute ansagt, wo du für uns verloren bist, wie sich aufsteigende Luftschiffer durch einen Kanonenschuß den Augenblick melden lassen, wo sie vor den Zuschauern verschwinden. — — Aber ich thät' es heute auch um meinetwillen, weil die zwei Töne, wie die Parzenscheere,

auseinandergehen und dann zusammenfallen, und dann tief im wunden Herzen aufeinanderschneiden....

Ach, führet keinen Menschen, dessen Wunden nicht alle recht fest verbunden sind, in den Tempel des Frühlings! Die süßen Wallungen drücken sonst das Blut durch seinen Verband. — Aber wie Aerzte die Verbluteten in eine horizontale Lage bringen lassen, so legt ja der Schlaf (oder der Tod) jeden Verbluteten in die wagrechte Lage, die alles stillt....

— Ich komme jetzt an — aber ich trage mit geschloßnen Augen eine Brust, die jetzt zu sehr zittert und schlägt, blos unter dem warmen dunkeln Flügel des Schlafs — — — und kniee erst morgen vor dem Frühling nieder....

Nachts um 12 Uhr. Ach, ich konnt' es nicht — ich hab' alles gesehen, und nicht längst ist die nachglühende und überwölkte Seele, gleich der Nacht, wieder heiter und kühl. Was ich jetzt male, ist das Bild eines kränklichen fieberhaften Herzens; aber der Gesunde höre vergebend die schmerzlichen Fieberträume seines liegenden dürstenden Freundes an, und sage sich immer: „Der „Kranke wird sich auch wieder aufrichten, und du wirst „dich auch niederlegen, und dann wird er eben so nach„sichtig an deinem Bette stehen.“ —

Als der Wagen oben an der breiten abgerundeten Platteform des Berges, die lauter blühende konzentrische Zirkel von Lusthecken und Lusthainen bedeckten, still stand, und seine Thüre, wie eine Jubelpforte des Frühlings, aufging, so glitt mein Auge unwillkührlich auf etwas nahes Glänzendes hinaus: es war ein um den Berg laufender Zauberkreis vom Buschwerk aus der weißen Nessel (urtica nivea), deren Blätter mit ihrer schwarz angelaufnen

obern Seite, und einer blendend weiß geschminkten untern, einen blutrothen Blattstiel und drei rothe Adern prächtig grundieren. Der Wind wühlte dieses Blut und diesen Schnee und diesen Ruß untereinander, und griff den schwermüthigen Dreiklang auf diesem bewegten Farbenklavier. Und als ich in dieses blutige Ineinanderflattern sah, zog der erste gelbe Schmetterling dieses Jahrs darüber hinweg und den Berg hinab; und herauf flogen unbehülflich drei Pfauen mit ihren niederhängenden Farbenschleppen, und schauten, einsinkend, sich auf der Lusthecke um nach den nächsten Aesten des Kastanienzirkus, um darauf zu übernachten. — —

Nun übermannte der Frühling meine Seele und ich vergaß alles und stürzte mich hinein ins Meer der Natur. —

Ach, ich wurde nicht glücklich!...

Der große Frühling hing über der Welt wie ein breites mit Licht und Gluth und Naß gefülltes Gewitter, und goß seine leuchtenden Lebenstropfen in einer unübersehlichen Katarakte nieder — und aus allen Pulsadern und Saftröhren sprang der Gewitterguß wieder in Fontainen auf — und aus dem schwellenden ausgebreiteten Lebenstrome ragten die Menschen nur wie Wasserpflanzen hervor, und die Erden wie Klippen — und unter dem schöpferischen Brausen gingen die kleinen Stimmen der erquickten Lebendigen nur wie Gewitterstürmer und Glokkengeläute umher....

Aber über das wie eine Konchylie geschloßne, liegende Herz zog das große Meer vergeblich: nur der aufgerichtete Schiffer, nicht der hinabgezogne Taucher, kann den Ozean fassen. In solchen Stunden ist der Mensch nur für Menschen, nicht für Götter, gemacht, und die

von einem zu schweren Tropfen gebückte Sonnenblume kann der Sonne nicht mehr folgen.

Ich schämte mich der Erweichung, als ich vor der blühenden Natur stand, die vor dem brennenden Abend, wie vor einem rothen sphärischen Spiegel, purpurroth anlief — als die Berge aufstanden und die blaue Waldung, und den Frühling mit ewigen Schnee durchschnitten, wie hohe weiße Hagelwolken das Himmelblau — als die Sonne schon auf dem weißen Gebirge lag, in das Goldgefäß der letzten Wolken als ein vergangnes Herz der Himmelkönigin gelegt, wie oben auf Trajan's Säule die Asche seiner Hülle in einer goldnen Urne steht. — — Aber alle Zweige der zu weichen Sinnpflanze in mir fielen unter der Berührung der schöpferischen Hand zuckend zurück, und konnten nichts ertragen als eine zweite Sinnpflanze; in der erhabenen Einsamkeit sagt dann der verlaßne Mensch: „Allgütiger, erscheine mir heute nicht so „groß, erscheine mir lieber in einem geliebten Bruderan„gesicht, an diesem will ich mich verhüllen und es un„aussprechlich lieben.“

Mich drückte eine Stockung der Empfindung, ein banges Zwielicht zwischen heller Freude und dunkler Trauer, wogegen es nur zwei Mittel gibt, entweder jene oder diese zu verdoppeln. — — Ach, das Letztere war leichter.... Wenn dumpfe, namenlose Schmerzen sich ans Herz anlegen, so gib ihnen größere Stacheln, damit sie es tiefer ritzen; und das wegfließende Blut macht den Busen leichter, so wie ein kleiner Riß einer Glocke einen dumpfen Klang nachläßt, bis ihr ein weiter den hellen wieder schafft.

Ich ging zu meinem Wagen und opferte den Wein, der den Musen zugehörte, dem Genius der Trauer. Und

als ich trank vor der hinabglühenden Sonne — und als es um die Brandstätte der niedergebrannten Sonne weit umher rauchte wie Blut — als die Rauchsäulen des Dorfs unter mir den Goldrand des Abends, der an der grauen Masse glimmte, ablegten, und sie, wie aufgerichtete Regenwolken, emporstanden — als auf den Wassern eine düstre Leichendecke über die hüpfenden Brennpunkte und schillernden Farbenpulver gebreitet war — und als alle Schlösser und Wälder und Berge solche vom Abendglanz in die Luft gezogne Gebilde waren, wie sie die Feuerwerke der Menschen schaffen; so stellte meine thränentrunkne Phantasie auf die rothe Begräbnißstätte der Sonne alle Gestalten und Zeiten, die mich je betrübt oder verlassen hatten — ich hob alle mürbe Leichenschleier auf, die in Särgen lagen — ich entfernte den erhabnen Trost der Ergebung, blos um mir immerfort zu sagen: „Ach, so „war es ja sonst nicht — tausend Freuden sind auf ewig „nachgeworfen in Grüfte, und du stehst allein hier und „überrechnest sie." . . .

Jetzt war es leichter, traurig zu werden; aber ich wollte die ganze dünne Brücke, die die Vergessenheit über den Höllen- oder Fegfeuerfluß des Kummers schlägt, abbrechen. — Und da ich mir ferner vormalte, wie viel mir jeder Frühling genommen, und wie wenig dieser gebe — wie langsam unsere Weisheit, wie langsamer unsere Tugend zunehme, und wie so schnell unser Alter und die Scheiterhaufen unserer Freuden und Freunde — und da ich daran dachte, daß im Tode nur wenige Schuhe Erde, aber im Leben die ganze Erde mit der Schwere ihrer Foderungen über unsere schwache Brust gewälzt sei, wie über jenen Riesen der Aetna; so fragte mich unaufhörlich etwas in mir: „Bist du denn noch nicht traurig

„genug? Siehe, wie bist du allein! wie siehest du mit
„so nassen Augen in den aufblühenden Frühling! Und
„bist du nicht tausend Mal so mit dieser zusammengedrück-
„ten schmachtenden Brust vor der unermeßlichen Fülle des
„Himmels gestanden? O, wie bist du arm und allein! —
„Kannst du deine Hand ausstrecken in den Nachthimmel
„und die zu dir herunterziehen, die hinübergeflogen sind?
„Kannst du die vergessen, die dich vergessen haben? —
„Dürftiger! Dürftiger! schlage nicht das ganze zer-
„rißne Buch der Vergangenheit auf — zähl' es nicht
„wieder, wie manches Glück, wie manches Jahr, wie
„mancher Freund darin durchstrichen ist. — — Bist du
„noch nicht traurig genug?"

Ich konnte nicht Nein sagen; und als ich dachte:
„Das ist der erste Mai," so war es genug....

Aber nach einer erschöpften verdunkelten Stunde sah
ich gen Himmel, und der Mond schwamm in seiner blauen
Mitte — ein Nachtwind wühlte sich durch den ganzen
bethauten Frühling und warf einen Wasserstral von der
Kaskade, an der ich lag, erquickend in mein brennendes
Angesicht. — Und als noch dazu drei Windmühlen an-
fingen, durch die Nacht zu schlagen, und als unten im
Grün des tiefen Dorfes aus dem Hause eines Töpfers
eine gebogne Flamme sich zwischen den grünen Gipfeln
auseinanderrollte und aufbäumte: da war mir als höbe
das Wehen den beladnen Busen vom Herzen ab, und in
der aufgedeckten abgekühlten Brusthöhle wieg' es sich jetzt
ohne Last und stät und in einem kühlern Dunstkreis als
in der Seufzer ihrem. — — Es war mir als wenn die
gegen Morgen rückende Abendröthe heller blühte, weil ein
Engel in sie geflogen sei, der meiner Seele vorher zuge-
lispelt habe: Das Buch eurer Vergangenheit, Menschen,

ist nur ein Traumbuch, das das Widerspiel der Zukunft bedeutet. — Der Abendschmetterling der Zeit, der in der Dämmerung und nahe auf den Gräbern, mit Todtenköpfen auf den Flügeln und mit ängstlichen Lauten im Saugrüssel, mich umkreiset hatte, war, je weiter er gen Himmel stieg, unter Weges eine unsterbliche Psyche mit glänzenden Schwingen geworden.

Ich stand auf und ging sanft überweht in den dämmernden Lustgängen — und die Maikäfer rauschten um mich, und der Nachtschmetterling deckte seine offnen Flügel auf die Schlehenblüte, und die flüssige Schnecke wallte unzerritzt die Dornen hinauf. — Denn die Nächte des Frühlings gehen über die Erde nicht einsam, wie die unfruchtbaren Wintertage, sondern wie glückliche Mütter, und tausend spielende Kinder hüpfen ihnen leise nach. — Aber ich war ein Kind, das nicht längst geweint hatte. — Und als ich das alles gedacht hatte, sah ich, gleichsam um Verzeihung flehend, auf die Erde, und der dunkle blutige Gürtel von der schneeweißen Nessel *) faßte mich und seine Gärten mit einem blühend weißen Zauberkreis und Mondhof ein. —

Ich schaute zum hellen in die Abendröthe gefaßten Nachtblau hinan, und mein Blick fiel auf die Goldzinne eines unter dem Monde schillernden Gewitterableiters. —

Ich blickte endlich auf zum Sternenfeld, und die ewig blühenden Lilienbeete zitterten droben und schläferten

*) Dieses am Tage dunkelgrüne Gewächs hebt zu Nacht die Blätter empor, und sieht mit den aufgerichteten untern Blattseiten ganz weiß aus.

mit sanften Betäubungen unsre brausende Seele ein, wie Kinder durch Lilien im Schlafzimmer einschlummern. . . :

Nun lag ich ganz in den Armen des Frühlings und spielte mit den großen Blumen seiner Brust. — — O, du Allgütiger, ich bin ja noch in seinen Armen — und in deinen!

Zweite biographische Belustigung.

Die Jungfer Europa — Baurede.

Es gibt in keiner Geschichte zwei so wichtige oder sonderbare Echo als in meiner......

Denn beiläufig! ich hebe die Geschichte schon an. Ich würde freilich jetzt dem Leser die waldkappelischen Anlagen und die h. Jungfrau Europa, und selber meinen Wärter recht vergnügt und gut geschildert haben, wenn er nicht so hungrig nach dem Mannabrod der Geschichte aufsähe, das im heutigen Kapitel fallen muß, weil im ersten Sabbathkapitel keines kam; ja, ich wäre noch dazu schon diesen Vormittag — eh' noch mein Aufwärter mit seiner Egge um seinen Hafer herum wäre — damit fertig geworden, mit der Baute des Vorhofs zu meinem historischen Bildersaal, wenn sich, wie gesagt, der Leser mäßigen könnte; aber man macht ein corpus misticum, wie ihn, zu leicht wild. Allerdings treibt und sticht der kleinste Kornak von Autor den breiten Elphanten von Publikum wie er will; hat er aber dem Elephanten einmal einen historischen Branntwein versprochen, nämlich eine Historie,

so wird der Kornak ertreten, wenn er nicht einschenkt und erzählt wie folgt: — —

Nur die zwei Echo, die ich in die ersten Zeile setzte, nehm' ich wieder zurück, da sie in der Partitur dieser Geschichte noch einige Bogen und Takte pausieren. — —

— Auch nehm' ich den ganzen Anfang der Belustigung wieder zurück, da ich erst recht nachgesonnen und bedacht habe, daß der Leser weit mehr auf den Sommerkasten und auf die darein gepflanzte europäische Jungfer erpicht sein muß — weil ich schon so viel Redens davon machte — als auf die ganze plombierte Geschichte. Ich will ihm nichts Unschuldiges abschlagen. Haben wir aber einmal die zweite Belustigung glücklich hinter uns gelassen, so ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ich — und also er mit mir — schon in der dritten auf den Anfang der Historie treffen werden; — ich wenigstens werde auf viele Stunden lang kein Drehkreuz, keinen Holzweg oder spanischen Reiter ansichtig, der mich seitwärts treiben könnte.

Man köpfe eine Alpe und baue sie voll, so hat man Waldkappel, dem der Berggipfel, wie einer Weide, weggestutzt ist. Hier am Orte, wo ich darüber schreibe — er wird bald mit Namen vorkommen — bin ich nicht ernsthaft genug, um dem Leser eine würdige Ansicht dieser Aussicht mitzutheilen, um es, mein' ich, ausführlicher zu beschreiben, wie sich der weite Kreis der Schöpfung mit den an den Stadtmauern der Ebne hinaufgezognen Spalierwänden, nämlich mit den an die Berge gesteckten Wäldern, um diesen waldkappelischen Fenstertritt der Erde lagert — wie sich um das von einem unermeßlichen Zuggarn gefaßte Herz schön verstrickt tausend Ketten und Seile der Liebe legen; die Blumenketten aufgesproßter

Auen, die Perlenschnüre perlender Bäche, die Frucht- oder vielmehr Blütenschnüre der Obstalleen, die schlaff zwischen den zusammengeknüpften Dörfern schwanken, und die eiserne Bergkette, an der, wie an einer Jupiter-Kette, alle weichere Bänder niederhängen. —

Ich könnte noch stundenlang beschreiben; aber ich bezwinge mich lieber.

Dieser Berg ist nun der niedlich gearbeitete Präsentierteller von Diminutiv-Häuserchen für meinen Großvater und seinen Troß — er trägt im Grunde eine runde Fuggerei auseinandergesäeter gemalter Zimmer, die ohne Dach und Fach im Freien stehen, und zwischen denen die Lusthecken als Korridore laufen — es sind Putz- und Glasschränke für aufgespießte Hofschmetterlinge, unter Laubwerk gestellt — Bilderblenden für einen Mann, der anbetet, oder für eine Frau, die er meint — gesprenkelte an Zweige geklebte Schnecken- und Kartenhäuser. — —

Ich kenne nichts Niedlicheres, und ich schlafe selber in einem — in einem andern aber frühstück' ich, in Nro. 10 — in Nro. 5 dinier' ich — und in Nro. 3 könnt' ich mich pudern, wenn ich wollte. —

Eine ganze Zeltgasse solcher Laubhütten füllet jetzt — denn niemand hat die Aufsicht darüber als der Aufseher — dieser selber als Schloßkastellan und Nachtwächter mit seinem schmutzigen Hausgeräthe an. Hat er nicht sogar sein Heu in den rechten Fuß der Jungfer Europa, und sein Grummet in ihre linke Panse eingefahren? Ich mag nur dem Kastellan den Text nicht lesen, da mir seine Frau und Kinder, so lang' ich hiesiger Bergbewohner bin, aufwarten, und zugleich meine Silberdiener — Läufer — Beiköche — Hofkellerschreiber — Bettmeister und Zimmerfrotteurs sind; aber eine Baurede als Hofprediger oder

als Zimmermeister möcht' ich vom Giebel eines neuen Schlosses an den gekrönten Bauherrn halten, des Inhalts: Ob er denn dächte, daß er mit dem wenigen Brod, das er den Arbeitern gebe, die Fehler seiner Baurisse so leicht auswischen könne als man mit Brodrinden Pastellgemälde korrigiert — ob er nicht seine fürstlichen Storchnester, die den Dachstuhl des Staats eindrücken, offenbar in wagrechte dem Ackerbau abgehobne Pflugräder mache — ob er nicht, wie Timur, in gewissem Sinne seine Gebäude aus Menschenknochen und Schädeln aufführe ꝛc. —

Auf der andern Seite kann einer, der billig und witzig sein will, und der unten steht, dem Zimmermeister wieder so viel hinaufantworten:

„Im Staate müssen Paläste früher als Hütten, „und überhaupt, wie in jedem Bienenstocke, die obern „Zellen zuerst gezimmert werden, wie am Leibe der Kopf „sich früher ausbaue als der Rumpf. Auch baue man, „wie Friedrich II., der ganze Dörfer schuf, von Zeit „zu Zeit einige morsche Bauernhütten auf — in den „englischen Gärten, um zu zeigen, wie wenig man sich „ihrer schäme; und am Ende reichten schon die artistischen „Dorfschaften, die man zu Ofenaufsätzen oder zu englischen Partien brauche, überhaupt statt aller wirklichen „hin, und man könnte die wahren auf dem Lande leicht, „wie auf den homannischen Karten, durch eine Null an„deuten, da ohnehin die Felder den englischen Gärten das „beste und meiste Erdreich entzögen. Mit dem Prunke „der Paläste — der aber so geschont werden sollte, daß „man für solche Häuser ordentliche Ueberhäuser, wie für „das Lorettohäuschen, nach Art der englischen tragbaren „Hospitäler aus Eisen, besorgen sollte, wie man ja auch „die Stühle darin immer in papierne Ueberhosen stecke —

„mit diesem Prunke sei ein Fürst oft deswegen so ver„schwenderisch, damit der Kastellan und sein kleines Schloß„gesinde, die es immer nach einigen Jahren beziehen, „desto mehr Gelaß und Freude haben. So ungeheuer „groß, und mit so vielen Gemächern als Silberschlag „die erste Arche für alle, sogar unentdeckte Thiere machte, „lege man eine fürstliche darum an, damit sie wie fürst„liche Kommoden leer bleiben könne, welches im einfachen „Geschmacke andrer Tempel, der ersten griechischen und „ägyptischen, sei, in denen nicht einmal ein Schattenriß „eines Gottes stand. Auch könnten die Großen, die der „Wurmstock von Grillen, Langweile und Ekel annage, „dem Labyrinthe ihres Innern nur in ein äußeres voll „Zimmer entwischen, und ein Generalfeldmarschall brauche „daher oft so viel Platz wie seine Armee; so mache, wie „die Verwalter wol wissen, eine Metze Korn, sobald der „Wurm hineingekommen, ein ganzes Achtel voll. Nicht „zu gedenken, daß man die Abzuggräben so vieler mora„lischer Unreinigkeiten und zugleich der öffentlichen Ein„künfte von außen eben so gut zierlich überbauen und „verdecken müsse als man in Gärten bald unter einem „Holz-Obeliskus, bald unter einem gefällten Holzstoß, bald „unter einer schönen Nische den Abtritt verberge.“ — —

Lasset uns zur Jungfer Europa kommen. Sie steht, von konzentrischen blühenden Ringen und Irrgängen umzogen, mitten auf dem Berge, und ist so entsetzlich hoch, daß sie eine Potsdammerin etwan als eine goldne Hemdnadel an sich stecken könnte. Wäre die Felsenpaste der Semiramis, d. h. ihr steinerner Nachstich, zu Stande gekommen, so weiß ich, der Stich hätte nicht an die Jungfer gereicht. Statt des Rückenmarkes und statt der ganzen Knochenlehre ist die Riesin, wie alle Bleigebilde,

mit guten Eisenstangen oder Kanoneneisen-Barren durchstoßen. Diese sind zugleich die Wetterstangen, die eine so hohe Person keinen Nachmittag entrathen kann. Da nun aber Eisen und Blei den Fehler haben, daß sie sich zu Rost verkalken, mit dem sich gerade ein Gewitterableiter am wenigsten anfangen darf; und da zweitens der Kopf der Jungfer von Natur nichts ist als ein plumper Wilson'scher Knopf, auf den ein ganzes Gewitter mit Einem Schlage niederfahren würde, wenn man nichts dagegen versuchte; so versuchte man — und mit ungemeinem Glück — beiden Uebeln mit den Franklinischen Spitzen, denen man mit allen Physikussen den Vorzug ließ, nämlich mit 72 goldnen Zacken in der Länge der Bajonette entgegenzuarbeiten. Es mußte gehen, da Gold, die gewöhnliche Krone der Gewitterstangen, nicht rostet. Es will ein gutes Gesicht dazu gehören, zumal wenn man unten vom Thal heraufsieht, daß man den umgestürzten goldnen Stahlkamm oder Stralenreif nicht für eine Zackenkrone nehme, oder für eine Dornenkrone. Letzteres wäre noch richtiger, da sie gerade 72 Stachelsporen hat, welches eben die Zahl der Wunden ist, die nach den Katholiken die Dornenkrone ritzte; aber man muß niemals vergessen, daß diese Stechpalmen blos auswärts stehen und stechen, nicht nach der eignen Kopfhaut selber, was doch immer etwas thut. Da nun noch dazu die alten Gelehrten beweisen, daß die goldnen Stralenspitzen an den Statuen der Götter das Gevögel hindern sollte, sich oder noch etwas Schlimmers auf deren Kopf zu setzen, so wird das Diadem nie ohne Nutzen für die Jungfer sein.

Man würde meinen Großvater in der Erde kränken, wenn man schlösse, er habe noch keine Karte von Europa

aufgemacht, blos weil er die Fontange dieser Dogaressa in eine Krone umschnitt. Aber beim Himmel! wenn nicht ein regierender Herr an Europa den Kopfputz in eine Stachelkrone verwandeln darf, so seh' ich nicht ein, wer sonst das Recht dazu haben soll, oder wie mit einem größeren die Holländer den Freiheithut — die Jakobiner die Freiheitmütze — die Staatinquisitoren die Dogenmütze — und die Fürsten ihren eignen Fürstenhut in eine Krone umzustülpen Befugniß hatten: das seh' ich niemals ein.

Was die Jungfer anhat und anfasset, diese Insignien sollen auf einen Kronwagen geworfen werden, der schon in einer eignen Kapitel-Remise hält.

Die Jungfer selber hat — wie großen Figuren natürlich ist, wenigstens sein soll, daher man sie mit dem sogenannten Noyau oder Kern aus Heu und Thon aushöhlt — blos leere Partien, die Füße ausgenommen, die die Scheune meines Aufwärters sind, und den Kopf, in dem ich jetzt selber sitze und arbeite. Bis ich heute Morgen mit meinen Papieren innen nur das Herz der Jungfer erstieg, hustete ich mich halb todt; und dann hat man gleichwol noch einen ganzen gradus ad Parnassum bis zum Kopfe zu klettern. Inzwischen, sitzt man einmal da, in solchen Gehirnkammern mit seinen eignen, so ist kein Fürst glücklicher als der Insasse, um so mehr, da der Kopf des letztern von der größten Krone unter dem Himmel durch nichts abgesondert wird als die bleierne Hirnschale über ihm. Schieb' ich ihre Augäpfel weg, so hab' ich aus ihren Augenhöhlen die prächtigste Aussicht vor mir, die ich nur zu radieren und in eine Kunsthandlung zu geben brauche. Auch darf ich mich nur ein wenig zu ihrem Nasenloche herauslehnen, so wird mir das

ganze Blumenbret, das mir der Kastellan auf ihre vorliegende Unterlippe heraussetzen mußte, reichlich zu Theil.

Allerdings ist wol noch aus keinem weiblichen Kopf — diesen ausgenommen — ein so tolles und brauchbares Buch gegangen als meines: ich kann mich ohne Unbescheidenheit als den in der europäischen Zirbeldrüse seßhaften Spiritus rector und Archaeus und geistigen Beherrscher Europens betrachten. Der rhodische Kolossus, der nach den Zeugnissen der Alten mit einer Laterne die Schiffe heimleuchtete, könnte dem Himmel danken, wenn er meiner europäischen Kolossin, die seit heute eine lange Miethfackel in die Welt hält und solche damit überleuchtet — ich als Lichtgießer stehe für meine Arbeit — er könnte froh sein, sag' ich, wenn er der Riesin sich als Bräutigam antragen dürfte.... — Morgen begeben wir uns denn wirklich in die Historie unter vortheilhaftern Zufälligkeiten als den meisten Schreibern zu Gute kommen. Das Wetterglas steht nicht viele Zolle tiefer als ich Schuhe. Der Osten hält den Blasebalg an meine Kohlen und Flammen und gibt mir den Morgenwind, der der Seele orientalische Perlen zuführt, wie der Abendwind nur okzidentalische. Schon D. Friedrich Hoffmann hat's erwiesen, daß der Ostwind den Verstand, den Appetit und die Sinne schärfe. — Auf den Anschlagzetteln der Wiener Feuerwerke steht: „Wenn die Witterung es zuläßt;" — und wahrhaftig, die belletristischen brauchen diese Bedingung noch eher. Ohne Ostwind kann ein Gelehrter — gesetzt auch, er sei kein Theolog' von Profession — selber nur wenigen machen. Tissot bemerkte schon, daß der Südwind uns Gelehrte wie ein Samielwind ordentlich umwehe; und so oft dieser

schwindsüchtige laue Wind vom Aequator herunter mich anhustet, so hust' ich nach und will umfallen.

So aber — wenn die Fluth des Windes sich, wie die des Weltmeers, von Morgen gegen Abend treibt — hebt man die Flügeldecken und die Flügel gewaltig auf und sumset über die Wolken hinaus, und beginnt nichts Geringeres als die. . . .

dritte biographische Belustigung.

Anfang der Historie — die magnetische Hand — das mütterliche Gespräch — das Echo bei Genetay.

Der Graf Lismore aus Schottland, dessen Landgut dicht bei Rosneath liegt, hatte sich unter einem französischen Namen nach Frankreich, und als eine Luftwelle mehr unter die Stürme geworfen, die im Frühling-Aequinokzium des gallischen Freistaats wehten, anstatt daß sie sonst das Herbst-Aequinokzium andrer Republiken begleiten. Als das Schicksal in Gestalt der Sphinx vor dieses Reich trat und ihm das Räthsel aufgab, wie ein Land aus einem vierfüßigen Thiere ein zweifüßiges werde, aus einem gebückten ein freies; — ferner, als diese fürchterliche Sphinx, wie die ägyptische, jede irrige Auflösung mit Verschlingen bestrafte, so gab sich der junge Lismore gern für einen Gallier aus, um mit unter denen zu sein, die entweder erriethen oder erlagen.

Noch jetzt ruht die grimmige Sphinx mitten im Lande, und graset zugleich Arznei- und Giftpflanzen ab; aber im Jahre 93, diesem Stufenjahre der Freiheit, war sie noch hungriger: was konnte nun in jener blutigen Zeit — da der Statthalter des bösen Gottes, Robespierre, den Tempel der Freiheitgöttin mit Gräbern unterminierte, und da seine und fremde Mineurs sich unter der Erde in Katakomben feindlich begegneten — was konnte da ein edler vom Laster und Schicksal zugleich Freigelaßner anders thun in der trüben Wahl zwischen Morden und Sterben als sein Angesicht bedecken, sein thätiges Herz bezähmen, und so resignierend und verhüllt es auf dem zitternden Boden abwarten, ob das Erdbeben glückseelige Inseln versenke oder erhebe?

Lismore wollte daher seine mißliche und unfruchtbare Rolle und Frankreich verlassen. Sein Landweg von Paris aus war zum Glück der gekrümmte der Seine, und führte ihn, wie diesen Strom, dem Meere erst durch einen Umweg zu, nämlich durch Rouen.

Eh' er in Schottland ankam, hielt ihn in Rouen etwas auf — eine Mutter und eine Tochter, die mit verzognen Namen in einem armseeligen Hause, das Diogenes nicht ausgeschlagen hätte, sich verbargen und sich grämten. Lismore hatte die Mutter — ich nenne sie Gräfin von Mladotta, ob das gleich nur der Name ihres Namens ist — schon in Paris gesprochen und sie ihrer Sicherheit wegen daraus vertrieben, zwei Tage vorher, eh' ihren Gemahl die Menschen-Sägemühle der Guillottine ergriff. Sie war eine durch Philosophie, Welt und Tugend veredelte Frau, die nicht, wie ein Kind, über jedes harte Anfassen des Schicksals schrie, und die es aus einem langen Leben wußte, daß uns, eh' wir es

endigen; und ehe der Tod uns zum zweiten Mal säet, alle Flügel abgerissen werden müssen, wie dem Tannensaamen, eh' er in die Erde kömmt. Ihre zwei Flügel waren ihr Gemahl und ihre Tochter. Sie hatte also wenig mehr, was sie über der letzten Grube noch schwebend erhielt. Das Ertragen des Kummers ermüdet oft den Körper so sehr wie das Erliegen darunter: die standhafte Gräfin reichte geduldig dem Schmerze ihr Haupt, das der Schlagfluß traf.

Als Lismare sie wiederfand, war ihr vom Schlage nichts geblieben als ein merkliches Zittern des Armes und die Gewißheit seiner Wiederkehr. Er zwang ihr — um es gleichsam gut zu machen, daß er unter der Fahne einer Partei gedient, die ihr so viel geraubt — das Versprechen ab, jetzt mit ihm nach Schottland zu fliehen, um da, wenn nicht glücklich, doch sicher zu sein.

Aber der Gram, der nur in ihrem Herzen ruhte, war noch im Auge ihrer Tochter Adeline, die ihren geraubten Vater nicht vergessen konnte. Sie sah oft lange ihre Mutter an, und wenn sie dachte, sie weine vor Freude und Liebe, war es blos aus Schmerz und Antheil. Ihre Trauer über den entrückten Vater machte ihre Liebe gegen die zurückgelaßne Mutter heißer; — und umgekehrt, diese jene; und zuweilen hielt sie eine für die andere. Mit weniger Erziehung oder Tugend wäre Adeline zu sehr verschlossen, d. h. versteckt geworden; aber beide hatten ihren schönen Gefühlen blos die fehlerhaften Schleier genommen, nämlich die undurchsichtigen. In der Freude, im Gutesthun sah sie einem Kinde ähnlich, das im Schlafe lächelt, weil es Engel erblickt. War auf des Grafen unglückliche riesenhafte Brust der Erdball wie ein Aetna gewälzt, daß sie nur unter fremden Erschütterun-

gen und Verwüstungen sich recht zum Athmen aufhob, so trug Adelinen's Busen das Leben geduldig wie einen Leichenstein, oder so wie eine erblaßte Mutter den an sie gelegten bleichen Säugling trägt, gleichsam als schliefen beide aneinander außer dem Grabe; die einsinkende Brust geht sanft unter der stillen morschen Bürde auseinander.

So war sonst ihr Schmerz; aber der jetzige nicht: er war wol nicht wild, doch romantisch; denn ihr Geschlecht hat die schweigende Geduld nur für die Schläge, die auf dasselbe im gewöhnlichen Kreise seines bürgerlichen Lebens fallen; aber der Verlust dieses Kreises und die Schreckbilder außerhalb desselben martern es zu sehr, wie hier Adelverlust und Hinrichtung.

Dieses Uebermaß eines hyperbolischen Kummers gab, zumal im Lärme einer Revoluzion, wo das Schwanken der bürgerlichen Scheidewände alle Gefühle mehr entblößt, ihrem so weiblichen Herzen einen männlichen Enthusiasmus, ihrer Zunge Beredsamkeit, und ihrem kalten Auge Feuer, obwol unter Thränen. — Und deswegen brach der Graf einen Vorsatz, den er so lange gehalten: nicht mehr zu lieben.

Bei ihm war ein solcher Vorsatz unvermeidlich: er suchte ein Mädchen, das auch noch etwas anders wäre — ein Jüngling. Wir wissen vom Grafen noch zu wenig, ich muß wenigstens ein Brustbild von ihm aus der römischen Erde der Vergangenheit graben und hierher stellen:

Er hatte eine unzufriedne Seele, die in der vollen Blüte aller ihrer Kräfte stand, deren jede fast bei ihm eine eigne Seele war; so sehr gebot eine um die andere herrisch über ihn, gleichsam Oerterungweise. Daher brach die üppige berstende Knospe seines Geistes, wie die einer überfüllten Nelke, ohne Ebenmaß der Reize auf. Bei

dieser Kraft war ihm die genießende Unthätigkeit des vornehmen Lebens — jener ekelhafte Wechsel zwischen geistigem und leiblichem Schlummer — ein Greuel. Ihm mangelte kein anderes Haus als ein Arbeithaus, und kein Konfekt, sondern ein Arbeittisch und einiger Hunger und Schweiß: eine arbeitsame Dürftigkeit hätte seinem treibenden Lebensbaum die Wasserschößlinge verwehrt, und eben dadurch seinen ganzen Wuchs geregelt. Hatt' er weniger Zerstreuung — mehr Zeit — mehr Geduld — oder Eine herrschende Kraft, so stand ihm für alles gewitterhafte Feuer ein herrlicher Ableiter bereit — die Schreibfeder: — wahrhaftig, das Feuer des Genies, das Länder entzündete, schlägt hundert Mal nur ins Dintenfaß, und dann ist die Wolke erschöpft.

Daher behaupt' ich, verschwendet ein Shakespear und Garrik die Kräfte, womit er einem großen Mann hätte nachkommen können, in der Schilderung desselben. Man nehme manchem Genie die Feder, so wird es den Freiheitdegen, und manchem General diesen, so muß er jene ergreifen. *) Daher wird man in aufgeklärten Reichkreisen, wo man sich noch etwas aus ächtem Freiheitgeiste macht, diesen nie in Schriften dulden, sondern ihn wie Brunnengeist hermetisch in den Autoren verpetschieren, damit er nicht verrauche; sie sollen weniger frei schreiben, damit sie (hofft man) mehr frei handeln. Daher schadet's einem Autor an der Moralität, wenn er zu tugendhaft schreibt; wenigstens suchten allezeit Skribenten, die ein reines Leben führen wollten, wie Marzial,

*) Daher wurde sonst in Frankreich und Deutschland mehr für die Freiheit geschrieben als in der Schweiz und in England.

Katul, Sanchez *), die unreinsten Werke zu fertigen, um mit ihnen wie mit gut angebrachten Ventilatoren oder Schiffpumpen, oder Abzuggräben den Sündenstoff aus ihren Seelen abzuführen.

Was ohnehin die Moral anlangt, so kann man fodern, daß angesehene Adjunkten der philosophischen Fakultät auf ihren Kathedern, und unangesehene Adjunkten der theologischen auf ihren Kanzeln, da sie keine frères servans, sondern schon Gebrüder-Redner der Tugend sind, daß sie, sag' ich, als Kunstrichter der Tugend die höchsten Gesetze aufstellen, um deren Befolgung sich niemand als die Schöpfer guter Werke zu bekümmern haben; beide Adjunkten sind ihre eigne kantische Gesetzgeber, und haben also in sich die gesetzgebende Gewalt vollkommen; von dieser aber kann in Menschen, wie in Staaten, die ausübende nicht genug gesondert werden.

Der Graf streckte, wie alle idealische Leute seiner Art, mit gleicher Heftigkeit seine Hände nach der Wahrheit — nach der Tugend — und nach einem weiblichen Herzen aus, und zog sie immer voll Schaum zurück. Dieser gute Leolin Lismore muthete einem Weibe alle Tugenden zu, auch seine, ja sogar die, die ihm mangelten. Wenigstens mußt' er, wenn er sich auch im Handel noch einige Vollkommenheiten abbrechen ließ, doch durchaus auf zwei — oder es war sonst Verletzung über die Hälfte — dringen: 1) auf ein Herz wie ein Engel trägt, zart, unschuldig und milde — 2) auf einen Kopf wie er führt,

*) Sanchez schrieb das Buch de matrimonio; aber er führte ein jungfräulich reines Leben, und seine blühende Leiche wurde wie ein ausgestellter Heiligenkörper geküßt.
Bayle Sanchez.

voll beredten, aufbrennenden, genialischen Enthusiasmus für alles Edle und Große. Seine Täuschung fing allezeit beim ersten Artikel an, und dann war sie beim zweiten natürlich.

Einem Lismore verübl' ich solche Foderungen nicht; aber was soll man sagen oder schreiben, wenn Libertins, die in ihrem ganzen Leben nichts thaten als gute Engel zum Abfall verlocken, am Ende als Grazial ihrer wohlverlebten Jugend weiter nichts begehren als einen Seraphim, wenn der vierzigjährige Schöpfer schuldiger Mütter und unglücklicher Kinder blos die Unschuldigste, wenn der Treuloseste blos die Treueste als einen geringen Preis seines redlichen Wandels fodert, weil er nicht gern mehr am Trauungalter verlangen will als etwan der rechschaffenste Jüngling im Lande fodern kann? — Noch besser wär' es, ein solcher Plus-Lizitans hauste in Paris: er könnte dann in die rue St. Martin ins bureau de confiance Nro. 225 gehen, und dieser Heirathsbörse, die in allen Provinzen die besten Unter-Bureaux hält, folgende Affiche zu publizieren geben:

„Endesunterschriebener sucht eine Frau, bei der er „alle die Tugenden haben kann, die ihm ausgegangen „sind — die so lange in diesem Leben ein Engel ist, bis „sie im andern einer wird — die alles erträgt, sogar „einen Mann oder seine H. — die nichts vor ihm ver„birgt als ihre Thränen und seine Kinder. — Dafür „bringt ihr Sponsus seines Orts wieder (er macht sich „dazu anheischig) ein adliches Alter von 6000 Jahren „und ein hübsches Waarenlager von Sklaven, womit er „in zwei Welten handelt, und die Hörner zu, die sonst „erst nach der Hochzeit angeschafft werden müssen; wobei „er aber fodern muß, daß die Person, mit der er sich in

„solche Heirathunterhandlungen einlassen soll, entweder die „h. Jungfrau Maria selber, oder deren Base, Stieftoch„ter oder Enkelin sei, weil niemand mehr an seiner Ehre „gelegen ist als dem

Beelzebub.

Ach, es war eine glückliche Zeit für den edlern Lismore, da zwei Tropfen, die aus zwei schönen jungen Augen fielen, noch sein mit ungelöschtem Kalk befrachtetes Schiff in Brand setzten — da er zu einer seeligen, aber kurzen Idylle nichts vonnöthen hatte als eine schöne Landschaft und eine schöne Schäferin, die zugleich das schöne Schaf darin war — und da er noch nicht sagte, eine Frau sei nichts als eine geborne — Kaſtratin.

Er nahm es erst in Rouen zurück; aber bis er's that, wie viele geistige Getränke für das Herz mußt' er nicht auf verunglückende Weinproben setzen? — Wie viele versüßte Kapweine mußt' er nicht mit seinem liquor probatorius, oder der sogenannten sympathetischen Dinte untersuchen, bis er den schwarzen Niederschlag im Spitzglase vor Augen sah? — Ich will nur einen und den andern Wein nennen.

Z. B. die öden, lustigen, gutartigen Mädchen, die statt des Kopfes nichts haben als zwei Füße, nichts können als lachen, singen und plaudern, und die nie beseelt sind als wenn sie tanzen, wie die hölzernen Trommelschläger aus Nürnberg nur so lange trommeln und arbeiten als das spielende Kind sie in der Stube herumzieht. —

— Oder die, die statt der Menschenliebe nur das, was sie oft damit verwechseln, haben, Männerliebe — die, wie Misogyne, keine Frau lieben als die im Spiegel, und die nicht blos hinunter-, sondern auch hinauf-

wärts hassen, wie die Affenweibchen unsere nicht ausstehen können. — (Ein Affe hingegen schätzet den Menschen stets, er sei von seinem oder vom zweiten Geschlecht.) —

— Oder die, die nur heirathen, um zu kochen — die gerade so gut und so böse sind als ihr Mann sie haben will — für die ein Mann eine Erbschaft, eine quarta falcidia der Schöpfung, eine kleine Welt ist, und die nicht seine Liebe, sondern seinen Namen und sein Geld verlangen, und die die Fortuna so abbilden würden, wie die Römer, mit einem Barte. —

— Oder die leidlichen, die so lange gut bleiben als man sie einsperrt, und deren Gesang unter fremden Weibern und Männern, wie der Kanarienvögel ihrer, ausartet, wenn sie den Käfig mit dem Walde vertauschen. —

— Oder die, die die Tugend lieben, aber einen Tugendhaften noch ein wenig mehr — die mit allen guten Anlagen des Kopfes und Herzens gegen alle herumschleichende Unterteufel recht gut gedeckt sind, nur aber gegen gute Engel nicht; wie man denn überall, selber in den höchsten Ständen, noch Weiber findet, (freilich sind solche schöne Ausnahmen selten) die den Sklaven ihrer Reize, wie der Plantagenbesitzer den seinigen, nicht blos nach äußerlichem Gehalt, nach Zähnen, Jugend, Gesundheit aussuchen, sondern die auch wirklich, wie der Sklavenhändler, ein gutes Herz und einen guten Verstand mit im Kaufe drein haben wollen, oder gar mit bezahlen. — —

— Oder die, die nicht sowol weich als flüssig sind, und die man wegen der weichen Knochen ihrer Seele wol lieben, aber nicht heirathen kann — deren feines Gefühl der gutmeinende Mann von früh bis Abends in Einem fort beleidigt und ritzet, und in deren Herz er

Scharten stößt, wenn er nur mit einem Barthärchen an solches streift, so daß der gequälte Schelm sie nur wie eine von der Kopfnaht bis auf die Ferse geschundne Person voll Empfindnng handhaben kann. — —

Alle diese Mädchen sind gut, nur nicht die besten.

Adeline war die einzige in Leolin's Augen, die nicht unter jene, sondern diese gehörte. Ihre Mutter, die als eine Frau von Welt einen männlichen Schatz fast aus allen Wissenschaften besaß, hatte ihn auf ihre Tochter vererbt; und diesen Schatz trug sie nicht als ein prahlendes Schmuckgehänge, sondern als einen auf der Brust verborgen liegenden offizinellen Edelstein. Der Einfluß dieses Amulets gab ihr — was bei ihrem Geschlechte eben so reizend als selten ist — ein bescheidenes Interesse an Dingen — und an den Gesprächen darüber — die vielleicht einer Frau so wichtig wie Küchen- und Putztisch sein sollten, nämlich an der Natur, an allen Welten, an dem Vaterlande und allem Großen. Das Getöse der Revoluzion machte ihre sanfte Stimme, wie das Rollen der Wagen oder eine nahe Mühle die physische der nächsten Anwohner, ein wenig stärker. Kräftige Menschen jagen gerade ihren Ebenbildern am wenigsten nach: daher war das milde Oel, das statt des Blutes aus ihrem Herzen in ihr sanftes Leben floß, die anfachende Nahrung des Feuers in Lismoren's seinem.

Was braucht ein Mensch mehr, um auf der Stelle sich zu seinem ersten Liebesbriefe niederzusetzen, als eine Adeline mit dieser Milde — mit dieser Trauer über den Vater — mit diesem Herzen voll Gefühl und voll Theilnahme an Wahrheiten und Menschen — mit dieser Hülflosigkeit, die der Liebhaber halb verursachte und ganz heben will — — was braucht er mehr, frag' ich? —

Wenigstens fand Lismore mehr: die treuste Tochter, die je an einem mütterlichen Herzen mit blinder Liebe hing; je sanfter und je weiblicher eine Tochter ist, je fester sie einmal ihr Herz an ihren Gatten heften wird, desto lieber und näher ist ihrem dasjenige, unter dem sie einmal lag. O, warum müssen die stillen, anscheinend kalten weiblichen Seelen so oft gemißdeutet werden, da sie doch gerade für die nächsten Menschen, für Mutter, Gemahl und Kind die größte Wärme und die größten Opfer aufbewahren? — Blos deswegen, weil die meisten nur Eine Wärme glauben, nämlich die sichtbare, d. h. die Flamme.

Der Graf war genug unter Menschen und Jahren herumgeworfen worden, um es zu wissen, wie man das Herz voll Neigung mit der rechten Glasthüre versperren müsse; auch war er schon längst gegen jene Treibhausliebe eingenommen, die einen Tanzabend braucht zur Blüte, und einen Vormittag zum Abfallen derselben. Ein unerfahrner Jüngling wäre durch Adelinens Kälte traurig und irre geworden, er wurd' es nicht; er dachte sich erstlich in das scheue Herz der Tochter, die jetzt so nahe und so mitten innen zwischen dem Tode des Vaters und der Krankheit der Mutter das Verhehlen ihrer frohern Empfindungen zu ihren kindlichen Pflichten machen mußte. Zweitens war ihm, der immer glücklicher bei Schönen war als sie bei ihm, oft aus Bitterkeit, und selten aus Eitelkeit, die Voraussetzung geläufig, daß eine ihn liebe. Drittens fragt' er nach nichts, er konnte alles verwinden, alles verlieren: „Wenn Resignazion (sagt' er immer) als „Resignazion einen Werth behauptet, so macht die Größe „eines Verlustes sie nur nöthiger und edler; kurz, der „Mensch muß entweder nichts, oder alles verschmerzen, „sogar die Hölle und die Vernichtung.“ Denn an Letz-

tere glaubt' er fest. Er liebte also Adeline unaussprechlich; aber er schwieg, nicht weil sie schwieg, sondern weil sie zu schweigen zu sehr den Anschein hatte.

Dabei war er (im guten Sinne), wenn nicht ein Hof-, doch ein Weltmann: der Steig vom Genie zum Weltmann ist kürzer als die Leute sagen, die eines von beiden sind. Seine unbiegsamen Bestandtheile hatten unter Weibern und Geschäften ihre Sprödigkeit abgelegt; aber der wenige Gift, der sie flüssig machte, war in der Einsamkeit wieder verflogen, und er hatte in zwei sehr entgegengesetzten Lagen nichts verloren als die Mängel derselben; so macht Achard das spröde weiße Gold durch Arsenik so weich, daß man es in Gefäße formen kann; dann jagt er durch heftiges Feuer den Arsenik wieder hinaus.

Der Graf war so verwöhnt, daß er sogar in Sachen des Gefühls immer Plane und Modelle machte: er vermaledeite seine Plansucht und sein — Bewußtsein derselben: „Wenn ich nur wenigstens (dacht' er) nicht wüßte, daß ich's auf etwas anlege.“ Ihm fiel — zu seiner Aergerniß — gerade in die schönsten Täuschungen des Enthusiasmus, in die schimmerndste Beleuchtung der Opernbühne immer durch eine zufällig aufgehende Pforte das Taglicht der Besonnenheit ein. Ihn verfolgte jetzt das Bewußtsein des Plans, daß er blos die Freundschaft der Mutter zu gewinnen und zu erwiedern brauche, um die Liebe der Tochter drein zu bekommen. Seine Absicht war schön, und sein Mittel unschuldig; aber im 14ten Jahre liebt man doch, ohne beide, noch schöner.

Anfangs begreift man's nicht, daß das Herz der Mutter ihn an Sohnes Statt annahm: sie, eine von den höhern Ständen vollendetete Frau mit gleich feinen und

strengen Sitten, mit Gefühlen, die sie mit eben so viel Anstand ver- als entschleierte, und von einer Erziehung, die ihren Geist und sogar den, der keine hatte, immer in den engsten Schranken der Grazie und Tugend hielt. — Er hingegen, ein sogenannter „starker Mann“ in genialischem Verstande, eine Sonne, aber umzogen von einem immerwährenden Ring oder Hof voll Stürme — unersättlich in Vergnügungen, obwol in den edelsten, und ein Engel, aber nur in einem Himmel, und voll widerstrebender ungebändigter Kräfte, die den Weg seines Lebens, wie einen römischen, mit lauter großen Ruinen zu überdecken drohten. — Gegen solche Männer haben die Mütter sonst zu viel Mißtrauen, wie die Töchter zu wenig: — — gleichwol war's das Mal fast umgekehrt; und die Mutter wurde seine beste Freundin aus drei Gründen, die recht gut sind.

Erstlich in Revoluzionzeiten, wo immer um die Arbeiter am Bau des himmlischen Jerusalems der Freiheit Blitze aus dem Boden schlagen, in Zeiten, wo man sich gegen die Gewittergüsse, gegen Kröten- und Blutregen unterstellen will, sucht man nicht den zu einem Thier oder Menschen zierlich ausgeschnittnen Gartenbaum, sondern eine volläſtige dickbelaubte Eiche, einen Lismore. Zweitens gibt es keine sanftere Periode bei einem Menschen wie Lismore, der eine weibliche Seele mit so vielem Ungestüm besitzet, als die, wo er sie erst sucht; man sieht kaum den starken eckigen Frakturbuchstaben vor lauter Zugwerk aus sanften Schönheitlinien. Der dritte Grund ist seine — rechte Hand; ich will's erzählen, ich sitze ja dazu da.

Adelinens Mutter hatte vom Schlagfluß einen

zitternden Arm behalten: man sagt, was man will, ein empfindungloser wär' ihr lieber gewesen als dieser oszillierende; warum soll ein vortreffliches Weib nicht in den Fällen ein Weib sein, worin Tugend und Sitte es erlauben? Als Lismore ihr das erste Mal die Hand küßte, war's ihr als schieße Eiswasser die Armröhre hinauf, und das Zittern nahm ab. Sie gab beim zweiten Kusse darauf Acht; aber es war kein Zufall. Sie sagt' es ihm; er merkte aber bald, daß nicht seine Lippen offizinell wären, sondern seine Hand, deren Heilungkräfte durch Berühren einwirkten. Kurz, durch einiges Bestreichen ihres siechenden Arms richtete er in wenig Minuten die bebende Magnetnadel in einen ruhigen nach ihm gekehrten Stand. Wer den Grafen nicht gesehen, und also zweifelt, den verweis' ich auf den noch lebenden Grafen von Thum in Wien — und umgekehrt verweis' ich auf jenen, wenn einer diesen nicht gesehen — welcher eben so lahme Glieder durch Bestreichen herstellt *).

Ich glaube, der Arm der Mutter steckte das Herz der Tochter mit einem andern Zittern an, aber hier war der Graf weniger die Sanitätanstalt als die Krankheitmaterie, und seine klinische Hand voll Arzneifinger heilte gerade durch Berühren am schlechtesten. — — Lasset mich doch an ihren heiligen 4 Herzkammern, worin beinahe

---

*) Ich habe nichts mit jener seichten Philosophie zu thun, die gründlich zu sein glaubt, wenn sie keine Fakta annimmt als die, die sie schon in einem § erklärt hatte. Die Heilungkraft des Grafen von Thum ist durch hundert Beispiele, und mir schon durch das einzige erwiesen, das einer meiner Freunde an seinem eignen Kinde erlebte. Da die Hand des Grafen eben so gern Almosen als Gesundheit vertheilt, so ist sie ein Ersatz und ein Bild des Steins der Weisen, der zugleich Gold und langes Leben schaffen soll.

nichts als die 4 Evangelisten, nämlich ihre Heiligenbilder, sind, die Nachtriegel zurückschieben und nachsuchen, ob ich nichts finde! — Allerdings find' ich etwas, nämlich den kleingeschriebnen und mit sympathetischer Dinte gezognen Anfangbuchstaben des Grafen, nämlich ein L (wenn's nicht auf den Evangelisten Lukas geht). Dieses L ist der Dinte wegen den ganzen Tag unsichtbar, außer Abends, wo die Wärme den Buchstaben ein wenig leserlich macht. — Jeden Morgen war sie ärgerlich, daß sie Abends, von Lismorens geflügeltem Geiste angeweht, ein wenig wärmer gewesen als sie nachher wollte. Das reine weiße Asbest-Blatt ihrer Seele, auf das sie jenes L zuweilen schrieb, warf sie jeden Morgen in die Flammen, die alles auslöschten und wegbrannten, ohne den geringsten Nachtheil des Bergflachses selber.

Aber die Myrthe der Liebe gehet, wie andere Gewächse, gerade bei stürmischem Wetter am meisten in die Höhe. Adeline merkte viel später, welcher Blumensaamen in ihr Keime treibe; aber die Mutter merkte es früher als der Graf, und dieser früher als die Tochter: denn die erste Liebe verhehlt sich am wenigsten, und kündigt sich immer, wie die Sonne im Frühling, mit einer längern Aurora an. Ihr Herz hält sich gleichsam unter dem Zelte eines Schleiers für sicher: hebe den Schleier ab, so verstummt es, als Gegenspiel des schreienden Kanarienvogels, der zu singen aufhört, wenn man ihn überdeckt. —

Aber es kam ein Tag, der alle diese Räthsel endigte und meine biographischen Belustigungen anfing. —

Es war Vormittags, wo Adelinens Mutter fühlte, der nähere Tod spanne die von so vielen Schmerzen aufgeschraubten Nerven wieder zurück — die Saiten der zu-

zurückgedrehten Wirbel bebten schlaffer, aber tiefer und leiser — ungewöhnliche Thränen stiegen in ihre Augen, und sie wunderte sich nicht, daß ihr Herz, sondern nur, daß ihr Auge voll Thränen war. Ach, da mußte sie ja die treue Tochter ans berstende Herz ziehen, und mit einem zweiten ihres verbergen und stillen. Sie sagte es niemand; aber sie wußt' es, sie könne eher die Erde als ihr Frankreich räumen, und indem sie sich gelassen zur Reise vorbereitete, setzte sie voraus, es sei die längere aus der Erde, und sie gehe über ein stilleres Meer als über den Kanal. Sie dachte den ganzen Morgen an den Grafen — zumal, da er Nachmittags mit Adelinen ein nahe liegendes Echo besuchen wollte — und an ihren Tod und an die Hülflosigkeit der Tochter; und sie nahm sich vor, ihr die Mutterhand noch ein Mal zu reichen, eh' sie erkalte und zerfalle.

Möge kein roher Mann der Zeuge von der weichen, zarten Umarmung sein, in der zwei weibliche gebildete Seelen in die Sphärenmusik einer milden, heiligen, melodischen Liebe, ohne den harten Durton einer männlichen, versinken! — Ja, ein Auge, das gern auf der Umarmung zweier Freunde ruht, muß sich noch mehr heiligen, um mit Entzücken auf das Umfassen zweier höherer Freundinnen zu blicken. Und da ihr mein hartes Geschlecht kennet, ihr Theuren, so entrückt ihr ihm so oft den Anblick eines mißverstandnen Werths, wie die verehrten Statuen der römischen Götter durch Vergraben dem Zertrümmern, oder Mosis Gestalt durch Verhehlen dem Anbeten entzogen wurde.

Julie — so hieß die Gräfin — blickte ihre Tochter lange und mit unbezwinglichen Thränen an, die mit dem Profil sich in ihre Nähatbeit vertiefte. „Adeline!“

sagte die brechende Stimme. Die Tochter kehrte sich zitternd zu ihr; und der Ton und die Wangen voll alter Thränen hatten ihr alles gesagt, und sie fiel stumm, ohne eine einzige Frage, an den gequälten Busen — und sie küßten sich schweigend, — und weinten schweigend. — und gleichwol blickten sie sich an und weinten noch mehr.

Julie drückte sanft die widerstehende Freundin von ihrem Herzen, und zog sie endlich neben sich nieder auf ihren Sitz und fing an: „Tochter, wenn Du einen „Wunsch bisher hattest, so sag' mir ihn jetzt: ich werd' „ihn gern erhören — sag' ihn!" — Meine Wünsche sind Ihre, weiter hab' ich keine. — „Nicht so, Ade„line! — wenn Du etwas wünschest, so begehr' es jetzt „von mir; ach, Du weißt ja nicht, wenn Du mich ver„lierst." — Nein, nein — ich wünsche nichts als daß Sie froher sind — — und daß ich Sie wieder umarmen darf, das wünsch' ich, geliebteste Mutter! —

Sie umfaßten sich, und unter dieser täuschenden Nähe der armen berauschten Sterblichen sagte die Mutter: „Tochter, rede anders! Wenn Du einmal nach meinem „Tode an mich dächtest und Dich fragtest, ob ich irgend „eine Deiner Neigungen nicht genehmigen würde: sage „mir, was würdest Du thun, wenn Du dächtest, ich „würde sie nicht? Gib mir Deine Antwort heute." (Nach einem langen zitternden Schweigen) Nein, nein, ich werde schon vorher sterben — was könnt' ich noch lieben? — Ach, theuerste Mutter, nennen Sie mir es jetzt, ich werde ja alles recht gerne fliehen, was Sie wollen. — „Du sollst nichts fliehen; aber würdest Du „auch jeden Menschen lieben, den ich liebte?" — (Zu fein.) Jeden, wie meinen Vater, würd' ich ihn.

„Adeline, wie sprichst Du! Du kennst mich heute

„nicht." — (Ihr um den Hals fallend.) O Gott! Mutter, wie verstehn Sie mich? — (Sie an sich schließend.) „Bleibe nur so! und sage mir heilig zu, als „ständest Du an meinem Sterbelager, versprich mir's, „bald zu wählen. — Wähle, wenn Dein Herz nicht zu „viel dagegen hat, den Grafen."....

Aber hier mußte Adeline im Schwindel der Empfindungen, die sie umkreiseten, der doppelten Liebe, der Scham, der Freude, des Erstaunens, sich an den mütterlichen Busen lehnen, der zugleich ihr Schleier war, und sie hatte nichts in der Gewalt als die süßesten Thränen, und kein Ja, sondern einen langen Kuß. — Zärtlich sagte die Mutter: „So sagst Du mir doch Dein Nein „nicht;" und leise lispelte ihr ins Herz Adeline: Nein! —

Nur der weiche Finger der Mutter konnte den Harpokrates-Finger, den sich Adeline immer auf ihre Lippen drückte, wegschieben und dann die schöne Seele im Nonnenschleier eilig an das Sprachgitter ziehen, damit sie da das Gelübde des weiblichen Schweigens noch schöner breche als halte. Aber allein die Mutter konnt' es auch nur.

Warum nehmen euch, ihr Männer, solche Karaktere nur auf dem Schreibtische, und nicht im Leben ein? Warum schont ihr nicht ein scheues frommes Zögern mehr, das ihr blos lobt? Und wenn ihr so viel Recht habt, ein solches moralisches schreckhaftes Auffahren, einen solchen heiligen Skeptizismus, ein solches Mißtrauen gegen die zusammenkommenden Gränzen des Vergnügens und der Tugend zu begehren; so habt ihr eben darum weniger Recht als ihr meint, die Gelegenheit zur Probe zu geben. — Ich sehe nicht ein, warum alle Mal ihr den Preis ihrer Siege, oder die Beute ihrer — Kämpfe

nähren wollt, und mit welchem Recht ihr euch mit eueren blutsaugenden Zungen an jede entblößte Stelle ihres Herzens anlegt, wie in Ost-Indien die Vampyre auf jeden Schlafenden, dessen Stirn nicht ganz zugedeckt ist, niederfallen und sie blutig lecken.

Gehe Nachmittags, Leser, mit unserm blühenden Paar, das nun eigne und mütterliche Wünsche vermählen, und das sich von einem glücklichen in nichts unterscheidet als in der Hoffnung, gehe mit Beiden Nachmittags nach der St. Georgen-Abtei bei Genetay, die zwei Stunden von Rouen abliegt. Die Absicht ihres Lustganges ist, dem seltensten Echo zuzuhören, das noch als Kapellmeister die auf's Chorpult eines Berges gelegten Melodien spielte. Es hat das Sonderbare *), daß ein Sänger da nur seine Stimme, Zuhörer aber seine nicht, sondern nur den Widerhall derselben, oft zwei Stimmen statt einer, und alle sie anders, bald näher, bald weiter vernehmen.

Auf dem ganzen Himmelwege hielt auf Adelinens Angesicht eine lebhafte schüchterne Verwirrung an, deren heutige Quelle und deren schönste Bedeutung dem Grafen verborgen blieb. Der helle wehende Himmel des Nachsommers wiegte gleichsam die Erde in den Winterschlaf, und unser Paar in den Seelenschlaf der Ruhe. Sie schwankten auf dem bequemen Steige der Schönheitlinie dem reizenden Echo entgegen und folgten Pfaden mit

---

*) In den physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris v. J. 1692 steht dieses Echo beschrieben. Quesnet leitet es vom Halbzirkel eines Hofes ab. — Jetzt aber haben die angepflanzten Bäume der Nachbarschaft seine Reize ein wenig verringert.

kleinen Krümmungen nach, so wie die Seine neben ihnen in großen dem Meere entgegenfloß.

Sie kamen an und durchstreiften die irdische Walhalla, aber fast so wie Lismore immer den Standpunkt verfehlte, auf dem seine Seele ihr Echo in Adelinens ihrer hören konnte, so ging es Beiden auch mit dem Standpunkte des physischen Echos: sie fanden ihn nicht. Der Graf tröstete sich leicht darüber; eine weiß blühende Allee von seeligen Minuten war bis an den Abend für ihn gepflanzt, wo die Gräfin Mladotta mit einem Wagen kommen und die Tochter abholen wollte. Nur mit halben Lauten flog sein Geist, der seinen Verwandten suchte, furchtsam und schnell um die zugeschloßnen Knospen der schönen Gefühle, die in Adelinens Herzen noch ohne Farbe und ohne Sonne lagen, wie sich Bienen an Kornblumen, die noch nicht aufgebrochen, hängen. Wie wenig brauchen zwei Menschen, deren Herzen voll sind, von der äußern Welt, wie wenig! Nur einige Blumen, keine englischen Anlagen — nur einen durchsichtigen Bach, keinen schiffbaren Strom — nur ein im Blauen flatterndes Wölkchen aus Silberfolie und die schwer aufgestellten goldnen Flügeldecken, womit ein beseeltes Flug- und Goldsandkörnchen aus dem ausgetrunknen Blumenkelche aufsteigt. — Denn alsdann wird vom erwärmten Herzen nicht blos die ganze Erde, sondern auch alles Kleine dankbar angezogen, wie Edelsteine nicht blos Licht, sondern auch Spreu an sich saugen. — — Aber nur ein zweites bewegtes Herz ist die dunkle Kammer, worin diese Natur in Bewegung sich abmalt — unser Papier ist nur steife Leinwand mit festen gelähmten Figuren.

— Einige Tagblumen falteten sich schon zu, und die Seele, die Nachtviole in dem Nachtleben, that sich weiter

auf und öffnete sich den Sternen. — Ach, gleich eingeschifften Negersklaven werden wir von der Sehnsucht nach unserm wärmern schönern Vaterlande am meisten zu Nachts erweicht und gedrückt. — Aber Beide erwarteten jetzt statt des Echos nichts weiter als die Mutter. Ein kühler Seewind, der sich mit Wimpeln und Brandungen müde gekämpft, trieb jetzt nur noch mit weichen Locken und Bachwellen sein letztes Spiel, und die Blumen wankten nach, da er von ihnen aufflog und mit den Vögeln sich in die Gipfel versteckte.

In solchen Stunden, wo die ganze Natur von ihren Blumen bis zum Abendroth, gleich den Blumen im Morgenlande, ein großer Brief der Liebe voll schöner Zeichen ist, da wurde der von einem halben Leben voll Thaten nicht gesättigte Lismore durch die Wonne besänftigt und bezähmt; und er stand mit einem von den Liebearmen der Natur festgehaltnen Herzen, das keine epileptische Schläge that, süß in die gleich ihm gemilderte Abendsonne verloren, ein wenig von Adelinen weg, abgesondert durch ein Orangeriegeländer. Sie blickte umgewandt zurück nach der erwarteten Mutter, und er nach der Sonne, die glimmend über dem Meere hing. Lismore begleitete sie mit einem Abschiedgesange, den er, da er in allem ein Improvisator war, eben selber machte. Der Inhalt davon war: „Kreise träger um, du goldnes Zifferblatt des „Himmels! — Rolle nicht so schnell mit deiner Gluth „aus unserm holden Abend! Ach, ziehest du jetzt mit „einem schönern Morgen über Amerika herauf? — Wirst „du nur bethaute Blumen, nicht auch nasse müde Augen „aufschließen? Wirst du nicht, wie ein heißer Funke, auf „manchen wunden Busen fallen, dem du ein langes Tag„werk voll Qualen auflegst? — Schlummre lieber in un-

„fern Abendroth, und läß dem armen Negersklaven seine
„tröstende Nacht, seinen Traum von dem entrückten Va-
„terlande, und seine ruhige kleine Minute voll Kühle und
„Glück.“ — — Auf ein Mal stockte seine Begeisterung:
er dachte an sich und fuhr fort: „Ach, ziehe nur hin,
„wartet denn nicht in jedem Winkel auf dein Verbergen
„ein Auge, das weinen — ein Herz, das sprechen —
„ein Jammer, der ruhen, und ein Geist, der den Tag
„vergessen will?“

So sang er, und glich der Nachtigall, die nach der Meinung der Perser alle Mal mit einer gegen einen Dorn gekehrten Brust zu schlagen pflegt. Adeline stand unwissend im Brennpunkte des Echos. Er hörte also nichts wie sich, aber sie hörte statt seiner blos die zertheilte Engelzunge des Nachhalls, der die schöne Stimme in zwei zerlegte und damit, wie mit zwei Armen, das beste Herz gefangen nahm. Sie breitete, bis zum Weinen entzückt, ihre Arme auf die niedrige Orangerie hinter seinem Rücken aus, und stellte sich vor, er höre den Doppelgesang auch. Sie hatte das Echo vergessen, weil der Mensch lieber einen Menschen als ein Echo voraussetzt, so wie er im Winter lieber dem Gefühle der Wärme, die ihm die Bewegung gibt, als der Gewißheit der Kälte glaubt. Endlich, da alles aus war, sagte sie mit einem ungewöhnlichen Tone: „Wie himmlisch! was für ein Ton! Ach, solche Herzen muß man lieben!“

Lismore kehrte sich betroffen zurück, und ein weiter heller Himmel voll Mondschein ruhte, von der schönsten Seele ausgemalt, auf dem schönsten Gesichte vor ihm. Sie fragte gleichsam sein Erstaunen: „Haben Sie das Singen gehört?“ — Ihm war das Echo unvernehmlich geblieben; er sagte: „Ich weiß nur meines.“ Sie

wurde hochroth, sagte aber eben so schnell als leise: „Ich habe Sie nicht gehört.“ Ein Stral beleuchtete jetzt das doppelte Räthsel, und Leolin verfiel auf den Maschinengott des Echos und sang, ohne weitere Antwort, und von ihr abgewandt, die Worte gegen die Abendsonne: „Sinke „nur ein, o Sonne, das Echo und Adeline, und der „Mond und Julie gehen in deinem Himmel auf, und „du wirst nicht vermißt!“

Eilig drehte er sich zur irrigen Zuhörerin zurück und sagte bittend beklommen: „Nehmen Sie darum alles „zurück, was Sie gesagt haben?“ — O, welcher begeisterte Genius lähmte die Irrlehrerin mit einer verwirrten süßen Unbeweglichkeit? Ihre weißen Arme blieben auf das Grün wie Schmetterlingschwingen gedeckt — ihr bestürztes und beglücktes Auge zog die ersten Blicke der überraschten Liebe zu langsam zurück — und die Beschämung über die Verwechslung nahm der Zunge die Kräfte des Widerspruchs. Die Sonne tropfte, wie geschmolznes Gold, in das nahe Meer — aber eh' sie in den Fluthen erlosch, flatterte ihr blendender Purpur vor Adelinens Auge und verdunkelte es — und in einer Thräne wurde die augenblickliche Nacht und der Purpur größer — und nun knieete, in der flüchtigen Unsichtbarkeit ungesehen, ihr Freund vor sie hin und zog ihre Hand über die kalten Orangen herab — — — und zum ersten, ersten Mal in seinem Leben war ihm als zöge die Fahrt seines Lebens eine lange schimmernde Furche in die Vergangenheit, wie Schiffe ins Meer eine leuchtende Straße bahnen. — Alles Erhabne in seiner Seele stieg auf und sagte ihm: Schweige nur heute, und laß die Beklommne schweigen. — Er schwieg, aber die augenblickliche Nacht war die Amors-Binde, die Adelinen den schönen Verlust der Hand und

des Herzens verdeckte, wie physische Glieder nur mit verbundnen Augen abgenommen werden. Ihre Seele sank in seine glühende, wie einmal Planeten in die Sonne fallen. — Ach, da die Sonne hinunter war, und da sie ihn anblicken wollte, da fühlte sie erst, wie viel sie ihm gegeben habe.

Nun ging auf der bleiche Mond und die — bleiche Mutter; zwei glückliche Thränen und Eine Wangenröthe sagten ihr alles, und als die Tochter sie zitternd und heftiger als sonst umarmte, war ihr denn da die brennende bebende Lippe auf ihrer Hand zum Lösen des Räthsels noch nöthig? — Aber der reiche Perlenfischer kehrte mit der hellsten und reifen Perle eines Weiberherzens, das sich aus dem reinsten Busen so schimmernd abgeschieden, geschmückt und glänzend nach Hause.

Drei himmlische Genien flogen mit den drei Menschen; aber Ein Genius weinte.

Vierte biographische Belustigung.

Der Tod.

Wenn der Krieg seinen Ameisen- oder Maulwurfspflug auf unsrer Kugel einsetzt, und mit einer Pflugschaar, welche Länder durchschneidet, die aufgeworfnen Ameisenhügel, die man Städte nennt, aushebt, umstürzt und zerreibt, so schämt man sich beinahe, die Wunde einer einzelnen Ameise anzumerken, oder am Ufer der Blutbäche seinen eignen vergoßnen Bluttropfen mit der Blutwage des D. Glasers auszumessen; aber woraus bestehen denn diese Bäche am Ende als aus den Tropfen einzelner Wunden? Fallen denn nicht alle aufgehobnen Hämmer des Hammerwerks der Kriegmaschine immer nur auf einzelne Herzen herunter, jeder Hammer auf seines? — Oder soll im Kriege die Menge der Unglücklichen mir den Antheil an einem einzigen verwehren? Dann könnt' ich auch außer dem Kriege niemals einen nehmen; denn wenn ich den Raum, in den jede Stunde die unzähligen Seufzer und Wunden der Menschen zerstreuet, mit der Phantasie zusammenziehe, so steht ein Schlachtfeld vor mir.

Verurtheile daher, du, der du vielleicht in dieser Minute den tausendschneidigen Sichelwagen des Krieges den

Berg herunterrollen siehst unter die unten am Abhange seiner Bahn liegenden Kinder und Mütter, verdamme in deinem schönen Schmerze den unaufhörlichen nicht, womit du jetzt eine Tochter neben ihrer todten Mutter erblicken wirst — Adeline neben Julie.

In der Mutter kündigte sich der zweite Schlagfluß durch weichere Herznerven an, die ohne Nervenhäute entblößt in die Krallen des Kummers fielen. Die Zurüstungen zur Reise wurden ihr die zu einer letzten; jedes aufgemachte Ringfutteral stellte ihr die verwesenden Finger vor, denen sie den ersten Ring der Liebe gegeben — jedes zusammengelegte Kleid war das noch oben schwimmende Gewand ihres vorigen schönern Frühlings, der nun in die Fluthen der Zeit hinunterfiel — jeder Traum enthauptete ihren Gemahl — und da sie an einem Morgen in der Schlaftrunkenheit die blasse mit Roth umwölkte Sonne, die gegen Süd-Osten, über der Gegend von Paris, aufging, für sein bleiches mit Blut umfloßnes Haupt ansah, so schwindelte und erstarrte das ihrige, und ihr Geist zog in den Aether und sah nur von Ferne die Erde die Ruinen seines eingefallnen Kerkers um die Sonne tragen.

— Als die Tochter den Leichnam erblickte, fuhr aus ihm gleichsam ein eiskalter Schmerz, wie eine kalte Schlange, und rollte sich um ihr Herz — und dann sog er's aus — und schwellt' es wieder auf mit heißem Gift — und so hing es erdrückt welkend, ausgeleert und brennend in seinen Natterringen und Giftzähnen. — Vergeblich, armer Lismore, reichst Du ihr die lindernde Arznei des Trostes; sie kann sie nicht einnehmen — sie ist nicht ungehorsam, sondern taub gegen den Trost.... Gehe weg von mir, du blasses Bild! Du thust mir zu

wehe, und ich thue andern zu wehe! — — — Warum nehm' ich mir so oft vor, dem Schmerze weniger Farbe und nur einen kleinern Hintergrund in meinen Gemälden zu geben, und warum kann ich's nicht? — Erinnr' ich mich denn nicht, daß der beſſ're Mensch, wie ein Hoherpriester, keine Trauer tragen soll, und daß ich mich und den andern, da wir uns auf der einen Seite so sehr verhärten gegen die Räubereien des Glücks, gegen den Lockenraub, die Kelchberaubung, den Brod-, Obst- und Ehrendiebstahl desselben, daß wir uns, sag' ich, wieder auf der andern zu sehr erweichen gegen seinen Menschen- und Leichenraub? — Ach, ich denke wol daran; aber ich denk' auch, dieser Schmerz ist nur eine höhere Art zu lieben, und eine sanftere zu leiden; und wie will ich die Phantasie bezwingen, wenn sie mich vor die überstorte Adeline führt, die am meisten darüber klagt, daß der Schlagfluß die Zunge ihrer Mutter früher starr gemacht als das Herz? — „Ach, sie wollte mir noch etwas sagen und konnte nicht," sagte sie. Unter allen Trauerreden kränkt mich allezeit diese am meisten, wenn ich höre, daß der Tod einen geliebten Menschen, wie ein Sturm, aus der Erde gerissen, ohne daß er hätte mit einem einzigen unvergeßlichen Worte oder Blicke von den Seinen Abschied nehmen können; denn, wenn die auf's Grab gesteckte Trauerweide ausgestorben, wenn alle Trauerkleider über den Dahingegangnen verschenkt sind, und wenn nur die jährliche Feier seines Sterbetages das Auge mit einem flüchtigen Schmerze benetzt; so vertrocknet doch der bittre scharfe Thränentropfe nicht, wenn man denken muß: „Er verschied stumm und konnte keinen Abschied nehmen." — Aber du noch Aermerer! wenn noch dazu dein Geliebter weit von dir in der Todeswolke erstickt und verschwindet,

so bringen dir alle Jahre keinen Trost. — — Und eben darum, wenn bei euch ein Fremdling begraben wird, so scharret auf seine letzte Erdenbürde nicht ein langes Kreuz, das so bald verraset, sondern drückt ein hölzernes oder ein metallnes mit der Tafel seines Namens und Alters hinein, damit doch, wenn er vielleicht einen Freund, einen Bruder, einen Vater hat, der ihn nicht vergessen kann, und der die jammervolle Reise zu seinem Grabe macht, um nur das Trauergerüste, die Wohnung, die Decke der hinter Erde ewig versteckten geliebten Brust zu sehen, ich sage, bezeichnet doch dieses Aschen- und Blutgerüste, damit der Reisende seinen Todten finde in der Wüste von Todten. — Ist er wieder fort mit dem gestillten Schmerz, dann falle immer das eiserne Kreuzchen um, und die metallische Inschrift lösche aus, und das Grab platte sich ab. — — Ach, es thut wehe durch's ganze lange Leben, wenn man, wie ich, denken muß: „Deines hat kein „Zeichen, wie das Grab eines Begrabnen im Meere."

— Als Julie, die sich wie eine abgepflückte Rose noch im Sarge röthete, endlich durch die letzte Scheidewand des Lebens von ihrer Tochter, die im Kontraste mit ihr einer schneeweißen Rose glich, geschieden war, zog die Untröstliche gern aus ihrem Mutterlande mit den zwei Brustlocken, die sie mit tausend Thränen dem eingesargten Haupte abgenommen. Sie wanderte gern' aus, sag' ich, aus einem sonderbaren Grunde: sie durfte außer Landes um ihre Mutter Trauerkleider tragen. Du theure Blondine! (aber die Natur machte dich nicht allein dazu!) Schwarz kleidet Blondinen, und das Schicksal faßt dich in Trauer ein, wie man dem weißen Demant elfenbeinernes Schwarz unterlegt. — Aber du hast deine Reize ver-

gessen und deine Liebe; und dein Geliebter wäre beider unwürdig, wenn er jetzt dich an sie erinnerte.

Sie sehnte sich nach Schottland, weil die Schwester des Grafen sie erwartete; denn eine verwaisete Tochter legt ihr wundes Herz lieber an ein weibliches als an eine männliche Brust. Lismore eilte; denn das aus allen gallischen Hauptstädten herausklingende Glockenspiel von tausend Todtenglocken so vieler Schuldlosen nagte mit den tödtlichen Bebungen einer Harmonika ihre zitternden Nerven auseinander. Geprüftes Frankreich! verkenne die Zukunft nicht, wenn der Orkan alle giftige Seeungeheuer aus dem Schlamme deines weiten Meeres vorwühlt, wie die Stürme aus dem Meerboden nicht blos Ambra, sondern auch Giftfische ans Ufer stoßen. —

Aber wie trübe war der Anblick, da Lismore, wie ein Delphin, seine traurige Geliebte aus diesen blutigen Wellen an die zweite freie Küste trug! Adeline, die nun erst auf dem Meere den Schmerz empfand, einem Vaterlande und zwei theuern Gräbern den Rücken zu kehren, legte schon im Schiffe die ewige Trauer an. Ach, es wurd' ihr so schwer, zu leben! Halt' es ihr nicht vor, daß sie sich die stumpf geweinten Augen gar blind mache. Fliegt denn nicht ihre Seele, wie eine abgeschiedne, ewig über der bedeckten Höhle der besten Mutter? Ach, ist es denn nicht gerade jetzt mitten auf ihrer Lebensreise, wo sie kaum 23 Jahre hinter sich hat, daß sie von ihrer Führerin verlassen wird, die sich, wie der Reisegenosse des jungen Tobias (aber früher), verwandelt in einen aufsteigenden Engel? — Ach, und wenn du Nachts einsam vor dem Mond, der aus Wogen quillt, wie dein Auge aus Thränen, wenn du da müde und still, (um nicht getröstet zu werden) und so lange als du darfst,

zurückblickst nach dem unvergeßlichen Lande, und wenn dich dein Schmerz auf den Hügel ihrer Himmelfahrt trägt, und wenn du dann unermüdet dem Herzen nachsiehst, das hinter den Sternen verschwand: ach, du Traurige! welcher Traurige, der nur ein einziges Mal hinter einem Todtenkranze ging, wer könnte dich tadeln, oder nur stören?

Fünfte biographische Belustigung.

Trauer einer guten Tochter — Neujahrtag — Derbyshoner Vase — Zweck der Ehe — Argwohn.

Ich glaube, unsrer Adeline konnte der lange Katakombengang ihrer Zukunft nicht nebligter und bergiger vorkommen als Schottland, noch finsterer als das Gesicht war, womit die Schwester des Grafen ihr bis auf eine Stunde vor Glasgow entgegenfuhr. Jane Gladuse (Johanna Kladia) war nämlich in ihrer Jugend von ihrem Eheherrn wieder freigelassen worden, blos mit dem Ehering signiert, als Zeichen ihrer verlornen Freiheit, wie man die von Falken gefangnen Reiher mit einem Ringe, der den Fürsten und das Datum des Fanges entdeckt, wieder fliegen läßt. Sie war eine verwittibte junge Dame von 49 Jahren, und gehörte unter die Witwen, die man, wie den grünen Thee, fünf Mal aufgießen (nämlich heirathen) kann, ohne sonderlichen Verlust ihrer aromatischen Kraft. Nun saß gerade jetzt ein zweiter Aufgießer oder Abonnent auf ihr Exemplar in London, der bald die Winterlustbarkeiten mit den Frühlingkuren zu Glasgow zu vertauschen versprach. Nicht die Ankunft ihres Bruders,

den sie so innig liebte wie ihren zweiten Abonnenten und Prätendenten, sondern seine mitreisende Trauerschleppe war ihr verhaßter als Robespierre's Schweif: denn an seiner Heirath zerschellte wahrscheinlich die ihrige. Ihr fiel, wenn er ein Hagestolz blieb, die Hälfte der durch sein Leben gehenden Transito-Güter anheim, als eine aufs Zölibat gelegte Taxe. Bisher hatten ihn nun nicht nur alle Mädchen, wie wir wissen, durch die gedrohte Anwartschaft der täglichen Gefängnißfieber, vor der Conciergerie der Ehe gewarnt, sondern auch Jane selber: denn Lismore war Zeuge gewesen, daß seine Schwester mit ihrem Eheherrn ganz anders als Xantippe mit Sokrates zusammengelebt; denn der Grieche hatte bekanntlich Geduld, und die Griechin Kinder. Aus dem Anblicke ihrer Ehe, und aus deren Kontraste mit den romantischen Hoffnungen, die sich der Graf vom Glücke der seinigen, und von der möglichen Identität zwischen Braut und Gattin machte, kann ich mir ja viel besser als aus andern Gründen eine recht stachligte Verzierung seines Saals erklären: man weiß nämlich, wenn in der einen Nische eines Saals eine Statue steht, die man einheizt, so muß nach dem Stuben-Rhythmus in der andern eine gegenüberstehen, durch die das Schloß (wie z. B. des Fürsten von Esterhazy seines) abbrennt, wenn der Ofenheizer Feuer anmacht. Zu diesen 2 Ofenpuppen wählte der Graf in der einen Blende einen Amor, den man heizte, und in der andern den Hymen, in den nie ein Schwefelfaden kam.

Adeline schloß ein nachsichtiges freundschaftliches Herz für die Schwester auf, deren Bruder ihr noch außer dem seinigen so viel gegeben: sie war überhaupt die schöne Gegenfüßlerin der meisten Mädchen, die gegen Herren sich nicht genug bücken, und gegen Mitschwestern sich nicht

genug zuwerfen könnten; und die Zurückhaltung und Gefälligkeit an die unrechten Geschlechter vertheilen. Mir geht die junge Dame, Jane Gladuse, nahe: denn eh' beide zum Thore einfuhren, mußte sie — sie setzte sich vergeblich dagegen — wahrhaftig die bleiche Emigrantin von Herzen lieben. „Die gute Fremdlingin „hat ja auf ihrem Gesichte das Spanischweiß und Perl„weiß und Orgelmacherweiß beisammen, und betrübter und „verheiratheter könnte man gar nicht aussehen," dachte Gladuse, und aus der totalen Sonnenfinsterniß ihres eignen Gesichts wurde eine partiale. Denn sie war eben so mitleidig, als neidisch oder verlogen, und die aufrichtigsten Thränen entflossen ihr so leicht wie die falschesten Worte. Ueberhaupt wünschte sie von Herzen, daß es ihrem Nebenmenschen — sie konnte sonst keinen mitleidigen Antheil an ihm nehmen — recht jämmerlich erging: denn sie war die beste Freundin in der Noth, und half so lange, bis man heraus war; dann erst fing sie an zu beneiden und anzufeinden: sie konnte nie, wie der kahle Hofmann, dem Glücklichen ihre Freundschaft schenken. — —

Eine weibliche emigrierte Dienerschaft, die schon vor Adeline über den Kanal geschwommen war, hatte das achte Stockwerk im Hause des Grafen — denn in Schottland haben die Gebäude, z. B. in Edinburg, oft 12 Stockwerke — schon besetzt und zurecht gemacht. Ihrem hohen Stockwerke diente und zinsete, wie einem Throne, die ganze Gegend um Glasgow, mit ihrem Reize und ihrem Clide-Fluß; daher räumte ihr der Graf es aus: die weite Perspektive sollte ihre Wehmuth zertheilen. Aber in einem fremden Lande thut eine große Aussicht oft das Gegentheil. Als sie heute zum ersten Mal in den neuen Zimmern einsam war, weinte sie recht

von Herzen, und zwar in dem Zimmer, das schon lange für ihre Mutter zugerichtet war; aber sie legte sich freilich die anklagende Frage vor, wie sie allezeit dem edelmüthigen Grafen für die balsamischen Blumenbeete, womit er den ganzen Weg ihres Lebens umbaue, in dem Grade danken könne, den sein Feuer begehren werde.

— Ich wollte, ich könnte jetzt den Winter, wo die Natur die stärkende Frühlingkur gebraucht, so aus Adelinens trübem Leben ausstreichen, wie er in warmen Ländern fehlt. Wie die Krankheiten des Frühlings sich im Winter entspinnen, so umzog sie der Winter mit einem Dunstkreis voll Krankheitmaterie, in dem jeder Athemzug dem Frühlingsfieber ihres Herzens vorarbeitete. Du Unglückliche! Denn gerade im künftigen Frühling hatte der Graf deiner Mutter zugesagt, das Vermählungfest der großen Natur mit seinem eignen zu feiern, und in die Flitterwochen des Wetters die seinigen zu verweben. — —

— Adeline war unter der See- und Landreise, ausgenommen den ersten Tag, weniger in sich gewandt — gefaßter — und aufmerksam auf ihn gewesen, und er konnte den schönen Fluß seiner Stunden, den der Schiffpöbel blos mit Sand- und Trinkgläsern *) maß, nach den sanften Blicken berechnen, die ein dankbares Auge, wenn es sich abgetrocknet hatte, auf ihn warf. Er erwartete in Glasgow, diesem sogenannten schottischen Paradies, den Wachsthum seines eignen — aber hier schloß sich sein kleiner Himmel wieder zu: was Adeline gewesen war, ist ihrem ganzen Geschlechte auf Reisen eigen, weil es da der männlichen Brustwehr bedürftiger ist. Aber in

*) Auf dem Schiffe hat man zum Zeitmaße, wie der Tod, Sanduhren.

den bessern Zimmern, in denen sich so traurig die schönern ihrer Jugend und die letzten schlechten ihrer Mutter abspiegelten, hörte die kurze Meerstille ihrer Seele auf. Der Jammer ergriff ihr geschwollnes Herz, und drückte aus ihm jede Thräne, die auf der Reise nicht vergossen wurde. Die Schwester des Grafen, die ohnehin der Pfeilerspiegel ihrer Nächsten war, und die zwar nie zuerst, aber auch nie zuletzt mit weinte, machte die Weiche noch weicher. Beim kleinsten Sandkorndrucke eines Gedankens, einer Aehnlichkeit, flossen ihre gewölkten Augen über. Konnte sie in die Untertasse ihrer Theeschale, worein eine Rose und zwei Rosenknospen eingebrannt waren, hineinsehen, ohne an ihre Mutter zu denken, die immer wahre Rosen getragen und gepflegt, und der sie eine seidne auf die zerfallende Brust in der Stunde ihres letzten und tiefsten Untersinkens angesteckt hatte, weil die wahren schon von ihr entblättert waren? — Konnte sie ihre Hand an ihr Herz legen, ohne es an die weiche Locke, an der es schlug, und die nicht von ihrem, sondern vom begrabnen Haupte dahin gefallen war, wie in tausend Dornen zu drücken? — Ach, schoben nicht hundert andre Zufälligkeiten die Hoffnung des Grafen auf, ihr in die bedeckte Höhle der Geliebten hinabgesunknes Herz, das am Geliebten zerstäuben wollte, wieder in den Sonnenschein des Lebens heraufzuziehen? Nur ein Beispiel:

Als sie am Neujahrvormittage mit seiner Schwester ein wenig bald in die Kirche fuhr, war diese ausgeleert; aber unter dem Fußboden zitterte ein unverständlicher melancholischer Gesang, so ungefähr als wenn aus den zusammengefallnen Todten in den Kirchenbegräbnissen unterirdische Stimmen gingen. Von welchen Aehnlichkeiten wurde Adeline am Morgen des ersten verwaiseten Jah-

uns angefallen! — Das Singen kam daher: In Schottland haben die Kirchen zwei, oft drei Stockwerke. — Derselbe Prediger hält in den Frühkirchen zwei Predigten (oft über einen Text) hinter einander, die blos der Gesang und das Stockwerk von einander trennen. Adeline hatte also im zweiten das Souterrain-Getöne des ersten gehört. . . . . Das Schicksal hatte einmal beschlossen, den ersten Tag des Jahres mit lauter diesen schottischen Wolken zu überziehen; denn als sie aus dem Tempel ging, lagen im Kirchhof zehn Menschen, rufend und zuckend, auf den beschneiten Hügeln. Zehn Gespenster hatten schon Adelinens Herz mit kalten Händen gefaßt und erkältet, eh' ihr die Begleiterin sagen konnte, daß es nur Konvulsionärs wären, die man aus der Kirche dahin trage, und die nach einer Viertelstunde von selber davongingen, ohne in ihrem Gedächtniß oder an ihrem Körper eine Spur davon mitzunehmen.

Der gute Graf, durch dessen Herz alle Dolche des ihrigen drangen, konnte nicht errathen, wie manchen er leicht hätte abwenden können. Wenn sie Abends mit jener freundlichen Helle trauriger Augen, die mich so betrübt, in ihr Schlafzimmer fortgegangen war, so kam sie doch Morgens mit erhitzten trüben daraus zurück, und das blos eines — Hutmachers und eines Stecknadelhändlers wegen. Dieser wohnte ihr gegenüber im dritten, und jener im zweiten Stockwerke des nämlichen Hauses. Auf der gewöhnlichen gelben Grundierung desselben war nun — wie in mehreren schottischen Städten, z. B. in Edinburg, Sitte ist — die Waare, womit jeder handelte, nicht herausgehangen, sondern angemalt. Oben auf dem Hintergrunde, nämlich im dritten Stockwerke, standen

Farbenköpfe *), und unter den unbedeckten Köpfen im Mittelgrunde, im zweiten, gleichsam die herabgefallnen Hüte. Ach, verarget es einer in die Fremde gerißnen, zwischen den Schatten zweier Grabmäler trauernden Waise nicht, wenn ihr Auge, das der Traum zwar schließt, aber nicht trocknet, zwischen dem gemalten kahlen Kopfe und zwischen dem enthaupteten eben so traurige und so tödtliche Aehnlichkeiten ausfindet als die waren, womit der Aufgang der Sonne den Aufgang ihrer Mutter beschleunigte! — Ich sage, verdenkt ihr's nicht; und ihr könnt auch nicht, wenn ihr noch hört, daß jeder Traum ihr die Mutter in die Hände gab, die alle Mal eine frische Rose voll Thau neben dem silbernen Busen-Kruzifix stecken hatte, und die zu ihr sagte: „Adeline, wo „muß unser Graf (Adelinens Vater) so lang' in Paris „bleiben? Wir wollen ihm doch entgegen."

— Ach, beraubter Mensch! denkst du denn nicht daran, wenn du Abends vor dein Bette, diesen Tempel der prophetischen Orakel, trittst, daß mitten im Todtentanze unsrer Horen, mitten auf der Erde, diesem Zergliederungshause der Zeit, die mit ihrer Haarsäge unser kleines Jahrfunfzig in Sekunden austrennt, und alle feste Gestalten in Pastellgebilde, denkst du denn nicht daran, daß der Traum die Pastellgemälde unsrer Geliebten fixiert, daß dieses Echo der Zeit uns alle begrabnen Stimmen wiedergibt, die in schönern Tagen harmonisch in die unsrige einfielen, und die nun klingen zu hoch über uns, oder zu tief unter uns? — Ach, ohne den Traum, der um den

*) In England ist ein herausgehangner Kopf das Schild des Nadellagers.

im Schlagflusse Erblindeten musikalische Welten voll Tulpen und Juwelen stellt, und der die umgeworfnen Lebenden mit aufgerichteten Todten umzingelt, ach, ohne ihn würd' es ja zu lange, bis wir unsre Brüder und Eltern und Freunde wiedersähen; wir würden ja durch den Tod um uns her mit jedem Jahre zu sehr verarmen, wenn nicht die Träume den Schlaf, das Vorzimmer der Gruft, mit den Brustbildern derer, die im zweiten Leben wohnen, behingen. Freilich, arme Adeline, arme Julie, gehört ein ganzer Tag dazu, um eine Nacht zu vergessen, worin ihr unten im wogenden Wasserspiegel des Traums das geschloßne Grab und die geschloßne Wunde von neuem und zu weit aufgerissen wiedersahet. — —

Da Lismore nur heftigen, nicht dauerhaften Kummer leicht mit dem andern theilte — weil die Sympathie mit jenem blos Feuer, die mit diesem kalte Vernunft begehrt, und weil seine eigne Standhaftigkeit überhaupt auf eine fremde drang — so konnt' er Anfangs nichts thun — ob er gleich mit Freuden alle fressenden Gifttropfen ihres Grams aus ihrer Seele in seine gesogen hätte — als ihren Schmerz vergrößern, um ihn mitzuempfinden. Er warf sich's vergeblich hinterher vor, daß er in allen Unterredungen seine Beredtsamkeit verwende, sie untröstlich zu machen; aber er konnte den Strömen seiner Gefühle nicht Einhalt thun. Am meisten tadelte er sich über das neue Jahr.

Er ging nämlich Mittags zu ihr hinauf und machte das arme gepreßte Herz seiner Geliebten, deren Kirchweg heute schon durch eine Zypressen-Allee gelaufen war, durch sein Neujahrgeschenk noch schwerer. Es bestand nach der vornehmen Londner Sitte in einer Derbystoner Vase. Das Gemälde darauf war seine eigne sonderbare und

doppelsinnige Erfindung. Die Venus Urania, neben der als ihr Abzeichen ein Schmetterling flattert, ruht mit der Hand vor dem Auge an einer Begräbnißurne, und Amor beugt sich gegen sie und nimmt mit der einen Hand ihre vom Auge, um sie zu wecken, weil die Aurora mit ihren zwei geflügelten Rossen heraufzieht, und hält mit der andern die Fackel umgestürzt, um sie auszulöschen oder abzukehren, damit sie den Schmetterling nicht versenge, der über einem auf der Erde liegenden Blumenkranze schwebt. Aber alles das konnte auch heißen: Adeline verhüllt ihr weinendes Auge — der Blumenkranz, der letzte Schmuck der griechischen Leichen und Thränenurnen, lag für den Schmetterling, das Bild der abgeschiednen Seele, zur Nahrung da — Amors Fackel funkelte aus, um den Kranz und die Psyche zu schonen, aber er wollte die Weinende fortziehen, damit nicht Aurora, deren Raube die Griechen das Sterben der Jugend Schuld gaben, die Geliebte ereile und nehme. — Der Graf sagte, als er's Adelinen gab, nur den schönen Wunsch: „In diesem Jahre „möge sie (die Vase) den schönern Sinn haben." — Adeline fand sich sogleich in den mythologischen Doppelsinn — denn Leute ihres Standes haben ja an jedem Zimmer einen Hör- und Bildersaal der Götterlehre — und gab, indem ihr langer warmer Blick mit dem violetten Amethystgoldsand auf dem transparenten Silber des Flußspats schwimmend zitterte, ihm lächelnd, außer dem Danke, die unerwartete Antwort: „Es könnte auch ein„mal noch einen dritten Sinn bekommen, wenn es deren „zwei hat. Man könnte einmal denken: die Aurora sei „schon bei der Entschlafnen gewesen — der Schmetterling „sei eben aus ihr geflogen — den Genius, der die eine „Hand zur andern gefaltet niederlegen will, den kennt

„man ja an der umgestürzten Fackel.“ Und als sie es gesagt hatte, konnte sie ihre wärmsten Thränen nicht mehr zurückhalten.

Sie setzte sich matt in das Fensterkanapee (Window-Stool) — Leolin stand vor ihr, voll stürmischer Gefühle und voll Haß gegen jeden Trost. Das Fenster, oder vielmehr die gläserne hohe Pforte, schaute gegen Mittag. Die großaugige Wintersonne hing tief über den schillernden Bergen — über die von einem Titian weiß grundierte schimmernde Erde legte sich die gränzenlose Nacht eines tiefern Himmelblaues herüber, und in die einsame, starre, stille Welt hing gleichsam die Lilienglocke eines fernen unendlichen Frühlings, nämlich die Sonne, weiter herein — und dann quoll in der Menschenbrust eine warme schmerzliche Sehnsucht auf. Nie war seine Seele weicher und sehnsüchtiger, nie rückten Wonne und Schmerz darin Tag und Nacht näher zusammen als an einem hellen Winternachmittage, wo gerade der Tag der Erde und die Nacht des Himmels, der alsdann nur Einen Stern trägt, schneidend über einander stehen. Aber doch, Lismore, hättest du deine furchtsame Adeline nicht vor das tobende Meer in deinem Geiste führen sollen! Warum lässest du auf der einen Seite so zärtlich den weiß seidnen Vorhang nieder, und ziehst ihn hinter ihren Sitz ans Fenster gegen die blendende Sonne vor, indeß du auf der andern auf ihre Wunden alle Brennpunkte deiner heftigen Seele richtest? Wenn du deine glühende Hand durch's auseinandergelaßne Fenster in das Kühlbad der Jännerluft hinaustauchst: warum entzündest du mit deiner andern deiner Geliebten ihre zu größern Schmerzen, und, o! warum kannst du zu ihr sagen: „Im Winter „betrübt mich die Gegend nach Süden — ich denke nicht

„bloß an die südlichen Polarländer, denen die matte tiefe „Sonne einen immerwährenden Tag und einen kargen „Frühling gibt — ich denke an das schönere Land, das „uns unsere Berge verdecken, an unser Frankreich. „Und dann kömmt mir der Obelisk *) dort wie ein „Epitaphium vor. — — Theuerste, aber Sie müssen sich „trösten: denn Sie versehrt und zerrüttet der Schmerz; „und nur in meiner Seele kann er ruhig seinen Dolch „umwenden, sie stirbt nicht daran. Ich male mir es „oft, wenn die Sonne über diese Berge steht, hier Mit„tags aus, was ich und Sie dort verloren haben — ich „stelle mir Sie neben unsrer Unvergeßlichen stehend vor, „wie Sie neben ihr blieben als ihre letzte gute That, wie „man über Raphaels Bahre sein letztes Meisterstück, die „Verklärung, stellte —." — Adeline hatte sich in der Marter der Erinnerung auf Lismorens Hand gebückt, und ihr Auge deckte mit ihr sich und tausend Thränen zu. Ach, er fuhr gerührt fort: „Gequälte! warum „fragen Sie etwas nach dem Schicksal, oder nach den „Schmerzen, die es reißet?" —

„Beim Himmel! ein so dürres und trocknes Leben „voll Stacheln und Wolken wie das menschliche, eines, „das so klein ist wie ein Epigramm, und das am Ende „eine Giftspitze hat, das verlohnt Ihres Weinens nicht, „Adeline! .... Ein Geist wirft uns von oben herein „in das Leben, und dann zählt er 70 oder 80, wie wenn „wir einen Stein in einen tiefen Krater werfen, und „beim 70sten Pulsschlag oder Jahre hört er unsern dum-

*) Dieser hundert Fuß hohe Obelisk steht im Dorfe Killean, das nicht weit von Glasgow liegt, dem Dichter Buchanan errichtet.

„pfen Auffall unten im Grabe. — — Aber ich quäle
„Dich, und wollte Dich trösten, wahrlich, ich meint' es
„anders. . . . . ."

— Aber am Ende führte ihre Trauer ihn auf einen Zweifel, der seine Tage noch mehr verfinsterte als es der Jännerhimmel that, auf den, ob sie ihn auch liebe, da die todte Gestalt der seinigen wenig Platz oder wenig Licht in ihrem mit Flor verhangnen Herzen lasse. Hätte sie ihm die Unterredung mit ihrer Mutter, die so viel für ihn that, anvertrauet, so würde er lieber Oel in die um die erblaßte Gestalt angezündete Begräbnißlampe nachgefüllt haben, anstatt es auszugießen. Dazu kam, daß Adeline ihm ihre Liebe gleichsam wie eine zweite Selbstliebe, wie ein inneres Frohsein zu bekennen scheute im Kummer, und daß die Gegenwart seiner Schwester und die Abwesenheit ihrer Mutter ihr dieses Bekennen noch saurer machte. Er übersah, daß sie aus denselben Gründen handle und fehle, aus welchen er sie mit Vorwürfen ihres Fehlers und sogar mit Tröstungen verschonte: seine Ehrfurcht gegen ihre trauernde Uneigennützigkeit untersagte seinem unschuldigsten Eigennutze, dieser einen Vorwurf zu machen; aber sie verbot aus denselben Gründen ihrem Eigennutze, einem solchen Vorwurf auszuweichen.

Auf die schwache Stelle des Herzens wie des Körpers werfen sich alle andre Krankheitmaterien: sein Zweifel nahm jetzt so zu, daß er endlich nicht sowol glaubte, daß der Kummer ihre Liebe verschatte, als daß sie gar keine habe, sondern nur Dankbarkeit. „Denn," sagt' er, „warum kann sie ihn bezwingen und unter ein Lächeln „gefangen nehmen, wenn sie in fremden Gesellschaften ist, „oder warum stört er sie in ihren kleinen Geschäften „nicht?" — Bei ihm fielen alle Stralen durch zwei

untereinandergestellte Brenngläser, durch den Kopf und das Herz, und zündeten und brachten in Fluß und verkalkten: so war auch seine Liebe, und so sollte (verlangt' er) die seiner Adeline sein, und diese sanfte Luna, die er beschien, sollte unter dem erhabnen Glase der Liebe statt des Lichtpunktes einen Brennpunkt bekommen. Sie sollte jetzt — sonst hatt' er nicht daran gedacht — heftig, beredt, dichterisch, enthusiastisch sein in der Liebe, sie, die überall nichts war als geduldig und gut, und die statt der Zunge nichts hatte als ein Herz, statt der Flügel nur ein helles Auge, dem fremden Schwunge nachzusehen. Gleich den Lichtmagneten sog er alle Arten von Glanz und Lichtern ein, nur kein sanftes Mondlicht; aber Adelinen hatte der Himmel als eine Vase von Volterra-Alabaster in das Leben gehangen, deren Lampe durch das durchsichtige Gehäuse nur in Mondlicht überquillt.

Die männliche Eitelkeit kann überhaupt leichter als das männliche Herz die weibliche Liebe ahnden, und jene präsumiert mehr als dieses erräth; aber am schlimmsten spielen wir jenen stillen Weiberseelen mit, deren Wärme sich nur durch Erdulden der Kälte, deren Liebe sich nur durch Treue offenbart, und die dem Brunnen in der Baumannshöhle gleichen, welcher sich, wenn man aus ihm schöpft, immer wieder füllt, und der doch niemals überfließt. Ihr Werth blüht erst nach den Flitterwochen, und man muß sie heirathen, um sie zu lieben. — Lidmore wollte aber, umgekehrt, lieben, um zu heirathen. Juliens Leiche hatte sich ohnehin zwischen die trunknen lyrischen Blicke und Tage des ersten Findens der Seelen gestellt: jetzt war ihm, nach seiner Meinung, noch wenig mehr von der Epopee und lyrischen Blumenlese der Liebe übrig: das Hochzeitkarmen der Flit-

terwochen geht, dann endlich in Hübners Reimregister über, bis zuletzt, wenige poetische Floskeln und prosaische Freiheiten ausgenommen, Mann und Weib nichts weiter schreiben als einen abscheulichen welken Kanzleistil.

Das Betragen des Grafen ist vielleicht der deutlichste Beweis, wie wenig noch der Grundsatz, selber unter guten Köpfen, gemein ist, daß der Staat die Ehe eben eingesetzt, um die Eheleute zu trennen. Die Absonderung der zwei Geschlechter war guten Gesetzgebern von jeher so wichtig wie dem Moses die Absonderung der Juden von andern Völkern; aber wenn Moses diese (nach Michaelis) am besten durch das Verbot der Speisen, die andere Völker aßen, und durch die Verbote ähnlicher Sitten erhielt, so konnte hingegen, wenn das Kopulieren etwas zur Entfernung eines Paares wirken sollte, es nur dadurch geschehen, daß man dieses zum immerwährenden Beisammenwohnen, Beisammenessen u. s. w. anhielt, und dieser Gemeinschaft haben wir vielleicht alle noch übrige Gleichgültigkeit der beiden Geschlechter zu danken. Daher gibt man sich beim Altare die Hände, zum Zeichen des Streits, wie in England die Leute sie erst einander schütteln, ehe sie sich nachher damit boxen; und das Umarmen ist vielleicht aus Italien entlehnt, wo die Umarmung den Duellanten unter die 200 Bedingungen gehört, unter denen sie sich schlagen dürfen; wird die Ehe geschieden, so ist's auch meistens, um die alte Gleichgültigkeit der Eheleute zu heben, und man muß sie oft zum zweiten Male kopulieren, um sie wieder auseinander zu bringen. Durch die Gemeinschaft des Namens, die sie Verwandten ähnlich setzt, wird zu einer gewissen Uneinigkeit, wie sie zwischen Blutsfreunden herrscht, immer ein wenig ermuntert; wie

sich die Fürsten unter einander, ohne Nachtheil ihrer Kriege, Verwandtennamen geben. Der Staat sollte daher den höhern Personen die physische Trennung, die immer auf Kosten der moralischen geschieht, verbieten, und nie verstatten, daß der Mann seinen eignen Hausflügel, Tisch, Klub u. s. w. habe, und die Frau ihren, so wie unter den Pflanzen nur die wenigsten, z. B. die Kürbisarten, getrennt und auf abgesonderten Stengeln sitzende Geschlechter haben.

Lismore's Glück zerfiel allmälig — er konnte bald alles nur heftig thun, keine Hand mehr drücken, sondern nur quetschen — lange und schweigend anblicken und dann zweierlei thun: auf dem Eise des Clide-Flusses den schneidenden Winden entgegenfahren, oder statt der physischen Kälte sich mit der philosophischen fühlen und die trockenste Politik studieren. Die Wirbel und Strudel des Bluts besänftigt oft ein Kompendium des Lehnrechtes oder der Metaphysik am ersten, wie ich einen Hypochondristen gekannt, der auf der Folterbank seines Trübsinns entweder Young's Nachtgedanken, oder die Reichsgeschichte von Häberlin las. Die schönsten Akkorde von Adelinens Liebe verkehrte sein innres Ohrenbrausen in die große Septime und kleine Sekunde: z. B., da er sie einst um einige Haare bat, für einen Ring, glaub' ich, und da sie ihm mit schöner Zärtlichkeit die eine Locke ihrer Mutter gab, so sah' er in dieser schmeichelhaften Erbtheilung des mütterlichen Nachlasses fast nichts als die Einkleidung ihres Versagens. Ach, der böse Geist, der sich zwischen das Umfassen ihrer Seelen drängte, bedeckte alles, was den Grafen beglückt hätte, mit einem Schatten, daß er

nicht errieth, wie Adeline aus dem lebendigen Zeitung-komptoir Gladusens sich nur mit Zeitungartikeln über ihn versah, über seine Jugend, seine Freunde, seine Leibgerichte — wie sie, der bittersten Erinnerungen ungeachtet, am liebsten über den Zeitabschnitt der Revoluzion zuhörte, wo seine thaten- und ruhmdurstige Seele ihren Durst gelöscht hatte — wie sie oft durch einen alten Saal ging, blos um seinen Stammbaum zu sehen, und um ihre Angst wegen seines Schlittschuhlaufens mit einem Blicke über den Elide-Fluß hinaus zu mildern. — —

Endlich ging ein Tag auf, wo das Schicksal, ich weiß nicht, ob das Labyrinth oder den Faden, der hin- ein- und hinausführte, verlängerte. Lismore hatte sie nämlich bisher mit dem voll Gewitter hängenden Märznebel seines liebenden Skeptizismus verschont, weil sie ohnehin — trübe genug war, weil sie ohne Farbe und ohne Kräfte war, weil der Kummer ihren zarten, siechen Körper unter das Opferthor zu führen drohte: der Graf hätte lieber verzweifelt als gesprochen. Aber jetzt, da eine Gesundheitreise nöthig war, um den Herbstwind ihres Lebens gleichsam wieder zu den Frühlinglüften umzuwenden, konnt' er leichter auf einer Lustfahrt, die ich in der folgenden Belustigung zeichne, sein ganzes volles Herz aufdecken.

Die zweite Reise, die er nach dieser machen wollte, war eine zu Pferde nach London, um sich zwei unentbehrliche alte Freunde zu holen: erstlich den Arzt, damit dieser die fallende Blume vom Mehl und Honigthau gif-

tig süßer Thränen befreien, und zweitens, den Bräutigam seiner Schwester, der nunmehr den süßen Schlaftrunk der Londner Winterlustbarkeiten ausgeleert und ausgeschlafen haben muß, und dessen heitre, gefühlvolle und gewandte Seele (hofft' er) für ihn und Adeline die geistigen Rezepte zusammensetzen wird, die den pharmazevtischen des Doktors nachhelfen.

Sechste biographische Belustigung.

Der Vor-Frühling — Echo-Dreiklang — der Honigessig der Widersprüche der Liebe — unsre Armuth an Liebe.

Der Graf hatte bei Rosneath ein Landgut, dessen Nachbarschaft durch das Echo zu einer Aeolsharfe besaitet ist. Ich wünschte, jeder Leser hätte eine Reise dort vorbei gemacht und das Echo genöthigt, ihm zu antworten, antiphonierend aus dem zweiten Chore. Ich versichere jeden, seitdem ich dieses Echo aus den Abendstunden der Madame Genlis kenne, so hab' ich den Kopf zurückgelehnt und die Augen zugemacht — wenn gerade mein Gehirn unter dem Gehirnbohrer der Migraine stand — um dasselbe gleichsam in die Blumenketten der Phantasie, wie in einen Verband, zu legen und dem schottischen Nachhalle im Nachhalle meines Kopfes zuzuhören. Es ist nämlich keine gemeine Echo-Repetieruhr, wie dergleichen zu Dutzend in den Wäldern stehen, sondern über einen See, den Berge ummauern, wird ein Stück hinübergeblasen, das ein unsichtbares mit drei Stimmen besetztes Chor drei Mal wiederholt — das erste Mal schwimmen die Laute wieder zurück, aber in einem tiefern Tone — dann regt sich ein zweites Echo, und

lässt es wieder nach, aber noch um einen tiefer — endlich redet ein drittes im tiefsten mit dem bezauberten Herzen, und die Wellen des Hauchs glätten sich wieder, und der dreifache Himmel, der sich nach einander aufthat und die Seele in sich zog, ist wieder bewölkt.

Der Graf hatte nur auf den Abschied des Winters gewartet, um auf diesen Landsitz der Nymphe Echo mit einem weiblichen Herzen zu gehen, worin sich ein ähnlicher Nachhall der Molltöne des Menschen und der melodischen Fortschreitung der großen Schöpfung versteckte. Wider die Gewohnheit des Klimas hatte schon der 20ste März, der Frühlinganfang, den ganzen Winter, wenigstens auf einige Tage, ausgezogen und die zusammengelegte Schnee-Enveloppe oben an die Bergspitzen gehangen, oder in die Thäler-Schubfächer versteckt. Unter der ganzen Reise hob Lismore's Brust noch etwas Allmächtigers als der Frühling — das Vorgefühl des Frühlings. Der poetische Frühling bricht noch früher an als der astronomische, der nur ein mehr blumiger kühler Sommer ist. Die warmen Tage des Februars brüten die Mücken und unsere Hoffnungen aus dem traumlosen Winterschlaf aus. Unsere versperrte Seele tritt wieder, wie die beschienenen Bienen, schwärmend auf das übersonnte Flugbret heraus, und wirft jugendliche Blicke in die auferstehende Natur. Jeder Tritt verschließt eine mit fetterem Grün bezeichnete Quelle, und die grünen Lebenlinien der Fußsteige, die mit ihrem frühen Grase die entfärbten eingerunzelten Auen durchschneiden, rastrieren uns gleichsam die mühseligen Gänge des Winters, die Reiseroute trüber Tage vor. — Und gar der März — der ist mein Mai! Der Märzenstaub ist der ökonomischen und der dichterischen Fruchtbarkeit gleich vortheilhaft; dieser Staub ist

poetischer Blumenstaub, der blos aus Keimen von Blumen besteht, oder Schmetterlingstaub, der blos das unsichtbare Gefieder an Psychens Schwingen ist. Wahrlich, wenn ich das ganze Jahr an kein Büchermachen dächte, im März müßt' ich mich setzen und einige wenige schreiben. — —

Der Tag, dessen Abend ein Nachhall beschließen sollte, gehörte unter die wenigen ewigen, die Lismore hier hatte. Der Frühling hauchte mit seinem warmen Athem, mit dem Mittaglüftchen, die Saaten an, und der grüne Wuchs des Winters stand aufgedeckt in herunterrinnendem Schnee, und vor der lauen Sonne zerflossen die Gärten in üppige Freuden- und Regentropfen — und dem Menschen war als müßt' er sich an die wiederkommende Mutter, die Erde, trunken und mit Kindesarmen hängen. — An einem solchen Auferstehungtage der Natur kehrten alle Träume und Prospekte seiner Jugend wieder zurück in die verödete Brust, und die Sehnsucht nach weiten Reisen und die Hoffnung eines thatenreichen Lebens und der — Glaube an die Liebe. Er sah gerührt Adelinen an, und dachte: Ja, nach einem so langen Schweigen, nach einer so geduldigen Theilnahme, an einem solchen Tage, wo das Echo mich und sie an das erste Echo erinnert, das unsre Seelen verband, ja, da darf ich schon ihre Hand nehmen und sie fragen: „Kennst Du „denn keine Hand, die Dein Auge trocknen kann? Fassest Du meine liebende Seele nicht? Liebst Du mich „nicht unaussprechlich wie ich Dich?" — Wenn ihn die an den Scheiben klebenden großen Mücken, die die kühle Nacht zerstört, und das mit gelben Spitzen durchzogne Grün und der magere Halbschatten der skelettierten Bäume und das schneidende kaltwehende Vorbeigehen des Winters

in den Wäldern, wenn alles dieses zu lange Schatten über seinen innern Frühling warf; so schaute er von der kothigen Erde auf zum reinen blauen Himmel, der ewig mit demselben Angesichte die wandelbaren Menschen im Sommerabend und in der Winternacht ansieht, und auf zur triumphierenden Lerche, die aus blühenden Auen herkömmt, und die als der Zeuge unsers vorigen frohen Frühlings, als Chorist alter Frühlingchöre, über uns schwebt, und die den ewigen Geburttag der Erde besingt...... Und dann flatterte ja das warme surrende Lüftchen aus Süden ans Ohr und lispelte sich auf der Locke wiegend: „Ich flieg' aus Blüten her — ich habe „eben mit den Blättern der Myrthe, mit der Blüte der „Zitrone und mit dem Busengefieder der Nachtigall ge„spielt, und habe einer Göttin das Lockenhaar nachgetra„gen und es auf die Schulter ihres Geliebten gelegt, und „bin vorausgeflogen, um dem langsam durch Waldwasser „und über Berge schreitenden Frühling vorzueilen."

— Und was dachte und sagte die gute Adeline in diesen kurzen Wonnestunden aus unserm Lebens-Wonnemonat, der hier nur 28 Tage hat, und nicht, wie die Donnermonate, 31? — Sie sagte zu ihm: „Er solle „sich nicht an ihre Miene kehren: sie sei in ihrem Leben „recht froh, und werd' es heute immer mehr werden." — Woran sie dachte? Den ganzen Weg an ihre Mutter, ohne die sie einsam in den ersten Frühling trat; aber der Trauer war durch die Gegenwart ihres Bräutigams poetische Süßigkeit ertheilt. Die treue Tochter hielt wirklich den kindlichen Gram für bloße Beklommenheit über die auf den Trümmern eines alten Frühlings in Grab und Wiege abgetheilte Natur. — Da sie mit Leolin Mittags unter der Hausthür einer schottischen Bauernhöhle nach

Süden blickte, und an den Neujahrwunsch dachte, und als sie einen lange bekämpften, vom Auge auf die Wange gefallnen Tropfen nicht verwischen konnte, zeigte sie eilig weggehend hinauf und sagte: „Die Dächer tropfen, aber „ich muß mir nach Einem Tropfen allezeit das ganze Gesicht abwaschen,“ und that es auch.

Je mehr der Tag und die Reise dem Ende näher kam, desto höher drang in Lismore's Brust eine warme Quelle auf, diese bisher bald strömende, bald stockende Hungerquelle von Thränen, und ging über Eisenadern und füllte seine ganze Brust. Ach, sagte ihm denn nicht jede drängende Blutwoge, jeder sehnsüchtige Athemzug, jeder Lerchenton, jedes verirrte Lüftchen, sagte nicht Alles zum bangen Menschen: „Gedulde Dich, beklommne Seele, der „schöne Frühling wird kommen und Dich trösten, und sie „auch: ach, es fehlt Dir nichts als der Frühling!“ — — So bethört sich der hiesige Mensch, die dunkle Figur auf einem Nachtstück, und jeden Winter sagt er zu sich: „Ach, es fehlt mir nichts als der Frühling.“ — —

Abends erreichten Beide in der Glorie der Sonne, vom weißen Milchflor ihres Glanzes verhängen, das Landgut. Er wollte sie mit dem Schwanengesange des Echos überraschen, und schlug ihr, unter dem Vorwande des schönern Abends vor, das sogenannte Wasserhaus am See zu besuchen, das nicht mehr als zwei durch eine Glasthür gesonderte Zimmer hatte, eines gegen den Nachhall und Abend, eines gegen Morgen. Er hatte einen Waldhornisten mitgenommen, der auf eine weit in den See wachsende Landspitze treten und das hinter Gebirgen ruhende Echo, wie eine Nachtigall, welche Musik hört, zum Schlagen reizen sollte; und es war ihm nicht unlieb, daß die Musik noch nicht anfing: die ganze Erde war ja voll

Echo und voll Spiegel, und in jedem Gedanken war ein dreifacher Widerhall des verklungnen Lebens. Er öffnete die Fenster gegen den See, auf dem ein zweiter aus Luftwogen stand, der mit einer wärmern und leisern Brandung über die Fensterbrüstung hineinspühlte — und drüben auf den Bergen brannte die Abendsonne, wie ein Opferfeuer, auf, und ein goldner Rauch zog aus dem Brande um alle Gewässer und Gebirge. Da seine stumme Freundin in die von der Erde an den Himmel gelehnte purpurne Rauchsäule kam, worin einige schlaftrunkne taube Mücken so lange schwankten und sichtbar blieben als sie nicht über die Gränzen des lichten Dunstes schweiften, und da die Sonne und das Abendroth ihre bleiche Gestalt zu einer blühenden umschufen aus Glanz und Rosenduft, und da ihre Finger, womit sie sich das geblendete Auge verdeckte, durchsichtig und rosenroth, wie Aurorens ihre, waren, so kam sie ihrem Freunde wie ein Seraph vor, der an einem großen Frühlingmorgen auf dem Morgenrothe knieet und seine Entzückungen oder Gebete zur Sonne aufschickt, und dem der Widerschein des unter ihm glühenden Gewölks und seiner glühenden Seele die Wangen überdeckt. Er mußte jetzt daran denken, wie die Sonne ewig ein jugendlich glühendes Angesicht auf die Erde richte, indeß ein Menschengeschlecht ums andere erblasse vor ihr — wie sie uns, gleich diesen Mücken, aus unserm Winterschlaf treibe, und wenn sie wieder scheint, sind wir, gleich ihnen, erfroren. — —

„Wende nicht Dein bleiches Angesicht (sagt' er inner„lich), Du kummervolle Tochter, weg von der Abend„sonne — Deine flüchtige Vergoldung fällt ab, und Du „wirst die Erblaßte, die Du so lange betrauerst!" — Aber die Sonne ging unter, und Adeline wurde bleich,

und da sie sich mit der Blässe, die durch ihre Reise zugenommen hatte, gegen ihn kehrte, weil sie ihn jetzt erst ungeblendet sehen konnte, und da er, der kein zweites Leben glaubte, jetzt mitleidig bedachte, wie diese gute Seele kaum ein erstes genieße; so schwuren alle seine Gedanken in ihm, sie heute mit keinem verklagenden Laute zu kränken — alle Wünsche und Träume dieses guten Herzens schweigend zu dulden — und sich immerfort vorzusagen: „Sieh nur, wie sie leidet, und wie sie gelitten hat — „vergilt ihr die überschwengliche Liebe gegen eine, die „nicht mehr liebt, nur mit überschwenglicher Liebe, und „nicht mit Groll. Ach, kennst du die Klagen ihres künf- „tigen Lebens, auf dem die Zukunft wie eine Pechwolke „ruht, und kannst du wissen, eh' die Wolke aufzieht, „was sie bedeckt, Lustgärten oder Kirchhöfe und Marter- „kammern."

Seine Seele glitt allezeit an einer Schlußkette von Vorsätzen so heftig und eilig herab, daß die Hand, womit er sie faßte, brannte und blutete, und daß dann das letzte Glied seiner Entschlüsse das Gegentheil des ersten wurde: so hörte jetzt sein Vorsatz, ihrer zu schonen, mit einer gefühlvollen Ueberströmung seines Mitleids auf, die jenem widersprach. Er sagte, da eine Lerche mit Frühlingtönen in der Abendröthe hing, zu Adelinen: „Freue Dich „doch mehr, Theuerste! Sieh nur, wie schnell das kleine „Leben vorüberrinnt, eh' man kaum zwei frohe Tage, „zwei Freudenbecher daraus geschöpft hat! Ist Dir nicht „das Gerippe der verfallnen Natur an jedem Herbst, an „jedem Abend eine ägyptische Mumie, die uns zögernde „Menschen ermahnt zu einem schnellern Umfangen des „wegschlüpfenden Lebens? — Ahme mich nach: wahrlich, „mich stören die Winde und Erdbeben des Lebens so we-

„nig wie eine Sonnenfinsterniß — nur gegen etwas fänd'
„ich keinen Trost: wenn Du mich nicht liebtest." —
„O, bester Leolin! nur nicht so, wenn ich froh bleiben
„soll." Er antwortete schnell: „Ach, Du bist glücklicher
„als ich, ich finde alles eher auf der Erde, sogar Wahr-
„heit und Freude, als Freundschaft! — Ach, ich sah im
„Traume meiner Jugend einmal ihren glänzenden Tem-
„pel stehen, wie David im Schlafe den salomonischen,
„und ich bin mit dem flatternden Luftschlosse in meiner
„Brust durch die Erde gegangen, und habe unter Men-
„schen ihren Tempel gesucht! — Ach, Adeline — gib
„mir Deine Hand und führe mich hinein, und sage nur
„etwas, das mich tröstet."

Sie konnte nichts sagen, und ihr aufgehobenes Auge voll furchtsamer Liebe war ihm nicht genug. So oft er, gleich der herrlichen Diptam-Blume, zugleich blühte und brannte, jenes mit der Phantasie, dieses mit dem Herzen, so konnte Adeline, von seinen Ergießungen fortgerissen und untergetaucht, keine Worte finden, die er doch foderte, und seine Beredtsamkeit erschuf ihre Sprachlosigkeit. Ach, zuweilen glaubte er dieses weibliche Herz nicht bewegt, weil das Zittern seiner feinen Saiten unsichtbar war, da ihre Töne höher sind. Ja, jede Thräne, jeden Laut, womit sie ihm antwortete, fiel wie ein neuer Strom in seinen, und seine größere Entzückung wollte wieder durch eine fremde übertroffen sein, und so konnte man nie sein Herz erwidern. Aber selten konnt' er die bescheidne Seele über die Schranken des sprachlosen Genusses ziehen: wie ein höherer Priester sprach er ihr im Tempel der Natur die Morgenandachten vor, und sie sagte sie mit gesenktem Haupte nur im Herzen nach.

— Jetzt, als sich der bunte Sonnenschirm des Him-

mels voll Abendroth dämmernd ausspannte, und als auf der Erde nichts mehr lag als Roth und Nacht, so erhob sich die Musik, und die Töne glitten wie Wellen über den röthlich nachglimmenden See an die Berge hinüber, über welche, wie über Wirbel, die nachzitternden Saiten des Echos aufgezogen waren.

Aber Lismore fuhr, aus Vergessen oder Empfinden der Musik, noch heftiger fort: „Nein, zwischen zwei „Seelen, die sich einander die Arme öffnen, liegt gar zu „viel, so viele Jahre, so viele Menschen, zuweilen ein „Sarg, und allezeit zwei Körper. Hinter Nebeln erschei„nen wir einander — rufen einander beim Namen — „und eh' wir uns finden, sind wir begraben. Und wenn „man sich findet, ist's denn der Mühe, des Namens der „Liebe werth, die Paar glühenden Worte, unsre kurzen „Umarmungen? — Vom Morgenroth der Jugend glühet „uns der Eisberg der Menschenfreundschaft lügend an, „aber in der Nähe erfriert man an ihm, oder man zer„schmilzt ihn mit seiner Wärme — wahrlich, die Men„schen dulden keine Wärme; ach, wie oft ergriff ich die „Hand eines Geliebten und wollt' ihn an meine Seele „ziehen, aber die Hand riß ab, der Samielwind hatte „dem morschen Todten nur eine schlummernde Gestalt ge„lassen. — — Aber wie himmlisch fließen die Töne über „die Wellen! — Morgen hab' ich sie doch vergessen. — „Und so spiegelt jedes Gefühl und jede Liebe uns eine „erlogne Ewigkeit vor: ein Scherz, ein Schlaf, eine ver„lorne Unze Blut, ach, eine Stunde erwürgt die Liebe. „So steht überall und überall, wo eine Menschenbrust an „der andern liegt, die Zeit und schiebt sie auseinander, „wie Marmorplatten, weil sie sie nicht auseinanderreißen „kann." — —

Die Musik tönte aus. — „Ach, Adeline, ich habe „gewiß nicht Recht!" — „Gewiß nicht! (sagte sie sanft) „Ich konnte noch niemand vergessen."

Nun wurde drüben hinter den Bergen der unsichtbare Geist der Natur rege und wach, und ergriff allmächtig die gestorbnen Töne und gab ihnen ein zweites zitterndes Leben — und das ganze hinübergehauchte Lied kehrte entkörpert und ätherisch und leise zu den Liebenden zurück. Adeline deckte jetzt mit der Hand das rechte kränkere Auge zu, weil aus ihm alle Mal die Thränen früher flossen, und ihre holde Seele erblickte, in der Wiege der Echo ruhend, die Arme ihrer Mutter über sich aufgethan — ein Engel hing, gleichsam von den wehenden Tönen gehalten, mit aufgeschlagnen Flügeln am rothen Abendgewölke und zeichnete darauf die schönere Paradieseszeit, wo sie noch um ihre Eltern war — den hellen Morgen, wo sie ihrer Mutter in einer langen Umarmung das Versprechen der ersten Liebe gab — den beglückten Abend, wo sie es unter dem Lautenzug eines ähnlichen Echos erfüllte. — Ach aber, durch wie viele Thränentage mußte der Glanz dieser frohen Stunden fallen, und wurde darin gebrochen und verschluckt! —

Jetzt schwieg alles. — Nun stieg das zweite Echo auf, dunkler und tiefer, wie aus einer liegenden Brust. — Da rief alles in Adelinens Seele: „Es ist die Mutter — ja, Deine Julie redet Dich an" — und nun stürzten Thräne an Thräne aus dem gesunden linken Auge, und sie verhüllte keines mehr. Sie lehnte sich an ihren Geliebten — ihre Zähren sanken den Schattentönen auf die Erde nach — das vom Nachtflor umwundne gedämpfte Trauerinstrument häufte den Druck aller theuern

Gräber auf ein zerschmolznes Herz, und es mußte ganz verbluten. . . .

Ach, in ihrem Herzen standen allezeit mehr Thränen als in ihren Augen. — Der zweite tönende Traum war vorüber. Siehe, da wühlte sich dumpf und fern der dritte Nachhall auf, wie aus einem Busen, den ein Erdbeben eingesenkt. . . „Wimmernde tiefe Stimme, welches dicke Grab bedeckt Dich so sehr. — Blutiger Ton, „warum durchschneidest Du mit Deinem unsichtbaren „Schwert die Seele? — Jammernder auf Nächte ge„malter Schatten, wer bist Du?“ — „„Ich bin Dein „„enthaupteter Vater, und ich jammere in der Grube „„noch über mich und Dich.““ . . .

— Unglückliche Tochter, schaue an den blühenden Himmel! Eine graue Wolke hat sich aufgeworfen, wie ein Grab — und hundert Rosen aus Abendroth brennen auf dem dunkeln Hügel. Deine Mutter schläft darin mit der Rose, die Du ihr gegeben, und mit dem bleichen Haupte, das Du zuletzt geschmückt. . . . Adeline blickte gen Himmel und fand einen Trost, und die Stimme des zertrümmerten Vaters verstummte; aber ihr Herz, das zerrinnend sich mit den Thränen vermischte, tropfte gleichsam vom Leben weg — und sie wandte das blaßrothe geschwollne Angesicht plötzlich ab von den malenden Wolken und von den tönenden Bergen, und kehrt' es lieber aufgehoben und mit weiten Augen und mit allen seinen weinenden Blicken und Zügen gegen ihren Freund und sagte in gränzenlosem Schmerz: „Ich kann ja meine „Eltern nicht vergessen, Leolin — meine Mutter muß „doch in meinem Herzen bleiben! — O, trösten Sie

„mich gern und oft, aber lassen Sie mich auch recht „weinen.“ —

Trostlose, ich würde Dir keinen Trost sagen. Welchen könnt' ich denn einer Tochter geben, die die erste und letzte Freundin ihres schweren Lebens verloren, und für die nun das beste Schicksal nichts mehr hat als Freunde? Kann ich Euch Verwaiseten denn aus allen Ecken der Erde irgend ein Herz zuführen, das Euch so sehr wie das, das in ihr ruht, und so zärtlich und so uneigennützig und so lange liebte? O, wenn Ihr die unvergeßliche Lehrerin und Mittlerin und den Schutzengel Eurer Jugend begraben habt, wenn sich die Brust, aus der Ihr den ersten Nektar des Lebens nahmt, erkaltet nicht mehr für Euch bewegt, welche zweite kann ich Euch auf der weiten Erde anzeigen, die eben so warm schlägt, und an der Ihr eben so sicher alle Geheimnisse und Seufzer der Eurigen in sanfter Umarmung verhauchen dürft? — Nein, es gibt keine. — und o, wenn eine solche Verwaisete mich gerade am Geburts- oder Todestage ihrer Mutter läse, sie würde mit ihren Augen voll Thränen gar nicht bis hieher gekommen sein, sie hätte längst, ohne mich, gesagt: „Nein, ich kann nicht getröstet werden!“ — —

Lismore drückte, überwältigt vom erhabnen treuen Gram der besten Tochter, ihr fallendes Haupt weinend an sein Herz, und er legte um dasselbe die Arme schwebend, um sie gegen die bald wiederkehrenden Töne taub zu machen, und sagte: „Engel, wer könnte Dich einmal „würdig betrauern? — Du hast ja einen Schmerz, als „wärst Du eine Unsterbliche. — Ach, ich sah das nicht „voraus — das Echo sollte Dich blos an ein schöneres „erinnern und Dich nicht so traurig machen.“

„Sie weinten ja auch, Guter!“ sagte sie.

„Ja, und um Dich, um Dein himmlisches Herz —
„und um Deine gute Mutter, die eine solche Tochter wie
„Dich verlor.“ — — „O, mein Theuerster,“ sagte sie
warm, „ich und Sie haben mehr verloren — ach, Sie
„kennen Ihre Freundin nur halb,“ und hier richtete sie
ihr himmlisches Angesicht mit einer beredten Miene voll
Nachrichten zum theuern Genossen ihrer Seufzer, zum
Liebling ihrer Mutter, auf. Was sie meinte, war jenes
gelinde mütterliche Eindringen in ihre Brust, das ihr an
jenem Tage, wo das Echo bei Genetay ihr Herz an ein
zweites schloß, alle für Lismore vortheilhaften Geheim-
nisse ablockte oder einpflanzte. Lismore quälte sie nun
mit fieberhafter Innigkeit um die Vollendung ihres Be-
kenntnisses — er beschwor sie bei dem Grabe ihrer Mut-
ter, diese durch die Enthüllung eines Geheimnisses zu eh-
ren, das sich als ein neuer Kranz um ihr Gedächtniß
lege — —: und die Arme deckte ihm im heutigen Tau-
mel ihrer Trauer ihr von der neuen Fluth eines Echos
fortgeführtes Herz und das Geheimniß des mütterlichen
Antheils an ihrer Liebe auf. Aber in ihrem jungfräu-
lichen Munde klang es, als sei die abendliche Hingabe
ihrer Seele am meisten — der morgendlichen Unterredung
zuzuschreiben. . .

Hier fuhr sein heißes Herz gerinnend zusammen,
wie von eingesprützten kalten Giften zersetzt — „Hab'
„ich's nicht längst errathen, (sagt' eine Stimme in ihm)
„sie liebt Dich nicht, sie gibt Dir nur aus Gehorsam ge-
„gen die todte Mutter die Hand“ — aber die Wellen
der heutigen Liebe und Entzückung liefen, wie bei Wech-

schwinden, streitend den Wellen des zweiten Sturms entgegen — und er blickte die schöne leidende Gestalt voll unaussprechlicher Liebe an, und dann dacht' er, „ich will mich nur noch heute täuschen," und erhaben, wie ein unglücklicher Gott, sank er, gleichsam scheidend, mit verschloßnen Augen, ohne Sprache und voll Thränen, an die, die er zu verlieren besorgte: denn er suchte den Zweifel an ihrer Liebe durch das Uebermaß der seinigen zu überwältigen. Gute Adeline, Du erriethest nicht, daß er darum mit Thränen Deine Wangen übergoß, weil er in der schmerzlichen Umarmung zu sich sagte: „Ist denn „das meine Geliebte? Ruh' ich schon an dem Herzen, „das ich ewig suche? — O, Himmlische, wenn Du nicht „hier bist, der ich angehöre, wenn einmal meine ver„wundete Seele an Deiner ausheilt, dann will ich Dir's „sagen, ich habe heute an Dich gedacht...... Ach, Du „arme Adeline, ich thue Dir doch Unrecht, wenn Du „mich auch nicht liebst." — Und er riß sich von ihrem Angesichte, wie sich eine blühende Seele vom Leben reißet; er warf sich vor sie hin und blickte in ihr erschrocknes Angesicht und sagte bebend und erstickt: „Adeline, „liebe mich ohne Maß wie ich Dich! — Gib mir ein „Zeichen, wenn Du mich nur Deiner Mutter wegen „liebst!" Aber er legte, um kein Zeichen zu sehen, sein Haupt auf ihren Schooß, und sie breitete ihre Hände sanft unter sein brennendes, nasses, verhülltes Angesicht. Er hob es noch ein Mal schwer empor und blickte zu ihr auf, wie ein sterbender Engel, und stammelte: „Sieh, „wie ich liebe — ich würde jetzt sterben, wenn Du mir „das Zeichen gäbest." Da sank ihr Haupt, wie eine Lilie gebrochen, seinem entgegen, und ihre Thränen fielen

auf seine Lippen nieder, und ihre herüberfallenden Locken hüllten den heißen Kuß voll Schmerzen ein.....

Als nach einer stummen Minute voll wunden Entzückens die zwei Erschöpften das Theater des Trauer- und Schattenspiels verließen, war alles verstummt, ausgenommen einige Wellen am Ufer. — Die Phönixasche unsrer Freude, die Musik, war verweht, und kein Echo sammelte die Trümmer der Töne mehr — der Abendhimmel war, wie Adeline, bleich geworden — der Frühling legte den Rand der Nacht noch nicht in Mattgold ein, und der Mond hing noch tief unter der silbernen Pforte des Aufgangs — schweigend gingen Beide zurück — sie scheuchten eine schlummernde Lerche auf, aber sie stieg, ohne zu singen — und als sie Nachts von einander gingen, sahen sie sich weinend an, aber sie küßten sich nicht......

— Die Menschen sind einsam. Wie Todte stehen sie neben einander auf einem Kirchhofe, jeder allein, ganz kalt, mit geballter Hand, die sich nicht öffnet und ausstreckt, um eine fremde zu nehmen. Nicht einmal ihr Körper hält das warme Sehnen nach Liebe aus, aber den Haß wohl; an jenem zerfällt er, sie sind Pflanzen aus einem kalten Klima, die den größten Frost, aber keine Hitze ausdauern.... Wie? Glaubt ihr, ich meine die Millionen dumpfe, niedrige, hungrige Menschen, die gern in ihre Gräber zurückkriechen, ohne den Besitz nicht nur, auch ohne den Wunsch der Freundschaft und Liebe? — Ich meine sie nicht; in ihrer niedrigen, dem Kothe parallelen Richtung können sie keine Seele zu sich ziehen; nur Menschen, wie nur Eisenstangen, die sich gegen den Himmel richten, werden magnetisch. — Aber diese mein'

ich, Menschen, wie Lismore. — Ach, daß gerade die Bessern am wenigsten lieben, daß es ihnen so schwer wird, zu finden, noch schwerer, zu behalten, daß sie ein Jahrzehend brauchen, um einen Bund zu schließen; und eine Minute, um ihn zu brechen! — — Und dann veraltet der entblößte Mensch, ohne sein zweites Herz — die Jahre setzen um sein bestes Herz Blut, wie um alten Wein eine steinerne Rinde, an — er heilet den liebenden Wahnsinn seines Kopfes und das verzehrende Fieber seiner Brust mit Eisstücken, wie die Aerzte Kopf und Brust mit aufgelegtem Eise herstellen — und wenn er in die andre Welt tritt, so muß er fragen: „Ewiger, warum „gabst Du mir ein glühendes Herz in die Erde mit? „Ich bringe es todtenkalt zurück, es hat niemand ge„liebt.“ . . . Ach, wenn diese Erde ein Gängelwagen für unsre ersten Schritte sein soll, so ist der Ring desselben, auf dem wir mit der Brust aufliegen, nicht weich genug gepolstert, und schneidet zu tief ein. — — Doch so unglücklich sind wir nicht alle, und wer mich hier mit Schmerzen lieset — anstatt mit bloser Sehnsucht — der war wenigstens glücklich. Aber lasset uns jetzt in diesem russischen Eispalast der Erde, worin Statuen und Ofen von Eis sind, einander die Hände geben und uns vornehmen, noch öfter zu vergeben als wir thun, noch öfter daran zu denken, daß wir ja aus so vielen tausend, tausend Herzen nur einige, verarmt, an unserm halten — daß unsere Jahre so kurz und schnell verstäuben, aus denen wir zur Liebe nichts ausheben als noch schnellere Minuten — daß unsre ersten 10 Jahre, und vielleicht unsere letzten 10, ohnehin dem verwitterten Herzen die Liebe nehmen — und wie viel wir schon vergessen haben,

wie manche glühende Stunde, wie viele heiße Versicherungen, und wie noch mehr wir schon verloren haben. — — Und wenn uns das nicht bessert, so lasset uns auf die Gräber unsrer vorigen Freunde treten und ohne Schamröthe sagen: „Wir lieben sie," indeß wir die lebenden vergessen. — Ach, auf jenen Hügeln lernt der Mensch Freundschaft so gut wie Größe.

Satyrischer Appendix.

Vorrede zum satyrischen Appendix,

oder Extrakt aus den Gerichtakten des summarischen Verfahrens in Sachen der Leser, Klägern, contra Jean Paul Beklagten, Satyren, Abhandlungen und Digressionen des Letztern betreffend.

Ich habe den Extrakt, den ich hier mache, eigenhändig vidimieret, um ihn glaubwürdiger zu machen; es können aber zu jeder Stunde die Akten selber von beiden Parteien in meiner Stube, in Hof, nachgesehen werden.

Den ersten hujus reicht' ich bei der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft — die ich bekanntlich bekleide — als Anwald und Mandatarius meiner H. und Fr. Mandanten und Mandantinnen, sämmtlicher Leser und Leserinnen, das Klagelibell, das von so großen Folgen war, gegen den Verfasser der unsichtbaren Loge, des Hesperus und alles dessen ein, was der Mandatarius drucken lassen. Als ich einmal vor 13 Jahren las, daß ein Beklagter in der Schweiz, da er selber in der Zeit des Mähens keine hatte, vor Gericht zu erscheinen, seinen Kläger gebeten, an seiner Statt die nöthigsten Einreden zu machen; so dacht' ich damals wol nicht daran, daß ich einmal im

nämlichen, obwol umgekehrten Falle sein, und von den Lesern als ihr eigner Anwald gegen mich in Sachen, wo ich noch dazu selber richte, würde aufgestellt werden: es läßt sich darüber disputieren, wem ein solches Vertrauen mehr Ehre mache, den Klienten oder dem Patronus selber. Wem meine Triumvirat-Rolle auffällt, der ist noch mit wenigen Justiziarien (Gerichthaltern) von Belang umgegangen: ein Gerichthalter, der z. B. Vice-Re- und Kommandör über zwei Gerichtskreisen ist, fertigt, wenn aus der einen ein Insaß in die andre vorzuladen ist, häufig ein Requisitorialschreiben an den Gerichthalter der ersten aus — welches er selber ist — wiewol freilich weniger um den Kerl zu haben als die Gebühren. — Nun zum Extrakt des Libells.

„Es sei leider bekannt genug, wie der Büchermacher „und Biograph in Hof, Jean Paul, bisher seine „Leser und Käufer hintergangen, indem er unter seine „Historien die längsten Satyren und Untersuchungen ein„geschwärzt, so daß er, wie einige österreichische Fabriken, „die inländische Waare nur darum zu machen geschienen, „um die verbotene satyrische damit zu emballieren und ab„zusetzen. Besagter Paul habe ferner oft Leser, ins „Dampfbad der Rührung geführt, und sogleich ins Kühl„bad der frostigen Satyre hinausgetrieben, da doch wenige „darunter Russen wären, die es ausständen. Ueberhaupt „schieb' er, anstatt, wie es einem guten Autor geziemt, „dem Teufel nachzuahmen und nichts zu erregen als Lei„denschaften, überhaupt schieb' er, wenn er sich auf eini„gen Bogen gut gestellt, sofort eine breite Satyre oder „Untersuchung unter dem böslichen Namen eines Extra„blattes 2c. als Ofenschirm zwischen die besten Kaminstücke „und Freudenfeuer ein. Er mache sich dadurch unzählige

„Feinde. Klägere bekennen, sie wüßten nicht, wie über-
„haupt eine solche Zumuthung mit ihren unter allen
„deutschen Regierungen bestätigten Freiheitbriefen, die sie
„von allen Satyren lossprächen, es betreffe das Machen,
„oder das Lesen, oder das Fassen derselben, zu reimen
„sei, und wie es damit bestehe, daß man ihnen ganze
„Kräuter- und Hopfensäcke voll satyrischer Gewächse auf-
„lade. Habe der besagte Büchermacher aus Hof eine
„genügsame Anzahl Stachel- und andere Schriften bei-
„sammen und vorzusetzen; so komm' ihnen vor, er könne
„solche allezeit viel schicklicher in ein besondres, ehrlich
„betiteltes Buch aufscharren und aufschlichten, damit Klä-
„gere, die Leser, nicht mit dergleichen Sachen für den
„Buchhändler behelligt und belästigt würden."

„Klägerischer Anwald bitte daher, in Rechten zu er-
„kennen und auszusprechen,

„daß der Biograph Jean Paul in seinen künftigen
„Historien geradeaus, wie ein Kernschuß, zu gehen
„schuldig, ohne Anspielungen, ohne Reflexionen und
„mit Ernst ohne Spaß, überhaupt, daß er unter dem
„Vortrage seiner biographischen Partitur hinter seinem
„Notenpult eine satyrische Pantomime gegen sämmtliche
„Zuhörerschaft zu ziehen sich ernstlich zu enthalten, und
„alle diesfalls verursachten Schäden zu tragen, ver-
„bunden."

„Klägerischer Anwalt wolle übrigens mit keinem über-
„flüssigen Beweise beladen sein, bedinge sich, daß seine
„Klage nicht für ein zierliches Libell, sondern für eine
„schlechte Erzählung angesehen werde, und habe keinen
„animum injuriandi desuper nobile." —

Es ist ein Wunder, daß man von Gerichtwegen ein
sonderbares Annexum, das ich noch an das Klagelibell

anstieß, nicht von den Akten removiert hat. Es lautet völlig so:

„Niemand verdient wol mehr, daß die Gesetze ihre Regen-, Donner- und Sonnenschirme über seinen Kopf ausspannen als die S. T. Klägerinnen oder Leserinnen, die zu so vielen Leiden im Gethsemane-Garten geboren werden, und zu so kurzer Gartenlust, mehr zu Werther's Leiden als Freuden, und die sich so oft zwischen dem scharfen Treibeis der männlichen Herzen blutig stoßen. Klägerischer Sachwalter hält es für unschicklich, in einem Klagschreiben es *weiter* auszuführen, wie viele Schwielen der Leserin oft schon die Athleten-Hände von Verfassern drücken, die sie geheirathet hat, und wie unbillig es wäre, wenn vollends die übrigen, die sie nur kauft, es noch weit ärger machten, wenn es nicht genug wäre, an den Schlägen des schweren Tiefhammers des Schicksals, an dem Pochwerke jeder Minute und so vieler Satansfäuste, sondern wenn noch die Schattenspiele an der Wand der Gehirnkammern, wenn die Schnee- und Strohmänner, und alle Marionetten auf dem Druckpapier ihre kalten Schattenhände aufheben wollten gegen ein so oft verletztes, zwischen Wunden und Narben lebendes Geschlecht. In Büchern sollt' es nicht die Schmerzen wieder finden, vor denen es aus dem äußern Leben in jene floh; und die Autoren sollten die ältesten aus der Familie *Baker* sein, die diesen Königinnen bei der Ueberfahrt über den trüben Kanal ihrer Tage, vom nebligten Lande

*) Unter den englischen Königen aus dem Hause *Plantagenet* hatte die Familie *Baker* ein Lehngut, weil der älteste daraus verbunden war, dem König bei der Ueberfahrt von *Dover* nach *Calais* den Kopf zu halten.

ins wärmere blaue, den Kopf, den Dornenkronen niederziehen, aufrecht halten. Satyren sind aber selber nur Guirlanden aus Dornen."

Mandatarius muß gestehen, es ist seinen Mandantinnen äußerst unangenehm, daß der Büchermacher die beste Geschichte immer versalzt, verpfeffert und verwässert durch seine Manier, daß er sie oft erst nach 10 Prologen anfängt — daher viele, wie in London, erst beim dritten Akt in die Tragödie gehen — und daß man zu seiner Kirchenmusik erst durch lange Predigten zu waten hat. Anwalt geht jetzt die zwei Hauptmängel durch. Klägerinnen müssen es unter seinen philosophischen h. Kasualreden stets wie die Kantores machen, die unter der Predigt aus der Kirche gehen und zur Musik wieder kommen. Denn Mandantinnen halten es für Klugheit, seit Eva's Trauerfalle, sich vom Giftbaum des Erkenntnisses, der so viele Blitzschläge auf die Erde lockt, so weit abzustellen als seine Wurzeln laufen: die Kritik sitzt als Schlange droben zwischen den Aesten und rezensiert günstig, und käuet unbedenklich das Obst, das den Magen einer Eva verdirbt. Es waltet freilich ein besondrer Glückstern über Leserinnen ob, daß sie ihren Männern, die, gleich dem Teufel vor Einsiedlern, sich in so viele Gestalten — z. B. von Romanschreibern, Biographen, Taschenkalendermachern — bisher verkleidet haben, um sie in naturhistorische, geographische, astronomische 2c. Hör- und Büchersäle nachzulocken, glücklicher Weise niemals nachgegangen sind. Aber meistens nur Leserinnen aus den mittlern Ständen dürfen sagen, daß sie durch den Ueberzug mit Lumpen- und Rosenzucker, worin man bisher ihnen den Mißpickel und Fliegenstein der Wissenschaften vorsetzte, sich doch nicht haben reizen lassen, an den wissenschaftlichen Arsenik

zu lecken, indeß Weiber aus höhern Klassen häufig in die Arsenikhütten der Lehrgebäude zogen.

Satyre dient ihnen nun vollends zu nichts als zum bessern Fortkommen im Buche, indem sie sie überblättern: denn bei den weiblichen Fehlern gilt das, was **Unzer** von den Hühneraugen sagt, daß jede Methode, sie zu vertreiben, unrichtig sei, sobald sie schmerzhaft ist. Sie haben längst ein Surrogat und einen Ersatz für die Satyre, die mehr für Männer gehört, und das ist die Medisance, die den Weibern recht knapp und schön am innern Menschen anliegt, wie der alte Adam, unser allgemeiner **Berghabit** beim schmutzigen Einfahren ins goldreiche Leben. Klägerischer Mandatarius will hierüber nur einige Gedanken ausschweifungweise, wie der Beklagte öfter thut, hinwerfen. Eine Leserin findet die Satyre, die allezeit ganze Stände oder unzählige Menschen auf Ein Mal herabsetzt, viel zu hart: sie weiß, mit einer blosen Verläumdung fällt sie nur einen einzigen Menschen, und ohne Witz, und nur historisch an, und weiter ist Sanftmuth nicht zu treiben. Die satyrischen Pfefferkörner halten ferner, wie das süße Manna, sich nicht zwei Tage, und werden leicht anbrüchig; so wie **Börhave** von der Galle (der Essigmutter der Satyren) angemerkt, daß sie unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Körpers zuerst anfaule. Aber von mündlichen kurzen Satyren, d. h. von Verläumdungen, kann man doch jede Stunde, wenn es die Besserung und der Vortheil des Nächsten begehrt, neue Lieferungen nachschießen, nicht blos jede Stunde, in jeder Stube, in jedem Fenster, vor jedermann. Der Satyriker drückt meistens Wehrlose, Gebrechliche, Sünder und Thoren, und ist öffentlich parteiisch für Fromme und Weise; aber die Medisante ist unparteiisch gegen diese und

zieht gerade aus klassischen Menschen die Druckfehler am ersten heraus, wie man nur für klassische Werke (z. B. die Messiade) einen Dukaten für den Fund eines Erratums aussetzt: hingegen lobt sie mit Pirchheimer das Podagra, mit Erasmus die Narrheit, mit Marzian den Rettich, mit Archippus den Eselschatten, und mit Bruno den Teufel. Von zwei verdächtigen Inkulpaten wird, wie Franziskus Vallesius sagt, der häßlichste zuerst gefoltert: das ist ferne von Medisanten, die stets unter zwei Frauen der schönsten zuerst die peinliche Frage zuerkennen, weil jede selber weiß und fühlt, wie viele Fehltritte ein schönes Füßchen thue, und wie viel Fehlgriffe eine schöne Hand. —

Endlich ist sich auf ächte Verläumdung mehr zu verlassen als auf Satyre, die immer Leute malt, die nie gesessen. Beaumarchais hat aus einem Mantel, den er im Pantheon zu London gefunden, Alter, Füße, Reize, Taille, Neigungen der Eignerin prophetisch verrathen: man gibt nun zu bedenken, was eine rechtschaffene Medisante zu errathen und zu beurtheilen und zu verurtheilen vermöge, wenn sie alles vor sich hat an der andern, nicht blos den taftnen Mantel, sondern das ganze schwarze Ballkleid, alle Perlen, sogar die ächten, die goldne Hemdnadel, die brillantierte Hutnadel, die Garnierung und das Brustbouquet und die Uhren und die Strumpfzwickel und die Rosette auf dem Schuh, und kurz, die ganze Frau! — — Wann nun Klägerinnen an der Dispensation und Steuerfreiheit von allen gedruckten Satyren sonderlich gelegen: also ergehet an die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft die Bitte, in Rechten zu erkennen und auszusprechen:

„Daß oftbesagter Büchermacher und Biograph, Jean

„Paul in Hof, sich aller und jeder Satyren, wes „Namens und Standes sie auch seien, in allen seinen „Historienbüchern gänzlich zu enthalten habe. Desuper „implorando et ulteriora reservando.“

— Ich kann nicht weiter extrahieren, bevor ich in meinem eignen Namen noch einen Grund für ächte Verläumdung beigebracht, der ungemein fruchtbar und selber scharfsinnig ist. In unsern Staaten werden nämlich nach und nach die Ehrenstrafen in Geldstrafen umgesetzt, dafür aber werden — denn sonst kämen wir endlich durch Abschaffung der Infamienstrafen um alle Ehre, die doch in Monarchien sitzen muß als Prinzip, wie Montesquieu schön bewiesen — die Geldprämien zu Ehrenzeichen erhoben, der Ehrensold zu Ehre, das Glückseligkeitsystem zu reiner Würde, von Kant, so daß freilich ein Mensch, der nicht viel im Vermögen hat, schlecht mit letzterem wegkömmt, es sei, daß er seine Ehre aufopfern will — denn er muß sie behalten, und büßt noch Geld ein — oder, daß er etwas mit ihr vor sich bringen will — denn er bringt nichts mit ihr vor sich als sie selber. Die Strafen an der Ehre sind von unsern Zeiten besonders zwei verwandten Personen ganz erlassen worden, denen, die mit fremden Geldern, und denen, die mit ihren Reizen fallieren, d. h. Bankerottierern und Geschwächten. Beide wurden sonst meistens am Kopfe signiert. Ich hätte viele alte Juristen auf dem Tische vor mir, aus denen ich's jetzt schreiben könnte, wenn ich wollte, und es nicht schon wüßte, daß sonst in Rom, Paris und Frankfurt am Main *) nicht nur die Banke-

*) Döpler's Schauplatz der Leib- und Lebenstrafen. 1r Thl. p. 817. rc.

rottirer, sondern auch Leute mit Moratorien und Quinquenellen grüne Hüte tragen mußten — in Sachsen aber gelbe, nicht zu gedenken des Gelbfärbens der Häuser, des Läutens der Schandharmonika, des Sitzens auf dem Lasterstein und der Schandgemälde, welches ich alles weiß. Jetzt tragen diese Leute ihren feinen schwarzen Hut wie ich. In Rücksicht fallierter Mädchen ist uns allen bekannt, daß sie sonst Strohkränze und Hauben bei uns tragen mußten; in Rom aber eben darum letztere nicht nach Serv. in 7. Aeneid. Virg. Jetzt brauchen sie nicht einmal Strohhüte aus Italien aufzusetzen. — Diese zwei Menschenklassen würden nun mit einem Kopf, der in einem Kopfzeug von lauter Lorbeerblättern steckte, eingesargt und eingegraben werden, hätte nicht der Staat seine Medisantinnen bestellt, die dergleichen Volk in Empfang nehmen und handhaben. Und wie thun sie das? Sie fallen darüber her, über den Fallierer und über die Fallite, und greifen zu — sie malen an das Paar selber die Schandgemälde — sie läuten in jeder Repetieruhr die Schand- und Armesünderglocke über ihnen — sie lassen vor jedem Altar in der großen Kirche der Natur die eine die Kirchenbuße thun, und den andern auf dem Lasterstein knieen — und erwecken Beide halb an der Pillory des Fensters, und erwürgen sie halb mit dem Halseisen der Zunge — und dann reißen sie der armen Fallite, um ihr das Alexis- oder Demuthkleid *) anzulegen, fast alles ab, was sie etwan, als Diplome besserer Jahre, von Ehrenkleidern und blauen Hosenordenbändern an ihrem Leibe an sich gesammelt hat.... Beim Himmel! sie würden

*) Es besteht aus Billionen Lumpen, und wird von büßenden Karmelitern angezogen.

nachlassen, wenn sie das arme Ding einsam in seiner Kammer mit dem Schnupftuch stehen und über manches weinen sähen....

Das Gericht hätte zwar jetzt nach der Ueberreichung des Libells dem Beklagten eine Ladung in Faciem insinuieren sollen, daß er zu rechter früher Tagzeit, entweder in Person, oder durch einen Gevollmächtigten, vor der Berghauptmannschaft erscheinen, mit Klägern gütlichen Vergleich pflegen oder rechtlichen Bescheid gewärtigen sollte; das war aber gar nicht nöthig, weil ich schon längst erschienen war, und ja erst vor einigen Augenblicken mein Klagelibell übergeben hatte.

Ich stand demnach schon im Termin in Person, verwarf vorher Güte, und befestigte sogleich den Krieg Rechtens, oder deutlicher, ich kontestierte Litem. Ich hatte meine Ursachen, das Klaglibell nicht lange inept, voll kumulierter und generaler Klagen zu nennen: Jura novit curia, d. h., bei einer respektablen Berghauptmannschaft kann ein Beklagter alles voraussetzen, was er selber weiß, sobald beide eine und dieselbe Person ausmachen. Ich rezessierte demnach von Mund aus in die Feder dergestalt:

„Vor der fürstlich scheerauischen Berghauptmannschaft erscheint Beklagter, und setzet zuvorderst dem angeblichen Mandatarius der Klägere exceptionem deficientis legitimationis entgegen, indem noch keine gehörige Vollmacht für ihn bei den Akten zu sehen ist; er bittet daher zu erkennen:

Daß der angebliche Anwalt seine Vollmacht binnen der Michaelismesse ad acta zu liefern verbunden.

Ferner opponiert er den unbefugten Klägern exceptionem nondum praestitae cautionis pro expensis; da sie in ganz Deutschland zerstreut angesessen sind, Beklagter

aber, wegen der Inseratgebühren und des Ehrensoldes, Sicherheit braucht; hoffet daher, den Klägern werde auferlegt werden,

Kauzion oder Vorstand für den auflaufenden Ehrensold durch eine Buchhandlung zu bestellen.

Er könnte auch die Einrede mehrerer Litis-Konsorten — ferner die des dunkeln Libells — sogar des inepten, da einige Nebensachen darinnen stehen — entgegensetzen, und könnte also den wohllöbl. Gerichtstand bitten,

Klägere zu Einreichung eines schicklichern Libells anzuhalten.

Aber Beklagter ist mit dem Libell ganz zufrieden und hofft, daß schon in Betracht der zwei ersten Einreden werde erkannt werden,

daß Beklagter auf die Klage sich nicht einzulassen brauche, Klägere aber alle Ehrensold-Kosten ihm zu erstatten schuldig.

Inzwischen läßt er sich doch ein, freilich eventualiter und protestierend.

Er negiert vieles. Er hofft aber, da der Generalsuperintendent Jakobi, D. Müller und H. Demler*) einem Geistlichen anrathen, in gesellschaftlichen Religionsstreitigkeiten mit nichts zu antworten als mit Witz; so werde Beklagtem noch weit mehr nachgelassen und verstattet sein, in einer blosen gerichtlichen sich reichlich mit Witz zu wappnen und damit auszufallen.

Beklagter negiert gänzlich, daß Klägere seine eingeschalteten Digressionen, Satyren ꝛc. lesen müssen: er warnt sie vielmehr stets durch Ueberschriften oder Leuchtfeuer vor

*) Demler's Pastoraltheolog. p. 1332.

solchen gefährlichen Sandbänken und Skager-Raks, und es ist ihre Schuld, wenn sie diese Riffs nicht umfahren, d. h. umschlagen. Ueberhaupt wird das Wort Leser in wenig deutschen Städten recht gebraucht, außer in Wetzlar: beim dasigen Reichsgerichte, wo die Eintheilung in die Kanzlei und in die Leserei üblich ist, bedeutet es Menschen — ein Paar sind es — die alle einlaufende Schriften aufbewahren, ohne sie zu lesen; denn letzteres kömmt den Kammergerichtbeisitzern zu, aber nicht der Leserei. Anstatt nun, was allein von einem Leser gefodert werden kann, gleich den Großen ein Buch zu kaufen und es wohlbehalten aufzubewahren, die Blätter aufzuschneiden oder auseinanderzuziehen, lesen solches viele und thun es den Buchbindern nach, die es unter dem Beschneiden und Planieren auch oft lesen. Und das ist's ja eben und allein, was die besten Leser oft so kalt gegen ihre besten Dichter und Weisen macht, daß sie, anstatt sich, wie die zwei Wetzlaer Leser, auf bloses Aufheben einzuschränken, mit dem Zeigefinger, wie mit einem Setzer-Zeilenweiser, solche dicke Werke ordentlich durchrutschen, gleich als arbeiteten sie in der Druckerei als Setzer, Korrektores und Autores, die freilich die Sachen lesen müssen. Daher kömmt es auch, daß viele Mädchen viel billiger und mit mehr Liebe über gute und schwere Werke richten, weil sie solche nicht sowol lesen — sie schauen jede Seite nur gut an — als reinlich und wohlkondizionierlich erhalten und von vorne durchblättern, wie Karten-, Rock-, Kindpsalter- und Tulpenblätter. Beklagter leitet dieses heillose Vorurtheil von der griechischen Kirche her, wo der Leser der erste Priestergrad ist, und wirklich zu lesen hat. Man möchte aber wol fragen: Hat denn irgend ein Autor einen profanen Leser, wie der russische Bischof den kano-

nischen,. ordentlich ordiniert? Hat er, wie der Bischof, ihm die Hand auf den Kopf gelegt und gebetet: „O, „Herr, gib Stärke deinem Knecht, der erwählt hat, deine „Geheimnisse zu bekleiden, und die Kerze vor ihnen herzutragen?“ Und hat er ein Buch auf seinem Kopfe aufgemacht, die Haare des Letztern kreuzweis abgeschnitten, ihm die Hand zum Kusse und eine Lampe gegeben? — —

Gleichwol merkt Beklagter wohl, daß noch immer das Lesen, d. h. das Aufschneiden und Durchblättern eines Buchs, das oft 300 Blätter hat, zu einer Anstrengung nöthige, die dem Flore des Buchhandels eben nicht sonderlich forthelfen kann. Wär' es hingegen möglich, eine Lesemaschine zusammenzusetzen, die ungefähr nach dem herkulanischen Instrumente, das die alten Bücherrollen monatlich um eine Spanne aufrollt, modelliert wäre, und die in Form einer Buchbinder-Heftlade statt der Finger der Leser arbeitete und vikarierte, und die lesenswürdigern Meßprodukte aufschnitte oder aufzöge; wäre das zu machen und im Buchladen zu Kaufe, so möcht' es wol wenige Meisterwerke mehr geben, die nicht von einer Hand in die andre gingen, und die deutsche lesende Welt und die gelehrte dazu wären dann weiter als man sie gegenwärtig sieht. — —

Ferner negiert Beklagter, daß Klägere und Klägerinnen Satyren nicht fassen könnten. Anlangend Klägere, so halten solche das ganze Jahr die politischen Zeitungen — wenigstens die Erlanger, die Wiener, die Prager, die Baireuther und das politische Journal — mit, welches wol die feinsten Satyren sind (aber auch die bittersten eben darum), die auf den ganzen Welt- und Zeitlauf können geschrieben werden, gesetzt auch, vieles wäre in besagten Blättern wörtlich wahr.

Anlangend Klägerinnen, so hätte adversantischer Seits angegeben werden müssen, ob solche erwachsen und verehlicht. Denn in diesem Falle stehen sie Tabackrauchen, Toben, Satyren und alle Unarten der Männer leicht aus. Klägerinnen kommen den Truthühnern nahe, die in der Jugend, zärtlicher als jedes andere Federvieh, in Wärmkörbe gebettet und auf keinem Steintisch — weil sie sich sonst die Schnäbel zerhacken — gefüttert werden müssen, die aber in reifern Jahren Wind und Wetter und alles vertragen. —

Drittens ist das Gegentheil für Beklagten eine Unmöglichkeit. Addison erzählt von einem Menschen, der, wie Jupiter, eine Ziege zur Amme gehabt, und der deswegen noch in seinen reifern Jahren, wenn niemand bei ihm in der Stube war, immer einige Ziegensprünge gemacht. Auf Beklagten hat sich ein dergleichen Bockfuß statt eines Podagra's vererbt, und er muß sich nun immer mit einem oder dem andern Sprunge helfen. Er denkt, es schade ihm nichts, oder weniger als der Ernst, da der lange ernste Bart des Philosophen dem Barte der Juden gleicht, den sie — anstatt daß den beschornen Wasserpudeln der ihrige zum Schwimmen stehen bleibt — blos zum Ersaufen behalten. Er läßt vielmehr unverholen, was er damit haben will — Unterthanen nämlich. Als der Prinz Antiochus Kantemir in seinem zwanzigsten Jahre seine erste Satyre — wider den russischen Pöbel, der sich gegen die neue Helle sperrte — ausgearbeitet hatte; so honorierte ihn die Kaiserin Anna dafür mit einem Ehrensolde von 1000 Bauern, wobei für die Druckseite mehr als 70 Bauern gekommen sein können. Beklagter will sich, da er, obwol im 45sten Kapitel des Hesperus nobilitiert und geadelt, gegenwärtig nichts zu

regieren hat als sich selber, nach und nach einige Unterthanen und Bauern erschreiben, die ihm die jetzige Zaarin leicht abstehen kann, wenn sie bedenkt, was — zumal aus Kurland — sie hat, und was er.

Viertens sollte doch jeder lieber alles aus der Acht lassen als dieses: ein beschriebnes Leben ist von einem geführten blos im Boden verschieden, worauf die Eigner davon stehen, und der bei der Biographie in Lumpenpapier besteht. Das Menschenleben wird nun offenbar unter der Aequator-Linie geführt, die der eilige Wechsel mit Windstille, Sturm, fliegenden Fischen, Himmelblau und Gewittern bezeichnet: über diesen Wechsel wird die Seele nicht eher erhoben, als bis er verkleinert und zusammengezogen unter ihr liegt. Dem Menschen kömmt aber seine Qual und seine Freude zu groß vor, weil er erstlich Tage und Wochen braucht, bis eine von beiden sich durch seine Seele gezogen, und zweitens, weil die Mitteltinte und der Halbschatten so breit ist, der sich zwischen beide trennend legt. Wenn nun die Poesie Seufzer und Freudenthränen, die fünf bunten und dunkeln Akte des Lebens mit schmalen Mitteltinten, mit verkleinerten Zwischenräumen in wenig Minuten durch die Seele treibt, so stellt sie den Menschen auf die Anhöhe, auf der er am Ende des Lebens über die eingeschrumpfte Vergangenheit blickt, die vorher eine ausgespannte Zukunft einnahm. Der Mensch ist im Ernste nicht humoristisch genug, und im Scherze nicht ernsthaft genug. Nicht nur die Wahrheit besteht aus allen Menschensystemen zusammengenommen, wie nach Büffon und Kant die Sonne die verschiednen Materien der verschiednen Planeten, die um sie fliegen, in sich vereinigt befasset: — sondern auch das

Vetterschaft und Sozietät sein können. Warum soll ein Advokat das, was er auf eine ehrliche Weise in drei verschiednen Gerichthaltereien vereinzelt ist, Richter in der einen, Advokat in der zweiten, Partei in der dritten, nicht in einer und derselben auf Ein Mal in einem Simultaneum vorstellen, und so allein ein Kollegium voll vota curiata ausmachen? — Die Möglichkeit davon leuchtet einem jeden schon aus der Wirklichkeit ein. Ein Fürst stellt nicht nur häufig eine solche Drei-, Vier-, Fünfeinigkeit leicht vor, sondern in der That ist seine Person oft ein Personale von einem Herzoge, Markgrafen, Grafen und Ritter auf Ein Mal, nicht zu gedenken, daß er zugleich das ganze Volk und das Oberhaupt desselben repräsentiert, welches letztere er selber erwählt und beruft; daher ist sein Wohl stets das Wohl des repräsentierten Volks. Auch setzt eine solche Korporazion in Einem Körper, eine solche Einheit des Orts nicht die geringste Einheit der Handlung voraus: der deutsche Kaiser kann nach dem Staatrechte derselben Macht als ungarischer König Subsidien schicken in einem mißlichen Kriege, den sie mit ihm als österreichischen Herzog führt, indeß er als deutscher Kaiser die höchste bewaffnete Neutralität beobachtet. Noch ein Beispiel: Wenn das Regierungkollegium in einigen Ländern Aemter mit gewissen Nutznießungen verliehen hat, so muß man beim Kammerkollegium um ein zweites Dekret, die Sachen zu bekommen, nachsuchen, und die Supplik lautet so: „Da mir „Ew. Durchlaucht besagte Nutznießung bewilligt haben, „so bitt' ich Ew. Durchlaucht, mir solche wirklich zu „geben." Supplizierte Supplikant nicht, so könnte der Fürst dieselbe Sache, die er als die eine moralische Person ihm zugestanden, als eine zweite ihm entziehen. So

sind auch ganz verschiedene Gesetze von einem und demselben Wesen, aber von verschiedenen moralischen Personen und Unioten, die es in seiner XXger Union und in seinem Kurverein befasset, statthaft.

Demnach konnte gegenwärtiger Verfasser, zumal als natürlicher Dauphin, die elende kleine Verbrüderung von Richter und Parteien, als sein eigner Drilling, ohne Mühe vorstellen; und die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft ertheilte beiden Parteien folgenden merkwürdigen Bescheid:

„Auf Klage, Antwort und erfolgtes Verfahren in „Sachen der Leser und Leserinnen, Klägeren an einem, „Jean Paul, Höfer, Büchermachers am andern Theil, „gibt die fürstlich scheerauische Berghauptmannschaft fol„gende Resoluzion:

„Daß Beklagter, Jean Paul, Büchermacher, nicht „befugt sei, in seinen historischen Bildersälen mitten unter „Damen Spaß, oder Extrasachen, oder andere Sprünge „mit seinem ererbten Bocksfuße zu machen — daß ihm „aber in Betracht, daß er mit besagtem Fuße behaftet, „und daß alle Völker Traumfeste und Narrenfeste hatten, „und daß man noch jezt bei Weinlesen, auf der Themse „und beim Ankeraufwinden das Recht hat, Stachelreden „vorzubringen, daß in diesem Betrachte Beklagten unbe„nommen bleibe, hinten an seinen Bildersaal ein Wirth„schaft- und Hintergebäude (obwol in einiger Entfernung) „anzustoßen, um da sein Wesen zu treiben, und seinen „satyrischen Tabackrauch, ohne Schaden der Damen, de„nen sonst die Schminke abfliesset, auszublasen — — „Ferner resolvieren und erkennen wir:

„Daß Klägerinnen, in Erwägung, daß die Last des „Kindergebährens, des Kindersäugens und der Haushal-

„tung sie schon bis an die kalte Erde niederdrücke, von
„der Lesung seines satyrischen Appendixes gänzlich befreiet
„und eximiert sein sollen —

„daß hingegen Klägere ganz und gar gehalten seien,
„dem Büchermacher in sein Filial nachzufolgen und da
„zuzusehen, wie er springt und setzt, desgleichen die weni-
„gen Pickelhäring-Pillen, die er unter dem Springen zu-
„wirft, zu bezahlen und hineinzuschlucken, angesehen schon
„bei den Aegyptern das ganze Volk monatlich etwas zum
„Laxieren nehmen müssen *). — Wornach sich zu achten.
„Publiziert Hof, den Schalttag 1796."

Berghauptmannschaft allda.

* * *

Mit diesem Dekret eines höchst venerierlichen Gerichtstandes bin ich jetzt sattsam gedeckt, und lasse nun ohne Scheu mein satyrisches Hospitalschiff neben der biographischen Silberflotte herlaufen. Das Edikt (edictum perpetuum) des Gerichthofes nimmt mir zwar die Leserinnen, für die jetzt die Satyre nur ein Rückenwind ist — sie zaubern sehr, und schon nach Bodin l. 2. c. 2. de daemon. können Zauberinnen kein Salz ausstehen — aber doch sämmtliche Leserschaft muß nach dem publizierten Urthel des Justizdepartements in meinem Pulverthurm, den ich abgelegen von der biographischen heiligen Stadt erbauen muß, bei mir ausharren und mir zuschauen. Ich erwarte mit einiger unschuldigen Schadenfreude, was nun die kleinen Kunstrichter nach einem solchen Erkennt-

*) S. Brückmanns Vergleich der alten Erziehung mit der heutigen.

nisse eines hohen Dikasteriums etwa anzustellen gedenken; ich aber kann kaum die Minute erharren, wo ich mich vor mein Rücken-Positiv setze und meine Murkis vororgle, gänzlich bedeckt von meinem Fetwa und Arret. — Die folgende Satyre ist zwar die erste; aber die im nächsten Buche ist die zweite — und so werden in allen meinen Werken die Satyren in fortlaufender Signatur fortgezählt: denn die Appendizes haben sämmtlich, wie größere Vulkane, eine geheime Verbindung.

Erster Appendix.

Die Salatkirchweih in Obersees, oder fremde Eitelkeit und eigne Bescheidenheit.

Ich wollte diese Kirchweih schon vor einigen Jahren beschreiben; aber ich hatte niemals Platz. Gott gebe, daß ich die Beschreibung sammt den vielen Einschaltungen nicht weniger zu Ende bringe wie dieses Buch. —

Vor 13 Jahren wurde der geduldige Juris Praktikant Weyermann, der fast nichts einzunehmen hatte als die copiales für seine Schriften, die er selber mundierte, im Frühjahr so glücklich, daß ihm die ganze Gerichthalterei Obersees anfiel, eine der besten im Lande, dem Kaufherrn Oehrmann belehnt und 4 Meilen von der Stadt gelegen. Ich und Weyermann wohnten in dieser. Er hatte mich lieb und kopierte oft meine Exhibita, und oft mein Betragen: ich war freilich selber nur die lange Tangente seiner Zirkel, und er also eine kurze Kotangente; ich der Gipsabdruck, er mein Nachstich. Manche Menschen können, wie die Engländer, ihr Ich mit einem großen I schreiben und den ganzen Tag Zugwerk und Buchdruckerstöcke um das große I entwerfen

(als wär' es der Anfangbuchstabe des Universums), ohne daß ein fremdes J. sich darüber erzürnt, oder sie Egoisten schilt: die Lust wird ihnen herzlich vergönnt. Und so war Weyermann; und ich gönnte ihm gern die Hefe (die Gerichthalterei), die seinen ganzen Teig aufhob und über den Backtrog trieb. Ich sagte zu mir: Je kürzer die Bahn oder auch das Gesicht eines Menschen ist, aus einem desto höhern Tone pfeift er, wenn er drei Schritte darin gethan; so geben kurze Pfeifen hohe Töne, lange aber tiefe.

Ich erhörte daher mit Vergnügen die Bitte des Gerichthalters, mit ihm nach Obersees zu reiten, ob er sie gleich in der eiteln Absicht that, mit meiner Gesellschaft groß zu thun und zu prunken. Da nach den Theologen die Mohren, Chams Enkel, blos durch den Fluch Noah's so schwarz angelaufen sind; so hätte der gutmüthige Weyermann gern seinen Bedienten aus Liebe verflucht, wenn er ihn mit dem Fluche hätte, wie mit Beinschwarz oder Ruß, zu einem Kammermohr umfärben und schwärzen können. — Wir mußten einen Tag vor der Salatkirmes, oder vor dem Johannistage, in Obersees ankommen, damit am Kirmestage selber die reitende Jury, Weyermann nämlich, von dem Gerichtsprengel die Huldigung empfing.

Als er abstieg im oberseeser Schloßhof, sagte er laut vor so vielen zulaufenden Gericht-Insassen: „H. Kammerherr v. Torsäker, Großkreuz vom Seraphinenorden, schwitzen Sie stark?" —

„Ich leidlich" — sagt' ich — „aber der Gaul!" — — Das wird aber kein Mensch verstehen; und es muß die Decke von der Sache gezogen werden.

Es ist bekannt, daß am scheerauischen Hofe ein Avar-

hirter drei Wochen lang Cour und hohes Spiel machte, der sich für einen schwedischen Kammerherrn und Großkreuz vom Seraphinenorden ausgab, Namens Torsaker. Zufälliger Weise (glaub' ich) kam ein authentisches Blatt aus Stockholm, das in einer halben Minute den Ritter degradierte und ihm den Dieb-schlüssel und Irrstern herunterriß. Ich meines Orts hälte diesen Vexierritter gleichwol für so ehrlich als die besten Michaelritter in Spaa: er und diese sind vielleicht — wenigstens muß man das Beste voraussetzen — halb von Verstand, und sehen sich, wie viele Wahnsinnige sich für Kardinäle, Personen aus der Gottheit, für Mond-Souverains, für Töpfe, Haferkörner hielten, wirklich für Ritter an. Oft aber denk' ich mir's so: da der Pabst, außer den Kardinälen, die er laut wählt, stets noch einige leise (in petto) erschafft, die aber, wenn er ihnen nach langer Zeit die laute Wahl gewährt, den Rang nach der Zeit der leisen haben, so ist's eben nicht unvernünftig, wenn man diese stumme Ernennung zu Rittern, zu Marschällen, Marquis &c. bei allen solchen voraussetzt, denen keine fehlt als die laute.

Inzwischen ging der H. v. Torsaker zum Teufel, und das in solcher Eile, daß sein Kleid sammt Kette und Stern dem maître d'hotel zustarb, vor dem er jenen Kanarienvogel bisher nachgeahmt hatte, der (wie Göze berichtet) bei einem Kaufmann das Geräusch gezählter Thaler recht täuschend nachäffen konnte. Der Wirth, der vom schwedischen Kanarienvogel weiter nichts erhalten hatte als das leere Geräusch, hielt sich an die Ordenskette und ans Kreuz, die er für Geld zur Schau, zur Miethe, zu Kaufe zu geben gedachte. Er streckte mir die Ritterwürde für 18 Gr. rhnl. auf drei Tage vor.

Eine Stunde vor Oefers legt' ich mich selber an

die schöne Ordenkette, die sich mit 11 goldnen Engelköpfen (jeder sechsfach beflügelt, oder mit 6 Floßfedern) und mit eben so viel Patriarchalkreuzen herniederringelte; dann warf ich das blaue gewässerte Band über, den Tragriemen des Ordenkreuzes, auf dem eine blaue Kugel die Buchstaben J. H. S. aufwies. — Es würde mir auffallen, wenn der König von Schweden oder die schwedischen Reichstände mit mir Händel darüber anfingen, daß ich mich in Obersees für einen wirklichen Seraphinen-Ritter ausgegeben: denn erstens that ich die Sache blos dem Gerichthalter zu Gefallen, damit er sich vor den Oberseesern mit der Begleitung und Freundschaft eines Großkreuzes ein ungewöhnliches Ansehen geben möchte, und zweitens wundert es mich fast, daß der König und seine Stände so wenig erwägen, daß ich ja nicht einen schwedischen Ritter und Kammerherrn nachmachte und nachäffte, sondern einen Affen von beiden, den Avanturier. Eben um diesen mit gleicher Münze abzuzahlen, verstellt' ich mich in diesen Versteller und wurde der Nachdrucker des Nachdruckers, so sehr auch meine Eigenliebe vielleicht unter seinem Ordenstern und Schlüssel litt. — —

Unser Jagdschloß — gleichsam eine Bagatelle vom Prinzen von Artois, eine Solitude — war hinlänglich geräumig, leer und kühl. Der Gerichthalter gab mir 9 Zimmer ein, in deren torizellischer Leere nichts war als ich selber; er besetzte mit sich nur 7. Ich machte 9 Flügelthüren auf und wandelte im Korso und Korridor eines aus 9 Zimmern erbauten Saales hin und her; der Gerichthalter macht' es in der Halle und Sandallee seiner 7 Stuben eben so, und so oft wir an einander stießen, lächelten wir zugleich, und ich sagte zu Weyermann: „Wir können noch den Verstand verlieren über die Ehre;

„aber groß ist der Mensch hienieden.“ — Draußen ums Eskurial lag das herrliche Obersees, das in Rußland nun längst zu einer Stadt promoviert hätte, da es ein Dorf war — wiewol es jeder schon für eine halten könnte, der bedächte, daß es in Theben nur 100 Thore gab, hier aber so viel Thore und Einlasse, daß zur Mauer wirklich kein Platz ist. Ich machte den Justiziar auf den Mangel alles Steinflasters aufmerksam: „Man würd' „es nicht,“ sagt' ich, „von der Stadt Obersees weg„gerissen haben, müßte sie nicht täglich Belagerungen und „Bomben vorbauen. Ich seh auch schon Düngerhaufen „zum Schutze beschoßner Keller.“ Ich gestand es dem Advokaten, ich sähe nicht, warum blos London alle die Dörfer, an die seine Gärten und Gassen stoßen, als seine Mittelstücke und Ansätze anschrauben und sich damit groß und breit machen darf, Obersees aber nicht; sondern ich glaubte vielmehr, die Stadt Obersees könn' eben so gut als eine andere die um sie liegende Stufensammlung von Dörfern, die nur durch einige Wiesen wie durch Gärten sich von ihr trennen, zu ihren 10 Vorstädten schlagen, und Er sei in meinen Augen der Stadtrichter. Er versetzte: „Es ist doch nicht Ihr Ernst.“

Im Schlosse wohnte niemand weiter als der Schloßhauptmann und seine Ratten, und „Weibleute.“ Er war ein Bauer und der Bruder und Sequester seiner Schwester. Sie war die Braut des Schulmeisters, wollt' aber seine Frau — ob sie es gleich ihren seligen Eltern versprochen hatte — nicht werden, weil sich mit dem Schuldiener ein hitziges Fieber gleichsam gerauft und ihm nicht so viel Haare gelassen hatte, als ein Truthahn noch in der Pfanne anhat. Ihr Bruder war ihr von der Obrigkeit gesetzter Sequester, damit sie kein fremdes Hand-

geld, d. h. keine fremde Hand unterdessen nähme: denn keine Liebe — selber die erste, fünfte, neunte nicht ausgenommen — hat ein Mädchen so schnell als die zweite.

Ich und der Gerichthalter waren so glücklich, daß sie unsere Heiduckin, Jagdlakaiin und Adjutantin war; man bälge oder schäle die Venus Urania aus, hänge ihre Haut einige Tage im Sommer ans Trockenseil zum Einlaufen und ziehe der Göttin den dürren Ueberzug, die Nachtkleidung, wieder an und seh' ihr ins Gesicht, so hat man — unsere Eva. Es war an ihr, wie an andern Schwanen, alles herrlich, nett und weiß, nur die Haut nicht. Ich weiß kein größeres Lob ihrer Schönheit, als dieses, daß der Verfasser und Seraphinen-Ritter Torsaker, als die jungen Burschen von Obersees in den Schloßhof kamen, um ihr — sie nahm gerade einigen groben Stühlen die Stuhlkappen ab — wie den andern Mädchen, seidne Floskeln und Flügeldecken und Berlocken für die Purpurfahne des Maienbaums abzubetteln, kein größeres Lob weiß ich für sie, sag' ich, als daß ich meine seidne Reise-Kravatte aufknöpfte und herunterzog, und ihr hinreichte mit den Worten: „Schenk' Sie es dem Maienbaum in Ihrem Namen." Sie wollte nicht, sie mußte aber. „Man kann in unsern Tagen," sagt' ich, „leicht à la Hamlet gehen."

Ich habe oft meinen Freunden abgerathen und vorgehalten: „Man muß Frauenzimmern und Leuten von „höherm Stande nicht den geringsten Gefallen thun, um „etwan ihre Liebe damit zu erbeuten, wiewol man's thun „kann, um seine zu zeigen. Denn beide sind so sehr an „diese Personensteuer und Landtaxe gewöhnt, daß man „sie zehn Mal mehr einnimmt, wenn man sich von ihnen „eine Gefälligkeit — erweisen lässet." Ich führe diese

ewige Theorie und Satzung nur an, um zu bemerken, daß sie grundfalsch ist, wenn man sie auf geringere Mädchen anwendet: diesen kann man ohne allen Schaden die besten seidnen Schnupf- und Halstücher zuwerfen und zollen.

Es ging jetzt gegen Abend: die Sonne setzte ihren letzten Tag- und Frühlingglanz herrlich in bewegliche Edelsteine auf den von Floßfedern geschlagnen Wellen um, auf den grünen Fensterscheiben, auf den wankenden Laubenhälsen, auf den durchsichtigen Gipfeln und auf einem Wölkchen, nahe an ihr und der Erde. Sie hätte sich, wären jemand im Dorfe zwei Tropfen in den Augen gestanden — welches bei der allgemeinen Vigilienfreude kein Wunder gewesen wäre — in die Tropfen aufgelöset und sich als eine Goldsolution ans dämmernde Auge gehangen.

Weyermann wartete, bis die Jugend des Orts sich bei ihm eine Erlaubniß auswirkte, den Maienbaum als einen Schlagbaum oder ein Schutzbret ihres Freudenstroms aufzuziehen: dann, nach der Erlaubniß, konnten wir ins Dorf hinuntergehen zum Maienbaum. Welches Lust-Feldgeschrei! Wie erheben sich alle Herzen zugleich mit einem Baum! Beßre Baumheber, als die, die ihn sonst umstürzten, sind jetzt die Bettaufhelfer des liegenden Freiheitbaums, und unzählige Stäuber richten ihn empor, gleichsam als ein Sinnbild eines guten Staates, oben mit einem hangenden Garten grünend, mit einem Gipfelputz von seidnem Ordenband-Tauwerk, mit bunten Bramsegeln zum Stehen, mit einer rothen, knarrenden Freiheitfahne und einem rothen Hahne, und mit einem gleißenden Stamm herrlich geschält und abgeplattet und fest in die Erde, ohne Wurzeln, eingeschraubt

und eingestampft. Als der sixtinische Obeliskus in Rom sich aufrichtete, war der Lärm eben so groß, aber nicht der Jubel, und die Römer hatten nicht so viele Schmerzen in die Flucht geschlagen, daß sie, wie die sieghaften Oberseeser, um die Siegsäule tanzten. Ich und der Stadtrichter waren, ungefähr 30 Schritte davon, glücklich: er war's, weil er vor allen Leuten neben dem Kammerherrn v. Torsaker stand und dessen seraphisches Paternoster aus Köpfen frei angreifen durfte, nicht zu gedenken, daß auf morgen der Antritt seiner Regierung über die ganze Volkmenge fiel — ich war noch glücklicher, denn ich sah in Einem fort meine Stipendiatin an, die schöne Eva, und bewunderte in der Dämmerung ihren Teint (denn es gibt keine bessere sinesische Schminke bei David Schirmer in Leipzig, als mein kurzes Gesicht), und zweitens sah Eva in Einem fort auf mich und zeigte vielen ihren Wohlthäter und Mäzen.

Welche Einheit des Interesse, welche richtige Knoten, die auseinander müssen, bringt doch eine einzige schöne Gestalt für einen fremden Passagier, der sie festzuhalten sucht mit Blicken oder Fingern, in das ganze verwirrte, mit Aktören bevölkerte überladne Theater eines fremden Orts! — Steht eine solche Sonne noch unter dem Horizont, so ist der ganze Ort ein ödes fröstelndes Schattenreich, und man hängt sein Herz an nichts weiter als an die Pferde, die einen aus dem Orkus oder Hades ziehen. In einem solchen jämmerlichen Falle bin ich gar ein ordentliches Windei ohne Dotter; es ist — außerdem, was ich schuldig bin — nichts aus mir herauszubringen, der Wirth mag mich mit seiner Brust ansitzen und anbrüten, wie er will. — Hingegen, wenn der elektrische Funke eines schönen Auges, die aura seminalis einer schönen

Stimme über den Wind-Eiergang fährt, wie pulsieren da tausend puncta salientia im Kopf! Und die besten Gedanken werden flügge und schwingen sich auf!

Ich war auf nichts so begierig als auf den Schulmeister zu treffen, den Bräutigam der Dauphine und Freia. Denn ich hatte vor, wenn er etwas taugte, für ihn zu arbeiten und einen schönen Ankerplatz in ihrem jungen Herzen für ihn zurecht zu machen, und mich deshalb in letzteres selber zu begeben und einzuschleichen. Ich konnte voraussetzen, wenn ich an die Pille, den Schulmeister, mich als Silber anlegte, so dürfte sie ihn in diesem Vehikel leichter ins Herz hinunterbringen.

Die Geschichte wird noch viel interessanter.

Wir gingen inzwischen nach Hause; der Stadtrichter dachte und philosophierte unterweges und merkte an: „Die „armen Leute bilden sich Königreiche auf ihre abgeschälte „Stange ein; jetzt möcht ich wissen, wie sie sich erst ge„behrdeten, wenn sie einen beträchtlichen Posten im Staate „bekleiden sollten, oder nur meinen." — „Oder vollends, „H. Stadtrichter, wenn solche Kleinstädter lange Orden„bänder und drei Kammerherren-Knöpfe tragen dürften. „Ich denk' aber, sie blieben dann nicht lange bei Ver„stand; ach, es ist so leicht, ein Narr zu werden! — „Ich habe in großen Städten die bescheidensten Dragoner „gekannt, welche wie Frösche aufliefen, wenn sie auf dem „Theater bei den Ritterschauspielen stumme Reimer ma„chen mußten, oder andere Justizpersonen von Belang." — Wir arme Teufel allzumal dürfen entweder alle prahlen, oder keiner. Bei Gott! ich that im vorigen Herbst Unrecht, daß ich über die vielen Kunstgärtner aus mehren Städten den Stab brach, die sämmlich in die fetten Stachelblätter einer Aloe ihren Namen als in ein Buch

des wachsenden Lebens eingesägt hatten. Der Name eines Menschen muß irgendwo haften wie in einem Belobungspatent; und ich betheuere, verewigte ich nicht den meinigen auf Schriften, ich würde ihn auf der Höfer gefrornen Saale einkratzen und einfahren mit dem Schlittschuh — oder (wär' ich ein andrer Professionist) auf Messer- und Degenklingen — auf Fensterscheiben — innen auf Gefängnißgittern — auf einen neuen Darm oder Wurm darin, den ich zuerst entdeckte und den die Gelehrten nach dem Namen des Erfinders nennen müßten — oder (wär' auf der Erde nichts Neues mehr) auf einen neuen Klecks im Mond, oder Funken am Himmel — als Edelmann auf das Halsband meines Hundstalles — als Hutmacher ins Hutfutter — als Tischler buntfarbig an Särge — und als Leiche an meinen eignen, damit der Sterbliche und seine Unsterblichkeit neben einander hinuntergingen und zusammen verstäubten....

Ich kann den schweren Gedanken nicht ertragen, daß irgend ein Mensch und Mitbruder, und wär' er noch so wenig, so ganz vergessen sein soll, durch so viele Jahrhunderte hindurch, daß die Heere der Jahre und Menschen so unachtsam über seinen unbedeckten anonymen Staub wegschreiten sollen. Es gibt aber einen Trost für uns alle, und das ist der, daß, wenn unser Gedächtniß und unser Namenzug auf der Erde ausgewischt und ausgetreten ist bis auf den letzten Endbuchstaben, daß es dann gleichwol, so wie des edlen Friedrichs II. Name als astronomisches Sternbild in ewigen Sonnen brennt, noch ein unendliches Herz gibt, in dem die Namen seiner kleinen Unsterblichen in lichten Zügen glänzen und nie verlöschen. Und der kleinste Mensch empfängt von ihm zwei Unsterblichkeiten auf Ein Mal. Gleichwol oder eben dar-

um sollten wir den niedrigsten Menschen-Namen nicht zerfallen lassen. — —

Abends trug uns die wandelnde Pygmalion-Statue das Nachtmahl und Herrenbrod auf eine lange Herrschafttafel im luftigen mit Abendröthe und Abendkühle verschönerten Refektorium. Ich und der Stadtrichter konnten uns über die Tafel nicht mit Gabeln erreichen. Eva's Reize drehten sich um uns blendend, wie Spiegel in der Sonne und wie umlaufende, gleichsam Juwelen auswerfende Kronenleuchter: sie war, ob ich gleich ein Seraphinen-Ritter war, doch gegen den Gerichthalter ehrerbietiger und stummer, weil sie unter seinem Szepter stand, und weil er weniger mit ihr sprach, als der Ritter. — Aber den Salat schleppte der Sequester herauf: „Die „Kanaille" — sagte der Bauer — „versteckt sich drun„ten und will nicht eher was bringen, bis der Schul„meister wieder naus ist."

Dieser kam vorher herein. „Es ist mein Aktuarius „juratus (sagte Weyermann) Namens Schnäzler." — Aus einem Räderwerk von Räderthieren und aus einem Teig von vibrierenden krabbelnden Infusion-Thierchen war er zubereitet; er schnellte sich wie ein Käfer weiter und schien ein auf die zwei letzten Füße gestellter Vielfuß zu sein, an dem im Gehen hundert müßige wagrechte Füße zappelten; er hatte auf der Stubendiele den Gang des Springers im Schach, und jeder Sessel war sein Reitstuhl und Schaukelpferd. Er war zu allem, was sein Prinzipal wollte, schon fertig — gab jede Antwort schnell drei Mal hintereinander — wollte alles machen, hatte schon alles gemacht — sein häufiges Selah und seine clausula salutaris war: „Ei, herrlich und gut!" — Er erhielt sich dabei auf nichts als auf den schaukeln-

dem Fußspitzen. — Als Weyermann mit ihm fertig war, fragt' ich ihn: „Wie ich höre, H. Kantor Schnätz„ler, hatte Er eine recht hübsche Braut?" — „Ei," sagt' er, „ich habe sie noch — sie ist gegenwärtig seque„striert, und ich bin ihrer gewärtig nolens volens. Das „Fieber hat zwar mein Haupthaar mitgenommen; aber „ich seh' sonst gut aus. Gnädige Herren, es hat mir „weiter niemand die Suppe eingebrockt als der Ranzen„advokat drüben, der setzt auch an sie." — Mit einem Euler'schen Rösselsprung war er über das Stubenschachbret hinüber und sagte am Fenster: „Ja, ja, sie schla„gen dem bösen Menschen die Pflaster noch über; sie „haben ihn erst gestern braun und blau geprügelt." —

„Das muß morgen scharf untersucht werden," sagte der Stadtrichter freudig.

„Ei, herrlich und gut! Es ist nur ein schlimmer „Vogel. — Er möchte aber immer einen Zopf haben, so „lang wie mein rechtes Bein, er hätte mir nichts anha„ben sollen; aber der Teufel redet aus ihm, und er machte „der Eva weiß, er zög' in die Stadt und machte Advo„katen-Schriften, und dann, wenn er unser H. Gericht„halter wäre, so käm er wieder heraus, und dann, sagt' „er, sei Gott dem Obierseser gnädig, der nicht sechs Re„verenzen macht, wenn ich oder meine Frau zum Fenster „naus niesen. Aber aus dem Schulmeister, sagte der „Lügner, kann nichts mehr werden; gnädige Herren, Sie „sollten einen oder den andern geistlichen Vers sehen, den „ich Gott zu Ehren dichte." Ich will ein ganzes Lied davon sehen, H. Schnätzler, sagt' ich und zog mit dem erstaunten Dichter zum Schlosse hinaus. Er kam nicht eher, als vor dem Fenster des Ranzenadvokaten zur Besinnung, wovor er mich dicht vorüberführte.

In seiner Stube, die kein andres französisches Schloß hatte als ein otaheitisches, nämlich fremde Ehrlichkeit, war, wie sie, alles offen, nämlich alle Gesangbücher, das Berliner alte und neue, das Baireuther alte und neue, das Scheerauer alte und neue. Bekanntlich haben poetische Steiß- und Fuß-Geburten *) wegen ihres frühen Ablebens das schöne Recht, in die Kirche begraben zu werden — d. h. Verse, die nicht zum Lesen taugen, können doch, wie die alten, gesungen werden unter der Orgel. Gleichwol war man in neuern Zeiten auf eine Blutreinigung der geistlich poetischen Ader aus, und aus den Gesangbüchern wurden Zeilen, Strophen und Lieder ausgesagt, die, obwol keinen guten Sinn, doch auch keinen schlimmen hatten. Der Kantor Schnäzler fing inzwischen diese durch den Gesangbuch-Ventilator entwischende fixe Luft **) zusammen, die stets alten Liedern und schaalen Bieren den Geist gibt; ich meine, er verglich das alte und neue Gesangbuch und kehrte die schönen Stellen des alten, die die ästhetische Tempelreinigung aus dem neuen weggefegt hatte, wieder auf einen Haufen und schlichtete wirklich dieses Raff- und Leseholz zu guten besondern Liedern zusammen. Er konnte mir zwei schöne zeigen, die ein vollständiger *index expurgandorum* des Baireuthischen waren. Es würde gefruchtet haben, wenn man bei den Lieder-Unruhen in Berlin den singenden Insurgenten eine solche in Reime, mit unendlicher Mühe zusammengeschobne Kolonie aller Stellen, die aus dem neuen Gesangbuch auswandern mußten, hätte anbieten

---

*) Weil der Reim und die pedes zuerst zur Welt kommen.
**) Fixe Luft gibt bekanntlich den Bieren und Gesundbrunnen den Geist.

können; Schnätzler zeigt uns in seinen Korrekturbogen, daß man eben so gut aus altdeutschen Versen, wie aus den Archaismen und Phrasen altrömischer Verse, — wie Gymnasiasten thun — versus memoriales zusammenwerfen könne. —

Ich weiß, in ganz Deutschland hatte kein Dichter einen so herrlichen Abend vor Johannis, als der Liederdichter Schnätzler: er war so glücklich, wie Gellert, zu erleben, daß einmal der Rang zur Dichtkunst ging, nicht diese zu jenem. — Ich versicherte ihm beim Abschied: „Und wenn er mehr hitzige Fieber bekäme, als „Haare, und so kahl bliebe wie ein Enten-Ei, und wenn „der Ranzenadvokat ein Winterfell von lauter Weichsel„zöpfen umbekäme, ich wüßte recht gut, wer morgen Abend die schöne Eva hätte.“

Ich bekenn' aber der Welt, ich hatte nur die erste Hälfte eines Plans ausgebaut; die Risse und Baumaterialien der zweiten foderte ich dem Handlanger-Zufall als Baufrohnen ab. Es ist gleich einfältig, alles und nichts dem Zufalle oder der Zukunft zu überlassen.

Ich ging spät ins Schloß zurück mit einem der auffallendsten Entschlüsse; dem nämlich, an einen Reichs-Kanzlei-Verwandten in Wien zu schreiben.

Mit einem Wort, ich that's am Morgen, eh' der Stadtrichter aufstand. Ich nenne den Mann nicht; aber da er weiß, was ich ihm unter dem Vice-Kanzellariat für Dienste erwiesen, so wär' es eine kleine Erwiederung gewesen, wenn er nur mit dem Wappeninspektor *) drei

---

*) So oder Wappenkönig heißt der Mann bei der Reichhofkanzlei, der bei der Ertheilung der Wappen darüber wacht, daß keine Donatschnitzer gegen die Heraldik unterlaufen.

Worte darüber gesprochen hätte, ich meine nämlich über meine Anfrage, ob nicht der Kantor Schnäzler zum Reichs-Poeten (poeta laureatus) zu kreieren sei. Ich kopiere hier aus guten Gründen das ganze Schreiben.

Hochedelgeborner,
Insonders ꝛc.

„Ich sollte wol hoffen, daß Ew. ꝛc. sich noch der 5 klugen und 5 thörichten Jungfrauen erinnerten, wovon eine von den erstern ein gewisser Richter aus Hof, (der hier die Ehre hat, an Sie zu schreiben) und eine von den letztern Sie repräsentierten auf der Kölner Redoute. Denenselben hing damals noch ein zweiter aus Weinreben gesponnener Flor vor den Augen; und über die gegenwärtige Jungfrau ließ seitdem das Schicksal viel schwärzere Nonnenflöre niederfallen. Diese schöne Zeit, Freund, ist mit allen ihren 10000 Auen und Millionen Blumen nun wie ein Schatz unter die Erde versunken.

Um auf die Absicht meines Briefs zu kommen, so hoff' ich, Sie sind noch mit unserm alten Wappeninspektor in Konnexion, und er am Leben, dessen Rath Sie in einer Angelegenheit einziehen sollen, die einen noch wenig bekannten Liedermacher, den trefflichen Schnäzler, Schuldiener in Obersees, betrifft. Dieser geistreiche Mann hat nicht nur aus alten Gesangbüchern alles, was aus den neuen weggelassen worden, vollständig ausgehoben und zusammengehäuft, sowol einzelne Wörter als ganze Zeilen, sondern er hat auch — was wir wol bei keiner kastrierten Ausgabe lateinischer erotischer Dichter finden, in der hinten zwar alle anstößige Stellen stehen, aber vereinzelt, ohne in den geringsten Zusammenhang gefugt zu

sein — aus diesen weggeworfnen Stummeln, hölzernen Beinen und Krücken schöne Figuren musivisch zusammengelegt, von denen wol jeder Deutsche sagen muß: „Das sind geistliche Lieder!“

Insofern wird es Sie weniger wundern, daß ich wirklich gesonnen bin, bei der Reich-Hofkanzlei um die Reich-Laureatur, oder um die Würde eines gekrönten Poeten für Schnäzlern nachzusuchen; besonders da er eine eitle Braut hat, die ihn nicht will, wenn er nichts wird. Ich wende mich aber jetzt mit der großen Bitte an Sie, sich unter der Hand beim Wappeninspektor oder bei einem Reich-Hofkanzellisten gütigst zu erkundigen, wie ich meine Supplik eigentlich zu machen habe. Ich kann mir die verschiedensten Formularien gedenken. Die Hauptsache ist, ich weiß nicht, was die Reichgesetze zu einem guten Poeten fodern, da es zwei ganz entgegengesetzte Arten oder Wege gibt, einer zu sein, oder seinen Ideen die Vergoldung zu geben, nämlich die im Feuer und die kalte. Zieht die Reichkanzlei die kühlende Methode vor? Das wäre gerade die von Adelung, der nicht ohne Vernunft die Pegasus-Reiter gleichsam zur Degradierung unter das prosaische Fußvolk steckt. Von einem großen Dichter dieser Gattung wird, glaub' ich, verlangt, daß er den Definizionen, die er in Verse bringt, die sich aber durch den Reim und durch das Metrum von prosaischen unterscheiden, eine solche Deutlichkeit ertheilt, daß seine poetische Welt fast wie die physische, nach dem Diogenes von Apollonien, blos aus frischem Wasser besteht — ein Bestandtheil, bei dessen Schöpfung der Schweiß des Musensohns, so wie bei andern kalten Fiebern, nicht nur unschädlich ist, sondern auch gut und sogar kritisch,

anstatt daß das Schwitzen des Musenvaters *) sonst nichts anzeigte als Niederlagen. Solche Gedichte können nie klar, hell und deutlich genug sein, wenn sie jener Kälte, die auch draußen an heitersten Tagen am größten ist, nicht Eintrag thun sollen, welche auf eine unschädlichere Art, als der physische Frost, die Neigung zum Schlafe belebt. Adelung sieht recht gut, wie nachtheilig der erschlaffenden Schreib- und Kurart starke Bilder und Flügel sind —, wenigstens bringt der Leser die lebhaften Ideen in den erbeuteten Schlaf mit hinüber und gewinnt nur einen mit Träumen durchbrochnen, auffahrenden. — Daher dringt er so sehr auf Klar- und Planheit, gleichsam auf eine heitere Luft, die zu dünn ist zum Fluge. Kommt es vielleicht daher, daß in der Mythologie den Wagen des Tages lügellose Rosse ziehen und den der Nacht geflügelte? — Es thut überhaupt schon Schaden — denn es weckt — daß man ein kühlendes Gedicht nicht ganz und gar aus reinen Reimen und Füßen machen kann, ohne Einmischung der geringsten Idee, wiewol doch die bouts rimes und die über Verse gestellte leere Metra die Möglichkeit eines solchen Ideals zeigen. Sylbenmaß und Reim aber ist in dieser edlern Prosa nicht nur kein Fehler, wie in der gemeinen Küchenprosa, sondern sogar eine wesentliche Schönheit und die größte. — Versichert mich nun der Wappeninspektor, daß die Reich-Hofkanzlei hierin dem H. Adelung nach- und beitritt, so darf ich Schnätzlern als einen solchen fühlenden Poeten aufführen, als einen Vergolder mit ästhetischem Mattgold. H. Rath Adelung behauptet zwar,

*) Des Apollo zu Cumä. Cic. de divin. 1. 43.

dieses schöne kühle Zeitalter der deutschen Dichtkunst habe blos von 40 bis 60 gedauert; er ist aber leicht mit meinem Schnäzler zurückzuschlagen, der noch lebt und das Muster der schlaffen Gattung nicht blos darum ist, weil er unter solche geistliche Liederdichter gehört, die als figürliche zwitschernde Heuschrecken um die lutherischen Altäre in Gesangbuch-Käfigen wie physische um die spanischen gehangen werden, sondern vorzüglich, weil er — anstatt daß jene kühlen Dichter ihr Frostwetter mit lauen Strophen unterbrechen und verderben, wie in die Winter schädliche warme Tage fallen, die die Bienen aus dem Winterschlaf reißen — sich niemals ungleich wird, wobei ihm freilich das meistens sinnlose Zusammenlegen des zerstreuten Auskehrigs sichtbar unterstützt. Einige solche Lieder dürft' ich dem Gesuche anbiegen.

Es könnte aber sein, bester Freund, daß das deutsche Reich-Oberhaupt, oder die Reich-Hofkanzlei mit dem Kraftgenie einverstanden wären, die nicht zur schlaffen, sondern zur straffen Gattung gehören und die auf glühenden Pflugschaaren sowol die Feuerprobe aushalten als damit das Feld bestellen. Das wäre mir unangenehm und ein fataler Streich. Denn Schnäzler hat mit dem Phöbus, der ins glühende Zeichen des Krebses tritt, geringen Verkehr, er hat von Dichtern wenig, die in den Beinschellen des Metrums doch mit ungebundnen Flügeln steigen, wie Saturn seinen gefesselten Füßen mit offnen Flügeln nachhilft, ja, er ist nicht einmal im Stande — er würde vergeblich ansetzen — es nur zu einiger leidlichen Dunkelheit der Gedanken zu bringen, mit der immer Größe derselben verknüpft ist, wie am Himmel die Planeten die größten sind, die sich von der Sonne am meisten entfernen. — Eh' er sich's versieht,

ist er faßlich und zu verstehen. Da er inzwischen wenig Gedanken hat, so möchte ihm doch vielleicht ihr Zusammendrängen leichter glücken, da viele der besten straffen Dichter nicht sowol Gedanken als Worte lakonisch zusammenpressen und ihren leeren Versen durch die Kürze ein eignes Feuer geben, wie der kalten, leeren Luft durch Verdichten die Kraft des entzündeten Schiesspulvers zuwächst, oder wie ein engeres Gefäß schaales Bier zur geistigen Gährung treibt. — Inzwischen würde wenigen Kanzleiräthen ein solcher Beweis, daß der Schulmeister ein poetischer Selbstzünder ist, genug thun, wenn ich nicht den wichtigern Umstand — den ich durch ein medizinisches Attestat bescheinigen kann — zum Beweise seines Talents aufzuführen hätte, daß er das hitzige Fieber hatte und einen kahlen Kopf noch. Häupter aber, die mit Feuer und poetischen Goldadern durchzogen sind, und Berge, in denen beide durchlaufen, sind oben kahl und ohne Gewächse; und eine Glatze ist, wie beim Cäsar, der wahre klassische Boden des Lorbeers. —

Da jeder Supplikant, der Graf, Fürst u. s. w. werden will, beweisen muß, daß er gräfliche oder fürstliche Einkünfte habe, so mach' ich mich schon darauf gefaßt, daß die Reichs-Hofkanzlei Beweise von mir fodern wird, daß Schnätzler ein Mann von poetischen Einkünften sei, und daß er entweder das Armenrecht habe, oder sonst aus der Almosenkasse Gelder erhebe. Dies wär' an sich leicht darzuthun; aber glücklicherweise wird mir der Erweis ungemein leicht dadurch gemacht, daß er zugleich ein Schulmann ist, dessen Verhungern ich bei der Kanzlei hoffentlich annehmen darf, da diesen h. Geistes-Tauben und den poetischen Singvögeln gleich wenig Hanf auf die Hanfmühle aufgeschüttet wird. Reichliches Futter macht

aus Schwarzröcken Rothröcke, d. h. Kardinäle, anstatt daß umgekehrt rothe Gimpel vom Hanfschmausen schwarze Federn kriegen. —

Ich erwarte allerdings von der Billigkeit der Kanzlei, daß sie mir nicht mehr für die Kreazion abfodert, als die Kurmainzische Reich-Hofkanzlei-Taxordnung von 1659 den 6. Januar ansetzt, nämlich 50 F. Taxe und 20 F. Kanzlei-Jura, zumal da ich die Schöpfungkosten aus meinem Beutel bezahle. Der Tax für die poetische Laureatur scheint mir überhaupt schon 1659 ein wenig hochgeschraubt zu sein, besonders, wenn ich bedenke, wie viele Laureaturen und Dichterpatente oder poetische Wappenbriefe bei den Rezensenten, die damit die Messen beziehen, für diese 70 F. zu erstehen wären; und wie wenig eine Laureatur abwirft: denn die Augen unsers Publikums werden schon lange nicht mehr mit dichterischen Illusionen hintergangen, so wie den klugen Blinden gemalte blinde Fenster oder Thüren nichts weniger als verblenden und bethören.

Ich hoffe, daß Ew. noch im Hundsfottgäßchen wohnen und bin ꝛc.

* * *

Die Laureatin, Eva, stellte jetzt den Kaffeetopf neben das Dintenfaß, ohne im Geringsten auf beider gelben Inhalt anzuspielen. Ich pries sie ins schöne Gesicht, daß sie sich einen solchen Verlobten ausgeklaubt, für den ich gerade nach Wien ein langes Schreiben erlassen hätte. Der Kronprinz und Großfürst Weyermann trat zu uns und sagte, zum Glück sei der Gerichtdiener und Liktor angelangt — das Obersees muß sich bekanntlich mit

einem geborgten Gericht behelfen — und der Ranzenadvokat sei um 10 Uhr vorgeladen worden, sich zu stellen. Alle Leute in praktischen Aemtern gewöhnen sich eine eigne wenig schonende Härte gegen Gemeine an: er fuhr in Evens Beisein fort und meisterte sein zu hoch aufgeballtes Bette und berichtete, er habe gegen 1 Uhr einen Fall daraus gethan wie ein Queersack. Ich gestand, ich hätte mich leicht in meiner Bette-Empor und Montgolfiere erhalten, blos dadurch, daß ich im Finstern die Nachtmütze statt eines Senkbleies in die Stube fallen lassen — ich konnte aus der Zeit, die zwischen dem Loslassen und dem Auffalle der Mütze verstrich, leicht die ganze senkrechte Tiefe vom Kopfkissen zur Diele berechnen und mich dann aus Vorsicht an die Wand zurückziehen.

Allmälig liefen die Unterthanen zusammen, die Weyermann heute ihre Hand geben und damit versprechen wollten, getreu unter seiner zu stehen. Aber er warf schon, eh' er über die höchste Stufe zu seiner Thronspitze hinauf war, Privilegien und Permissionen aus, z. B. für Kirschen- und Pfeffernüsse-Weiber, denen er freies Feilhalten erlaubte. Dieser Ludwig XVIII. erließ an die Reichkinder seines Reichs von Aachen das schöne Kabinetschreiben, daß heute — wo alle Fässer liefen — auch die Ortfeuerspritze in Gang, Fluß und Sprung gebracht werden sollte, wie in Frankfurt (bei einer viel wichtigern Krönung, als der gegenwärtigen) ein Adler aus dem Doppelschnabel Doppelwein auf die Unterthanen sprengt. Es sind doch vorläufige Exerzizien und Probeschüsse im Befehlen, einige Fahnenschwenkungen des Kommandostabs.

Freilich sind das blose Komödienproben zur eigentlichen göttlichen Komödie; und sie werden noch klei-

ner, wenn man sie mit der ordentlichen Krönungfeierlichkeit eines Gerichthalters vergleicht, wo durch die Hand eines Mannes — unsers Weyermann's — sich vier Hundert und zwanzig Oberseeser Hände ziehen, um Treue zu geloben, und wo Ein Mensch 420 Schwüre einkassiert, ohne selber einen abzuleisten. Da seine Krönung und die Kirmes auf einen Tag einfielen, so kam sie durch den allgemeinen Volkjubel auch höhern Krönungen nahe, die keinen kleinern erregen. So goß auch die Athenerin auf den neuen Sklaven, wenn er zum ersten Mal über die Schwelle trat, Früchte und Blumen nieder. Nero, Tiber, und ähnliche Kaiser, die ihre Regierung mit einer sanften Debüt-Rolle anhoben, unterschieden sich auf eine schöne Weise von Anfängern auf dem Theater, die gern Tyrannen machen, wiewol mit der Zeit jene und diese gescheiter werden.

Wenn nach Kant der Hang zum sinnlichen Wohlsein die allgemeine Krankheit und der Knochen- und Tugendfraß der Menschen ist, so wirkt ein Gerichthalter, der die Krankheitmaterie abführen soll — durch tapferes Abstrafen — und ein Fürst — durch noch größeres — freilich anfangs nur wie mehre gute Arzneien, die nach dem ersten Gebrauch das Siechthum eher zu vermehren scheinen, das sie doch, wenn fleißig fortgenommen wird, am Ende wirklich aus der Wurzel heben. —

Um 10 Uhr wurde der Ranzenadvokat gerichtlich vernommen — und freilich der Aktuar, sein Nebenbuhler, vorher richtig vereidet. — Anfangs behielt auch alles seinen rechten guten Gang: Inkulpat gestand Manches, seinen Namen, seine Herkunst, seinen täglichen Durchgang durch Schenken. Aber er versalzte uns alles wieder dadurch, daß er, als man näher auf die Blau-Siederei

seines Lebens inquirierte, das besetzte Gericht deutlich auslachte und durch solches niederschreiben ließ, ob man denn so dumm wäre, daß man nicht blaue Flecke, die vom heftigen Faulfieber herkämen, woraus er gerade auferstanden, von dem Blau-Farbenwerk der Prügel an blauen Montagen zu unterscheiden wüßte. Das Protokoll mußte dieser Exzepzion wegen auf der Stelle bis aufs nächste Mal geschlossen werden. Indeß hatte doch die peinliche Katechetik den Nutzen, daß Eva sich eines Kerls schämte, der vor dem sitzenden Gerichtschreiber hatte stehen und reden müssen.

Der Gerichtfrohn und Stadthäscher zitierte jetzt den Oberseeser Adjunkt — der Pastor war schon todt — ins Schloß, nicht zum Inquirieren, sondern zum Gastieren; seit vielen Tausend Jahren wurde der Pfarrer allezeit an der Salat-Kirchweih ins Schloß geladen.

Vor dem Essen zeigte der Neugekrönte, ob er regieren könne: er befahl dem Stadthäscher, die Westenknöpfe der Biergäste in den Stadtschenken zu zählen und mit den Kreidestrichen der Wirthe zu konfrontieren, um hinter die Mäßigkeit der einen sowol zu kommen als hinter die Ehrlichkeit beider. Bauern knöpfen nämlich bei jedem Kruge, den sie fodern, einen Knopf der Weste auf, damit sie der Kellermeister nicht bestiehlt. — Die Feuerspritze wurde Vormittags, weil Nachmittags auf dem Markte niemand Platz hatte außer der Volkmenge, wie eine Kanone, obwol zum entgegengesetzten Zweck aufgefahren und abgedrückt, und der ganze Wasserschuß wurde von den einsaugenden Gefäßen eines Wagens aufgefangen, auf den ein Töpfer seine Töpfe so gepackt hatte, daß die Mündungen gen Himmel standen. Man konnte deshalb von Amts wegen nicht unterlassen, ihn zu ermahnen, künftig mit

umgestürzten Töpfen zu Markte zu fahren, weil er sonst den Regen auffinge und den Wagen überlade. Ein einfältiger Tiroler, der seinen ganzen Kaufladen mit Bändern und Dosen aufgeschlossen auf dem Rücken trug, wurde von Amts wegen erinnert, das Seidengewölbe herumzudrehen und auf dem Bauche aufzusetzen, damit dem Dorfe keine Gelegenheit gegeben würde, ihm und seinem auerbachischen Hofe diebisch in den Rücken zu fallen. — Und noch mehr dergleichen, oder nicht viel schlechtere Verordnungen. Von Pombal will man freilich rühmen, er habe beim Erdbeben zu Lissabon zwei Hundert und dreißig Verordnungen erlassen; aber für einen Ort, dünkt mich, der kein Erdbeben, sondern eine Kirmes hatte, verordnete der Gerichthalter immer genug.

Das Brausen der Marktfluth wurde allmälig lauter — die Frankfurter-Pfeifergerichte wurden von immer mehren Jungen und Pfeifschwänzen *) besetzt und die Böttcherwoche, die schon den ganzen Morgen gewährt hatte, durfte der eigentlichen Meß- und Zahlwoche keine Zeit mehr rauben. — Der Stadtrichter holte durch vormittägige Schanzarbeiten zu nachmittägigen Kanikular-Ferien aus, um den Adjunktus zu genießen — und ich machte nichts — außer dem Plane — als einen Spaziergang unter das Volk.

Hier mußte man nun seine Aufmerksamkeit — so wie die kleine Münze — zuerst den Bettlern schenken, und ich ging den Gründen nach, aus welchen wol alle gute Dorfpolizeien an Kirchweihen freies Betteln nie verwehren. Sie sind nicht ohne Gewicht. Die Bettler be-

*) Die in bemalten hölzernen Rosinanten für Kinder sitzen.

ziehen diese Messen der Dörfer als Kundmänner und erstehen darauf ansehnliche Partien von Kuchen, Broden, Lumpen, Hellern auf Kredit. — Geld ist ein Waarenartikel — ja, durch diese Meßleute werden oft dem angesehenen Kaufmann die theuersten Artikel, die er sonst behielte, z. B. Uhren, Geldbeutel ꝛc. mit Vergnügen abgenommen. Der Handelkonsul, der Bettelvogt, schützt mit seinem Spieß diese Meßfremden beim Flor des Land- und Transito-Handels. Der zweite Grund ist vielleicht wichtiger: es wird nämlich leider wol an keinem Tage mehr geflucht, gefressen, gesoffen, ge —, und überhaupt die Kirche mehr entweihet, als an dem, wo sie einzuweihen ist.' Hier kann sich das Dorf nun keine halbe Stunde die Bettler und die Krüppel nehmen lassen, die dem Teufel das, was er erobert, dadurch wieder abjagen und abackern, daß sie die Gassen wie besoffen durchschweifen und vor jeder Hausthür nichts geringers verrichten, als eine fliegende Gassenandacht, und so den ganzen Ort, indem sie um einen Heller einen singenden Umgang halten, mit dem Feuer der Andacht illuminieren. Was will nachher der Teufel machen, frag' ich? —

Am Ende des Orts hielt mich ein Kerl an, der keine rechte Hand hatte und bitterlich weinte und sagte, er käme so um, weil er keine Hand — er streckte den defekten Arm aus — mehr daran habe, um sich sein Brod zu verdienen durch Betteln. Sonst sei er so glücklich gewesen, eine mit einem einzigen Daum — die Finger waren wie Schlesien im siebenjährigen Kriege darauf gegangen — zu führen und damit jedes Herz zu bewegen; aber mit einem blosen Stummel habe kein Mensch Erbarmen. Ich sagte: „Bleib' Er stehen, ich helf' Ihm."

Das konnt ich gut. Ich hatte nämlich am Morgen

die Gerichtschränke durchstöbert, um irgend eine wissenschaftliche Trüffel unter diesem schmutzigen Boden auszuwittern; ich traf nichts sonderliches an als im Fraischpfänder-Schrank zwei abgesottne eingeschrumpfte Hände. Sie wurden sonst als Nachlaß solcher Kinder aufgehoben, die damit ihre Eltern geschlagen hatten und die solche immer aus dem Grabe heraushielten. H. Dreyer *) zeigte aber uns Gelehrten insgesammt, wie es wäre und von wem die Hände kämen — von todtgeschlagnen Leuten nämlich, denen sie der Ankläger sonst als Beweise und Exponenten des corpus delicti abschneiden müssen, worauf man sie von Gerichts wegen abgesotten.

Kurz, ich holte aus dem Fraischbehälter das Händepaar hinweg und bot dem Invaliden eine davon als Leben-Wickelschwanz (cauda prendensilis) zur Auswahl an. Ich unterrichtete ihn, es sei eine ehrliche Hand, wovon er alle Finger wegschneiden könnte bis auf den nöthigen Diebdaum, er könne sie an den Stummel stoßen und anschienen und so, weil sie so gräulich aussehe, sich mit ihr so gut wie mit einer Hand aus den Wolken oder mit einer langen königlichen recht wohl forthelfen und vorspannen. Er steckt das Fraischpfand zu sich.

Eh' ich weiter gehe in der Geschichte, will ich eine Digression anpichen, einen Appendix an den Appendix, ein Allonge an den Wechselbrief. Es ist fatal, daß mir jedes Wort, jede Behauptung und Untersuchung — und wär' es die, ob es einen Teufel gibt — seit einigen Jahren unter den Händen zu einer Geschichte wird. Auf der einen Seite kann man allerdings über philoso-

*) In seinen Miszellen p. 125, die gleichsam Kataloge ganzer Bibliotheken sind.

phische Pillen und Magenmorsellen kein besseres Silber, als das historische ziehen; wie Bahrd in Halle Kirchengeschichte las, um seine Dogmatik einzuschwärzen; aber auf der andern seh' ich nicht, was mir die berghauptmannschaftliche Konzession, die ich mir am Schalttage endlich ausgewirkt, nämlich nach Gefallen auszuschweifen und zu scherzen, nur im geringsten helfen soll, wenn ich zu jedem frischen Scherze um eine neue Konzession nachsuchen muß, und wenn alles dem Leser in meinen Historien lieber ist, als das, womit ich solche störe. Wahrhaftig, mitten im Appendix muß ich hier die Digression wieder durch eine besondere Ueberschrift, durch ein *gare*, Vorgesehen, Kopf weg u. s. w. warnend bezeichnen.

Die Bettler sind die wahren Barden jetziger deutscher Nazion.

Ich fange nirgends an als beim Erweise. Die alten Barden zogen bekanntlich mit in jeden Krieg — wie in neuern Zeiten oft der halbe parisische General-Stab, wenn er die Gunst der Musen und der Pompadour hatte — weniger um zuzusehen, was es auf dem Schlachtfelde zu bekämpfen als zu besingen gebe; auf der Davidsharfe trugen sie nachher die ganze Schlacht wieder vor in einem offiziellen poetischen Bericht. — Die Bettler des achtzehnten Jahrhunderts dienen nun als Gemeine und Unteroffiziers in den wichtigsten Treffen, die wir haben; das setzt sie in den Stand, auf dem Schlachtacker alles zu summieren, was noch — außer der Schlacht — verloren wurde, nämlich Köpfe und Beine. Dann erwartet man von ihnen, daß sie, wenn ihnen nichts weiter weggeschossen worden als die letztern, in den Wirthhäusern

an Pflicht denken und einige Gläser Branntwein fodern. — Der Staat reichte ihnen vorher durch seine Glieder die Gelder dazu — und den Umstehenden erzählen, wie es herging in der Schlacht bei Wetzlar, bei Wien, bei Regensburg, bei Potsdam. — Da der römische Stuhl keine hölzernen Beine weiter hat, als dessen seine, der sich auf ihn setzt, so kann ein gegenwärtiger Straßen-Barde auf nicht mehr verholzten Beinen zu stehen verlangen, als den h. Vater selber tragen.

Die Skalden — nördlichere Barden — behielten sonst ihre Beine; aber sie hatten es einer schirmenden Gurt von Jünglingen, Skaldaburg genannt, Dank zu wissen, die sie in jeder Schlacht umstellte. Jetzt bestehen die schirmenden Jünglinge (Bettler, Krieger, Barden) aus niemand als aus den beschirmten selber.

Der Ladenmeister der Skalden, der blinde Homer, deklamierte vor den Thüren die älteste Ausgabe seiner Gedichte, und war selber der Einsammler seines Honorars bei den Abonnenten, die er anbettelte. Neuere blinde Jungmeister der Skalden singen vor den Fenstern des Publikums an einem wagrechten Stabe — wie auf einem die geblendeten Finken, und homerischen Rhapsodisten an einem bleirechten *) — gute Gelegenheitgedichte

*) Die Vorsänger der Ilias trugen rothe Stäbe — als Sinnbilder des Mords — die der Odyssee gelbe, als Sinnbild des Exiliums. (S. Flögel's Geschichte der röm. Literatur.) Die Bettler bei uns singen alles untereinander, ohne daß einer auf das Rücksicht nähme, was der andere angefangen. Auch laufen manche geschmacklose Gedichte mit unter; weil noch kein Mensch sich die Mühe gegeben, eine Blumenlese oder einen Almanach für Straßenbettler zu machen, die sich überhaupt noch wenig mit der Verbreitung unsrer poetischen Schätze — so wie die Nachtwächter mit der der historischen — befangen.

ab und schieben von außen kleine Kanzellieder in die Kontrovers-Predigten ein, die man innen in den Häusern hält. Das Band, das einen frohen Dichter an die Menschen knüpft und das oft ein ehrliches wird, ist der horizontale Stock, den der Blinde und die Frau an entgegengesetzten Polen halten, wiewol in großen Städten (Paris, London,) statt der copula carnalis ein Strick und statt der Frau ein Hund führt, den man einen edlern Nachdrucker nennen kann, weil er den Dichter, wie der unedle die Gedichte, unter die Leute bringt und ihn dem Brode entgegenzieht, das ihm der andere entzieht. Glaubwürdige Hegebereiter und Bettelvögte haben mich versichert, daß Frauen keinen Mann lieber führen, als einen blinden, und daß sie sich unter einander um den erledigten Posten einer Führerin raufen und zanken. Sie überzeugten mich durch zwei Ursachen, die sie davon angaben: erstens bettelt einer, der von seinem grauen Staare lebt und der Panist und Appanagist seiner Augen ist, weit mehr vom eben so blinden Glück und Pluto zusammen als ein anderer, der sehen muß — zweitens hat eine solche Zizerone, da sie dessen Regie und Hebungbediente ist, Hoffnung, ihm seine Revenüen halb zu stehlen, weil er wie mehre Blinde nehmen muß, was ihm das Mauthamt aufzählt. Um so weniger sollten solchen Barden, die so unermüdet ihren Ruhm und Unterhalt vor den Thüren suchen, eben die Berliner Bibliothekare wedelnd nachschleichen, die sich den Namen Bettelvögte, Hegebereiter geben; Vögte, Reiter dieser Art greifen immer, wie so viele aus der kritischen Menagerie, nicht sowol den Gesang als den Mensen an.

Ich finde in Troil's Reisebeschreibung, daß sonst die alten Barden in Irland ganze Strecken Landes ge-

schenkt bekommen haben, und daß im 6ten Jahrhundert ein Drittel des irländischen Volks aus Barden bestanden. In den neuern Reiseberichten treffen wir (hoff' ich) im nämlichen Irland dieselbe Anzahl Straßen-Barden an, desgleichen im Kirchenstaate, in Baiern und in den blühendern Kreisen von Deutschland, worin dichterischer Geist gewiß noch nicht so erloschen ist, daß nicht jeder Gericht- und Kirchensprengel einige Familien solcher singenden Nomaden sollte aufzuweisen haben. Der Verfasser dieses Appendix bildet sich überhaupt ein, er dürfe hierin seiner bisherigen Methode, das singende Deutschland zu zählen, vertrauen und sie manchen andern, selber von Schmidt und Meusel, vorziehen: er thut nämlich, wenn er durch Staaten reitet, wo der Thron ein Helikon voll peripathetischer Dichter und Barden ist, einen Schwur, jedem Volkdichter nicht mehr zu geben, als einen Pfennig, zählt aber vorher sich für einige Thaler (pr. Courant) Pfennige richtig ab. Ist er nun durch den Staat geritten, so subtrahiert er den Rest und weiß, wenn z. B. 2 Rthlr. (pr. Cour.) aufgingen für die Bettelvolk-Liste, daß 840 Sänger (oder Sängerinnen) darin hausen. — Es ist nicht die Schuld der Fürsten, wenn es nicht in allen Ländern eine hinlängliche Anzahl solcher Troubadours und Gassen-Skalden gibt; sie thun, was sie können und muntern auf. Sie räumen und leeren für Skalden zu Wohnsitzen ganze Länder aus — sie ernennen selber fähige Köpfe zu solchen Gassen-Laureaten, wie die englische und die deutsche Krone Stuben-Laureaten kreiert — sie legen Kasernen als Skalden-Seminarien an, aus denen wie aus delphischen Höhlen und Bureaux d'esprit mit der Zeit die einzigen Meistersänger hervorgehen, die wir noch sehen, und sogar ihre Kinder werden schon zu den schönen und

redenden Künsten angehalten; wie bei den Römern, so wird bei den Deutschen allezeit erst nach der Kriegkunst die Dichtkunst getrieben und geschätzt. Ja, wie Ludwig XIV. sogar ausländische Dichter und Gelehrte besoldete, so lassen die bessern Fürsten die gedachten Barden, wenn sie auch nicht einheimisch sind, 12 Monate lang im Jahre auf öffentliche Kosten speisen — die Gasse ist das Prytaneum. — Hingegen von den alten Barden in Irland erzählt der gedachte Troil, daß sie jährlich nicht mehre Monate freien Tisch genossen als sechs.

Man muß sich aber als unparteiischer Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürsten, die geistlichen und überhaupt die katholischen Staaten mehr Barden theils erwecken, theils erobern, als die besten andern. Und die Ursache ist nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Priester, (wie jene) die durch Kirchen-Opermaschinerie, durch ihre Akzion, durch ihre Gemälde übersinnlicher Welten jede Phantasie in Flug zu bringen wissen und jeden Barden mit Frau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irdische Glückseligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche setzt — durchaus nur in feister Garten- und Modererde Wurzel fassen; ein Mönch ist daher ein eben so gutes Zeichen eines fetten Bodens als ein Regenwurm, und Oekonomen wissen, daß Abteien und Maulwurfhaufen fruchtbares Land ansagen. Die Poesie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberflusses und Luxus im alten Rom, im neuen Rom. Mithin ist schon die Fruchtbarkeit und der Reichthum der katholischen Länder allein hinreichend, uns die große Volkzahl ihrer Straßen-Barden — die wol auf eine sehr unschickliche Art den Namen Straßenbettler führen — erträglich zu erklä-

en. Nur ein Land, das reich genug ist, solche Barden
ervorzubringen, ist wohlhabend genug, sie zu ernähren;
e Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdstriche
hert zu, daß es da Kost genug finde und sogar die Heck-
d Wurfzeiten jedes Viehes müssen stets in die Monate
s[illegible]es reichlichern Futters treffen.

Bei den kymbrischen Starosten und andern Honora-
zi[illegible]n gehörten die alten Barden so gut zum Hofstaat als
jetz[illegible] Livreebediente. Der König von Wales hatte seinen
Ho[illegible] Barden, dem er beim Regierungantritt eine Harfe
sche[illegible]n mußte — die Königin indeß einen Ring. Aber
noch [illegible]hren Woywoden — Hospodars — Reichpröbste —
insuli[illegible]te Aebte und auch simple Landsassen Straßen-Bar-
den [illegible]s Gefolge ihrer Macht um und neben sich und
strecken diesen durchsichtigen Schweif aus ihrem festen Ko-
metenk[illegible]n aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von
reichen [illegible]akaien wohl vorzeigen, was der Prinzipal (an
sie näm[illegible]h) gegeben und verloren hat, aber nur ein Ge-
folge v[illegible] Lazarussen kann vorzeigen, was er (von diesen
nämlic[illegible] genommen und gewonnen. Und aus dem letz-
tern a[illegible]n ist doch erst Ueberfluß und Macht ersichtlich.
Ich m[illegible]te daher, was ich sagte, als ich mehr als ein
Mal [illegible] fürstlichen Festins, Feuerwerken und Operndeko-
razione[illegible], wenn ich sie gelobt hatte, gegen Umstehende die
Anme[illegible]ung machte: „Von dieser Pracht haben wir im-
„mer [illegible]ine zu geringe Idee, sobald wir von den Kosten
„der[illegible]ben keine deutlichere bekommen und solche falsch
„ta[illegible]en — wir müßten aber ganz anders und höher
„vo[illegible] Aufwand denken, wenn uns in einiger Entfernung
„vo[illegible] erleuchteten Triumphbogen alle Hauk-Barden, Stra-
„ße[illegible] Barden, Gläubiger, Insolvente, Seufzende und
„W[illegible]nende in einen Klumpen oder Chorus zusammenge-

redenden Künsten angehalten; wie bei den Römern, so wird bei den Deutschen allezeit erst nach der Kriegkunst die Dichtkunst getrieben und geschätzt. Ja, wie Ludwig XIV. sogar ausländische Dichter und Gelehrte besoldete, so lassen die bessern Fürsten die gedachten Barden, wenn sie auch nicht einheimisch sind, 12 Monate lang im Jahre auf öffentliche Kosten speisen — die Gasse ist das Prytaneum. — Hingegen von den alten Barden in Irland erzählt der gedachte Troil, daß sie jährlich nicht mehre Monate freien Tisch genossen als sechs.

Man muß sich aber als unparteiischer Patriot doch nicht verbergen, daß ungeachtet aller Vorkehrungen weltlicher Fürsten, die geistlichen und überhaupt die katholischen Staaten mehr Barden theils erwecken, theils erobern, als die besten andern. Und die Ursache ist nur gar zu klar. Haben wir Mönche und Priester, (wie jene) die durch Kirchen-Opermaschinerie, durch ihre Akzion, durch ihre Gemälde übersinnlicher Welten jede Phantasie in Flug zu bringen wissen und jeden Barden mit Frau und Kind in Gang? — Zweitens kann der Katholizismus — der eben deswegen irdische Glückseligkeit unter die Kennzeichen der wahren Kirche setzt — durchaus nur in feister Garten- und Modererde Wurzel fassen; ein Mönch ist daher ein eben so gutes Zeichen eines fetten Bodens als ein Regenwurm, und Oekonomen wissen, daß Abteien und Maulwurfhaufen fruchtbares Land ansagen. Die Poesie war aber von jeher die Tochter und Erbin des Ueberflusses und Luxus im alten Rom, im neuen Rom. Mithin ist schon die Fruchtbarkeit und der Reichthum der katholischen Länder allein hinreichend, uns die große Volkzahl ihrer Straßen-Barden — die wol auf eine sehr unschickliche Art den Namen Straßenbettler führen — erträglich zu erklä-

ten. Nur ein Land, das reich genug ist, solche Barden hervorzubringen, ist wohlhabend genug, sie zu ernähren; die Fruchtbarkeit eines Thiers in irgend einem Erdstriche sichert zu, daß es da Kost genug finde und sogar die Heck- und Wurfzeiten jedes Viehes müssen stets in die Monate seines reichlichern Futters treffen.

Bei den kymbrischen Starosten und andern Honorazioren gehörten die alten Barden so gut zum Hofstaat als jetzt Livreebediente. Der König von Wales hatte seinen Hof-Barden, dem er beim Regierungantritt eine Harfe schenken mußte — die Königin indeß einen Ring. Aber noch führen Woywoden — Hospodars — Reichpröbste — insulierte Aebte und auch simple Landsassen Straßen-Barden als Gefolge ihrer Macht um und neben sich und strecken diesen durchsichtigen Schweif aus ihrem festen Kometenkern aus: denn überhaupt kann ein Gefolge von reichen Lakaien wohl vorzeigen, was der Prinzipal (an sie nämlich) gegeben und verloren hat, aber nur ein Gefolge von Lazarussen kann vorzeigen, was er (von diesen nämlich) genommen und gewonnen. Und aus dem letztern allein ist doch erst Ueberfluß und Macht ersichtlich. Ich wußte daher, was ich sagte, als ich mehr als ein Mal bei fürstlichen Festins, Feuerwerken und Operndekorazionen, wenn ich sie gelobt hatte, gegen Umstehende die Anmerkung machte: „Von dieser Pracht haben wir im„mer eine zu geringe Idee, sobald wir von den Kosten „derselben keine deutlichere bekommen und solche falsch „taxieren — wir müßten aber ganz anders und höher „vom Aufwand denken, wenn uns in einiger Entfernung „vom erleuchteten Triumphbogen alle Haus-Barden, Stra„ßen-Barden, Gläubiger, Insolvente, Seufzende und „Weinende in einen Klumpen oder Chorus zusammenge-

„trieben gewiesen würden, die das prächtige Fest gekostet „hat.“ —

Beim ersten Anblick fällt es Denkern auf — wenigstens erging mir's nicht anders — daß unter so vielen Gelehrten, die vielleicht sämmtlich ihre Rechte und Titel zu Panis- oder Bettelbriefen haben, und deren Verdienste gar wohl zu einer solchen Minuten-Gage befugen, gleichwol nur die Straßen-Barden, die geistlichen Dichter und Sänger so glücklich sind, vom Lese- und Hör-Publikum von Tage zu Tage pensioniert und gespeiset zu werden und von ihm Pränumeraziongelder einzutreiben, indeß sie doch selber nichts machen, sondern nur die Verse edieren. Das Faktum an sich ist wol ohne Zweifel: denn ich brauchte die Vorsicht, jeden solchen Konviktoristen des Publikums, wenn ich ihm seine Gabe gereicht, auszufragen nach Namen und Gewerk; ich erinnere mich aber nicht, daß Numismatiker, Orientalisten, Feudalisten, Zivilisten, Fürstenerianer, Pathologen, Doktoranden, Fakultisten darunter standen, nur selten ein sogenannter Bettelstudent. Die Auflösnng ist nun die: die Dichtkunst ist (soll's wenigstens) für das ganze Publikum, nicht für Theile desselben, und der Straßen-Skalde verdient daher auch die Erkenntlichkeit des gesammten Publikums auf Ein Mal, das ihm die Ehre nicht mit Recht verweigern kann, sein eigner Pfennigmeister zu sein und jede Stadt als seine Legestadt anzusehen. Hingegen andere Gelehrte, z. B. Philosophen, Orientalisten, die nicht dem ganzen Publikum, sondern nur einzelnen Gliedern dienen, welche sich gerade mit demselben Zweige des Wissens befassen, haben an jenes Familienstipendium der poetischen Talente, das ein Homer, Kamoens, Dante genoß, keinen gerechten Anspruch zu machen, außer in

dem seltnen Falle, wenn die Intension langer, alter, wiederholter, anerkannter Verdienste so groß wäre, daß sie der Extension der dichterischen gleich käme. Dann mag ihnen verstattet werden, so gut zu betteln — wenn ich diesen rohen Ausdruck brauchen soll — als irgend ein großer Poet......

Endlich erschien der Adjunkt, Graukern betitelt. Er würde mir mehr gefallen haben, hätt' er seine grauen, frechen und schneidenden Augen und seinen rohen zerfranzten Lippenwulst zu Hause gelassen. Ich hatte besorgt, meine Kammerherrnknöpfe und der Ordenstern würden ihn blenden und verwirren und aus der Fassung werfen; aber er blieb beinahe auf Kosten der meinigen in seiner und hatte — da sonst Universitätsitten so elend sind wie die Universitätbiere — ganz andere. Er kann einmal bei einer großen Dame dadurch Anstand gewonnen haben, daß er ihre Kinder — mit Blumenbach's Bildungtriebe — bilden half. Ich hätte das seidene Halstuch darum gegeben, wenn ich kein Seraphinen-Ritter gewesen wäre; er weiß, wen er vor sich hat, sorgt' ich.

Gegen zweideutige peinliche Spione kann man keinen bessern Gyges-Ring der Unsichtbarkeit, als den Zirkel der Ironie und Laune, die, mit Wärme vorgetragen und mit Wahrheiten durchschossen, den Deutschen irre machen; man kann auch jede Sache, wie Sokrates, auf allen Seiten anleuchten und scheinbare Widersprüche sagen, die den Denunzianten des Innern in wahre verwickeln.

Der Adjunkt fragte mich bald mit wahrem Interesse über Schweden, über die Landmacht, über Stregnäs, Brömsebro und Sawolax; ich als ein geborner Schwede bestätigte vieles, was Büsching hatte, und beglaubigte so den Geographen nicht wenig. — Ich hing aber an meine

Angelschnur Theologie und Oekonomie zugleich, damit der Hecht nicht länger nach meinen Seraphinenköpfen schnappe. Der Raubfisch lief dem Angelhaken voll geheiligtem Köder nach. Er sagte, die Gleichgültigkeit der Fürsten gegen alle Religion sei Schuld, daß andern Seelen die ihrige genommen und dafür eine neue wie Blattern eingeimpft würde. Ich wollte anfangs aus Ironie die Partei der Fürsten nehmen und ihre Religiosität erheben; aber mir fiel die Bemerkung von Spittler ein, daß der Ausbreitung des Christenthums nichts so zu statten gekommen sei, als die damalige Gleichgültigkeit der römischen Kaiser gegen Religion und Staat. Ich sagte dem Adjunkt, seine und die Spittlerische Bemerkung wären in seinem Kopfe ein Widerspruch, in meinem nicht. — Er verwarf die Preßfreiheit; ich stimmte bei und sagte, ein guter Staat stellt das Denken und Betteln ab, aber nicht auf Ein Mal. Villaume sagt, er gewöhne Zöglingen, die falsch in der Karte spielen, vorher das falsche Spielen ab, und erst dann räum' er ihnen das Spielen überhaupt aus der Seele. So reutet ein Staat, der die Seelen zu bevogten hat, anfangs nur das irrige unkirchliche Denken aus, eh' er alles Denken überhaupt wegschafft. Daher kann er vor der Hand den Feinden der Religion keine andern Anfälle darauf verwehren als die unbescheidensten oder spöttischsten. Ich wurde ganz irre als der Adjunkt versetzte: „Nein, entweder keine, oder alle Anfälle, selber „die unbescheidensten müssen verstattet werden! Denn die „Religionspötter können sagen, es müßten also unbescheidene und spöttische Anfälle auf sie eben so gut den Orthodoxen durch die Zensur verboten sein, sonst wäre man „parteiisch." Sie meinen, (sagt' ich) ein Spötter könne sagen, die Unbescheidenheit der Prüfung gebe nur den

Vorwand des Verbots der letztern selber her, so wie ein guter Freund, den der andere gutmüthig tadelt, die Erbosung über die Rüge mit dem Tone der Rüge entschuldigt; haben Sie anders gemeint, H. Adjunkt? —

Ich und Graukern wurden inzwischen durch wechselseitiges Aufpassen einander immer widerlicher; ich kann gar nicht sagen, wie fatal, grell und steinig mir, wenn gerade Eva ihr schönes stilles Gesicht ohne alle Linien als die lächelnde um die Tafel trug, das adjungierte erschien. Mit jungfräulicher Unbefangenheit macht ein männliches Fiskalatgesicht einen verdammten Abstich. Ich erzürnte mich und legte den Kopf an die Stuhllehne und sagte zur Stubendecke: „Ich und Sie, H. Graukern, sind „ein Paar Köpfe voll Licht und passen darum — schlecht „zusammen; in der großen Welt ist's mit den Menschen „wie mit den Schiffen, die zu Nachts darum Lichter „(die Seeleuchten) haben, um aus einander zu bleiben, „und nicht an einander zu scheitern. — Ich wollt', es „wäre mit den Köpfen wie mit den Wagen, worunter „alle Mal die leeren den vollen ausweichen."

Ach, der arme Torsaker weiß die Wallungen seines satyrischen Venensystems selten zu besänftigen — er müßte denn, statt zu sprechen, nur schreiben, wo er sich (glaubt er) bisher so bezwungen, daß er in der That die Kunstrichter auffodert, ihm einen einzigen satyrischen Einfall in allen seinen Werken nachzuweisen.

Der Stadtrichter trank und fragte nach nichts; ich, jede Minute in Sorge, Graukern entsinne sich, in Scheerau einen Advokaten von meiner Gestalt gesehen zu haben, durfte meinem Stande nach wenig oder keinen Hunger haben, und merkte auch an, die Großen sollten in der vierten Bitte nicht um tägliches Brod, sondern um

täglichen Heißhunger anhalten und um einen neuen Magen und Adam mit einander. Graukern trank wenig; ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiser Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für 4 Fuder Bacharacher Wein die Freiheit geschenkt, daß es aber zehn Mal gescheiter gewesen wäre, wenn die Stadt die 4 Fuder selber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menschen ein Paar Freiheiten auf Ein Mal gibt, Preßfreiheit, Maskenfreiheit, akademische und poetische Freiheiten. Es schlug nichts an; Graukern dachte, wie es in den Gerichtstuben sonst eine Durst-Folter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzuzwingen, so gäb' es in dieser eine Trink-Folter, die noch mehre ablockt.

Ja, er marschierte gar fort, sagte aber, er komme wieder und hole blos die Hamburger Zeitung her, die nunmehr die Kirmesleute in der Pfarre müßten abgegeben haben. Mir war als würd' ich vom Schrecken in ein Kühlfaß geworfen: denn dunkel entsann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steck-, als Belobungbrief vom H. Seraphinen-Ritter v. Torsaker gelesen zu haben. „Ein gescheites Männchen!" sagte der Stadtrichter. — „Dümmer oder klüger," sagt' ich, „sollt' es sein.
„Der Adjunkt gehört unter die Geistlichen, die sich früher
„rechtgläubig anstellten und logen, um ordiniert zu wer-
„den, die täglich predigen, daß Christus für die Wahrheit
„starb, indeß sie für die Lüge leben, die aber am Ende
„intolerant gegen die werden, die ihnen im Glauben, aber
„nicht im Sprechen ähneln. Ich setze meinen Stern
„zum Pfande, so wie einige Philosophen von ihrem Gott
„behaupten, die Schöpfung der Welt habe nicht die kleinste
„Aenderung in seinem Wesen gemacht, daß eben so der
„Adjunktus die wärmste Predigt erschaffen kann, ohne die

„geringste Aenderung in sich zu erleiden. Unter allen „Menschen wird es keinem so erschwert, sich für schlimm „zu halten, wenn er's ist, als dem Geistlichen; seine hei„ligen Reden sieht er für heilige Werke an, seine Buß„predigten für Buße, seinen Priesterornat für den neuen „Menschen, den er angezogen. Graukern nimmt sich „noch dazu für einen göttlichen Gesandten und Botschaf„ter; als Envoyé hat er folglich, wie andere Ambassadörs, „seine eigne Gerichtbarkeit, Freistätte und seinen eignen „Gottesdienst, nicht aber die und den des Volks, an das „er abgelassen ist."

Und doch ist Graukern noch leidlich daran; aber wenn ich über die armen Seelen-Heloten in der Schweiz (S. Spittler's Kirchengeschichte) nachdenke, die nach der formula consensus helvetici darauf verpflichtet werden, daß die Vokalpunkte der hebräischen Bibel vom h. Geiste eingegeben worden, so bejammer' ich den redlichen Mann, in dessen wundem Herzen sich täglich die schneidende Wahl zwischen der Lüge und der Hungernoth erneuert. O ihr grausamen hebräischen Atomisten! ist denn das unaussprechliche Glück, oder doch eine Vorstellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, so wenig in eure harte rohe Brust gedrungen, daß ihr fähig seid, diesen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorsatz einer künftig reinen Tugend, einem redlichen Geistlichen wegzureißen und ihn durch Hungernoth zu zwingen, daß er nach tausend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen seufzen muß; ach, beide verrath' ich, so lang' ich die Göttlichkeit der Vokale bezweifle und doch beschwöre und verbreite? O, wie viele harte Kämpfe im Todesschweiße, wie viele bittere Thränen der frömmsten

täglichen Heißhunger anhalten und um einen neuen Magen und Adam mit einander. Graukern trank wenig; ich pries das Gegentheil, brachte bei, daß der Kaiser Wenzel zwar der Stadt Nürnberg für 4 Fuder Bacharacher Wein die Freiheit geschenkt, daß es aber zehn Mal gescheiter gewesen wäre, wenn die Stadt die 4 Fuder selber ausgetrunken hätte, weil der Wein den Menschen ein Paar Freiheiten auf Ein Mal gibt, Preßfreiheit, Maskenfreiheit, akademische und poetische Freiheiten. Es schlug nichts an; Graukern dachte, wie es in den Gerichtstuben sonst eine Durst-Folter gab, um dem Durstigen Bekenntnisse abzuzwingen, so gäb' es in dieser eine Trink-Folter, die noch mehre ablockt.

Ja, er marschierte gar fort, sagte aber, er komme wieder und hole blos die Hamburger Zeitung her, die nunmehr die Kirmesleute in der Pfarre müßten abgegeben haben. Mir war als würd' ich vom Schrecken in ein Kühlfaß geworfen: denn dunkel entsann ich mich, in der Hamburger Zeitung mehr einen Steck-, als Belobungbrief vom H. Seraphinen-Ritter v. Torsaker gelesen zu haben. „Ein gescheites Männchen!" sagte der Stadtrichter. — „Dümmer oder klüger," sagt' ich, „sollt' es sein. „Der Adjunkt gehört unter die Geistlichen, die sich früher „rechtgläubig anstellten und logen, um ordiniert zu werden, die täglich predigen, daß Christus für die Wahrheit „starb, indeß sie für die Lüge leben, die aber am Ende „intolerant gegen die werden, die ihnen im Glauben, aber „nicht im Sprechen ähneln. Ich setze meinen Stern „zum Pfande, so wie einige Philosophen von ihrem Gott „behaupten, die Schöpfung der Welt habe nicht die kleinste „Aenderung in seinem Wesen gemacht, daß eben so der „Adjunktus die wärmste Predigt erschaffen kann, ohne die

„geringste Aenderung in sich zu erleiden. Unter allen „Menschen wird es keinem so erschwert, sich für schlimm „zu halten, wenn er's ist, als dem Geistlichen; seine hei„ligen Reden sieht er für heilige Werke an, seine Buß„predigten für Buße, seinen Priesterornat für den neuen „Menschen, den er angezogen. Graukern nimmt sich „noch dazu für einen göttlichen Gesandten und Botschaf„ter; als Envoyé hat er folglich, wie andere Ambassadörs, „seine eigne Gerichtbarkeit, Freistätte und seinen eignen „Gottesdienst, nicht aber die und den des Volks, an das „er abgelassen ist."

Und doch ist Graukern noch leidlich daran; aber wenn ich über die armen Seelen-Heloten in der Schweiz (S. Spittler's Kirchengeschichte) nachdenke, die nach der formula consensus helvetici darauf verpflichtet werden, daß die Vokalpunkte der hebräischen Bibel vom h. Geiste eingegeben worden, so bejammer' ich den redlichen Mann, in dessen wundem Herzen sich täglich die schneidende Wahl zwischen der Lüge und der Hungernoth erneuert. O ihr grausamen hebräischen Atomisten! ist denn das unaussprechliche Glück, oder doch eine Vorstellung davon, wenn man zwar die Vergangenheit, aber doch nicht die Zukunft zu bereuen hat, so wenig in eure harte rohe Brust gedrungen, daß ihr fähig seid, diesen warmen vollen Himmel, nämlich den Vorsatz einer künftig reinen Tugend, einem redlichen Geistlichen wegzureißen und ihn durch Hungernoth zu zwingen, daß er nach tausend, der Tugend und Wahrheit herzlich gern gebrachten Opfern, doch jeden Morgen seufzen muß; ach, beide verrath' ich, so lang' ich die Göttlichkeit der Vokale bezweifle und doch beschwöre und verbreite? O, wie viele harte Kämpfe im Todesschweiße, wie viele bittere Thränen der frömmsten

Herzen liegen auf eurer Seele, ihr, die ihr das reine Gewissen selber in das Marterinstrument einer schwachen Brust verkehrt und die ihr der Reue befehlt, nicht blos die Erinnerungen bitter zu machen, sondern auch die Entschlüsse! — Ist's denn überhaupt nicht schon genug, wenn ein Mann sich anheischig macht, die hebräischen Konsonanten, und also zwei matres lectionis, die wenig von ächten Vokalen verschieden sind, für göttlich zu erklären? Behilft sich nicht die ganze orthodoxe Judenschaft mit Bibeln ohne punktierte Arbeit? — — Ich bekenn' es, in einem solchen Falle bemerkt man den Abstich fast mit Vergnügen, den hier gegen die Kantons und ihre formula cons. helv. unsere deutschen Kreise, der obersächsische, der fränkische u. s. w. machen, die alle eine Konkordien-Formel beschwören, worin auf die inspirierten Vokalpunkte — diese Blasen brennenden Sied- und Fokalpunkte des Gewissens — gar nicht sehr geachtet wird.....

Ich sagte zu Weyermann: „Der meergrau äugige Graukern hat sich abgeschlichen und kömmt gewiß „nicht wieder," als er wiederkam mit einem Tabackbrief voll Zeitungen. Er theilte sie aus und nöthigte mir die erste Nummer der Chronologie wegen auf. Ich schielte gegen die Avertissements, und mein Blick fuhr in eines — der Teufel muß gerade seinen Geburttag gefeiert haben — das einen gewissen Avantürier, der den Namen Torsaker und die Seraphinenkette diebisch führe, kanonisierte und baronisierte.

Um mich zu fassen, las ich langsam die ersten Zeitungartikel — um froher zu Werke zu gehen und um den Adjunktus zu verwirren, erdichtete ich scherzhafte Avisen. Z. B. ich las daraus folgendes:

Sachen, so gesucht werden.

„Ein junger Mensch, der parlieren, gerben, ausbälgen, unterschreiben und befehlen kann, der schon bei vielen vornehmen und niedrigen Damen in Diensten gestanden, der gut tanzt, reitet, fährt, außerdem Geschmack hat in schönen Künsten und der ganz gesund ist, (sitzen kann er übel) dieser Mensch, wovon das Zeitungkomptoir mehre Nachricht gibt, sucht einen — Thron."

Graukern spitzte sich auf mein Erstarren vor dem Avertissement. Ich schob seine Teufel-Schäferstunde immer hinaus und machte mir eine Buchhändler-Anzeige zu Nutze, um mich zu wundern, daß die Bücher nicht, anstatt von ihren Verfassern, die immer parteiisch im Loben sind, und, anstatt von ihren Rezensenten, die es im Tadeln sind, nicht lieber von ihren Verlegern, die gleichsam zwischen beiden das Mittel halten, angepriesen werden.

Ich fass' es heute noch nicht, wie ein leichter Vorschlag, den damals kein Verleger hörte und auffing, wenige Jahre darauf mit allgemeinem Beifall realisiert wurde. Jetzt sind, hoff' ich, die Buchhändler-Anzeigen eben so häufig als sonst selten, worin der Verleger seine Autoren, die er aus Feinheit nicht ins Gesicht lobt, doch hinter dem Rücken vor dem Publikum erhebt, wenn nicht aus historischem, doch aus seligmachendem Glauben. Die Liebe, die Buchhändler für Kinder — obwol nur literarische — beweisen, ist, wie die Liebe gegen andere Kinder, das Zeichen eines guten Charakters; ja, ist ein solches schon eine Lese-Leiche, so ist es schön, daß sie dem Gebote Solons folgen und von Todten öffentlich nichts als Gutes sagen. Oft legen sie — nach der französischen Regel, die das Zuschreiben mangelnder Tugenden für den feinsten Tadel hält — mit schöner Ironie dem

Buche öffentlich gerade die Vorzüge bei, die ihm, wie sie glauben, fehlen. Ja, mancher ist im Stande, das Buch eines Autors, der sich mit ihm als Mensch überworfen, recht zu erheben und nicht am unschuldigen Kinde die Sünden des Vaters zu strafen — so sehr sondert er, ungleich dem Kritikus, den Menschen vom Autor, und will lieber das Buch seines Feindes, das er im Verlage hat, zu sehr und wider seine Ueberzeugung — er kann sich nicht trauen — loben als wenig. Noch aber gebricht uns eine neueste allgemeine deutsche Bibliothek, von Einem Buchhändler verlegt und von Allen verfasset.....

Als ich dem Diplome des Seraphinen-Ritters in der Zeitung begegnete, rief ich ein langes französisches Ahhhh! und reichte das Blatt Graukern: „Lesen Sie vor," sagt' ich.

„Es wird zu Jedermanns Warnung bekannt gemacht, „daß ein gewisser Landläufer, der sich für einen Herrn „v. Torsaker und für einen Ritter des Seraphinen-Ordens und für einen schwedischen Kammerherrn fälschlich „ausgibt, und der leicht an seiner kurzen Statur *), „schwarzen Haar **), rothen Gesichtfarbe ***), dicken „fetten Leibe †) zu erkennen, ein ausgemachter Betrüger „ist, der schon rc. rc."

Weyermann war halb todt und ganz stumm: „Glauben Sie mir, Herr Adjunkt (sagt' ich), ich hatte

---

*) Ich habe eine ungemeine Länge. —

**) Ich habe gelbes Haar. —

***) Ich habe ein gelbes Gesicht. —

†) Mit dem Fette Schreibers dieses ist keine öffentliche Stadtlampe nur eine Nacht brennend zu erhalten, obwol solche Lampen schon um 1 Uhr auslöschen sollen, nach der Laternen-Ordnung.

„gute Ursachen, den Falsarius, der sich meines Namens, „Wappens, Sternes und Schlüssels anmaßte, ohne Schonung in die Hamburger Zeitung setzen zu lassen. Sagen Sie selber, H. Gerichthalter, ging er nicht drei „Wochen in Scheerau herum und gab sich so lange für „mich aus, bis ich selber auftrat? Es ist freilich frappant. Ich fürchte nur, er hat an noch größern Höfen „meinen Namen ungemein kompromittiert und meinen „Taufschein zu seinem Entree-Billet verbraucht."

Der Adjunkt erschrak — verstummte — glaubte — und versank vor Torsakern. — — Sonderbar! seit meinem Siege liebt' ich ihn mehr und meine humoristische Rolle viel weniger. Beschämt — darüber, daß die Scherzlüge sogar ein schmales Feigenblatt ist, das selber ein zweites bedarf, wiewol sie doch besser ist, als die Nothlüge, weil es keine anderen Lügen gibt als Lügen in der Noth, und keine Laster als Nothlaster — beschämt über alles entsprang ich ins Freie. Mich ekelte der theure optische Betrug. Ich suchte das Stadtquartier des Einhändigen auf; er war verschwunden wie seine Hand. Jetzt wurde auf ein Mal ein langer Schleier aus Trauerflor über meinen innern Menschen geworfen, als ich von der lachenden Bühne in die weite trat, über die sich die blaue Himmel-Halbkugel mit Lerchen und Schmetterlingen statt der Sterne gefüllt herüberbaute und auf der grünende Berge, blühende Felder und reife Auen als große Säemaschinen standen, die dem Menschen Saaten und Ernten in die Hände warfen. Hinter meinem Rücken bezeichneten kleine Töne die engen Zauberkreise der Lust, die eine frohe Jugend um die Axe des Maienbaums beschrieb. Eine solche Nachbarschaft hinter der vorigen

Stunde nimmt dem Menschen die komische Larve ab und hängt ihm den ernsten Nonnenschleier über.

Ich streifte auf gerademohl über gemähte Raine und durch kleine wie aus Waldungen ausgeschnittne Gruppen wie Kränze. In einer solchen transparenten Holzung lag ein Mensch auf dem Gesicht, und neben ihm ein braunes Pudelhündchen. Ich dachte, er schliefe; aber als ich mich bückte und ihm unters Gesicht schaute, waren die Augen offen, aber erstarrt und auf ewig blind. Ich langte nach dem rechten Aermel und dem Puls darin, aber letzterer war sammt dem rechten Arme heraus. Es war ein Bettler, der vermuthlich, wie andere, auf die Oberseeser Kirmes ziehen wollte und der schon seit gestern so still da liegen mochte, denn das Hündchen hatte den ganzen Bettelsack mit dem Mußtheil darin schon beerbt und ausgekernt. Es blieb, als ich seinen Herrn sanft umwandte, wie ein amerikanisches, schweigend daneben liegen und trieb mich nicht zurück, ob es gleich die Leichenwache hatte; ich kann mir's denken, abgetragner Pudel, wenn man gleich dir so arg verwundet und zerstoßen wird als ein Edler in einem Roman, so bellt man niemand mehr an und unterscheidet sich vom fetten bissigen Schooßkläffer; in den Rücken eines solchen armen ausgestreckten Hundes drückt das Schicksal die längsten Stacheln, und er murrt nicht, sondern wedelt nur.

Nein, weder der rührt mich am meisten, der, überzogen vom Schlangengifte des Schmerzes, und leichenblaß umgesunken, unter den Stichen schreiet und fortwimmert — noch der, welcher seine Brust erhebt und mit ihr den schweren eisernen Amboß des Stoizismus trägt und der nun das Schicksal auf dem Amboß ohne Erschütterung schmieden lässet — nicht diese beiden, son-

dern du rührst mich am tiefsten, du, der alles empfindet und alles verhehlt, dem lange und schwere Jahre das trockne Auge und die unbewegliche Lippe gegeben, dem die blaßrothen Rosenblätter, die sich über das nagende Würmchen krümmen und es verbergen, ohne Rauschen alle entsinken, und der alle Menschen, die dich beklagen wollen, nur schmerzlich anlächelt und zu ihnen sagt, es fehlt mir nichts ...

Ich nahm mir vor, der Undertaker und curator funeris und Leichenbesorger beim alten armen Manne zu werden; ich griff deswegen in seine Taschen, die leider, gleich Wespennestern und Fuchsbauen, außer dem Eingang noch unten einen Ausgang hatten, und wollte mich in Besitz seiner hinterlassenen Briefschaften und anderer Verlassenschaft setzen. Die Erbschaftmasse fiel aber kleiner aus als zu vermuthen war; sie belief sich auf einen Morgensegen und auf einen gelben zerbrochnen zerknitterten Brandbrief, mit eingeschaltetem Wundzettel, worauf er aber — denn das Wenigste war noch zu lesen — die letzten Jahre her unmöglich konnte gebettelt haben. Der Wund- und Brandbrief attestierte, Vorzeiger dieses sei ein Bergmann aus Viesel-r- — vermuthlich Vieselbach bei Erfurt — seines Namens Zaus oder Saus, (man konnte die Buchstaben nicht unterscheiden,) Vater von 2 lebendigen Kindern, dem das Lossprengen eines Steins den rechten Arm weggerissen. Den Morgensegen, in Sedez, mit Nompareil-Fraktur gedruckt, las ich nicht ganz hinaus, da es schon Nachmittags war; die übrigen Segen im Büchelchen, sammt dem Einband, hatte der Erblasser abgegriffen und weggebetet, und man muß auf die Vermuthung verfallen, daß er Abends den Morgensegen wiederholt habe, der auf den Teufel, gegen den der Segen

des Tages zwei Mal wie eine Doppelflinte gehalten wurde, wie ein Rikoschetschuß wirken mußte.

Ich ließ den stillen Siebenschläfer auf dem breiten grünen Sterbebette und im Trauerhause der Erdkugel und nahm seine Verlassenschaft auf den Arm — den Hund — und ging in die Stadt zurück, um durch Polizei-Anstalten den alten Saus heute unter die Erde, worunter er so oft war, zum letzten Male zu bringen. Der Stadtrichter und der Adjunkt hatten ein froheres geistreicheres Blut als Weinsoluzion im Herzen, nnd jener dankte dem Himmel für den Bettler, den er recht herrlich zum ersten Amtaktus, zur Debüt-Rolle verwenden konnte. Der Gerichtfrohn zitierte als Leichenbitter den Schultheiß — dieser die Stadtgemeinde in die Holzung — ich und die zwei andern gingen voran hinaus. Das Ermenonville des Bergmanns, das, statt der Zypressen, Fichten um sich hatte, wurde bald mit Oberseesern, die heute faullenzen konnten, angefüllt.

Der Stadtrichter fing an und sagte: „Als zeitiger „wohlbestallter Gerichthalter von Obersees verordne und „befehl' er hiermit, daß der arme Bergmann Zaus ehr„lich begraben werde noch heute.“ Die halbe Trauerversammlung brummte: „Es kann auch ein Fallmeister „sein, wir greifen ihn nicht an.“ — Ich begann: „Hier „ist ein Dokument, an das sich die Oberseeser Marktge„meinde halten kann.“ — Ich verlas es. Die Weiber sagten (und guckten nach seinem Aequator, wo der Mensch und die Erde größere Dicke und höhere Berge hat, als an den Polen): „Sie könnten keines Arschleders an„sichtig werden — er möge wol aus weiter nichts sein, „als aus dem Schäfergeschlecht.“ — Ein Garnweber sagte: „Vor 3 Jahren hätte hier ein Schmierschäfer

„gerade mit einem solchen Pudel gebettelt, der aber bräu-
„ner gewesen sei." — Ich antwortete: „Ich will's
„wiederholen, daß seine Briefschaften aussagen, daß er
„ein grundehrlicher abgebrannter Bergknappe aus Biesel
„ist, und es wird Wieselbach heißen sollen, und er selber
„schreibt sich entweder Saus oder Zaus." — Weyer-
mann fügte mit dem Muthe eines Trinkers dazu: „Dem
„ersten besten, der widerspenstig ist, lass' ich den todten
„Kerl vor die Thüre schieben und dort stehen, bis er
„stinkt."

„Sie werden — sagt' ich laut — Herr Amtrichter
„allhier, erlauben, anzumerken, daß ihn nicht alle auf ein
„Mal tragen oder einsenken können; die übrigen werden's
„nachher den Leichenbesorgern im Soffe vorwerfen. Ich
„will ihn daher, gesetzt, er wäre nicht ehrlich, ehrlich
„machen, wie Professores dem Kadaver eines Missethäters
„das Fakultät-Insiegel aufdrücken. Ich Hans von
„Torsaker, Großkreuz vom Seraphinen-Orden und
„Kammerherr aus dem Königreich Schweden, rühre dich,
„Johann Zaus, Bergknappe aus Biesel, mit dieser
„meiner heiligen Ordenkette und mit meinem Kammer-
„herrn-Löseschlüssel an und erkläre dich auf undenkliche
„Zeiten für hinlänglich ehrlich und von ehrlichem Her-
„kommen. — Nun könnt Ihr ihn alle angreifen." —
Der Schulz mußte zuerst, aber er sah aus wie einer,
der einem Krampffisch an die Kehle greift und davon wie
von einer berührten Bundeslade das Erschlagen befürchtet.
Der Garnweber wollte blos einige Male mit seinem Fuß
an des Seligen Ferse stoßen; er wurd' aber höhern Orts
angewiesen, mit der Hand Zausens Busen auszufühlen,
ob nichts drinnen klopfe. Ein Schneidermeister nahm
seine Elle zum Fühlhorn und zog es wie ein Visitiereisen

über das ehrliche corpus; er mußt' ihn aber zur Strafe aufrecht setzen. Als im fühlenden cercle die Reihe an die Weiber kam, war keine hinanzubringen, und der verstorbene Zaus hatte unmöglich bei Lebzeiten eine Frau so sträubend berührt, als ihn hier jede berührte: denn der Vernunftgrund, warum es die Männer lieber thaten, und den ich oben vergessen — der nämlich, daß ich und das Gericht dem leidtragenden Kondukt zwei Eimer Leichenbier zum Versaufen versprochen — griff die Weiber wenig an. Ich ließ mir aber die Hand der nächsten spröden Dulderin reichen und tauchte solche auf des Alten Magen nieder. Eine zweite, die leicht über seinen dünnen Glatzen-Nachflor streifte, wurde genöthigt, seinen Bart zu streichen, damit sie der dritten nichts vorwürfe, mit deren Hand ich sein rechtes Auge zu schließen suchte. Den furchtsamern wurde blos gerichtlich aufgelegt, seine Weste — jede einen Knopf daran — aufzuknöpfen, und — weil mehr Weiber, als Knöpfe waren — richtig wieder zuzuknöpfen. — Der Hund fuhr gegen niemand los, gleichsam als wollt' er zu verstehen geben: mein Herr ist alle Arten von Angriffen schon gewohnt.

„Wir können Abends in der Dämmerung," sagt' ich, „auf dem Kirchhof wieder zusammen kommen und „den alten Mann hinthun, wo er hingehört. Ich erbiete „mich, einen Leichen-Sermon umsonst zu halten, und dem „Herrn Seelsorger wird es vielleicht auch auf einige geistliche Reden nicht ankommen. — Wenn wir's spät thun „unter dem Gebetläuten," sagt' ich zu Graukern, „so „sieht's doch aus als hätte unser seliger Mitbruder ein „Trauergeläute, das freilich tausend Mal kürzer und leiser „ist, als das eines römischen Kaisers, und die Paar

„Sternbilder am Himmel passieren für einige der nöthig„sten Gueridons mit Trauerkerzen.“

Wir gingen aus dem Parade-Trauerzimmer des Ordenheiligen fort, dessen Berührung gerade von dem moralischen Siechthum herstellte, womit andere heilige Reliquien anstecken. Wyermann besorgte das Leichenbegängniß; und ich ging ins Schloß zum Sequester zurück. Meine Klugheit hatte heute einen Bauernkrieg gegen die Ungläubigen im Ei zerdrückt, der der scheerauischen Regierung und dem Kaufherrn Oehrmann, die beide auf ehrliches Begraben dringen, Dinte und Federn genug gekostet hätte.

Im Schlosse räumte eben Eva meinen Schreibtisch auf. Ich faßte auf der Schwelle den Entschluß, endlich für Schnäzlern Sturm zu laufen, ich meine, sein Ofenheizer zu werden, nämlich sein Freiwerber. Ich setzte mich an den Tisch, den ihr Flederwisch abbürstete, und fing diesen und sagte nichts — sie auch nicht, sie geduldete sich — „Die Flügel an meinen goldnen Engel„köpfen (fing ich an) sind mir nicht so lieb als dieser „Gansflügel.“ Das konnt' ich leicht deutlicher machen. Ich sagte darauf: „ich wär' ein Schulmeisters Sohn aus Savolax, hätte mich aber durch außerordentliche Verdienste aufgeschwungen zu einer solchen Höhe, und daher hätt' ich, wie jeder Schulmeister, einen besondern Hang zu Männern, wie der Herr Aktuarius juratus wäre, und zu Bräuten derselben, wie sie wäre.“ Ich baute dann in der Eile eine Ehrenpforte und Heroldkanzlei für Schnäzlern auf und sagte dann, ich würde mich schämen, sie zweier Worte gewürdigt zu haben, wenn sie gewiß den ausgeprügelten Ranzenadvokaten nähme. — Ich kam auf Schnäzler's Härung und insinuierte ihr, kein

Kopf habe einen Zopf vonnöthen als einer, der oben einen Federbusch trägt, ein Soldat nämlich, so wie bei den Römern alle Opferthiere einen langen Schwanz *) besitzen mußten: denn dieser Haarsperrstrick und Schwanzriemen soll' es blos dem nachsetzenden Feinde erschweren, einem militärischen Läufer oder Sturmläufer von hinten zu köpfen. Endlich führt' ich den Beweis durch Zeugen und Urkunden am besten durch meinen eignen Kopf, den ich sie oben zu betrachten bat, weil nichts auf ihm ist. Ich sagte ihr, unter Leuten vom Stande wären jetzt Haare ungewöhnlich, wenn nicht unschicklich, und Haarwuchs sei immer, man sage, was man will, ein umgekehrter Bart in aufsteigender und Seitenlinie.

Daran glaub' ich aber noch jetzt. In unmännlichen Zeiten, wie unsern, sucht sich jeder von den Weibern wenigstens dadurch zu unterscheiden, daß er kahl wird, welches diese nicht vermögen. Ein verständiger Mann wählt aber, da die jesuitische Tonsurierung so sehr verschrien wird, lieber die griechische **) und beugt den Vermuthungen der Berliner Monatschrift vor, nur stößt er, wenn sonst die Ritter auf ein Mal den Vorderkopf beschoren, um nicht von Feinden daran gepackt zu werden, seine Haare — man soll's weniger merken — einzeln ab und thut also das weg, womit ihn Feindinnen an sich ziehen könnten. Daher man auch in den höhern Ständen nicht eher heirathet, bis man kahl genug ist, und auf eines Weibes Haupt immer eine Glatze; die Weiber gleichen

*) Plin. H. N. VIII. 45.

**) Die römische Tonsur beschiert den Scheitel, die schottische den Vorder=, die griechische den ganzen Kopf. Seml. Select. cap. hist. eccles. T. II.

den Schäfern, die die Hammel und Schöpse nicht eher kaufen — weil sonst nichts zu sehen ist — als gleich nach der — Schur.

Ich fuhr fort und zeigte, „wie ich den Kantor liebte; da ich Dinge für ihn unternähme, die ich nicht für meine Kousinen thäte." Ich ließ sie dann nicht lange in Sorgen, ob ich mich bedenken oder weigern würde, ihr — wiewol drei Kammerherrnknöpfe und noch drei Mal so viel Engelköpfe an mir hingen — ihr, sobald ich damit Schnäzler's Glück zu machen wüßte, so viel als Kaufschilling zu geben auf ihre — Lippen, als recht und christlich wäre. Ich wußte, was ich sagte und wollte, und daß ein Mann seine Gaben viel gescheiter für Geschenke, als für Injurien ausgibt; ich that ihr ein hohes Gebot von 10 Injurien (Geschenken). Sie schwieg betroffen und nöthigte mich, da ich das Schweigen für ein höheres Darüberschlagen nehmen mußte, noch weiter hinauf zu gehen. „Schönste Jungfer," sagt' ich, „ich verstehe mich endlich zur doppelten Summe, wenn's „Herrn Aktuarium juratum glücklich machen kann — „Personen wie Ihr, Schönste, legt man ohnehin lieber „den Mund, als die Hand auf den Mund. Aber jetzt „denke Sie nach — Großkreuze aus Schweden mit einer „blauen Kugel sind rar, Evchen, und dergleichen kann „eine Jungfer selten zum Munde führen — in der Stadt „werden die vornehmsten Damen oft, Jungfer, von keinem Seraphinen-Ritter geküßt. — Ein Wort! ich biet' „Ihr jetzt, was Sie fodert — eingeschlagen!" Dieser Klimax machte sie ganz irre und es war nicht sowol das Wenigste, daß sie schwieg, als das Gescheiteste. „Noch „das Letzte! Ich glaube, Sie ist christlich und ehrlich „und übersetzt keinen Seraphinen-Ritter; hier will ich

„Ihr auf Ihre Rechtschaffenheit vorausbezahlen und nicht „einmal unterdessen zählen.“ Ich hielt Wort und zählte nicht. „Ach,“ sagte sie darauf; und dieses weibliche Ach ist so schön, daß es viele verleitet, das Zählen vom Neuen zu vergessen. Ich schlug ihr nun vor, mit mir auf den Kirchhof zu ziehen, wo der Aktuarius sein müsse. Nach einem solchen Ach bewilligt jede gute Miß nichts lieber, als etwas Kleineres, eine Begleitung nach dem Kirchhof. Es war damals nur Zufall, was hätte bewußte Absicht sein sollen, daß ich auf ihr Ja für Schnäzlern nicht schärfer drang; man muß diesen Holden immer ihr mattes Ja, Nein — ihr chiaroscuro — lassen, und wer von ihnen eine bestimmte Antwort ertrotzt, wird mit einer fortgeschickt, die seinem und ihrem Wunsch zugleich zuwider ist. Ueberhaupt ist's mit Rathgebungen wie mit Büchern, die aufklären: beide gleichen den Schneeflocken — die ersten zerfließen nach dem Fallen, aber wenn es weiter schneiet, setzen sich einige fest, und dann wird Schlittenfahrt.

Ich und Eva zogen vor dem umzingelten Maienbaum vorbei nach einem stillern Orte, wo tiefere Fahnen knarrten; wir fanden im bunten Kirchhofe niemand, nicht einmal den Kantor. Der Hof war wie ein englischer Garten voll weißer Obelisken, liegender Götterstatuen im Grünen, aber die Ruinen waren unter der Erde — die palmyrischen Rudera der zerschlagenen Seelen-Tempel deckte der blühende Boden mit großblätterigen Blumen zu. Die Hinterthüre des Hofs war wie Zausen's Höhle darneben schon offen, und aus der auf einem Hügel zerfließenden Sonne rann ein breiter Scharlachstrom von Abendlicht durch die aufgezogne Schleuse des Thors herein und man sah — wenn man sich ins Gras hinein-

bückte — die grünstämmige Blumenwaldung vergrößert und aus einander gerückt in den dunkelrothen Gängen des tiefen Schimmers mit den Blumengipfeln an einander schlagen. Ich und Eva setzten uns auf eine bunte Anhöhe, die gleichsam einen neuen Blumenbusch an den unter ihr wohnenden Busen steckte, auf dem der mitgegebne kleine längst zerfallen war.

Endlich sah ich drüben den Kantor vorauskommen; er konnte mich besser erkennen, als ich ihn im blendenden Abendglanze. Indem ich jetzt noch ein Mal Eva's Ausschlagen seiner Hand bedachte und zufällig mit meiner in die Tasche kam, gerieth ich auf einen Gedanken, von dem mehre es mit mir bewundern werden, daß ich so spät darauf verfiel. „Schönste Tochter — sagt' ich — „hierum müssen wol die Gräber Ihrer seligen Eltern liegen — wenn wir nicht schon auf einem davon sitzen — „die es auch haben wollten wie ich, daß Sie den Herrn „Aktuarius juratus nimmt. Und Sie hat's ihnen so heilig gelobt. — Bricht Sie Ihr Wort, so ist's so viel „als schlägt Sie nach Ihren seligen Eltern im Grabe. „Und wie es solchen Kindern, wenn sie selber hineinkommen, ergeht, davon sah' ich heute ein betrübtes Exempel im Gerichtschrank: sie stecken nämlich ihre verruchte „Hand daraus hervor. Hier trag' ich eine in der Tasche „bei mir." — Ich brachte sie hervor und hielt ihr sie hin. Sie sprang bestürzt vom Grabe auf und sagte weinend: „Wenn's Gottes Wille so sein soll, so hab' ich „auch nichts dagegen — in Gottes Namen!" Jetzt rief ich und winkt' ich wie besessen dem Kantor; er sprengte heran. Ich ergriff schleunig Eva's Hand und drückte sie in Schnäzler's seine und sagte: „Gebet einander „die rechte Hand und saget Ja — und der Herr segne

„Euch und behüte Euch — und kommt recht spät in den „Kirchhof, ausgenommen bei Lebzeiten, Er zum Läuten „und Sie zum Grasen." —

So schwärzte ich sie also aus einer profanen Frau zu einer geistlichen um durch die Pille, unter der ich oben den Kantor vorbildete und die jenen Pillen glich, die aus einem in acido vitrioli aufgelösten Silber bestanden, und einen Pazienten vom Fuß bis auf den Kopf schwarz färbten. (Neueste Mannichf. 2 Quart. 2. Jahrg. p. 414).

Das Leichenkondukt kam jetzt zum Thore herein und verbaute nur den glimmenden Hügel, der schon die Sonne verdeckte. Der Bergmann wurde hingesetzt und Herr Adjunkt allgemein ersucht, uns alle zu erbauen aus dem Stegreif. Er stellte sich hin, schneuzte sich, um doch etwas statt des Hauptliedes vorauszuschicken und hob an: „Wirft der erprobende Christ und Nichtchrist theils auf „die Bestrebungen menschlicher Thätigkeit Blicke, spürt er „theils der menschlichen Vervollkommnung schon in dem „Begriffe eines vollkommensten Wesens nach, so" — — So und nicht schlechter fährt der Sermon fort, den ich kein Recht habe, hier nachzudrucken und das Honorar dafür zu ziehen.

Die Reihe kam an mich, der ich erst von einer Hochzeitpredigt herkam. Der Blasse wurde aufgedeckt — das Abendroth legte sich um die lebendigen Wangen, und das Mondlicht um die erblichnen — die Gebetglocke summte aus — eine Lerche stieg noch über uns — und der Abendwind lief drüben in grünen Wogen über die Kornfelder, als ich anfing:

Herr Amtrichter Weyermann,
Herr Adjunktus Graukern,
Andächtige Zuhörer und guter alter Saus!

So wird Dich in vielen Jahren kein Mensch geheißen haben, sondern Landstreicher oder so was — außer heute. In vielen Jahren sind nicht so viele freundliche Gesichter um Deines gestanden — außer heute, wiewol in Deinen gefrornen Augen der schwarze Staar des Todes ist. In vielen Jahren bist Du nicht so bald zu Bette gegangen und so wenig durch Schenkwirthe gestört worden — außer heute, an Deinem längsten Rasttage. Und dieses einzige Mal, Alter, legst Du Dich nicht hungrig nieder und stehst nicht hungrig auf.... Oberseeser! ist einer unter Euch zähe und mühsam zu rühren, so folg' er mir jetzt nach, wie ich neben dem alten Saus nur einen Tag hergehe, weil ich seine Leiden, seine Mücken- und Sonnenstiche zählen will.

Wir wundern uns schon über das matte gedehnte Erwachen des armen Mannes im Hirtenhause; es ist ihm nicht recht, daß die ruhige Nacht so hurtig abgelaufen ist, in der er nicht marschieren und nicht singen durfte; und müder, als der Gemeindebote, hilft er sich aus dem Hirtenhause heraus, und draußen steht ein breiter langer Tag vor ihm, der ihm nichts gibt und verspricht als das alte schmale Botenlohn von einem Heller vor jeder Hausthüre. Auf etwas Neues, Sonderliches kann er sich nicht spitzen; ein Bettler, Ihr Leute, hat weder Ostern noch Pfingsten, noch Sonntage, noch Marientage, noch Markttage in der Stadt — 365 Werkel- und Jammertage hat er in seinem bittern Leben, und wahrlich nicht eine Stunde mehr... Ihnen, Herr Amtrichter, Herr Adjunktus, braucht's als Gelehrten nie gesagt zu werden, daß nichts fataler ist

beim Aufwachen, als wenn ein Alltagtag, ein ausgeleerter, prosaischer, tausend Mal gefelgter oder gestürzter Treberntag vor der Bettlade steht und uns empfangen will. —

Wir wollen wieder hinter Zausen hersein: außerordentlich muß er laufen, zumal, wenn ihn hungert, um nur ein Dorf zu erlaufen. Auf jedem Berge verspricht er sich, in eines hinabzuschauen; aber wie müde knickt er den Berg herunter, wenn er nichts gesehen als einen neuen eben so hohen. Er watet durch Kornfelder und nasse Wiesen hindurch, worin man ihn kaum sehen kann; aber der Segen Gottes gibt ihm schlechte Freude — er hat nichts davon, er darf daran nicht einmal helfen mähen, er geht in seinem Leben nicht wieder durch. Endlich läuft er in einem ritterschaftlichen Dorfe ein, wo Kirmes ist; überall riecht und raucht das beste Essen. Was hilft es ihm, wenn er unter lauter Tischgebeten herumgehen muß und an keinem mitbeten darf? Er faltet den Brandbrief, der wie sein Herz schon tausend Mal zusammengebrochen worden, wieder auf und weiset ihn vor; aber das lustigste Kirmesgesicht setzt er durch seinen Brief plötzlich in ein verdrüßliches um, und wie will er anders? Aber danach fragt er auch nichts mehr, er fragt, seitdem er den Bettelstab statt des Fäustels ergriffen, nach der ganzen Welt nichts mehr — denn die ganze Welt fragt nach ihm nichts mehr, wiewol sein braunes Hündchen christlicher denkt und auszunehmen ist. — Die ganze Welt soll ihn schimpfen und lästern, es thut ihm gar nicht wehe, er wird nichts mehr auf der Erde, so wenig wie Euer Vieh kann er etwan ein Zweispänner oder gar ein Vierspänner, geschweige ein Schultheiß werden, eines Schulmeisters gar nicht zu gedenken. Ihr wollt alle ha-

ben, daß man Eurer gedenke; er aber verlangt nichts, als daß man seiner vergesse. O, Du guter jammervoller Mann! Seht, wir stehen jetzt alle um ihn, aber wenn dieser Todte in dieser Minute sich vor uns aufrichtete, so würde er nichts thun als die welke braune Hand ausstrecken und sagen: „Theilt einem armen Abgebrannten auch was mit!“ und er würde uns drei Herren zuerst anbetteln. Ich würd' ihm von ganzem Herzen etwas geben; leerer Todter, wer könnte das metallne, eiserne Herz haben und Deinen eisernen Brief aufschlagen und ihn doch leer zurückgeben und Dir die kleinste Freude versalzen, die auf der ganzen Erde nur möglich ist, die über eine Gabe? — Wer unter uns? Ach Gott! was hat denn der Bettler auf unserer reichen vollen Erde? Viel Tausend Wunden und Tausend Zähren und nur einen Heller. O, wenn Du aufwachtest, Alter, würdest Du nicht in der Menschengestalt vor uns stehen mit dem Magen, mit dem Herzen, mit dem Jammer eines Menschen? — Und verdienen wir etwas Besseres, als Du, mehr unsere großen Gaben, als Du die kleinste? O, was könntest Du gethan haben, daß Du keinen Bergknappen hast, der mit Dir einen Krug Bier trinkt, keine Frau, die Dich pflegt und Dich fragt, was Dir fehlt, keine Kinder, die Deine Finger spielend anfassen und Dich sanft an ihren kleinen Busen hinunterziehen, sondern nur andere Kinder, die eher nach dem alten Manne boshaft werfen! — Wenn ich jetzt diesem geplagten Vieselbacher, dessen Herz doch schläft, so recht hineinsehe ins zusammengeknitterte Gesicht voll Erde des Alters, mit den fest an die obere Kinnlade heraufgestülpten Unterkinnbacken in seine paar Haare, in die nicht Abendlüftchen geblasen haben, sondern reißende Stürme — in seine

grauen Augenbraunen — in seinen leeren rechten Aermel, wiewol im linken auch nichts ist als ein Knochenpaar — in seine rothen Augen, die er gewiß erst nach dem Tode und von keinen größern Stacheln holte, als von Insektenstacheln — wenn ich das thue, so kann mich das wenig oder nicht trösten, daß der Tod schon alles gestillt hat, seine Augen und seine Wunden, sondern nur das, daß Du, o großer guter Vater, über uns die schöne Einrichtung getroffen, daß uns angefallnen Menschen der zweite traurige Tag niemals so wehe thut als der erste traurige.

Ich sehe jetzt in Eure Seele, Oberseeser: Ihr wollt ihm gerne etwas geben; aber schauet auf zu den Sternen, er reicht seine Hand nicht droben herunter zu Eurem Almosen und bedarf nichts mehr, keine Thräne, keinen Leib, diesen Sarg nicht. Aber er schickt seine Geschwister unter uns herum: o, wenn Ihr in Eurem Leben nur Einen Bettler gesehen hättet, Ihr würdet ihm alle geben und Euch um ihn schlagen; anstatt daß Ihr ihn jetzt selber schlagen lasset durch den Bettelvogt, weil es Euch etwas Gewohntes ist.

Sinke aber endlich hinab in das breite Lager der Ruhe, auf dem so viele Tausende neben Dir mit ganzem und mit abgefallnem zerstäubten Rücken liegen! Unter diesen kleinen grünen Häusern um uns wohnen nur Ruhige. — Du brauchtest keinen Abendsegen im Leben, weil Dich die Nacht viel weniger anfiel, als der Tag — und jetzt, da der schwere Tod sich über Deine Augen und Ohren gelegt, hast Du ihn noch weniger von Nöthen. Gehe sanft aus einander, altes, gedrücktes, oft zerbrochenes Menschengerippe! Kein Kettenhund, kein Bettelvogt, kein wüthiger Hunger erschrecken Dich mehr und treiben Dich auf. — Aber wenn Du Dich einst aufrichtest, so wird

ein anderer Mond am Himmel stehen als jetzt, und Deine freie ewige Seele wird groß und reich unter alle Menschen treten und sie alle um nichts mehr bitten! — Ihr Lieben, wenn wir fortgehen, so legt sich der Tod stumm zu ihm hinein und nimmt ihm sanfter, als den rechten Arm, die übrigen Glieder ab, in denen noch alle unsere Schmerzen fortreißen. Aber wenn wir uns aus dieser stillen, ungezählten, unter dem Grün schlummernden Gesellschaft absondern und wieder näher in die frohen Töne treten, die wir jetzt schwächer in den Gottesacker herauf vernehmen, und nach denen Eure Söhne und Töchter um den kurzen Abend flattern: wenn wir von hier weg sind, so wollen wir doch an alles das denken, was wir hier entweder zurückgelassen — oder zugedeckt — oder angehört — oder bejammert — oder beschlossen haben. Amen! Und gute Nacht, alter Mann!" —

In wenig Minuten deckte ihn auf immer die Erde mit ihrem dunkeln von Blumen durchwirkten Kleide zu. — Ich will den kleinen leichten Rest der Geschichte den traurig schönen Gefühlen guter Leser durch Verstummen opfern und schweigend mit meinem Buche von ihnen weggehen, damit ihr feuchtes Auge voll Träume noch einige Minuten auf dem letzten und tiefsten Schachte, worein unser armer Bergmann verschwand, und dessen Auszimmerung und Grubenlichter und schimmernde Adern wir alle nicht kennen, suchend und sinnend ruhen bleibe, besonders, da sie, wenn sie an dem, der jetzt fortgeht, oder an sich selber heruntersehen, an jenem und an sich den ganzen Berghabit zur Einfahrt schon erblicken.....

Ende des ersten Theils.

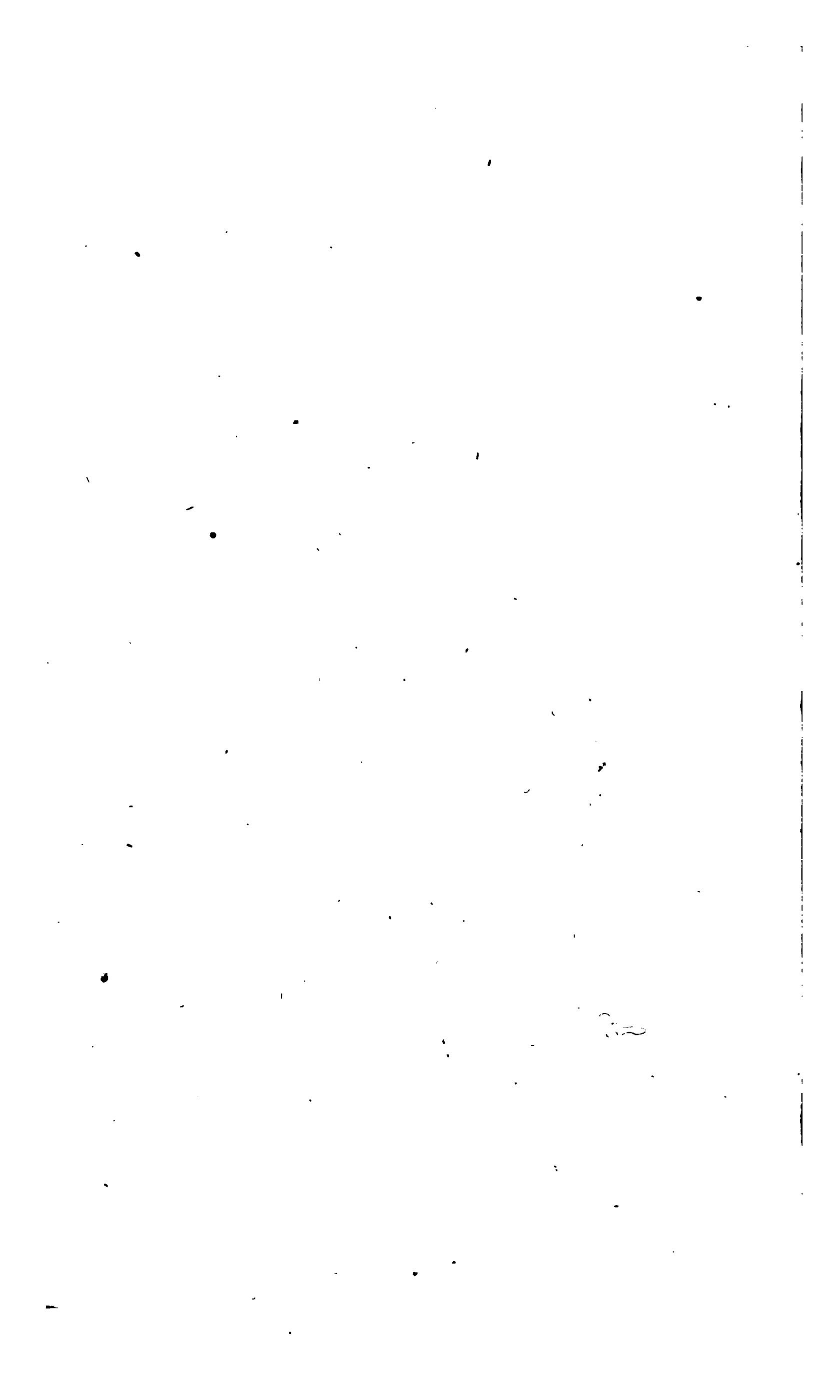
Jean Paul's
sämmtliche Werke.

XVIII.

Vierte Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.



Palingenesien.

Zwei Bändchen.

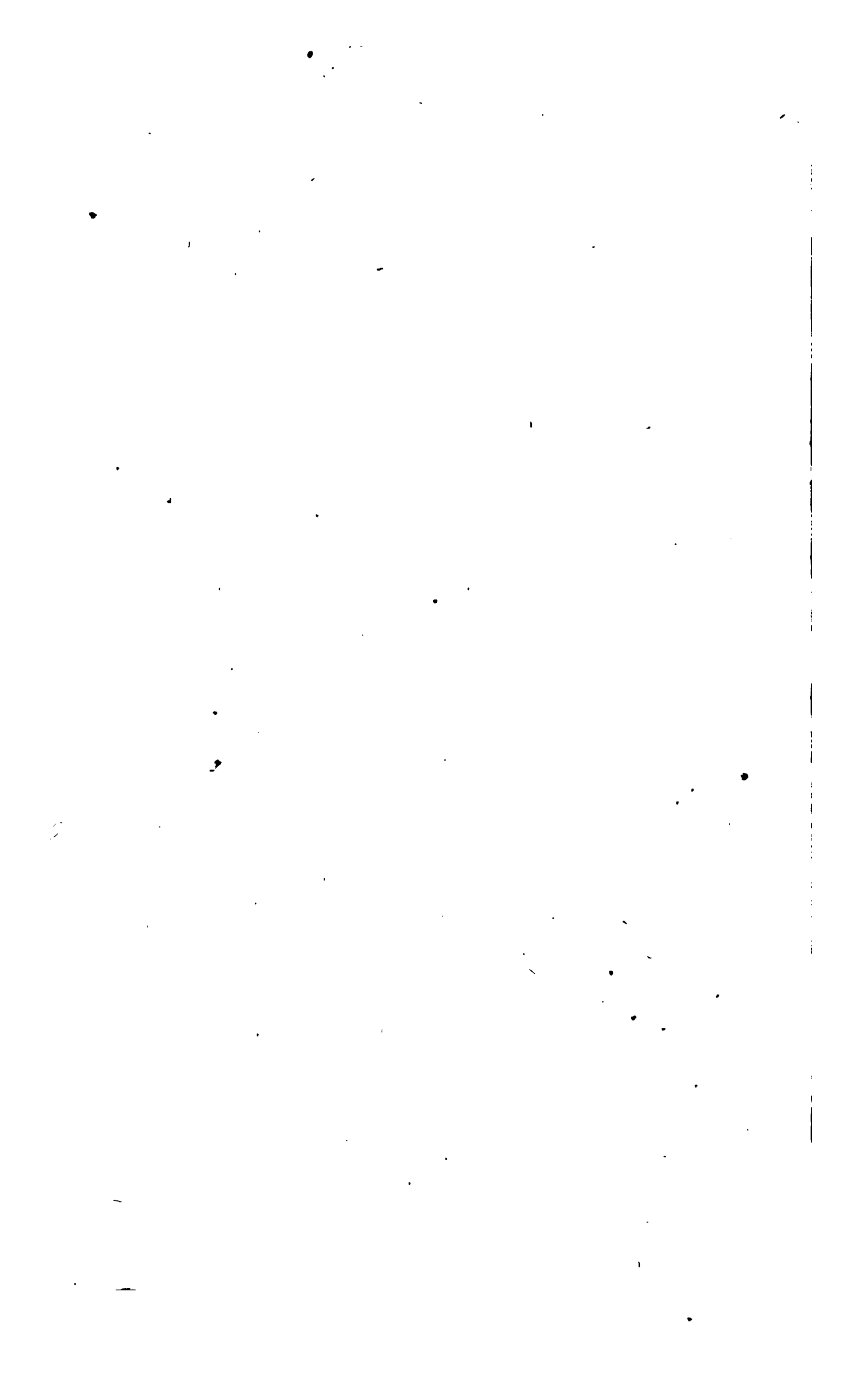
Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Erstes Bändchen.



Offner Brief an Leibgeber anstatt der Vorrede *).

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben so gut, wie Petrarka, an Cicero und Augustin und Varro schreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitmaterie oder wie eine verschluckte Stecknadel in der Jungfer Europa herumziehest, und man nicht weiß, hältst Du Dich in ihrem Magen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und also auch Dich: so geb' ich diesem meine Epistel offen mit. Einige Geheimschreibereien darin, die unter uns bleiben müssen, hab' ich schon mit so viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längsten Tage datiert, aber am kürzesten eingegangen — beantworte,

---

*) Das Publikum sehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit lesen und mit bezahlen muß (sowol Porto als Schreibmaterialien): leider ist der ewige Strandläufer Leibgeber, dessen Leben ein musikalischer Läufer über alle Tasten und Brücken ist, und der auf der Erde zirkuliert wie ein Mardor, der die Reichsintegrität hat, fast nirgends anders zu erwischen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede sagen würde, wenn ich eine machte.

muß ich Dir sagen, was ich eigentlich mit dem Couvert oder der Brieftasche des meinigen, nämlich mit diesem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das ist dir bekannt, hab' ich in der Biographie unsers geliebten Siebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geschrieben habe. Seit dieser Schöpfunggeschichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Mensch ansah, geschweige gelehrt anzeigte, von allen neun Reichskreisen nachgejagt und nachgestellt; besonders waren Hof, Kuhschnappel, Baireuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht sowol in der Hoffnung, daß es einige satirische Streiflichter auf Blaise, Lenette, den Venner Rosa rc. werfe, als deswegen, weil der Mensch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch dessen geist- und leibliche Findel-, Mantel und ächte Kinder kennen lernen will. Und ich selber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unsäglicher Achtung für Shakespeare seinen Töchtern nachzureisen, ja erotisch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie diese beiden Mädchen und wie jeder Mensch gerade vor der Unsterblichkeit, die es jetzt genießet, verstorben, und der Teufel hatte seine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen seiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eßwaaren und Locken übergoldet. Ich selber hätte ohne die Güte des Verfassers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrie-

ben, die er mir aus Gründen, welche Dir das erste Kapitel in diesen Palingenesien seiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dirs nicht auch weh, Heinrich, daß ich sein Leben nicht schon damals — er hatt' es doch schon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht stellte, und damit dem Absatze seiner Satiren nachhalf? — Wie würde die selige Lenette, welche seine chemischen Prozesse der Satire nur für kostspielige Vakanzen seiner juristischen hielt, durch die Goldkochkunst und durch die Eßwaaren, die der Teufel sammt seinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen lassen, widerlegt und beruhigt worden sein, wie die Ungarn, die sonst über die Galläpfel an den Eichen, wegen verdorbner Eichelmast, jammerten, sich jetzt darüber erfreuen, weil sie die Knoppern besser zu Dintenpulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die stäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein solches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenstaub ersoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur schwarze Flecken niederfuhren und wie ihr optische Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf von

in den letzten Wegen bereitet, ohne vorher in die ersten Futter genommen zu haben — kennst du eine giftigere geistige Consumption und Asphyxie als dieses Aussterben aller Achtung? —

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich sagen, wol so oft gelesen wie den Werther, ja ich habe sie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen Ff anzubringen und einzupassen — und ein neues Schöpfungwerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieses Memorienwerk —: gleichwol schmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerschaft mit einer besondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn sie ein Ei im Leibe tragen — mein Zusammenschweißen so fein verlöthet haben, wie die Natur die Scherben unserer Hirnschale, so daß Siebenkäs selber die Kopfnaht und Suturen vergeblich suchen soll. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der seine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezensenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwischen den Teufels-Papieren und den Palingenesien eine feste Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu aufsummierte, niemals rastete, bis er heraushätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute seines Nachgrabens und seiner Silbergruben bereicherte; und warum machen sich denn

pädagogische Einladungkarten, die gymnastischen Programmen — diese nicht fliegenden sondern kriechenden Blätter — nie über Materien von solchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff' ich, urtheilest nicht nur unparteiisch für mich, sondern auch parteiisch — schnauz' also, ich flehe Dich, die rezensierende Judenschaft an, die sich aus denselben Gründen zu unsern Schutzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Cäcilia die Schutzgöttin der Tonkunst geworden — nämlich weil sie in ihrem heiligen Leben keine ausstehen konnte.

Nimms nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern gesetzt worden, sondern mit Drucklettern. Es sind aber neue, denen mein Titel Palingenesien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieser Gelegenheit recht ärgern kann über unser Uebersetzen der deutschen Typen in lateinische und über mehr. Wenn man nicht die deutsche Handschrift und alle Archive und alle Rathbibliotheken und das Kansteinische Bibelwerk umdruckt: so muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der summarischen Fassung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechische schwer in lateinischen Lettern, oder warum wir oft eine schlechte Handschrift, aber nicht deren einzelne Buchstaben lesen können. Sobald wir der gothischen Schrift die Halskrausen, die Troddeln, das Spitzenwerk, die Knikse und Bruch-

bänder verbieten: so steht sie ungemein schön mit zwei Bestandtheilen da, erstlich mit einer **geraden Linie** wie die römische, und dann statt des Zirkels der letztern, mit einer **halben Ellipse** (zugleich das Sinnbild unsers Geschmaks!). In der Reinigung und Wiederbringung der ersten schönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingenesien und in diesem Briefe die ersten glüklichen, obwol das Auge der Gewohnheit noch schonenden Versuche gemacht, von denen sie zu weitern und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum sie so aufmuntern wie ich.

Durch dieses Abglätten der typographischen Runzeln und Falten, welche unsern Druck wie (nach Lavater) die physiognomischen das deutsche Gesicht auszeichnen, wächset mir glücklicher Weise ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, sammt seinen Mieth-Rezensenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezensionen wenig las — es sind die Buchhändler, die nun, weil der Titel sie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachsehen, ob etwas daran sei, am Druck —

Die lateinischen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht hast und thust, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nazionen unter Scharrfüßen und Knicksen unsere Bravourarien absingen? — Denken wir nicht sämmtlich so kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben

so wie er von Lorbeerkränzen wie von Faßreifen zusammengehalten, doch eben so wie er bei der Aufführung seiner Irene, bei jedem Akte unsers Speektakelstückes einen Kourierwechsel zwischen uns und dem Komödienhause unterhalten, um zu erfahren, ob man klatsche oder pfeife? — Du mußt, Leibgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden sein über den Jammer, wenn, so oft einmal ein Engländer, oder Pariser einen Bogen von uns vertierte oder kanonisierte, (spät genug ist die Retorsion) nun in allen Journalen dreitägige Freudenfeste angestellt wurden, und die Literatores darin wie unsinnig gegen einander rannten und sich umhalsten und schrieen: wir sind vertiert, Bruder, und ich fetiere? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, selig und heilig gesprochen sein müßen, nicht unsere inländischen Herolds- und Reichskanzeleien, die uns zu den größten Laureaten, zu Patriziern, zu Nobili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Nobili's kreieren können — haben wir nicht unsere Fakultisten, die uns zu literarischen Granden, und zwar auch durch Hutaufsetzen erheben können, — und im moralischen Fach statt der Päpste unsere Oberhofleichenprediger — und im Nothfall eine Schiffsmannschaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, ders nach Bayle zu funfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr so gescheut sein und sich selber loben, womit ich mir schon längst geholfen? —

Besonders nimmt Dein Tadeln der Deutschen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches Du in meinem Titan vorbringst) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warst, wo jeder Fremde den Rest von Treuherzigkeit und Keuschheit achten lernt, den beide unserem Deutschland noch übrig gelassen. Unser Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dezennien so weit reifte wie ein Mensch, kann zwar nicht mit dem gallischen verglichen werden, der ewig die Terrasse und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Messias die voltairische Borussias entgegenstellen, — dessen Held sogar im Leben so groß ist wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauspielen Göthe's wenigstens ein kühnes shakespearisches bürgerliches Trauerspiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwasserscheu geschrieben hat, und ohne den tragischen Mord, wie sonst, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das setzet darum uns nicht unter ein Volk, dessen politische Rechtsache wir nur — wie unsere, aber leider mit umgekehrtem Effeckt — mit den Sachwaltern verwechseln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas versetzen.

Dein Verzeichniß von historischen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäsens Geschichte begangen, soll

wie Deine Zusätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage bestens benützet werden.

„Die Menschen stellen sich jetzt auf den Kopf;" aber, Theuerster, das ist unsere natürlichste und früheste Stellung, die wir schon als Fötusse vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker lassen sich in derselben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn sich die auferstehende Erde umschlägt.

„Ist es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte „der Freiheit haben, zur Strafe den Rest zu nehmen?" Du meinst die Franzosen: eben so Recht, sag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbstmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Ohnehin ist ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der sich selber durch Blankscheuern des Silberservices ungemein schwarz macht.

In dem politischen Gemeinwesen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es sei auf dem Schlachtfeld, oder im pazifizierenden Kabinet oder in der Renthei) auffallend unmoralischer als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Mensch) den Henker nicht, sondern nur das schriftstellerische Gemeinwesen ist öffentlich verhandelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern sehr auf ächte Tugend gedrungen und

gesehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die sonst in ihrem geistigen Flore — denn Demosthenes *) klagt über das Abwelken desselben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausstatteten und bereicherten, indeß die Bürger z. B. Themistokles, Miltiades sich gern mit wahren Privat-Hundhütten behalfen.

Ach freilich wol werden die Gesetze der Zukunft zu oft auf Grabhügeln **) promulgiert, oder auf einem Sinai voll Kartätschen, und die sausende Wasserhose der Revoluzion rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Blitzen überzogen und Staatschiffe und Menschen und Thränen aufschlingend über die weite Erde, und niemand kann die steilrechte Gewitterwolke halten oder sie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis ***): O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnensystem der überirdischen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger sein, als in dieser brausenden Zeit voll unmoralischer Niederlagen und — Siege, wo man

*) Demosth. in Aristocrat.

**) Auf der Insel Man müssen sie stets auf einem alten Grabe (Tynwald-Hille) publizieret werden, nach Robertson.

***) Physische Wasserhosen bekämpfte sonst der Aberglaube damit; moralische der Glaube.

den Höllenstein zum Stein der Weisen, und den tarpejischen Felsen zum Ararat jedes Staates macht. Unter so vielen Menschen oder Hekla's voll egoistischer Eisschollen und leidenschaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe sündigt, jede unmoralische Zeile, und hätten alle neun Musen in sie wie in einen Antikensaal ihre Insignien niedergelegt, jedes unvorsichtige Betasten oder gar Abblatten der Sinnpflanze*) liebender zärtlicher Affekten, jede solche Sünde wird durch die Nachbarschaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt; und es ist ohnehin unvorsichtig, daß jetzt so viele in Ein Gerüste gefügte ebene Spiegel von Autoren eine Brennspiegelhitze auf Eine Stelle richten

*) Zwei Revoluzionen, die gallische, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall diesen selber opfert, und die kantisch-moralische, welche den Affekt der Menschenliebe liegen lässet, weil er so wenig wie Verdienste geboten werden kann, diese ziehen und stellen uns verlassene Menschen immer weiter und einsamer aus einander, jeden nur auf ein frostiges unbewohntes Eiland; ja die gallische, die nur Gefühle gegen Gefühle bewaffnet und aufhetzt, thut es weniger als die kantische, die sie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch diese als Quelle von jener gelten lassen kann. Da hierin viele moralische Professionisten sich dem strengen Ideal, das sie aufstellen, auch in ihrem Leben nähren, das sie in Kathedern und Streitschriften führen: so bitt' ich sie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich sie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und werfen, auf welcher eben so gut Schießpulver als gutes Gesäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Wintersaat schöner unter der schonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnensystem der überirdischen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worunter ich das Leben für die Unsterblichkeit und die Gottheit meine) die in sehr thatenvollen arbeitenden Zeiten, unter dem Treiben der Plane, unter dem Stürmen aller Kräfte sich wie am Tage der gestirnte Himmel am ersten verhüllt: nur im Frieden und in der Stille öffnet diese leise Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O diese Trösterin und Schutzheilige der Leidenden sucht jetzt selber bei Leidenden Schutz, — an deinem so oft von ihr erquickten und geheilten Herzen, du sanftes stilles Geschlecht, liegt sie nun angeschmiegt, und wenn vor deiner Einsamkeit die gezückten Schwerter der Männer und blitzende Parzen=Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgerissene Menschen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, so weint und blutet und tröstet die Unsterbliche mit dir, und ihr umfasset euch dann fester.

Ich bin sehr ernsthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ichs doch noch: „wenigstens thut der allgemeine „europäische frohe Antheil an jedem Bilde der Freiheit

„ihr Dasein im Busen, wenn auch nicht im Lande „dar: ist nur einmal das, so brütet sich der Adler „schon mit seiner heißen Brust durch den hohen Schnee*) „auf den festen Boden hinab.“ Ich leugne nicht dieses, sondern jenes. Die von irgend einer typographischen und chalkographischen Gesellschaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Idyllen- und Landlebenglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, sondern den Hofmann, der es entbehrt und der's auf jenen genießet; und wol einen Fürsten, aber nicht seine Schnitter können Gesänge von frohen Schnittern laben. Eben so würden die Altarblätter des Freiheitaltars einen freien Kanadier oder alten Deutschen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Besitz zur poetischen Anschauung noch genialischer ist, als der von dieser zu jenem, und unsere poetischen Kinder werden, wie die physischen, gerade der Sache ähnlich, wornach man sich in den neun Monaten vergeblich sehnte. Indeß wenn der Traum, daß man trinke, wenigstens beweiset, daß man wirklich dürste: so kommt der Mensch auf dem dichterischen Umwege durch die bestechenden Gemälde einer verschmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und sie geben dann der Natur, der

*) Nach Chardin schmilzt der Geierfalke in Persien mit seinem auf den Schnee gebaueten Horst oft eine Klafter tief bis auf die Erde herab.

Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirklichkeit einen treuern Freund zurück als sie ihnen entführet haben. —

Nun lebe wohl! Siebenkäs und seine Frau grüßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hinkommst, (wir verstehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Fixlein in Z — ch, ferner Herrn W — ss — k in M — rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten schuldig bin, und endlich auch seinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu sagen hast, er habe in allen seinen historischen Vermuthungen im Februar des Deutschen Magazins ganz Recht. Stößest Du nicht auf Sie, so lesen sie es hier ohnehin selber. Mir thut diese leichte Manier, auf Briefe in brieflichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten so wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, besonders da die Sache das Publikum nichts angeht, das froh sein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir ersprießliche Dedikazion in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommst Du nach Nürnberg, so schwöre, wie ich allda schon selber that, daß ich im ganzen Buche auf kein I n d i v i d u u m satirisch gezielet; ich kann und mag keinem Menschen auf seiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftpfeil der persönlichen Satire vorn ins Herz oder auf das Schulterblatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, sondern nur eiternde. —

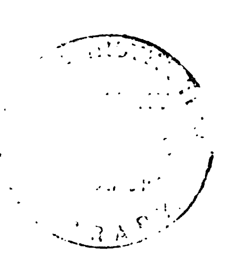
Kouvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, sondern nach Leipzig, wohin mich das Schicksal kurz vor Empfang Deines Briefes selber kouvertieret hat: ich stehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Backalaureand. Ach trätest Du einmal da zu Meßzeiten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhängniß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöseten Grünspahn und viel „Löschpapier *) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein „oleum tartari per deliquium zu Wolken darin, oder „doch sogleich das Vitriolöl eines nassen Auges.“ Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben diese Deine sehnsüchtigen Ausdehnungen, die den seufzenden Busen mitten in allen blauen und goldnen Himmeln des tiefen Lebens drücken, Dir nicht, Du Ungläubiger, daß Dein Firmian Recht hat, wenn er glaubt, daß wir, gleich Menschen in polnischen Steinsalzbergwerken, unter und in der Erde leben — daß wir in dem auf ihr liegenden Himmel oben nie gegangen sind — daß aber doch an der Ein- und Ausfahrt eine blaue Stelle, ein Blitz des überirdischen Tages zu uns niederkomme, vor welchem das elende Flimmern des Salinen-

*) Anspielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löschpapier voll filtrierten Grünspahn, und die Wolken durch obiges Oleum nachmachte, und diese wieder durch Vitriolöl vertrieb.

Souterrains erlischt — und daß wir eben darum, bis wir oben ins Freie hinauf sind, uns so unendlich sehnen, Heinrich? —

Leipzig, den 23. März 1798.

Jean Paul Fr. Richter.



Alte Vorrede von Siebenkäs selber.

Der heilige Ambrosius sagte, der Müßiggang sei das Kopfkißen des Teufels. Da ich nun glaubte, der Satan verdiene keines: so hab' ichs ihm, wie einem Sterbenden, vor einigen Vierteljahren unter dem Kopfe weggezogen und mich selber darauf gesetzt, und meine Zeit nicht unedel mit dem Zusammenschreiben einiger ganz munterer Pasquille verbracht.

Meine besten setzt' ich freilich vor meiner Geburt schon auf, und es sollen nachher die Personen ohne Scheu spezifizieret werden, die mir solche gestohlen: die schlechtern, die ich blos auf hiesiger Erde ausheckte, leg' ich hier der gelehrten Welt mit Achtung vor. Mein Jammer ist nämlich der, daß wir alle — welches jeder aus seinem Plato sich erinnern muß, wenn nicht aus seinen dunkelsten Erinnerungen — vor diesem Leben und Nazionalbankerut der Geisterwelt auf einem trefflichen Kometen *)

*) Nach Lambert wohnen auf Kometen feinere höhere Wesen als auf Planeten.

(wenn's nicht gar Whistons seiner war) ganz vergnügt zusammenlebten, bis wir sämmtlich einiger Spitzbübereien oder Todsünden wegen auf diese Pönitenzpfarre des Universums durch die Geburt heruntergetrieben wurden, so daß dieses Leben nur die Narbe eines vorigen ist. Der Whistonsche Schwanzstern scheint mich und Meusels Deutschland und alle Seelen in Gestalt seines Schwanzes, wie ein reifer Frosch den seinigen, abgeworfen zu haben auf die grüne Erde herein.

Eh' nun das geschah, bracht' ich droben auf dem Bartstern meine besten Stunden und Jahrhunderte damit zu, daß ich den ganzen Tag statt auf dem Musen- oder Stecken- oder irgend einem Schaukelpferde, blos auf einem festen Lese-Esel saß, und darauf Werke am Schreibpult ausspann und aufsetzte, wie zu wünschen wäre, daß sie jeder schreiben könnte. Die Werke waren zwar spaß- und ernsthaft, aber himmlisch: ich vereinigte darin alle Schulen, die niederländische, die welsche, die gallische, und alle Manieren, die trockne, die fette, die warme, die kalte und alle Kunstrichter und wahre Unmöglichkeiten —, und die Flügel, die ich darin der Dichtkunst und der deutschen Sprache ansetzte, waren von Holz und Windmühlenflügel, damit die kursächsischen Kunstrichter nichts dazu zu machen brauchten als den Wind. Meisterstücke sind im Himmel leicht: man hat da keine Eßlust, kein Brodstudium und weder Kind noch Kegel, und schreibt ohne Unterleib und mit trans-

parenten Fingern ganze Ewigkeiten a parte ante am ersten besten Opus fort. Ich war da mit schönen Geistern bekannt, die, bevor sie hienieden alles vergaßen, droben wenigstens so viel wußten als ein hiesiges Titularmitglied einer Akademie, wenn nicht so viel wie ein wirkliches.

Schwer ists mit einem solchen supralunarischen Scharfsinn zu paaren, daß ich droben mich dermaßen vergaß, daß ich in einigen von meinen Manuskripten andere Leute blättern und studieren ließ. So viel ist wenigstens ausgemacht, Swift und Sterne und Butler hatten weiter keinen Schaden davon, daß ich ihnen solche Werke wie das Märchen von der Tonne und Tristrams Leben und Hudibras — welche ich für die drei besten Satiren und unerbittlichen Parzen gegen Thoren halte, die ich je gemacht — nicht nur vorlas, sondern auch Wochen lang vorstreckte im Manuskript. Die Folgen weiß jeder: ich setzte dadurch die Britten in Stand, es wie jener alte Poet zu machen, der (nach Seneka) die Gedichte, die ein anderer Poet öffentlich herlas, augenblicklich in seinem Fang-Gedächtniß behielt und sie für seine erklärte, weil ihr ächter Verfasser sie nicht wie er vermochte herzusagen. — Trugen die drei Engländer nicht meine drei Werke, jeder sein Stück satirisches Polen, in ihrem weiten Gedächtniß und Gewissen wider die gemeine Moral auf die Erde herab, und nahmen daselbst weiter nichts — um den Ruhm großer

Autoren zu erringen — vor, als daß sie mir, der ich in der andern Welt noch passen mußte und es auf keine Weise zur Geburt bringen konnte, den meinigen stahlen und für meine zum hiesigen Fortkommen hingeworfnen Gedanken das Honorar einzogen? — Ich merkte das den Augenblick, da ich geboren war, und wollte vor Erboßung wieder in den alten Bartstern hinauf, sitz' aber noch hienieden.

Gleichwol würd' ich darüber hinweg sein, weil ich den Trost hätte, daß die Welt, wenn sie jenes stechende Klee- und Nesselblatt in die Hände nimmt, sich eigentlich blos um mich verkettet stelle, gleichsam um einen frischen Zitteraal, und daß mich das erste Glied bei den Schwanzflossen, das letzte beim Kopfe angreife, damit ich elektrisch in den verknüpften Zirkel dreinschlage — ich würde das tragen, sag' ich, daß man meinen bessern und überirdischen Satiren ihren Geburtort nicht anmerkt, da sie so trefflich die irdischen Thoren (die ja aber auch droben hausten) abschatten — ich würde über alles dieses wenig Umstände machen: müßt' ich nicht erleben, daß meine ernsthaften Werke, diese ausländischen Gewächse eines höhern ätherischen Vaterlandes, diebisch vor meiner Geburt gedruckt, als inländische umlaufen. Es ist ein trauriges Loos, daß gerade meine Ideen zur Geschichte der Menschheit, und meine zerstreuten Blätter von meinem Plagiarius Herder für seine Werke und für Autochthonen von Weimar

ausgerufen werden, so daß solche Erzeugnisse eines schönern Klima's — bei allem ihren höhern Erd- oder vielmehr Himmelgeschmack, ungeachtet ihrer Sonnensysteme und Sternschichten stralender Ideen, und ungeachtet eines zugleich Blüte und Früchte tragenden Stils — nun in allen deutschen Kreisen als Werke kursieren, die auf dem Planeten geschrieben worden. Freilich wenn Cicero sagt, er glaube, wenn er seinen Kato vom Alter lese, den Kato selber zu lesen, so glaub' ich oft, wenn ich meine Herderschen opuscula lese, ihn selber zu hören, da ich ihn kenne; aber es thut doch nicht gut.

Jetzt da ich nun endlich nach langem Harren auf das Theater des Lebens herein gesprungen bin und zwölf der besten Köpfe unter dem großen breiten Lorbeerkranz stehen sehe, den ich allein aufhaben wollte, jetzt wird mirs niemand verdenken, daß ich in einer Vorrede meinen Kranz bescheiden, aber durchaus wieder haben und allein aufsetzen will, wiewol er nicht viel leichter ist als Davids Hundertunddreizehn-Pfünder von Krone. Sollte man mir denn härter mitfahren wollen als den Benediktinern des dreizehnten Jahrhunderts, die endlich doch im siebenzehnten eine ehrliche Seele fanden, welche ihre Werke, die man so lange einem Virgil, Cicero und Livius zuschrieb, ihnen wieder zustellte, nämlich den Pater Hardouin? —

Anlangend gegenwärtiges Buch, so ist es dumm genug; denn nun, da ich auf der Erde sitze, kann ich

so wenig zeugen wie sie selber. Was wird überhaupt ein Wesen in einem hypochondrischen Körper und im Frohndienste des Magens und des Pfortadersystems wol Sonderliches für seinen Verleger und Vor- und Nachdrucker in die Presse schicken? Weit muß alles unter die blühenden Abkömmlinge seines freiern wärmern Lebens fallen, und er muß sich selber welkend im Spätjahr des Daseins bücken. Hält man mein antediluvianisches Märchen von der Tonne oder Tristram zusammen mit gegenwärtigem Posthumus, den ich blos auf dem Planeten gemacht: so erstaunt man über den Unterschied, und begreift nicht, wie derselbe Kopf vor seinem Leben so gut schrieb und nachher so schlecht. — Keine Zeile hätte ich machen sollen. — Es kann wenig Leser haben — wenigstens nicht zwei.

Denn es ist überhaupt, kantisch davon zu sprechen, nicht mehr als Einer möglich, und der bin ich selber. Ich kam erst heute Vormittag mit einem Grade des Schreckens darhinter, den ich einmal an andern beobachten möchte. Ich war nämlich vergnügt über einen Traum voll Potentaten aufgestanden, und hatte unter dem Anlegen der Montierungstücke die Städte zusammengezählt, die mich lesen würden: als der Teufel einen kritischen Philosophen in die Stube führte, der — vielleicht neidisch über die Saat meiner Lorbeerwälder — mir sein System wie ätzendes Sublimat eingab und mich auf der Stelle schwächte. Er that mir dar, der Raum und

die Zeit und die Kategorieen wären an und für sich oder für andere Wesen ganz und gar nichts, aber für Menschen alles, und wir erschüfen uns durch diese Denkformen die ganze Sinnenwelt (so daß wir sie sogleich darauf oder darunter empfänden). — Inzwischen bezögen sich alle diese innen von uns gemachten äußern Erscheinungen unverhoft auf wahre ächte Dinge an sich, auf wirkliche ihm ganz unbekante X's, (wiewol nicht auszumitteln sei, wie und warum) und er selber, als sein eigner optischer Betrug, bezöge sich auf ein solches in ihm angesessenes X, welches eben der eigentliche Granitkern und das Ich seines Ichs sei. — Aber da er von diesem ganzen Inkognito-Universum nie, auch nicht nach dem Tode, etwas oder nur so viel zu sehen bekomme, als Hogarth auf seinen Nagel zeichnen könne, so seh' er nicht ab, warum er sich um ein ewig gleich dem Nichts verstecktes Etwas, um eine ewig unsichtbare Spiegelfolie sichtbarer Gestalten im Geringsten so viel wie um gute hübsche Erscheinungen scheeren solle, die er doch wenigstens als solche kenne. — Gelte nun das, so behalte er keine Welt übrig, als die in seinen plastischen (Denk-) Formen gebackne, nämlich die von ihm ins durchsichtige verborgne weite X gewürkten und gestickten Figuren oder Erscheinungen, worunter er mich zu stellen sich die Freiheit nehme. Ich kehrte aber auf dem Platze den Spieß um, und versetzte ihn selber unter die nur in meinem Kopfe seßhaften Phänomena, die

ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Passerformen meiner Sinnlichkeit und meines Verstandes gestalte. Wir kamen hart hinter einander, jeder wollte der Idealist sein und den andern in seinen Sprößling und Nestling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philosophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn so denken konnte wie ich wollte.

Inzwischen hatt' er mir darin in seinem idealistischen System einen häßlichen Stoßvogel des ganzen Universums dagelassen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritisches Basiliskenauge brachte alles in Kuhschnappel um, die Patrizier, den Venner, meinen Miethherren, die gute Lenette und vor einem Spiegel hätt' es mir selber zusetzen können — durch den giftigen Samielwind des Philosophen waren alle Welttheile, sogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogischen Verzeichnissen, und ihre Hoffalkanten, und alle Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchieen und der ewige Jude sammt der ewigen Judenschaft wie weggeblasen — und es blieben kaum so viel Wesen stehen, als man mit einer Nachtmütze bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch diesen giftigen Hüttenrauch starb auch die ganze Lesewelt bis auf einen Leser aus — sogar dem kritischen Philosophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Existenz, mich durchzugehen. — — Wahrlich dem Philosophen kann's

nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arsenikhütte seines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden so weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Inbegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leser sein muß und der Repräsentant des verdampften corpus. So sitz' ich hier und schreibe unmäßig und bin von niemand gelesen: denn ich selber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum schreiben.

Was mich erhält und beruhigt, sind die Rezensenten, denen zwar als unbekannten X's oder als Sachen an sich Organe zum Lesen nicht zugesprochen werden können, die aber auch keine brauchen: es ist genug, wenn sie mich öffentlich preisen, und dann erst (falls sie genugsam außer mir existieren) lesen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, selber unter den schlimmen, keines so leicht ist, als sich selber vertheidigen, oder so komisch, oder so süß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoristisches Werk kann — seinen zweiten, dritten, vierten, xten Theil ausgenommen — das erstemal gefallen, sondern erst, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, xtenmale lieset: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Tristram einundachtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigstens Einmal muß jedes launige Werk gelesen werden, wenn es affizieren soll; und ich postuliere nicht weniger.

Ferner. Wenn auch die Satire viel seltener die Laster als die Narrheiten wegjagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: so wirft sie doch den Lastern die zerbrochnen beschmuzten Wappenschilde vor die Füße und hängt sie in effigie, und thut ihnen überhaupt so viel Schimpf und Schande an, daß ein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nicht zu verkehren haben mag und sie ganz verachtet, indem er sie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laster ihre Lehnleute, ihre Lehnlakaien, ihre Rudersklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbensten hatten sie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es ist kein gleichgültiges Zeichen unsers jetzigen moralischen Wohlstandes, daß wir in unsern Tagen noch die Unkeuschheit z. B. völlig eben so kühn und so oft als die Keuschheit persiflieren. Daher hat noch jeder eine sittliche und eine unsittliche Sprache, wie die Juden außer dem Christendeutsch noch ihr Judendeutsch. —

So oft ich an anatomischen Theatern der Sekzion von Kinnen beiwohnte, so sah ich, daß uns der Prosektor an zwei Arten von Kinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addison hätte fassen können, auszuschälen und zu zeigen vermochte, an den Kinnbacken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademischen Lehrern diese sitzen, und da gerade beide mich rezensieren werden:

so muß ich ihnen hier zugleich drohen und versprechen, um sie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich sage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Träum erwacht war, so fragt' er verneinungweise: „reden wol die Träume Eitelkeiten?" — Hatt' er einen schlimmen gehabt, so sagt er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten." So will ichs machen. Werd' ich von den kritischen Blättern hinlänglich gepriesen: so steck' ich sie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „sollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts sein? Un„möglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen schlechte „Autoren aus ganz begreiflichen Gründen gegen sie los „und zu Feld, indeß bessere sie immer achten und scheu„en, so wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den „Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe „schonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefressen „werden." — Wagt man es aber, mich in kritischen Schatten zu setzen: so geh' ich herum und sage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezensiten-Wesen, und jeder „danke Gott, den sie nicht loben. Wer gern für die „Nachwelt einmariniert sein will, der muß den Mumi„en gleichen, denen man vorher das Gehirn aus„nahm, und die man mit baizenden Mitteln aus„rieb, eh' man sie mit wohlriechenden Spezereien „für die Ewigkeit in Rauch aufhing."

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum ge-

gen kritische Setzhasen genug bedornet, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfasser ist ein neuangehender Ehemann, und das Werk, das er hier in die Welt setzt, ist die erste rechtmäßige Frucht seiner Ehe. Und so schütt' ich denn diese gezähnten Sennesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich selber unterwühlt und mit seinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den ältesten Lesern nachschwimme.

Uebrigens wünsch' ich von Herzen, daß dieses eine Vorrede ist, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillschweigen nichts eingeräumet haben, sondern setze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reserviere mir quaevis competentia und protestiere gegen Reprotestazionen.

Kuhschnappel, im August 1785.

Firmian Siebenkäs,
zeitiger Armenadvokat.

Inhalt des ersten Bändchens.

Erster Reise-Anzeiger.

Zweiter Reise-Anzeiger.

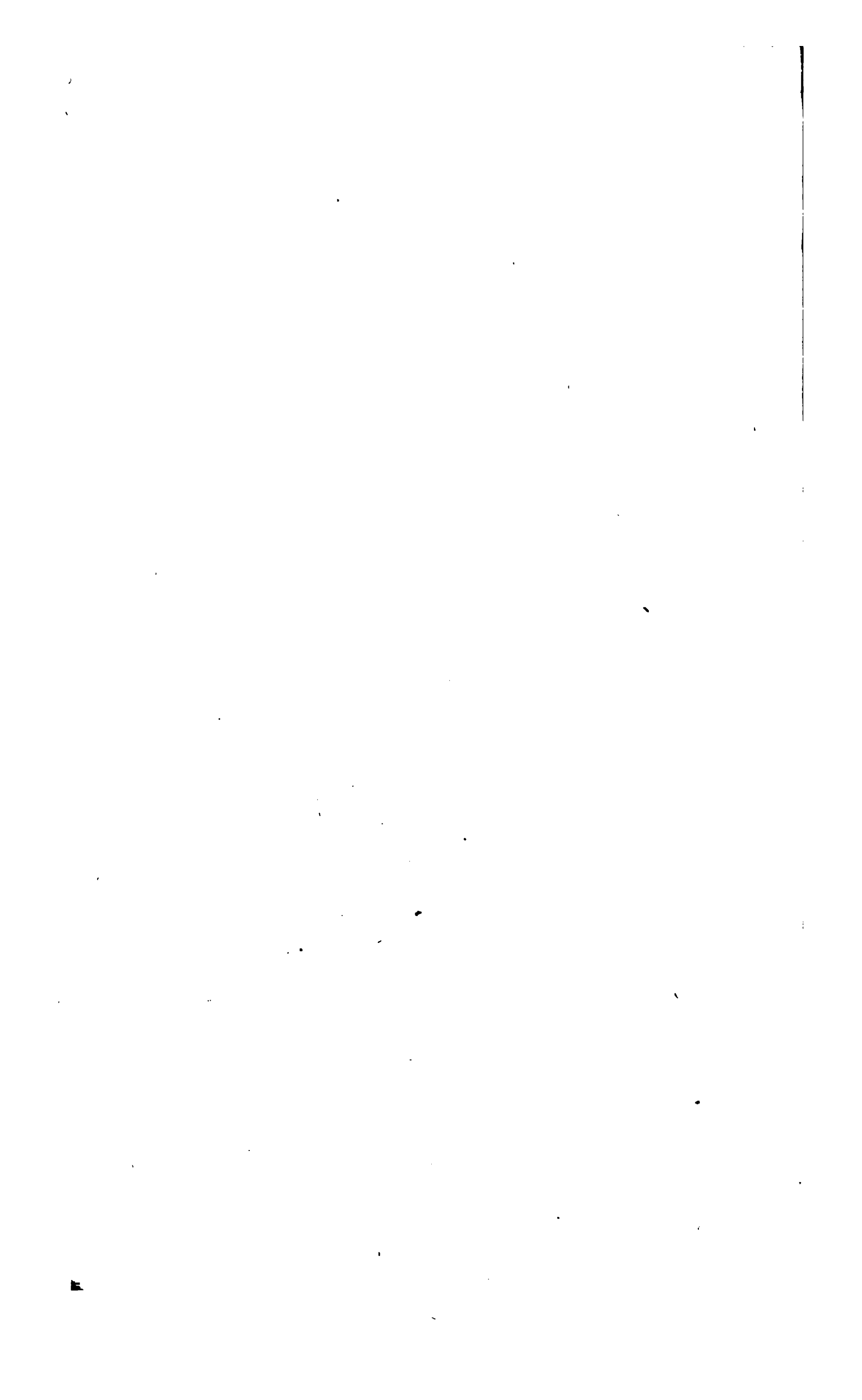
Dritter Reise-Anzeiger.

Vierter Reise = Anzeiger.

Palingenesien

von

Jean Paul.



Erster Reise-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März voll scharfen Märzstaub — der Vorsatz.

Werke: mein Protokol und Nachtblatt, der Schläfer.

Schon als ich über die erste Sehenswürdigkeit der Reichsstadt, nämlich über die Abcbrücke, ging, stellten sich die Gewissenbisse ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (sagt' ich) daß du mehr wegen seiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?" — —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüßlicher, als daß man darin dem Leser erst hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Exposizion ist ganz kurz diese:

In Siebenkäsens Lebensbeschreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels Papiere geschrieben: viele deutsche Kreise wollten das Buch um des Menschen willen sehen, wie sonst umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man sonst in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in 200 Hefte zersetzte und es so für ein Geringes an 200 Leser auf einmal verlieh *): so hatte man für die Teufels Papiere,

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. II. p. 540.

die ihrer Satire wegen dem ernsten Publikum schwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man ließ sie in den merkantilischen Zergliederungshäusern auseinander nehmen, und die Satyrs (zwar nicht wie die athenischen mit Grazien, aber doch) mit Goulées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abcbrücke macht — und brachte sie völlig durch diesen Stückverkauf und unter den mannigfaltigsten stereometrischen Formen in Kurs. So setzte man in Kurzem die erste Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfasser nicht gehen: Siebenkäs ist, wie ich schon vor einigen Jahren berichtete, Inspektor in Vaduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere desselben in die Waschmaschine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du bist daran schuld, J. P., also „schreibe du sie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang ist ein „Gallengang, und den Steindamm der Geschäfte pflastern „lauter Gallensteine — und eben darum und vor lauter „Zorn kann man den Zorn nicht ästhetisch d. h. satirisch „auslassen, so wenig als der Jüngling die Liebe während „seiner Liebe malen kann: erst nach dem kürzesten Tag „kommt sowol die größte Kälte als nach dem längsten „die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf „zu seinem Prozeß nach Wezlar schickt, wo ich ganz andere Papiere vorbekomme, als teuflische, und wo ich — „weil dieses Amphiktionengericht wie jede Republik nur „langsame Entschlüsse fasset, und weil überhaupt die „Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der „Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen „muß — so fest sitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit „einen Wort, du, du machst die Edizion!“ — —

Der Inspektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Wezlar abgegangen, um vor diesem ersten Reichsgerichte und Reichsvikarius der Themis im Lager oder Winterquartier von 20,000 Prozessen die Zeltgasse des gräflichen Prozesses aufzusuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: so spät wollt' er erst wieder zurück. Wenn ein Freund verreiset, bleibt man ungern zu Hause, daher Kastor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof, (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenschüsse; und darum setzt' ich mich, da ich ihn fliegen sah, auch aufs Flugbret heraus und spannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unsere Weiber — seine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundschaftinsel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unsere Strohwittwen, (wozu die jetzigen Strohhüte, Strohgürtel und Strohbesatzungen ungemein passen) können sie nicht zusammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wol jetzt hausen? Auch thaten sie es und noch wohnet Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reise zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthhäusern und auf Straßendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherschränke, dieser treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugsand und Steinflechten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren bestand das Verbessern ohnehin blos in Verkleinern. Ueberhaupt sollten die Papiermüller für die jetzige romantische und philosophische Literatur ein

Druckpapier aus Steinflachs machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbesserte Auflage blos durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranstaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dann den Asbest herauszöge. Die Schönheitlinie solcher Werke sollte steilrecht, nicht wagrecht laufen, so wie auch Eisenstäbe vertikal magnetischer wirken als horizontal; und daher stellen eben die Rezensenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuskript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler ans Licht — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich schon seit acht Seiten mit Gewissenbissen stehe und auf mich warte. Ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke besehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sitzt, der vielleicht auf die Taube stieße, besäß' er nur so wenige Schnäbel als Mägen, nämlich Einen. — Man ging dann in den sogenanten Irrhain (bei Kraftshofe) spazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwiese, oder auch in den Judenbühl (durch den ich schon am Morgen eingezogen war) oder der Gesellschaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irrgarten gebracht. In einigen der nächsten Reise-Anzeiger werden der Welt die Ursachen vorgezählt, warum ich mich gerade den ersten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben diese an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Adern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, sondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irrgarten im Jahr 1644 für den sogenannten Harsdörfer'schen Hirten- und Blumenorden an

der Pegniz gesäet und gepflanzet wurde *); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupferstiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die ersten grünen Frühlingmonate unsers Lebens liegen in einem so dunkel-zauberischen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheinet, daß die kleine spielende Seele in dieser glänzenden Corregio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwol undeutliche Gestalten erblickt. Sogar der Inhalt der ersten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unserer ersten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich so sehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinsehnte, bis ich herausbrachte, daß ich die schimmernde Zeit, worin ich zuerst in beide schauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben so hat der von Maifrösten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Belustiger des Verstandes und Witzes schrieben, für mich, für Adelung und die Kursächsischen Kunstrichter ungemein viel Reiz, blos weil wir sie als Kinder lasen und nun die Wiegleb'sche Magie unserer Kindheit von der Magie der deutschen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irrhains, dessen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abstrich und mich bald in jene, bald in diese Hütte setzte und daran dachte, hier saß 1644 Harsdorf, Klai und ihre Chorsänger — und je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der

*) Der Blumenorden existiert noch in Nürnberg, ist aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine historische und literarische Gesellschaft, geworden.

vorigen Pegnitzschäfer ging und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren und endlich lag er als ein himmlischer Hesperiden-Garten da und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein gesunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Gipfeln. — —

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Menächmen und schwer zu unterscheiden — Gewissenbisse und Wünsche (wovon ich bald deutlicher sprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnaht als die Reichsstadt Nürnberg unter ihren Reichsheiligthümern *) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling streuete seine Winde und seine Sommersaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugestacheln am blauen warmen Himmel und an den Gärten lagen wieder die Saugerüssel der Bienen. — —

Solche Umstände mußten nun zusammen kommen und zusammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abschraubte und das niedliche Reise-Schreibezeug, das ich darin führe, herausseßte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irrhain auszufertigen:

Du guter Siebenkäs!

Hier sitz' ich und erlege das Abzuggeld der Sehnsucht in die Invalidenkasse der Erinnerung. Wir sind

*) Erst fünf Dornen hebt das Reich in drei Monstranzen auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinsignie erringe.

nun beide in Reichsstädten. Du hast den Schleifstein in der Hand und wetzest das Themis-Schwert so laut, daß die Iltisse aus ihren Löchern gegen dich springen, wie es die kleinern bei dem Wetzen der Messer thun. Um mich hingegen stößet der Lenz in sein Oberons-Horn und spielet auf der Stangenharmonika knospender grünender Volieren und lässet das Thierreich tanzen — die Gassen stellen, als lägen sie in Neapel, musikalische Akademieen von Karnarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — sogar diesen Brief schreib' ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz-Blumisten — und ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh' sie ein Wirthshaus *) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollos Dreifuß für Menschen- und Klangfüße arbeitete.

Du fragst, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage schon heute schreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich ist, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du sagst einmal in den Teufels Papieren: nicht das Unglück selber, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zersetzen und entnerven den festen Muth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn ablösen, die Gewächse aufreiben. Aber, Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anschnauben des windigen Schicksals am schädlichsten, wie Personen im Sonnenschein auf den Gletschern das plötzliche

*) Ich kannte das Wirthshaus schon aus Reichards Handbuch für Reisende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

Blasen der Eisspalten. Ein einziger Gewissenvorwurf macht im Sonnenschein der Freude eine Sonnenfinsterniß und in der Nacht des Leidens gar eine Mondsfinsterniß. Höre mir zu! Es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fußreise blos deshalb angetreten hätte, um von deinen Teufels Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu besorgen: —— nein, meine Frau ist am Reisen mit schuld; und über diese erleid' ich den zweiten Vorwurf — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerst dich noch des letzten schönen Abends vor deiner Abreise, da du bei uns warst — schon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorsabbath des Frühlings, dessen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat ist, indeß der sogenannte Wonnemonat blos einen schmuzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetischen Freiheiten zu Hause allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen weinenden Abschied nahmen, als verreisetest du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Musizieren. Ich halte es selber für besser, eine Abendvisite mit Musik nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, sondern zu beschließen. Musiziert man früher als zulezt, so werden entweder die kleinen Bewegungen der Visitenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder diese von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgesang: so gehen die Menschen mit süßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlafs mit der Brust voll Träume unverändert in das Land der Träume. —— Aber mit welchem Abendgeläute des

innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnsucht ließest du uns beide im stillen Zimmer zurück!

Ich stellte mich ans Fenster vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte selber schnell auf und kam bald nach. Man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zärter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat. Ich versäume das nie. — Der Mond brannte ein unterirdischer Schatz noch halb in der Erde und schwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunst und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und sogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchsen endlich glänzend und blitzend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es“ — fragte Hermina nach ihrer bescheidenen Sitte, ihre Bemerkungen in Fragen aufzulösen — „daß in der Nacht nicht nur unsere Erinnerungen, „sondern auch unsere Hoffnungen erwachen, sogar der „Muth?“ — Firmian, du kannst so gut wie ich sagen: warum soll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausschließen? Vertragen sich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichsam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? — —

„Hermine! (sagt' ich begeistert) in der Nacht tritt „die zweite Welt in Gestalt der gestirnten Unermeßlichkeit „näher an das einsame Herz und zeigt ihm in dem Tag „der fremden Welten den künftigen ewigen seiner Welt; „von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edel„steine unsers Wesens werfen dann, wie Lichtmagnete,

„in der Finsterniß einen vergrößerten Glanz — wir glei-
„chen der Wunderblume, die in der alten Welt nur
„Nachts ihre Blüten aufthut, weil es dann in der neuen
„tagt, die ihre Heimath ist. — Sieh, Hermine, so wenig
„braucht unser Herz um sich und es ist am größten,
„wenn es am einsamsten ist.“ —

Vielleicht mißverstand sie meine letzten Worte oder
ich ihre erste Frage oder auch ihre jetzige verklärte Miene:
ihr Auge sank schwer auf die wandelnden flimmernden Ne-
belberge und ruhte sinnend und feucht in ihnen. — Ach
du kennst ja an deiner Natalie dieses weibliche Vergleichen
der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem
Leben; und für welche schöne Seele war nicht die Zu-
kunft ein Eisberg, auf dem sie in der Ferne warmes
Abendroth und spielende Tulpenfarben liegen sah und an
dem sie in der bleichen Nähe erstarrte?

Ich sagte zu ihr: „ich weiß, was du denkst, Her-
„mine.“ Ihr Auge hob sich an den Mond, aber sie gab
mir ihre Hand. „Du denkst (fuhr ich fort) vor diesem
„weißen Gewölke der Erde an das was unser Firmian
„sagt: das Schicksal gab allen menschlichen Wesen auf dem
„Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle: jedes geht mit
„einer andern umzogen. Ueber und durch sie blickt keiner
„und sie lagert sich beständig zwischen ihm und der Wahr-
„heit. Geht er mit ihr durch einen Schatten: so hält
„er sie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht
„mitten im weiten Sonnenschein der Natur. Tritt er mit
„ihr wieder in den Glanz heraus, daß sie wie Abend-
„röthe glimmt und ihn umleuchtet: so ist er glücklich und
„er freuet sich, wie es in dem Wolkenhimmel so schön
„untereinander wallet und flimmert und sieht die bemal-
„ten treibenden Dunstkügelchen für Erd- und Himmelglo-

„ben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab,
„in das sich der Wasserfall des herabziehenden Menschen-
„geschlechts verstäubt und das ihre blinkenden Dünste
„überdecken — bethöret trit er hinunter und fället aus
„der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die aus-
„gebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit gesehen zu haben.
„— — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Altar-
„wolken." „Und wie könnten wir auch das alles schon
„wissen, antwortete sie, wenn wir nicht schon durch eini-
„ge durchbrechne Fugen der Wolke sehen könnten. Das
„wars eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das
„Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und
„geordneter und rückt weiter auseinander, je länger es
„währt und je näher sein Ende ist. Im Alter kann es wol
„keine Täuschungen mehr geben, es müßten denn — trau-
„rige sein." — —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll: ich schauete sie an, diese Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergißet, gleich dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da stand auf ihrem Angesicht jene höhere Schönheit, welche der Widerschein betender Gedanken ist oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend, wohin wir aufschauen — wie in der römischen Rotunda alle Gestalten unter dem blos von oben niederkommenden Lichte schöner werden.

Hermine zeigte schweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie silberne Ketten um die Finsterniß. Der Winter war gleichsam von den

grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgeflogen und streckte sich ruhend auf den weißen Gipfeln der Wälder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwischen den Aesten spielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond schauete aus einem höhern Himmel, gleichsam als hätt' er den silbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unsere stille Kugel nieder — — Plötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingwassern einer Wiese nachgemalt, und es schien, als hätte die Mitternachtsonne unter ihr die Rinde durchschmolzen und durchdrungen und schimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmlisch, wie himmlisch!" sagt' ich, als ihn plötzlich der schwimmende Nebel überbauete. „Sieh, „wie ein blasses Menschenherz lag er in seiner Erde und „hat nun seinen Hügel," sagte sie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, sogar den Kummer, den ich nicht zertheilen und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Mensch gerade in der Minute, wo er sein Herz und alle seine Himmel so freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Wesen legen möchte, was hat er gerade in dieser größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchste kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O Geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unvergeßlichen Stunde die liebetrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der theuersten alle Vorhänge der Vergangenheit und des Innersten zerreißet und saget: so war ich, so bin

ich, aber ich liebe dich ewig und wenn ich dich verliere, so lieb' ich dich ewig.

Ich führte sie jetzt gleichsam in meinem Herzen herum und zeigte ihr seine Vergangenheit, seine Fehler und seine Träume und seine Ruinen. Drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geist wie ein Gestirn immer höher an seinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine schlanke männliche, weißgekleidete Maske vorbei gleichsam ein im Leichenkleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — sie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts" sagte sie und weinte sanft an mir, als ich las.

Gerade in dieser Nacht hatte sie vor drei Jahren einen schönen aber kränklichen Jüngling in derselben Maskenkleidung, die wir gesehen hatten, zum ersten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeschwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzsaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach seinem Versinken ist ihr eben dieser an sie überschriebne Brief, den sie mir geliehen, als der letzte Nachklang der verstummten Brust gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überlesen hatte: nahm sie es, ohne es mehr anzusehen und ließ es am Lichte mit festen Augen verlodern. „Aber du, sagte sie, sollst „nichts verbrennen, was ich morgen lese." Sie sank erschüttert an mich und jetzt erst zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte sich jetzt ein wie eine zerspringende

Dampfkugel — der Leichenschleier des Nebels schwoll aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blassen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menschen fort. Und ich erwiderte jeden Schmerz Herminens und weinte an ihrem nassen Augenliede; aber was hätt' ich sagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz, und es wird mir zu schwer, fortzufahren. Nie, du Guter, sei in deinem Leben und Herzen ein Wölkchen, das größer ist, als das was der helle Diamant einschließet! —

J. P.

* * *

Nach einigen peripathetischen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmusik gefüllten Frühlinghimmel war ich im Stande, die Nachschrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgestimmten Herzen nachzuliefern.

Nachschrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthusiasmus überschreiet man sich bei der besten Stimme. Die Aschermittwoch nach der epischen Nacht besäete mich mit Asche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das ist's, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Ursache meines Briefes und meiner — Reise ist.

Der schöne Brief des zerstörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an seinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe blos noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem

Flore haben, eh ich so toll wäre — wie tausende — daß ich forderte, eine geliebte Seele soll mir zehn Jahre früher treu sein als gut, sie soll ihre Liebe vorräthig zurücklegen für eine ungeborne. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte und da sie in einer und der andern Briefschaft geblättert hatte: so machte sie die Lade langsam wieder zu und wollte nichts mehr lesen. Die korrespondierenden Mitglieder sprachen alle von Freundschaft; aber kurz ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz schon einige Quetschwunden gemacht, eh' ich nur Blut sah. — — Ich hatte freilich zwei der wichtigsten Fehltritte gethan.

Erstlich sollte ein Ladenvater die schön verzierte Bundeslade voll Schaubrote höchstens der Braut aufsperren, aber nicht der Frau: jene lässet sich, wie ein Leser, jede Exposizion im ersten Kapitel gefallen, diese leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach diesem Fehltritt nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an demselben Abend, wo sie mir ihr einziges Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen: im Enthusiasmus legen wir die eine Hand an unser Herz und die andere auf den fremden Kopf und sprechen weinend los.

Ich stand jetzt an dem fatalen Herrison oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen ist stets hier mißlich: aus den Gassen des zerstörten himmlischen Jerusalems, die man aufzustellen denkt, springt leicht Feuer. Auch präsumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo sie gern Kreide essen, leicht mit doppelter schreiben; und daß die Zeit da sei, präsumiert' ich auch. Die ganze

Sache und Wunde blos der Bandagistin, der Zeit, zu übergeben, kostet — da diese erst aus vielen kleinen Minuten den Verband zusammenwebt, oder die Charpie auszupft — außer der Zeit oft noch etwas besseres. Und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältniß sein halbes Schicksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln besteckte Regulus=Faß als eine frohe Diogenes=Tonne ist, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo sie das schönste Wetter des Lebens um sich haben sollte und alle Freuden, malerische, melodische, poetische und die höchsten? —

Hermine handelte und sprach zwar wie sonst und schwieg über den Rest, aber diese Meerstille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieser selber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer stellt' ich mir vor, ich würde zu Hause bleiben und in Hof deine Teufels Papiere emendieren; ja ich arbeitete da sogar deine Satire 1. 343*) um, die ich Wunders halber beischließe.

In dieser Lage erschien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologischen Sinn —, der, wie du dich aus dem ersten Theile deiner Biographie erinnerst, zugleich mein eigner ist. Hermine konnte noch nicht wissen, daß ich und das Frühling=Aequinokzium denselben Geburttag haben; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht aus mir heraus. Ich hatte auf

---

*) Erzählung dessen, was ich einige Schlafende reden hören.

den ersten Geburttag in meinem Ehestand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, sollte Hermine, hofft' ich, wie Billington die Youngischen, in Musik setzen — gegen Abend wollt' ich (nach meiner Rechnung) alles aufs höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinsehen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hiesigen Luft, in den Sternenhimmel der Unsterblichkeit und in den Freudenhimmel der gerührten Liebe — —.— Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Brust ein widereinanderschreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den versalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag stellt' ich mir nur Herminen und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre schönen Gedanken und sah immer ihrer langen Gestalt und ihrem langen Haare, bis sie aus der Thüre war, sehnsüchtig und sprachlos nach — jedes seelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Vergißmeinnichttag kam mir neu, wichtig und schöner vor — und ich schilderte mir's ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewi) sie das Ansagen der Geburtfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine solche Ansage zu sehr den Schein der geistigen Gewinnsucht und einer zwingenden Bittschrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im ersten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtschein, nämlich das Fruchtstück als zufällig aufgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der sich die Glieder ausrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwischen war der folgende ärger. Wenn der Festtag vergeblich am versperrten Herzen rüttelte, so macht der Wochen- und Postfesttag darauf es mit neuen Nachtschrauben noch fester zu. Ich versucht' es sogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zuckersäure anzusetzen und ging im Kopfe den wie der Briefsteller zu Asche gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerksam durch. Aber ich schämte mich bald der Untreue an — meinen Grundsätzen: „sei doch vernünftig" sagt' ich hitzig zu mir) „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein „Mensch mehr in der ersten Liebe heirathet, sondern jeder „erst in der vierten, zehnten, vierzigsten, und daß kei„ner mehr eine einsitzige und einschläferige Herzkammer „aufzumachen hat — blos transszendente Wittwer wech„seln mit transszendenten Wittwen jetzt Ringe, sag' ich „dir."

Jetzt stand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beste Errettungmittel schien mir zu sein, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löset an Menschen wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitlinien und die Klexe in Laubwerk auf; der Abwesende ist ein Todter, den unser lossprechendes Herz verklärt und der selig wird, wenn er wieder auferstehet.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlingerde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtlicht, blos vor der Abendröthe soupierten und die Gassenkinder und die Spazen lauter schrieen, wurd' ich den alten Wanderungtrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbst) in meinem oben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer solchen Stärke (zumal in einer

solchen Passionwoche), in mir gewahr, daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun' ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einsprechen, weil ich nirgends bequemer und besser die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu besorgen wüßte als auf Reisen. Hermine sah mich mit einem erschrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und sogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen untersank. Deine liebe prophetische Natalie sagte zum Ablenken: „so machen sich die Männer alles bequem: sie richten „die Uhren (die Umstände) nach ihren Gängen, und wir „arme Weiber richten unsere Gänge nach den Uhren.“ „Desto besser für sie und für uns,“ sagte Hermina so ergeben, — Firmian, wär' ich allein gewesen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz gestürzt und meines verklagt und aufgerissen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern bösen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Ansage des Abmarsches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einsicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Wesen tragt ja fast in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indeß auf unserem festen Lande alle Zonen abwechseln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigstens ich. —

Da Herminens Augen glänzten — aber nicht von Freude — fingen Nataliens ihre sympathetisch auch zu schimmern an und Natalie suchte sich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trotzigen Spott über uns Männer

zu verstecken und schlug statt des Donnerstägigen h. Fußwaschens an Höfen das stärkende Waschen der männlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erst am zweiten Ostertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Vauclüsens Quelle der Rührung Herminens geführt und — du wirst auch noch an diese Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles so irre — und so hart —, und ich stand so fern, daß ich aus den allmälich zusammenrückenden Zügen des Ernstes nicht eine Leidengeschichte, sondern ein weibliches Krieggebet herauslas.

Kurz statt der Osterbeichte, statt des Osterfestes, griff ich am Ostersonntage zum Wanderstab: ich brauche dir nichts weiter von der Reise zu erzählen, denn in der Ostermesse bekommst du sie in der zweiten Auflage deiner teuflischen Papiere ohnehin zu lesen. Lebe so gesund und lang als wärest du ein Reichskammergerichtprozeß! —

J. P.

N. S. Hier ist eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlaghandlung hat deine Teufels Papiere schon im Intelligenzblatt der Literaturzeitung auf Ostern der Welt versprochen.

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Haller beweiset, daß man so lange nicht höre als man gähne: daher ist die große Welt in jedem Sinne eben so taub als schläferig, sie hat zwar ein musikalisches aber auch ein schweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: so kann ich sie gleich einem Wilden bewegeu und spitzen wie ein Pferd und höre trefflich, indessen das gehaubte Publikum seine Ohren so wenig, als wären sie von Silber, falten kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe sprechen, fährt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gasse vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fället es einem zur Last, wenn eine ganze schlafende Hauptgasse auf einmal spricht.

Um für die taube Welt sogar mit meinen Gehörknochen zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer schönen Sommernacht das Erheblichste, was ich die Schläfer sagen hören, praeter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburttag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erstlich die Todsünden, die Simonieen, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt — so sehr sie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich steckte ja die Stadt in Kriegflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalstürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Lusttreffen in den Familien ein. — — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewissenhafter, wenn ich diese babylonische Thurm-Baute

oder vielmehr deren Einreißung verhüte und lieber den Jesuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, sondern nur, wenn man schärfer in sie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo sie kein Nest hat, schreiend herum, schweigt aber plötzlich an der, wo es ist, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß der Minister nichts vom Gießen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieses fatalen Grubenlichts, das oft den ganzen Schwaden moralischer Giftdämpfe entzündet — im Schlaf gesprochen habe; aber für unbesonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichttödter der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutsche Nazion auf die Zensur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die sie allgemein genießet, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht. Die Schriftsteller, die so häufig über das Zensur-Nestelknüpfen des Geistes, über das ewig-offne Dionysius-Ohr*) der Großen klagen, — indeß diese ihre andern Ohren vor dem tausendzünglgen Elend zuhalten und eben so viele taube als stumme Sünden begehen — diese Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte seines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja sonst der Teuton rechnete, unter der Bettdecke die freiesten Religionübungen hat,

*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugespitztes Gefängniß, das wie ein Hörrohr dem Dionysius alle Klagen der Gefangnen sagte.

daß er hinter dem Bettvorhange, ohne die geringste Gefahr vor stechenden Mouchards, oder Traum-Fiskalen, alles ungehindert sagen kann, was er über die wichtigern Gegenstände der Menschheit etwan denkt? In den Gassen sind keine Schlaf-Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den semperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde ist, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal seiner Träume ablieferten: nein, hat er einmal die Augen zu, so soll und darf er mit eignen sehen, gleichsam als wenn das Betttuch oder die Matratze die brittische Küste sein sollte, die den Neger emanzipiert. Ich habe oft die hohe Geistlichkeit hinter dem Bettschirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freistaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf symbolische Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Jul. wollen sich gar nicht auf die Gardinenpredigten erstrecken — die verbotensten Bücher werden in Wien auf dem Kopfkissen zu lesen und zu machen (welches im Traume eins ist) erlaubt. — — Auf diese Freiheit thue der Deutsche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze seine Freiheitmütze ist. —

Mein Nachtblatt ist folgendes:

Als ich aus meinem Hause trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben diese und ein Paar Sphären der schönen Nacht. — Im Hause des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche, es ist mir unbekannt, that er sie selber oder sein Kerl.

Im untersten Zimmer saßen ein Paar eingeschlafne Kammerherren einander in zwei Wachsesseln (Veilleuses) gegenüber und wünschten — wahrscheinlich kam ihnen der Geburttag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich sprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutsche Anrede an seinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß ers im Schlafe gethan — und ich wollte darauf schwören, da er wachend wissen müßte, daß man mit Menschen wie mit Hunden nur französisch spricht —, aber den Oberhofmeister mach' ich aufmerksam, daß er bei seiner Cyropädie auch auf eine anständige ausländische Sprache des kleinen Moguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Englisch, das ich dem Papagai zuschrieb, den der englische Gesandte der Frau des Hauses geschenket hatte; aber der Herr des Hauses hatte diesem gefiederten Thersites und Denunzianten einen kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdücke gern das was eine sogenannte philosophische Dame drei Häuser weiter sprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leser zu schonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, sahen aus einer Mansarde disputierend heraus, hielten aber ihr polemisches Vesperturnier leise und sanft, um sich nicht einander aufzuwecken. Es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kastrieren, aufnimmt; so bemerkt Sydenham, daß der Veittanz, den er den Würmern beimisset, gerade Personen ergreife, die noch nicht mannbar sind; so verwarf Belling, der Kommandeur der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren; so mußten die Priesterinnen des pythischen Orakels und

die Sänger des säkularischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatschrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, selber geschrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erstattet, als er erwachte?

Ein alter Rathherr, (der Miethherr des Sammlers) votierte in seiner Schlafkammer, als säß' er auf dem Rathhause und urtheilte über die wichtigsten Dinge: es ist nur sonderbar, daß er der Session am andern Tage selber erzählte, ihm habe geträumt, er schliefe.

Nun ging ich vor dem Gasthofe zum Teufel vorbei: im ersten Stockwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeister des Gymnasiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempele mit seiner linguistischen Sprachmaschine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtassessor aus Wezlar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechtens.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch
„nur Roman — weder Roman noch Journal — Halb-
„roman — diese Titel waren ja doch bei Gott schon
„alle da, Herr!“ — sagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ sagte selber die Schildwache im Schilderhause, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unser schlummernder Landesherr in einem Lusthaus und Dormitorium des Pu-

blikums, das viele lieber besuchen als benennen. Erst einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn= und Rückenmarkdörre ihres zerstörten welken Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken.

Ich hätte wenig vom Lust= und Raubhaus und vom Fürsten herausgebracht ohne den eingeschlafnen Kammerdiener, der bei seinem Herrn den Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, sammt dem Sachregister machte. Fürsten, die das Land und das Vergnügen lieben und die sich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine Familie gut fasse oder wie wenig die Landeskassen große Appanagengelder, Fürsten von solcher Einsicht springen gern vom Wipfel des Thrones auf dessen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulassen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Sang in der Höhe, und deren Nest in einer schmuzigen Furche ist, oder auch dem Johanniswürmchen, das herunterfliegt auf sein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Waisenhause war eine allgemeine Klage über den Spitzbuben von Vorsteher: woraus ich den allgemeinen Schlaf ersah; denn wachend ist man mit ihm zufrieden; auch schlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staat= und Ladendiener vor dem Lichte schlief und auf mich wartete: er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kon=

dolenz gut genug. Zu meinem Erstaunen stammelte er nicht — er wiedergebiert sonst jedes Wort —; ich will aber dieses Phänomen den Philosophen ganz unerklärt zuwerfen, damit sie etwas davon haben.

Eine ganze Gasse lag stumm hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauses war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Isolierschemel eingeschlafen, der wenig genannt wird — außer von den Aerzten, deren Objektenträger er ist — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Mensch am ernsthaftesten aussieht — wiewol er meines Bedünkens eben so wenig lacht, wenn man ihn balbirt —: das schlafende Wesen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachsicht, mit welchen in der Hand es eingeschlafen war und die von ihren Fischbeinreißern den Lesern, ordentlich wie Fürsten nur in sezierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon sie genommen sind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutschen Romane jene unsichtbare Kirchen oder Filiale, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obelisk, bald in ein Monument, bald in ein Wasserhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzstoß verkleidet, im literarischen Lustgarten unter eben so niedlichen typographischen Einkleidungen vorstellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das vergleichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelazionsäle der gedruckten sind.

Im Hause einer vornehmen Wittwe hielt ein verwittibter Vesperprediger eine gute Traurede im Schlafe: der Trauredner forderte zu tausend Tugenden und zu den reinsten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquisiten stellen sich gern wahnsinnig an, beide, um ihre Richter zu bestechen. Ich weiß also nicht, war's ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Akteur, der es memorierte, oder ein physischer ächter Narr, den ich aus der Dachstube herunter hörte; und ich wollte, ich hätte deswegen das ganze Haus aufgeweckt. Eben so kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben so gut ein träumender Versemacher gebollen haben, der seine Verse, worin jetzt Thierstimmen so künstlich wie die Menschenstimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundschaftlichen Zirkel — der darüber nicht einschlief, weil er gar nicht existierte — vorzudeklamiren wagte.

Ich kam vor dem Postwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Christen- und Judenschwüre that: „er habe wahrlich seinen Leibzoll „schon bezahlt und ob es denn recht sei, ihm solchen „zweimal abzufordern?" — O armer Passagier, es war schon unrecht und himmelschreiend, ihn einmal zu fordern, diesen Blutzehnten, diese Schandmedaille an unserer Brust; aber unser kaufmännisches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, dessen Licht wie das elektrische blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue kostspielige Barbarismen ab, nicht aber einträgliche, wie diese christliche Weglagerung ist. — —

Da ich vor dem Gasthofe zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlaer Assessor in seinem gedrängten Acktenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hätt' er die Relazion spielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraschten mich jetzt mehr als den Leser. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer steinernen Bank liegend im Schlafe sang und schon abdankte, obgleich erst zwölf Uhr vorüber war. Die zweite sagte: „Unmöglich! — Ach was gäb' ich darum, „wenn's wäre?" Ich gukte hinauf: zwei gut frisierte Damen verwachten die Nacht am Fensterbret, um den Ofenaufsatz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die sie sich vom zeitarmen Friseur vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen lassen, unzerbrochen auf den Geburttag aufzusparen.

In einer Obstbude schlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig sammt der Valvaziontabelle des Pfennigs geschenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finstern Trophonius Höhle der Blindheit heraus und stellte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das genesene Auge weinte über die schönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönn' ich dir's! Mög' es ein Genius auch uns so gönnen, daß die Träume der Dichtkunst unsere dunkeln Auge heilen und uns die elysischen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am stillen Komödienhause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verstummen und Verfinstern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nazionaltheater nur Dekorazionen sind.

Ich hörte jetzt hinter mir gehen: der Blinde war aufgestanden und ging mit geschlossenen Augen

umher und sagte zur Nacht: „theilt einem armen „stockblinden Manne auch was mit.“ Ich weckte den bethörten Nachtwandler auf und führte ihn in seine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernst meiner Betrachtungen über den dunkeln gestirnten rund um unsern Geist gezognen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, seine Wolken fallen.

Zweiter Reise-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Lust auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Baireuther billet doux und poetische Episteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazionschreiben für Lotto's — Statuten der historischen Gesellschaften in Baireuth, Hof, Erlang rc. — Sponsalien in einem Federmuff.

Ich habe jetzt die allgemeine Erwartung auf den ersten Ostertag gespannt und die Welt versammelt sich immer mehr an Fenstern und Thüren, um mich und meinen Boten ausreisen zu sehen. Aber eh' ein Mensch aufbricht, hat er da wol weniger zu thun als ein preußischer Steuerrath, der in Einem Jahre 3000 Sachen von den Unterinstanzen und 2000 Verordnungen erhält, 200 ausstellt und 80 Excitatoria dazu sammt 1600 Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch 24 Kommissionen abzuthun und 12 Städte als 12 himmlische Häuser seines Thierkreises zu bereisen? Oder hat ein Passagier nicht vorher Lippenpomade zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Locken und Knöpfe zu papillotieren — Pässe und Marschrouten einzustecken — Gold und Wäsche zu wechseln — einen Mantelsackträger und für diesen wieder einen Mantelsack miethweise zu bestehen — und das Haushalten mit der Verlassenschaft von Reichsabschieden, Generalreglements,

50 Dezisionen und Agenden zu verproviantieren? Und wenn ers nicht selber thut: wird es nicht wenigstens von seiner Frau gefordert? —

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grand-maitre de garderobe oder meines Mantelsackträgers zuzuwenden. Der Mensch war in Nürnberg zu Hause: denn er hatte als Horndrechsler da gearbeitet und contra sextum pekziert und lange als sogenannter Hornrichter und Welbergeselle, weil er nun nicht mehr Meister werden konnte, Klauen für die Kammacher zugerichtet. Er empfing die Vokazion des Tragamtes mit Jubel: die Feiertage mehrten sein Konsumo, aber nicht seine Konsumptibilien, besonders da er auch an Wochentagen wenig erschwang. So oft er nach Böheim Boten lief, steckt' er einen kleinen von ihm selber fabrizierten Waarenballen und Auerbachischen Hof von weiten Kämmen, Stock- und Westenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Kruzifixen ein und trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Kontrebande-Handel, der ihm oft noch einmal so viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen ist mein Vergnügen" sagt' er; und ich wünschte daher, daß Siebenkäs jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften ist, in Wezlar etwa die Expektanz zu einem lutherischen Reichskammergerichts-Supranumerar-Akzessist-Boten auswirkte; es wäre Stußen dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumerarakzessist, dann Akzessist und in seinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Passagier (d. h. einen Brief, ein Paquet rc.) im Mantelsack zu seinem Vortheil einsitzen zu lassen, und darnach überall

in der Stadt und auf dem Postamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieses Inserat in das Höfer Intelligenzblat einzusenden:

„Ein homme de lettres hiesiger Stadt, der nach „Nürnberg reiset und noch einen Platz im Mantelsack „leer hat, wünschet, daß Personen, welche gesonnen, „den Platz mit zu bestehen, sich noch vor Sonntags „im Intelligenzkomptoir angeben, wo ein Mehres zu „erfragen."

Entweder der Hornrichter Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannschaft, bei der ich um einen Krankheitspaß nachsuchte, ließ dem Grafen Mr. Sebaud de Baraillon etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutschen Babylon oder Freier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, exkusierte sich sieben und siebenzig mal, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe. Nähm' ichs freilich mit — er exkusierte sich hier blos 770 mal — so unterständ' er sich und händigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchse mit Patentpomade auf den Tisch, seinen Reisepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait: das war die Ueberfracht des Mantelsacks und gehörte an die Comtesse Georgette, seine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigstens über die Exportazion des Passes aufzuklären: seine Tochter hatte nämlich liaisons mit einem vornehmen refugié (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrscheinlich das Fächer-Portrait das seinige) und dieser

konnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Passe machen als der Comte selber (d. h. der refugié gab sich für diesen aus). Der Paß-Plagiarius und Ableiher hatte einem Hofe (nach der Versicherung seines Schwiegervaters) so große Dienste gethan, daß ihn der Hof zu stürzen und zu entfernen suchte; eben so wie man, sagt' ich, auf dem Schiffe jedes Wasserfaß, sobald es ausgeleert worden, zerschlagen muß, weil kein Platz da ist. — Die Seele des Comte war — wie bei allen Menschen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erst mit sauerem Kampfe abgewinnen — obwol nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menschen, die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebognem Rücken gehen. Inzwischen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er stickte und dozierte), so nähm' er Extrapost. Du armer überladner Sebaud de Baraillon! prahl' immer, denn du hast nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, sondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich so hart sein kann, daß ich unter dem zerschlagnen geschwollnen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das sich allzeit selber bettet! —

Eh' ich fortreise, will ich mich nur entschuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannschaft wiewol vergeblich auf einen Krankheitpaß bestand. Einen Gesundheitpaß haben Libertins in Ordenbändern nöthig, und wenn sie auch nicht weiter reiseten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres ist gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unpäßlichen Mauße. Was sagt Siebenkäs S. 139 ꝛc. in den teuflischen Papieren hierüber in der ersten Edizion? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer etwas, entweder die „Farbe — oder der Athem — oder die peristaltische Be„wegung — oder der Magensaft — oder der sogenannte „gesunde Verstand; wie die Juden (zum Andenken des „ruinierten Jerusalems) an ihren Häusern etwas unaus„gebauet stehen lassen, oder wie aus einer gewissen be„kannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle (zum An„denken der verstümmelten Antiken) nur amputierte Nach„bilder und Krüpelkopieen ausgehen dürfen, denen zu „Hause der Kopist erst die Füße oder die Hände oder „die Köpfe anschient. Griechen und Römer, bei denen „die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub „als Eintrag that und die den thierischen Leib und „die menschliche Seele mit einander unterwiesen und „hoben, wie in der Reitschule zugleich die Pferde und „die Scholaren reiten lernen, diese Nazionen können viel„leicht keinen andern Vortheil von dieser Schulfreund„schaft zwischen unsern beiden zankenden Theilen auf„zeigen als den, daß der Mensch damals gleich gut dachte „und handelte. Aber der Gelehrte soll eben besser „denken als er handeln kann, er soll eben seine Stärke „wie der Tolle, oder sein Werk wie der Instinkt, der sie„chen Einseitigkeit verdanken. Man schieße lieber den „einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an „Gänsen die Leber zum Mästen, worein eben die Au„guren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe, „man sorge also zuvörderst für Zwerg-Rümpfe. Eben „alsdann werden den niedrigsten Wechselbälgen un„sers Handelns niemals edle Ahnenbilder glänzender „Entschlüsse fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlich„keit uns an Vorsätzen erstattet, was sie uns an Tha-

„ten benimmt. Genie und Krankheit sind so sehr Milch-
„brüder, daß in unsern Tagen Männer von Talent sich
„häufig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, blos weil
„sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer skorbutischen, und mit
„den Nervensiebern den Nervengeistern nachzuhelfen denken: so
„impfte Linnée auf dieselbe Art den Perlenmuscheln —
„die desto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker sie
„sind — künstliche fruchtbringende Krankheiten ein."

In drei Terzien sieht Deutschland mich und den Boten reisefertig unter der Thür. Nachdem der disharmonische Sonnabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron- und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reise-Bündel zuführte: so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ich aus meiner weichen Schneckenhaut eine steinerne Schaale ausschwitzte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeister Stuß im Zimmer, der geschmackvoll in einem geschenkten Paar grünplüschenen Hosen erschien, aus deren Wiesengrund die Sense der Zeit ganze lange grüne Ränder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine sagte auf einmal mit leiser aber wankender Stimme (die immer Neben-Monde des Gedankens anzeigt): „vergiß vor „Streitberg unsern Rosenhof und die Rosensonne nicht; „sie blühen vielleicht dieses Jahr — und du kommst wol „Morgen Abends hin?" — Beides! sagt' ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leser berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus diesem Arkadien gehen sah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend

verschwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachsende Spur zu lassen suchte, indem ich Zimmtrosensamen so enge und rund und Samen von weißen Rosen so weit und zirkelförmig steckte, daß die Blumen des erstern einmal eine purpurne Sonnenscheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um sie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottseibeiuns war bei mir. Als ich mir draußen einige Fühlfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand sie redend neben dem Hornrichter, dem sie — muthmaßt' ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen, zur Salzsäule angeschossenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am schlimmsten war. Beim Himmel! auf demselben Menschen wachsen, wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagseite der herrlichste und auf der Nordseite einer, der nicht zu trinken ist.

Endlich wurde geschieden und ich vertröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhüllte überbauete weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadisch und in reiner Himmelsluft mehr schwimmend als fliegend werdet ihr Ostern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworren und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, so werden euere Gefühle und Wünsche und Stunden nahe, frei, leicht, harmonisch und

doch unterschieden neben einander schweben und verklingen! *) Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmelbau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Tithon behielt, hinter mir starb, ihre Stimme: so sagt' ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und lässet sie weinen, ohne zu fragen worüber. — —

Welcher frische kräftige Morgen! — Wie schrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unsere Schnittwunden zu rothen Mückenstichen ein! Hier fühlet man es, daß unser Geschrei über jeden Stich des Lebens höhern Wesen in diesem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufschrei eines Kindes.

Nach Leid kömmt Freude, die Sonne tanzt am Ostertage, die der Charfreitag verfinsterte. Und in der That war unsere die Vortänzerin und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und steckten in einer magischen Laterne und der Leser könnte unsere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglaufen sehen — erstlich mich voraus mit dem langen geschwenkten Dintenfaß des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagmorgen umherwerfe, weil mir das Schicksal die voll-

*) Weibliche Freundschaft ist zwar seltener als unsere, aber dann auch zarter: unsere gränzt nicht so nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerschein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweise als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe fast nur fordert, um eine zu fühlen und zu erwidern.

sten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumsäet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchmärschen durch Himmel bestehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachschreitet und nachträgt in einem geschenkten knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um seinen Reiseprinzipal in der Noth zu decken, und wie er die Spitzsäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zusammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter kouleurten Stacketen, bald hinter offnen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. — —

Da meine Reiseträume wie ein Geisterschatz, bei jedem fremden Worte zurücksinken und verschwinden: so durfte der Träger nicht reden, aber gar wol (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern singen. Es wäre zu wünschen, ich könnte der musikalischen Welt die Partitur seines schmetternden Singspiels, worin er das fröhliche sorgenlose Wandern der Handwerkbursche besang, aus der Rellstabischen Musikhandlung mittheilen: — welche Vollstimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauschte durch alle gedackte Register des Waldes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachsend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem Wanderbündel: so hatt' ich seiner Kehle unter der ganzen Kantate den Text meiner Phantasieen, die sich blos auf seine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich fast gerührter und lieber der fremden Er-

innerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelblaumesser zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Osten umkehre. „Im Ehestand singt Er aus einem „andern Tone, Meister!“ sagt' ich zum Weibergesellen. „Was will man machen?“ versetzt' er mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Mann so oft unsere unersättlichen Bittschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt. Ich suchte gegen seine Singstimme gerecht zu sein. „Im rothen Roß (sagt' er und meinte den Gasthof) „loben sie mein Singen sehr; und ich schreie mir „oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn „was ein ordentlicher Mann ist, bleibt am ersten zu „Hause und trinkt seinen Krug Bier viel lieber mit „seiner Frau und Kind: ich kann nicht so sein wie „manche.“

Jetzt war Mittag und Berneck da und der Eßtisch. Der Meistersänger holte seinen Brodtorso heraus und wollte drei Quarge fordern — denn nach meinem hanseatischen Fürstenbund mit ihm sollt' er blos von seinem Gelde leben — aber wie hätte das ein Oberhaupt verstatten können, dem heute der Himmel voll welscher Viole d'amours und anderer Instrumente hing? Und hätte mich nicht wenigstens sein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge satt bekam, das Leben und das Essen im Leben? Denn ich verlange wenigstens keinen Boot- und Hausknecht in die Kost, der diese wie ein stummer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Magen ein so philosophisches Anatomiermesser wie sein Befehlhaber setzt. Die offne Tafel eines Fürsten ist ein fataler sättigender Anblick, aber die des Volks ist ein schöner voll Magensäft. Mein

Bedienter, sagt Voltaire, soll einen Teufel haben; — wenigstens einen Magen, sag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut," sagt das Volk, wenn von der Wahl zwischen Essen und anderem Genuß die Rede ist, und zeigt und schlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derselben suchen. Und müssen denn diese Armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt und sie von diesem Nicht-Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterstützung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Häresiarch und Dozent der Glückseligkeitlehre, der Bote, im Treibkübel seines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht statt der vorigen Distelköpfe des Hungers erzog, suchte sein Brodherr im Gasthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufel-Papieren neu aufzulegen: mit einem besondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Passagierstube meine Studierstube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad selber. Mir gegenüber steckte die königlich-preußische Lottokollekzion die herausgekommenen fünf Wunden-Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreißhaarsammthosen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „statt meiner 15, 36, 79, sagt' er, hätt' ich nur „14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und „sollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen." Daher sollt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieses Widerspiel eines brittischen Assekuranzhauses für Möbeln, sein; ja es sollte angenommen werden, wenn einer

sich selber und Frau und Kinder ins Lotto einsetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesammt erspielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit seinen Knieglazen machte endlich meinem Plüsch mit seinen — denn Plüsch und Sammt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Lustschlosse ins Armenhaus und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Lust zur Sache und Stuß wollte in Baireuth sein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Berneck weiter nichts als eine verbesserte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landstraße las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazionschreiben für Lotto's.

In unsern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glückrad hält, und wo so viele Zahlenlotto's eingehen, scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's sowol den Unterthanen als den Fürsten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, ist das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut stromweise ins Gehirn aufspritzt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten sprengt. Ich stand dabei, als ein armer Schuster mir

ein Paar Stiefel auseinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiobpost einer gewonnenen Quaterne bekam: er fiel von diesem ins Ohr gegossenen aurum potabile vergiftet maustodt um und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherrn der Verlust der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verlust des Schusters verschmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der besten arithmetischen Vorkehrungen — fast gar niemals, wenigstens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien unschädlichen Gewinnste, nicht so oft erscheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweise hier Fürsten und Einsetzer und Ihn, Stuß, auf jenen Spaßvogel in der Schweiz, der ein Lotto errichtete, worin der Einsatz blos in welschen Nüssen geschah: in Kurzem war in der ganzen spielenden Gegend keine Nuß mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis ist, wie wenig man Nuß-Quaternen oder nur Ternen zog.

Gesetzt sogar, das Unglückrad haspelte diesen rothen und weisen Arsenik hervor: so ist doch das eine Art von Trost, daß diese giftige Basis mit einem solchen corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versetzt und aus einem aurum potabile zu einem so unschädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfasser und Vorleser dieses ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig ist, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, besonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländischen will die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen; sie gleicht nur einem Herrn, der aus

guten Gründen den Hofhund von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Besitzungen in der neuen Welt der Glückseligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord seine jährlichen Hoffnungen nicht für 500 Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmern Klasse des Volks — da der Staat unmöglich jedem solche theuere und große Hoffnungen wie Personen von Geburt und Verdienst anbieten kann — mancherlei und selber die ansehnlichsten Hoffnungen (Hoffnungen von 5 Fl. bis zu Hoffnungen von 100,000 Fl.) für wenige Groschen zugestanden. Der Fürst selber behält sich keine vor: denn was er dabei gewinnt, ist der Einsatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan als Ueberschuß und Zugabe seiner Hoffnung einsteckt. Dieser hingegen kann nie mehr verlieren als seinen Einsatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele sogenannte Landaussauger, die Er, so wie auch Spieler, Glückritter und selber Rechtgelehrte und Kaufleute einer gewissen Art, nicht eher und leichter vom Halse bringt, — so daß sie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er sie satt gemacht, so wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie nur voll sind. Das hat nun die ärmere Volkklasse vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten selber ein, lieber Mann! Das Glückrad ist das beste Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einschöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießet. Ueberhaupt kommen mir die Staatbürger, die um den Thron stehen und die zu empfangen scheinen, indeß sie wirklich geben, wie die

künstlichen marmornen Thiere in Palermo*) vor, die aus dem Becken des Brunnens das Wasser, das sie hineingießen, auszusaufen scheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schutzgeld steuert, erhebt das Lottodirektorium eine wahre Kopfsteuer und die fünf güldnen Mäuse der fünf Numern, die der arme Theil von den Philistern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, dessen ganzen Brodschrank und Brodsack aus. Es wäre leicht, Fürsten, die zum Lotto angefrischt sein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelstab kamen und alles einbüßten; so daß also der nutzlos herumfliegende Goldstaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geschmolzen war, oder richtiger, daß der unwirksam unter tausend Häusern wie ein Dunst versplitterte sich in der Lottokasse wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zusammengezogen hatte, der nun Maschinen treiben konnte. Aber so urtheilen wenige Kameralisten.

Ich frage Ihn noch, Meister, ob wol das Lottospiel die Neigungen weniger und kürzer festhalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glücks-Spornrad sticht, wie in Rom die mit Stachelblechen besetzten Pferde immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schlözer entgegensetzen? — —

„Oder auch einer wie Er, Stuß?" beschloß ich. „Ich merke wol, versetzt' er, Sie blasen mit dem Bern„ecker Biergast in Ein Horn." Aber nun übersetzt' ich erst meine Sprache in seine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Bote, daß der Weg und das Bier besser

*) Kleine Reis. 3. Band.

werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir ist nichts schöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter= und Baumskelette eingefroren zu sein und einige Poststazionen von sich den reifsten Vorfrühling voll belaubter grüner Welten zu wissen und dann (wie ich's jährlich mache) auf einmal wie Grundeis aufzustehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu schwimmen und darin zu schmelzen, indeß man doch noch immer zu Hause seinen Retour=Lenz stehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marschroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölfjährliche Maimonate zu reisen vermöchte; so wie ich gegen über dem ewigen Juden eines solchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbst bereisen lassen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmkeller unsers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingerde, als ich unweit Benk vor einer Wiese vorbei zog, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wams eingeknöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren Danaiden=Milchgefäße seiner Brust andrückte, ins Gras geschoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waschwanne und den Zweig zum Trockenseil. Ich suchte mit diesem Terzet, das ein elendes Lebens=Miserere aufführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere welke Mutter — von deren Laiterie das Wickelkind den Kopf vielleicht eben so dürftig abwendet als von der brüderlichen — sagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wams als jakobinischer Rock herabhing) sei von einem Bauern=

sohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide hätten sie geehlicht, hätte jener seinen Freischein, dieser den Konsens des Gutbesitzers ausgewirkt — sie bettele sich ins Hohenfliessische (genauere Nachrichten von diesem Fürstenthum streu' ich in meinen Titan ein) und sie verlasse sich mit ihren armen Würmern (beschloß sie mit jenen kalten Thränen, die blos über einen so oft erzählten und wiederkäueten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden seine Seufzer und seinen Rausch aus innern Thränen höher als auf Reisen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraste der großen Natur und des Genusses, und aus der Entkräftung durch Gehen herzuleiten habe. Aeußerst grimmig blickte ich, nach diesem aufgeführten Lagrimoso, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß sonst an ihr eine Warnungtafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile gestanden und durch dieses Terroristen-Schlachtstück Weiden-Frevlern ihre Amputazion vorgemalet habe: „wie, (fuhr ich fort) solche Ma„lefiz-Hackstöcke für Weiden-Todtschläger erschrecken uns „mitten in der gütigen Natur; indeß die Großen die wah„ren Eckstämme und Brodbäume des Staats, den eigent„lichen Reichforst (das Volk), ausästen, abrinden und zur „Harzscharre und zu Bierzeichen verbrauchen, und ih„nen wie die Gärtner den Gurken, die männlichen Blumen „nehmen. Ich sollte reden dürfen." Als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der Doppel-Braut geschieden hatte: fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers besonders auf: „beide geben doch, sagt' ich, diesen armen „leeren Gläubigen des Reichthums, diesen kriechenden „Krüppeln ohne Krücken eine weiche trockne Wiese, ein freies „Logis am Tage, eine warme Stube, ein blumiges

„aufgelockertes Unterbette, einige Landschaftgemälde und „zuweilen eine Blume — nein, im Winter ists zu hart, „wenn ein Mensch den andern draußen lässet.“

Sechs oder sieben Schritte davon richtete sich in einem Gebüsch ein erwachender Junge auf und hielt mir seine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich stellte mir vor, er sei der dritte Theil der Buße des vorigen Weibes und verberge (nach dem Bettler-Anti-Nepotismus) seine Verwandtschaft aus dem Grunde warum sie andere erdichten, um zu erben: ich habe deiner Mut„ter erst gegeben,“ sagt' ich. Er versetzte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk, er sei aus Benk und spinne, nur heute und morgen trag' er Brod zusammen. Einer, der Sonntags reiset, kanns unmöglich behalten, daß es Sonntag ist: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Ostern hätten, wo die religiöse Statik seines Spinnrades die seinige aufhebe, weil er an Sonn- nnd Festtagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werkeltagen spinnend abzusitzen, sondtrn bettelnd abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten, die so lange Fäden aus Geduld und Baumwolle ziehen mußte, eh' sie darin ihre dünnen Viktualien zusammenfing. — Ich lockerte mich sogar durch Wortspiele weicher auf und durch Belesenheit, indem ich mich bemerken ließ, wie wenig Benk, das nach Professtr Lang's *) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Wallfahrter nach

*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibituri Particul. I.

Harsdorf, den Namen bekam, dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchstens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dann stellt' ich um den Jungen die ganze eingesperrte verdorrende Poulardrie von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zuckenden Nervengewebe aufs Spinnrad geflochten werden — den ganzen Tag hungernd und mehr von den Gespielen als der Mutter erbettelnd — in die schwarze Höle der Spinnstube geklebt — neben geißelnden Kerkermeistern und Mitarbeitern von allen Kinderspielen durch ihr Stachelrad getrennt — bleicher als ihr Garn, ohne zu erbleichen — schlaf, müde, nur durch umtreibenden Magensaft noch eingeölt, unreif und wachsend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villegiatura des Lebens ist, und wo wir uns mehr laben, indem wir uns umschauen als indem wir vorwärts blicken — — ich will mich nicht mehr nach dem kleinen Benker pauvre honteux umsehen; aber ihr Menschen, o! macht nur wenigstens die Menschen glücklich, die es am leichtesten, am unschuldigsten, am längsten werden, die Kinder*)! —

Als ich vor Baireuth kam, das so heiter wie ein Lustlager vor mir war, ging ich um dasselbe herum: blos den Hornrichter ließ ich mit dem Fourierzettel im Gasthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibgeber (S. 3. Th. der Blumenstücke) gewohnet und geliebet hatten. Ich aber zog nach Eremitage, fast blos um wieder Abends nach Hause zu gehen, wie Siebenkäs in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kom=

*) Das frohere Kind ist überall das bessere und die Noth ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

men: ich flicke ungemein gern die von mir geschriebnen Bock- und Trauerspiele. selber als Forcerollen in mein Leben ein und bin der Theaterdichter und die spielende Truppe zugleich.

In Eremitage saß Baireuth ohne die Häuser — gedeckte Tischchen unter Bäumen standen als Sozietäts-inseln da und theilten den langen bunten Flor in Rabatten ab — ein Konzerttisch setzte die Passiongeschichte derer, über die man sprach, in Musik von Graun — alle Ostergäste saßen in himmlischen verklärten Kleidern aus dem heiligen Grabe erstanden da — ich allein sah in meinem aus, als wollte man mich erst in eines senken.

Schon überhaupt brachte es der Verfasser der Palingenesien durch allen Kleider- und Schneider-Wechsel nie dahin, daß ihm sein Habit so glatt und nett gesessen hätte wie einer Statue das nasse Gewand — entweder saß er an wie ein Wappenrock oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariser Schneider-Gilde mir einen vollständigen Anzug anmäße und sich auf den Tisch setzte und ihn in Kompagnie ausnähete und steppte, so bin ich überzeugt, ich würde doch wenn ich ihn anbekäme, darin aussehen wie ein gekrönter Kaiser in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Chormantel und Schweißtuch. So ergeht es schon meiner Parüre.

Im demi-negligé und en chenille fahr' ich noch schlechter. Eben in Eremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch seine Außenwerke und Eckschränke voll Papiere für zweite Edizionen einen solchen Abstich mit den ins Reine geschriebnen Baireuthern machte, daß einer und der andere mich

heimlich auslachte. Das nahm ich mir sogleich vor zu erwidern: ich setzte mich an ein leeres Trinktischchen, stellte den Stockknopf darauf, zog die Handschriften aus den Arbeitbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhnisch=verzognem Munde vorübergingen, besserte er die Papiere wilder um und flocht den persönlichen Raptus ein. Um des Himmels willen, greife man literarische Passanten sanft an: sie kehren sich sonst stößig und beißend wie angeschossene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerhütten herum! — Die Arbeit ist zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt herein unter dem Titel:

Statuten der historischen Sozietäten in Baireuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wissens keinen szientifischen Zweig, der sich rühmen kann, so ausgebreitet — ich meine von 2300 deutschen Städten, noch mehren Marktflecken und von 82000 Dörfern —, oder so allgemein — kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter ist ausgenommen —, oder so unausgesetzt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Buß= Hochzeit= und Sterbetagen —, und so eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darein versenkt wie Sokrates und Archimedes auf den Gassen stehen —, bearbeitet zu werden als die Geschichte. Ich spreche hier nicht von der alten Geschichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte schrieb, so daß einer schon viele historische Kenntnisse von den neuern Zeiten hat, der weiß,

was darin über die ältesten geschrieben worden — sondern ich meine die neueste, die vaterländische, vaterstädtische, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeschlagnem Muster einer lateinischen Stadt, ordentliche historische Städte gibt. Wenn auf den dicksten Aesten des Baums der historischen Erkenntniß ganze Akademien horsten, und Zeitung- und Programmenschreiber als Schneidervögel auf dessen dünnsten äußersten Zweigen nisten: so seh' ich die historischen Blattminierer die Blätter desselben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich würde dieses Studium der neuesten Geschichte zu wenig oder nichts geführet haben ohne die spezialhistorischen Sozietäten, die ich beschreiben will.

Die Akademisten derselben halten ihre Sessionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeschrieben, sondern sagt seine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geschichtforscher dieser Art und noch mehr seine Frau, die Geschichtforscherin sieht nichts für unbedeutend an und schildert nicht, wie Rousseau der Historie vorwirft, Könige und Kriege, sondern den Menschen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Walchische Kirchen- und Ketzergeschichte dasiger Geistlichkeit, Fischer's Geschichte des Höfer, Baireuther ꝛc. Handels, oder die Statistik eines einzelnen Hauses, seiner Tafelgüter, seiner Regierungform, aber sie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confessions eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schoskatze geringe. — Synchronologie fordert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Cäsar keine Geschichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den historischen Roman und fingieren gut. — Redliche Konsistorialräthe schwä-

zen nicht wie Bahrdt in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeschichte ein, sondern Kirchengeschichte unter dem Namen Dogmatik und machen Ketzereien zum Vehikel der Personalien. — Die besondern Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene. — Verscheidet ein Inwohner, so fängt der Geschicht-Ort erst recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: so ist man eh' ers erblickt, im Stande, eine so gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugiesen von der Marie abfaßten, da sie noch im Mutterleibe der heil. Anna war*). — Büschings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Friseur dazu hat und ihre eheliche Treue ist oft bei seiner historischen. — —

Außer den historischen Hülfwissenschaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwissenschaft — hat ein solcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miß Gibbon) noch die besten korrespondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Mamsell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiseten, wichtige Fragen mitgab, so zeigen Stadt- und Gassenhistoriker ihren Kindern die erheblichern historischen Lücken an, die sie in fremden Häusern auszufüllen haben. Ja machen sie sich nicht selber auf und bereisen, wie griechische Geschichtschreiber die Länder ihrer

*) Jung in seinen Nachrichten von der portugiesischen Literatur gibt wirklich S 28. von einer solchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Mariae Nachricht.

Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen? Ist das Kirchengehen, — so wie die alten Historiker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inschriften einzuernten, — nicht eben so sehr den historischen Kenntnissen bestimmt als den religiösen? — Und ist denn nicht jeder Tanzsaal, jede Frontloge, jeder Lustort, jeder Eßsaal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademischen Sitzungen ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Monboddo so hoch über Tazitus seinen stellt. Die Hauptforderung, die Dionys von Halikarnas an Historiker macht, als solche keine Religion, keine Freundschaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, so ist sie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr ist, daß jeder dem andern widerspricht; denn wenn Chrysostomus schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schließen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so lass' ich jeden selber ermessen, wie groß erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal größer ist und also der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer." . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tischen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelassen fort:

„Viele solcher Rhapsoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne gleich Voltairen, Satire, oder sogenannte Verläumdungen; aber sie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhistoriker, ja sie klagen über die Medisance

der Stadt. So loben und beleidigen jetzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Mexikaner ihr unsägliches Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, blos zur Ausschmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurrentgeld im Handel und Wandel kursieren lassen . . .“

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reise-Anzeiger aus, er fuhr aber gelassen fort, wiewohl mit weniger Zusammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillen-Schlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist. Wenn daher der römische Prätor seinen Purpur- und Gallarock abwarf, um jemand zu verdammen: so zieht man jetzt eben den besten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt schenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein solcher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtstuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadellosen Haare zwickt und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuster an die kranken Füße, da der Kriminalist sonst nur gesunde foltert, enge Schuhe d. h. kürzere spanische Stiefel anlegt? Ist es erlaubt, daß ein solcher büßender Bruder — angeschlossen ans Zank- und Halseisen der Wulst-Cravatte, liegend in der tratto di corda der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hosen, und überhaupt an Haupt und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft — die Dornenkrone aus Haarnadeln, oder Papilloten

oder engem Filze aufbekömmt, daß ihm ein Herodis-Purpurmantel uud ein Sanskülotten-Zepter znr Schmach gegeben wird — daß er Essig an seinem Kreuze fordert (um seine Taille mager zu machen) und daß er so den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einschläft? Warum, wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten, weil ihre Martern sich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unschuld reimen ließen, warum hilft man sich nicht eben so gut bei den schuldlosen Blutzeugen des Putzes, denen ein eben so herbes Schicksal als den Thieren beschieden ist, und nimmt an, daß sie eben so gut Maschinen sind ohne die geringste Empfindung?" . . .

Jetzt wurd' es immer leerer und stiller um mich; ich fuhr aber kaltsinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurück komme) nur eine solche Vereinigung von Historikern und deren Sessionen (wofür sie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, sondern nur das Wenige was sie wie in einem Weinberg mehr in den Mund als in die Tasche stecken) konnte es möglich, nur eine solche Zahl von Mitarbeitern — die selten kleiner ist als die der Volkmenge in einer Stadt und die also meistens größer ist als die der acht und zwanzig tausend französischer Geschichtschreiber, welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede spezialhistorische Gasse weiß, wie viel Rockknöpfe, geheime Schulden, Hoffnungen, Hemden, Kinder und Briefe jeder gegebene Mensch hat. Spezialhistorischen Korporazionen und Primärversamlungen würd' es z. B. ein Leichtes sein, von Stutzen Folgendes drei Stunden nach seiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „„Ein

„„Hornrichter ist der Mensch? und hat in Nürnberg
„„gelernt und pekziert? Das lass' ich zu. — Metzger hieß
„„sein Nürnberger Meister? So! — Er sieht nichts
„„gleich und viel hat er wohl nicht im Mantelsack?
„„Nicht? — Der Mensch soll schon tolles Zeug geschrie-
„„ben haben; wie?"" — Das war aber ich, nicht
Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen münd-
lichen nouvelles à la main nicht mehre Vortheile für
die große chronique scandaleuse der Menschheit, für die
Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte,
daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden,
und zwar aus einem sonderbaren Naturgesetz.

Es ist dieses, daß das Wunderbare und Wichtige
die Menschen nur im umgekehrten Verhältniß seiner Ent-
fernung reizt. Z. B. Für die Stadt selber ist immer
din Geburt Eines Kindes interessant genug; aber zwei
Wersten davon thuns nur Zwillinge, drei Wersten Dril-
linge, und so muß man mit den Wersten die Geburten
häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Interesse gar keine
Menschen mehr sein können, sondern gräuliche Misgebur-
ten. Lieber prügle ein in Baireuth angesessener Mann
seinen Bedienten obenhin aus — oder ein Schutzverwand-
ter seine Frau, ich seh' es lieber und werde mein Referat
davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als
wenn ein Westindier seinen Neger zerschnitzt und lebendig
gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe:
ja wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch
eine Dampfnudelmaschine preßte, so bliebe doch immer
Westindien außer der Stadt. So geht die Geschichte mit
zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und blei-
bendem Interesse von Herschels Universalhistorie des Uni-

versums durch die Reichsgeschichte der Erde in die Gassengeschichte — Eckhausephemeriden — Alkoven-Moniteurs — Bett-Pseudoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Universitätroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem Muffe spielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher ist noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie ist diese, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rücksicht auf Menschenliebe und Eigennutz, eine solche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatischer Einkleidung —, und Tugenden — daher die Allgewalt der Beispiele — und die ganze physische Welt *), erst als Zustände eines Ichs uns am tiefsten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Literargeschichte uud Johnsons Erhebung der Biographie über die Welthistorie, weil in dieser die Geisterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialkarten und in den Spezialhistorien stecken, wenn sie alle da sind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in diesem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhistoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutschlands sowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten."

Ich sah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau schauete sich noch im Wagenfußtritt um und erwog, ob sie mich kenne. Ich kannte sie recht gut, es war dieselbe Betta (Lieschen), mit der ich im gedachten

*) Sogar die großen Erscheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reizes von der heimlich zu einem Ich personifizierten Natur oder vom Glauben her, daß sie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs sind.

Muff den Universitäts=Roman gespielet und mich darin verlobt hatte. Sie hatte sich nachher auch außerhalb des Muffes mit einem gewissen Herrn P. vorlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponsalien im Federmuff den Leser geben, da sie ohnehin mein fünftes Werk von Nürnberg sind:

Die Sponsalien im Muff.

Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts sitzendem Vater von Eremitage nach Hause fuhr. Ich hatte den linken Handschuh verloren, den man erst den andern Tag in der linken Tasche wieder fand, und der Dezember setzte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten fürs Klavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachsröhre des Muffes ansprach. Betta zog sogleich ihre linke heraus, legte sie unter ihn und schob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit seiner Freiheit von Einquartierungen mir zu. Ich fuhr in den Dachsbau hinein. Anfangs schlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimisch zu werden: nach und nach unterschied sie in der Finsterniß des Gefühls die Objekte. Ein langer Muffschweif lag als Bett'troddel oder Bett'zopf queer auf ihr. Ich richtete sie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und fächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wissen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Muffs wie in einem Schmollwinkel hielt

sich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitflegel zwischen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernsthafter. Aussen aber, nämlich mit den Gesichtern saßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangen zuverlässigere Nachrichten vom russischen Kriegfeuer in Taurien während des meinigen im Muff. Die Umstände hatten sich so geändert, daß ich nun mit meiner Feldschlange fast alle Finger Bettens bestrich. In der Angst — von meinen Fingern umzingelt — und überhaupt im Gestrippe und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenschweif am Himmel — thut Betta einen der kühnsten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegschauplatze des Muffs das Kriegfeuer erst recht los: ich gab den Wedel auf keine Weise her — in entgegengesetzten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfspännig — Betta faßte einen längern Schaft von meinem Labarum, ich that sogleich dasselbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwischen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — — auf einmal ließ ich aus Kriegslist fahren und der Wedel riß ab und Betta hatt' ihn in der Hand .... „So daß also Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über über nichts lachte als über die Kaiserin aller Reussen) „durch diese Akquisizion jetzt wirklich ein Bassa von Einem „Roßschweif ist." —

Es war bei einiger Aufmerksamkeit leicht vorauszusehen, daß mein Verlust des Wedels, meiner Standarte, die besten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach sich ziehen müßte: ein Fehler, den ein

Mädchen mit uns gemeinschaftlich verübt, ist ein Mörtel und Mundleim zwischen ihr und dem Mitschuldigen. Ich stellte sogleich alle Feindseligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedenartikel mochten nun durch einen leisen Handschlag wie bei den alten Deutschen, oder durch einen stummen Schwur ratifiziert werden, so waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand schlaff auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Faust oder Fingerrechte greifen und sie selber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand schien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eisen zu sein — der Briefschwerer meiner Hand legte den Druck der Abgaben erst auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — diese regten sich zerstreuet — ich machte sofort die größten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pankrazium und Ringen aller Finger nichts mehr zu unterscheiden als mein Himmel — das Hexenpantöffelein des P. Fulgenzius, oder den Wetterableiter, nämlich den Fliegenwedel hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich saß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmlische Quintette der Finger, die im Federmuffe so gut wie in einer Gerichtstube Schwurfinger waren und göttliche Personen repräsentierten! Welche häusliche Glückseligkeit im Federbette eines Federmuffs, der vorher eine Krieggurgel war! — Da ich's satt hatte im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm

verdrüßliche Gesichter mitten in den Muffbelustigungen zu schneiden: so pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Minen die Zaarin an, und setzte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen: „sie ließ den Zankapfel oder Zankroßschweif willig fahren, „ob sie gleich lange Hände hat, gleichsam Hände „von Vandyk; sie besitzt ein herrliches Herz und meines „dazu . . .“ Aber der Schlitten stand und schellete aus ich räumte die anglisierte Hand=Wildschnur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffes ein, das ich diebisch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hause vornehmen Fremden vorgezeigt und gesagt: „das ist das „„Seil der Liebe, womit Jean Paul während seiner „„Ehe zur linken Hand im Baireuther Federmuff so „„glücklich zog!““ — —

Ende des fünften Werks vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf und nahm mein Dintenfaß wieder zum Gehen; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnsucht hineingeschrieben hatte: unsere verlorne Empfindung, nicht der Gegenstand derselben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen fest über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magische Zeit und die magische Nachbarschaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonza Lo-

renzo's von Toboso mit ihren Kronen, sondern auch alle Lorenzo's von Kalais mit ihren Tabakdosen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern flog der Doppeladler, Siebenkäs und sein Leibgeber, und ihre erleuchteten Gesichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo sie den hohen Fürstenbund helfender Freundschaft im nahen Wäldchen der Eremitage zusammenknieend beschworen hatten.

Ich machte mich sogleich ins Wäldchen, trat auf dem gelobten Lande und Sitze jener Seligen, die ich selber der Welt beschrieben hatte, unter seltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzstreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erst spät jener Botenbleche an den Bäumen ansichtig, die mir so gut bekannt waren als einem. Es schlugen nämlich in den Regenmonaten der Literatur, in der sogenannten empfindsamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung handgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallschrift poetisch eingeätzet war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Kordons an Taubenhäusern gegen Katzen sitzen: die Votiv- und Opfertafel sollte mit ihrem Verse für irgend eine Geliebte eine Belagerung- oder auch Huldigungmünze abgeben. Es ist eine Schwäche des Verfassers der Reise-Anzeiger, daß ihn so etwas gleich sehr belustigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Bilderdiener auf den Knieen findet, unter welchem tollen Fetisch und Bilde sie auch verehret werde, oder mit welchen närrischen Liturgieen und Dankopfern es auch geschehe, oder in welcher Tochterkirche, stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und sein Herz zum

Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe schlägt.

Mühsam ging ich mit dem Augenglase vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechernen Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu lesen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieser Einladungschrift des Herzens:

Die Au' verblüht —
Das Herz verglüht —
Der Mensch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!
J. P.

„J. P.?" (fragt' ich) das ist ja offenbar dieser P. — dessen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobst oder Joseph ist, — welcher mir die Muff-Pugilistin weggeehlicht hat?" — Ich arbeitete mich in meinem bauschenden Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eisernen Brief zum Mitnehmen aus: „lass „ich ihn am Baum, sagt' ich unter dem Ausheben, so „läßet ihn die literarische Keuschheitkommission der schrei„benden Reisenden oder reisenden Schreiber abdrucken und „merkt an, J. P. (der Sponsus, nicht J. P. der Mann) „hat dieses Zifferblatt, diesen Aushängebogen seiner Denk„weise öffentlich angenagelt und ad valvas templi affi„giert." —

Jetzt erst flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelwagen (aus der Remise der Phantasie), vor den sich lauter Träume und Genien spannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs seine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erste Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die fre-

hen Menschen waren vom Frühling aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Brust verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederschlug — mein tägliches Pensum einer satirischen Umarbeitung war auch schon abgethan: — — was hatt' ich nun im Gasthof zur Sonne in derselben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen seines Heinrichs sein Leben süß verloren und süßer gefunden hatte, noch zu wünschen oder zu thun? — — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich sprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein schauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte . . .

5*

Dritter Reise-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief. —

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Ostermontage erwacht' ich mit verschleierten Augen des innern Menschen, gleichsam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Brust. Ein kurzer aber harter Traum hatte sein Trauerspiel vor mir gegeben. „Hermina, (träumte mir) saß in einer hellen Sakristei, worin Mondschein und Sonnenschein neben einander stralten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondschein — und ihr Gesicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich sie fragen wollte, warum, so wuchs Mond- und Sonnenlicht so blendend auf ihr, daß ich das Auge weg- und in eine dunkle lange Kirche wenden mußte, worin die steinernen Mönche und alten Fürsten sich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offnen Erbbegräbnisse hinein zogen. Plötzlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldnen Flügel wie Arme um die Gipsbüste Herminens geschlagen und sank damit in den offnen Fußboden hinein: ach, sagt' ich, ich weiß es schon, du bist gestorben und man hat dein Angesicht mit Oel befeuchtet, um die Büste davon abzulösen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Blitz stand hinter mir, aber

ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — —"

Dieser Traum und das abgelösete Blech auf dem Tisch hielten mir das Entfliehen des Menschen und das häßliche Verschieben unserer Liebe so strafend vor, daß ich mich entschloß, heute die strengsten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreise (nur bis Streitberg) — und um frei zu sein, mein satirisches Tagewerk der zweiten Auflage schon im Gasthofe zu machen. Der Verfasser dieses Buchs ist an jedem Tage, an den Regentagen unsers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens zu Satiren, wenigstens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter satirische Dornenhecken, und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre setzen, so wie umgekehrt der Stachelschweinmensch in London seine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieser Mausezeit seine Frau umhalsete.

Ich hob aus der besten Satire der Teufels Papiere — dem Vorschlage und Lobe der Selbstrezensionen S. 295. — folgende Stelle um so lieber aus, da sie mehr ab= als umgeschrieben zu werden braucht. Die blechenen Reimtafeln in der Eremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechstes Werk vor Nürnberg.

„Ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben.“

„Das goldne sechzehnkaratige Zeitalter unserer Literatur (das kraftgenialische) ist leider jetzt in ein verkalktes umgesetzt;“ und das gibt mir Anlaß genug, mich sowol über das Zeitalter als über die Umsetzer herauszulassen. Erstlich über das Zeitalter!

So große Köpfe und noch dazu eine solche Menge derselben wies außer Utopien noch kein Land auf als Deutschland von anno 1770 bis 1780, so wahr ist die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erscheinen — wie ich denn einmal zu Dossenheim bei Manheim die angorischen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Mandel Ueberschuß bekam. — Daher verschattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe ist relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein solcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Löffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Riesen die Vergrößerung eines Parnasses im Ernste vor und wirft jeder seinen Musenberg mit zu den Musenbergen der andern hinauf: so wird ja wol ein solcher Parnaß am Ende selber ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Und das wurde der deutsche denn wirklich und zwar so sehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm stand und mich umsah, der gallische nicht viel größer vorkam als dessen Fußtritt. Wir Deut-

sche machten damals fast in ganz Deutschland, und sogar gerade unter demselben, in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten Producte des Genies in der Tasche mitbrachten — Epoche, und unsere Meßlieferungen wurden eben so gierig von uns verschlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ sich ästhetischen Schnepfendreck zynischer Dichter geben, so wie jetzt das trockne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten offizinell ist. Wir übersetzten nicht mehr ins Deutsche, wie sonst, sondern ins Französische und niemanden als uns selber. Wir waren alle originell und ahmten nicht mehr ausländischen Skribenten sondern uns unter einander selber nach, und noch dazu nur solchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Aechter Stolz war damals häufig und gemein und ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts sowol aus dem schriftsässigen als amtsässigen Adel machte, wenn er vor mir vorbei ritt. Die meisten setzten aus Virtuosenlaune nicht eher einen Vers auf als bis sie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengesetzt den Sangvögeln, die eben in der Mausezeit zu singen aufhören. Verse und Prose waren hart, aber die Herzen weich, obwol grob, — ja die meisten liebten alle Menschen und Thiere und nahmen nur die Rezensenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war, gesottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlspiegel aus Stroh, Holz, Eis, stellten sich hin und setzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Spiegel. — Kein Geist von einigem Gehalt setzte einen Fuß in eine Universitätbibliothek, und der lange Streit, ob Shake-

spear gelehrt war oder nicht, fiel über diese Stief-Shakespears völlig hinweg, da man so nahe an ihnen als Zeitgenosse lebte und wußte was sie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern ist *). Manche gaben sich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerspiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, sondern schrieben gerade aus, nämlich in Gedankenstrichen, wie Pitteri seine Kupfer blos in geraden Linien sticht. — Ein weitläuftiger Anverwandter von mir setzte gar zwei Gedankenstriche über einander wie ein Parallellineal, verewigte sich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit sollte noch sein! — Setzten nicht mehre damalige Tragödiensteller gleich Gauklern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Nase, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erstaunen der Zuschauer? — Großer Himmel! das ist noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel besohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichsten Kreidezeichnungen davon in der Tasche unter das Thor zurück — mein doppelt gestrichner Vetter nahm ein falsches spanisches Rohr und schlug einen alten Silbenstecher braun und blau gewürfelt — Tausende vergaßen im Tumulte alles, besonders todte Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei sich, die gelehrte ausgenommen, und schrieben blos in abgerissenen Gedanken und in abge-

*) Ich muß dieses ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künstlichen Anklagen philosophischer Reminiszenzen und Plagien eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwissenheit leicht beweisen kann, daß man nichts gelesen.

rissenen Hosen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte sie kein Mensch mehr haben vor Ekel . . .

Und das war der Teufel! — Der Parnaß ist nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wol jene Männer, die aus Göthe's Esse funkelnd stoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? Sollt' es wahr sein was ich behaupte, daß sie jetzt den Planeten gleichen, die nach Büffons System, als sie eben von der Sonne abgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten, allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erbleichen anfingen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert blos noch Eine Sonne.

Ich schwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant so allein, wie Klopstocks Sonne mitten in der Erde, an seinem unterirdischen Himmel steht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, sondern die Rezensenten haben den Parnaß unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweisen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht selber mein Leser, so könnt' ichs hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich blos sagen, es wäre zu wünschen, die Franzosen, die Spanier, die Neuspanier, die Neuseeländer hätten die gedachten genialischen Quimbus-Flestrums *) unserem Musenberg mit so vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutschen wirklich thaten. Brachten sie den jungen Flestrums nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, indeß Kritiker nach bethlehemitischem Kindermord auszogen? — Lasen sie nicht so lange an den Sachen als es ging und standen unter der Verdauung, die bei reizbaren

*) Mensch-Berg, wie die Lilliputer den Gulliver hießen.

Magen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombast (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geschmack besitzt als ganz Paris zusammengenommen; denn wenn der ungekünstelte, einfältige, natürlichrohe Geschmack nicht nur der richtigste, sondern auch der ist, der (wie die Orientaler sowol als die alten nördlichen Völker beweisen) brennende dicke Farben, Quodlibets-Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: so muß er doch wahrhaftig bei einem Lesepublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmanndienern oder ungebildeten Geschäftleuten besteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleser, ohne den alle Bücherverleiher (wie sie mir alle sagen) ihre Leihhäuser schließen müßten. — Ueberhaupt ist unser Publikum das amüsabelste Wesen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dumm oder gar zu gut ist, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die physiognomischen Reisen, als nur Ein Theil heraus war, für einen neuen physiognomischen Erzgang und Schatzkasten: als sie hernach sahen, daß es nur Spaß war, waren sie schon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum schafft sogar seinen Verstand bei Seite, sobald er die weiße oder schwarze Magie eines Kraftprodukts zerstören will, und man antworte mir ernsthaft, ob und wenn es je wol das Kolophonium, womit die Flestrums das Blitzen der Phantasie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbsen, mit deren trokenem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen theatralisch gaben, für nicht als Erbsen gehalten? Ich will wenigstens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei

einer genauern Untersuchung würde alles auf den einzigen auslaufen, daß der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den Maschinenwerken herumführte; ich will damit sagen, daß die Flestrums sich zuletzt selber in Spötter der Flestrums verkehrten. Und dann ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakespear gelesen, sage mir, ob er noch Schnock den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewalt habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut ans Orchester kriecht und selber fleht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeister, und für keinen Leuen ansehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des gesunknen Flestrums-Alters bringen will, der muß beweisen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmack seitdem geändert habe. Aber hier, hoff' ich, leistet uns sein jetziger so allgemeiner und entschiedner Geschmack für die gleichsam von Schildknappen abgefaßten Rittergeschichten — diese besten transszendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Sprach-Furioso's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen so verschrieenen vulkanischen Produkten würde Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jetzigen vor ihnen voraus haben — in diesem Jahre gedruckt wären. Sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Gottheiten ist ein bloßer Tausch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Proselytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Dalai Lama, der seine Erzeugniße dem Leser zuwirft, ändert diese wenig ab, und er selber setzet

sich gewissermaßen durch die Sukzession ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Rezensenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regierten, so daß es damit den Tadel von Werken nachsprechen mußte, die es immer schätzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die protestantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der literarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widerspiel des Urtheils wie der Beichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohre der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den größten Vortheil ziehen könnten, wenn wir uns die Mühe gäben und selber das öffentlich mit Beifall aufnähmen und anzeigten, was wir geschrieben und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr beschämen uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwol uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit eignem Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nazionen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besäße die gallische es: hätte

man wol einem Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsetzen und umtreiben sollte, um mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich will hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der letztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und größere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Macherlohn kostet — an unserem Publikum selber zu besitzen, dessen tausend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Bandmühle durch einen bloßen Knaben bewegen und beherrschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: blos weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und glichen sonach den großen Römern im Fehlen und Büßen, die ebenfalls (nach Sallusts Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derselben unter die Griechen herunterzustellen geschienen.

Soweit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Baireuth in den langen schönen vor uns stehenden

Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintritt die Glocken geläutet, sowol im Dörfchen als in Baireuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen sie erst recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partieen des Parks — ob gleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienüberschrift hatte, die keinen Leser ungewiß ließ, was es daran zu sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir lustwandelte, stärker rührte als der Thurm von Kleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich schon öfter auf meinen Fußreisen einem Handwerk-Magistranden oder Gesellen, der pfiff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterstückchen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekannten Gassen versetzen ließ, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Flötenist war für mich in Rücksicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich so wenig als ich selber ein erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: aux absens (den Abwesenden!). Da ich vor diesen Denkstein selber kam: — und da ich daran dachte, daß auf den Grabsteinen (den Petrefackten unsers stückweise erstarrenden Lebens) auch nichts anders stehe — und da ich an so viele schöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erste Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeschrieben sah: „auch wir waren in Arkadien!" — und da ich sogar Lenetten das baireuther Blech mit der Inschrift: „der Mensch entflieht, Ach liebe mich!" in ihren todten Händen hinunterneh-

men sah: so that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief voll beichtender Liebe schreiben wollte. „Du hast, sagt' ich zu „mir, Firmians und Lenettens Logomachieen so gut ge„schildert: und jetzt treibst du es selber noch ärger. Ja „wol, Firmian, gleichen wir irrende Menschen solchen, „die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, „hart um ihn fliege der dünnste Staub oder gar keiner, „und nur um die weiter Entfernten sei er dicht und er„stickend; und diese denken wieder wie er."

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden sein und mich über den holden Tag, wo sich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmelblau zu baden schienen, und auf die Rosensonne und den Rosenhof vor Streitberg unbeschreiblich freuen: als auf einmal eine Belsazars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an diese anschrieb: „man kennt dich: du schaffst dir „die Gewissenbisse durch dein Schreiben nur vom Halse, „um den heutigen Tag, besonders den Streitberger Abend „recht unvermischt zu schmecken." Aber dieser unerwartete Vorwurf konnte nur mein Verdienst (d. i. meinen Stolz) beschneiden, aber nichts zu meinem Entschlusse zusetzen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozessualischen Weitläuftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienst — und den ganzen Hokuspokus einer aus der Gaukeltasche eines zu warmen Herzens spielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwischen ist die Straße nach Streitberg so abscheulich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aerostatischen Kugeln zu größern aufwill, erfriert vorher — um den katholischen Himmel liegt das Fegefeuer, und rings um den jüdischen die Höl-

le selber (nach den Rabbinen). Gerade ehe sich die Himmelkarte der Streitberger Landschaft auffaltet, hat man vorher aus einer untersten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich schauete sich Stuß unter unserer Kreuzes-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was „hat Er, Stuß?" sagt' ich. „Nichts eben (sagt' er und setzte mit einem Tone, der einen Gedankensprung anzeigen sollte, dazu): es sollt' ihn wundern, wenn die Rosen oben auf dem Berge noch ständen." — Da nicht Verstand seine Sache ist, sondern Hunger und Durst: so argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er sagte blos, er sei ein Fuchs und ihm sei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend—der Tag mit seinen Quellen des Scheines in Wassern und auf Auen versiegte allmälich — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergspitzen, und ergoß sich schon halb in den bloßen durchsichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der Küste des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Aussicht erreichten und wir die himmlische Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberschlösser eines Feuerwerks, in grünen und goldnen Stralen brennen sahen — und als ein Windstrom von Morgen gleichsam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerstörte Rosenpflanzung kam, und sie voll harter Knospen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele diese Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: so kam mir das Leben, das für so viele ein thierischer dicker Mitternachttraum, bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, bei weni-

gen ein tagender Morgentraum ist, plötzlich entziffert, entschieden, hell und leicht und wie eine dämmernde erfrischende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgens standen schon offen.

In dieser innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erschrak und erstaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Rührung dunkel wurden, durchflog und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreise, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu büßen als zu fehlen, hoffend anvertrauet. Ach diese Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verstanden, sondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verstanden, daß sie die Lesung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforschenden Eigensucht — sich und mir zu ersparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entstanden war, woraus meines gekommen: — und doch hatte sie jetzt geschrieben, um beinahe einem abzubitten, dem sie nur zu vergeben hat. „O, sagt' ich im Enthusiasmus wider mich und mein Geschlecht, „wenn wir euch wehrlose Seelen verletzet haben, so reißen wir die Wunde so lange weiter, bis ihr die Thränen und das Blut abwischt und uns um Vergebung „bittet, daß ihr beides vergossen habt." Wie aufrichtend war es für mein Herz, daß ich den Entschluß eines abbittenden Briefes gefasset hatte, eh' mich ihrer beschämen und bestimmen konnte! —

Ich schicke hier diesem geistigen Adelbrief blos eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wem es schwer wird, den Traum für keine Erdichtung zu halten,

der kennt nicht nur Herminens Charakter, sondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Welten, Miltons arbeitendes Chaos und Geister-Gefecht;*) aber in den meisten weiblichen traf ich bisher idealische und sanft gereihte Zusammensetzungen an, die bleichen gesammelten Perlenkränze aus dem erschütterten Meerboden der männlichen — dichtende und religiöse Idyllen des Lebens — gleichsam als hätte das Geschick ihnen die am Tage geschlossenen Nachtviolen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen sie den Bienen, die noch im Mondschein umhertönen und die Lindenblüten, zu deren Genusse der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausschlürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geistigen Mäßigkeit dieses Geschlechts und von einer auf einfachere und wenigere und stillere Zwecke gerichteten Seele den Ursprung.

Aber wie sonderbar und schwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reise, mein Lieber, zu bestellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt diesen Brief für dich zurecht, den du aber erst am Montag Abends neben unsern Rosen überkömmst. Es ist mir, als wärest du jetzt schon ferner, blos weil ich schreibe, und es fället mir auch schmerzlich, daß ich die Feder nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am schönen Rosenbeet unserer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen ist dir wol das Blatt aus der fernen Hand will-

*) Wie wild müssen z. B. in einem Callot, Dante, Cromwel, Robespierre ꝛc. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

kommen. — Wie sag' ich dirs? Ach, Guter, du hast mich mißverstanden und zürnest nun — und ich konnte dir nichts sagen: ich habe schön oft über Wahrheiten blöde geschwiegen, wenn ich nicht gewiß sein konnte, man ahne sie schon und glaube sie leicht. Ich kann aber nichts mehr dazusetzen, als du hast mich gewiß und schmerzlich mißverstanden, Theurer. Und darum schloß sich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir so wehe, weil ich dachte: „es sind ja seine auch.“ O wie doch im Schmerze das Leben seine vielfachen schönen Gestalten verliert und nur in Eine dunkle zusammenfließet, gleich den Wolken, die sich am stillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düstere Fläche zusammenrinnen! — Ach du kamest nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unserer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns gestern dein Reisen mit frohen Worten angesagt hattest und hinausgegangen warest: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und sagte: aber wie es auch pocht! — Und ich sah sie schmerzlich an, und wollte lächeln — sie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog sich unser Lächeln immer mehr in Schmerz — wir konnten uns nicht mehr verstellen und fielen einander um den Hals und weinten stumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, diese kurze Erdpartie, wie du das Leben nennst, ist nur ein kurzer s c h w ü l e r Dezembertag — unsere Freuden sind Torso's — unsere

Erinnerungen Ruinen in einem Park — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süßerer Seufzer. Ich erschrak über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufsteigendes Schadenfeuer, und als eine Saite sprang, so forscht' ich abergläubisch nach, welchem Lieblinggesange nun eine Saite seines Hapttons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beschwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man sagt, daß er selber sei, sanft bewölkt, aber still, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, sondern eigentlich mein Entschluß, diesen Brief zu schreiben: denn ich weiß wol, wenn ich dir sage, du hast mich mißgedeutet, so glaubst du es deiner Hermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu schwer! und jetzt ist mir alles zu schwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergossen hat. Daher wird das Schicksal mich schonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Guß so lange warten, bis der erste eingetrocknet ist.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörst.

Auf dem Berge, wo du dieses Blatt erhältst, stand ich in einem Zirkel hoher weißer Rosen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Blitz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umschauen. „Ist

es denn hier nicht mehr wie sonst?" fragt' ich. Auf einmal sah' ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Papillonblumen bewegte sich wie eine Ernte und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender gestirnter Fußboden entblößet. Auf dem Hügel daneben stand eine weißverschleierte Gestalt, die eine große Passionblume abbrach und damit gegen das Thal herniederging. Je näher sie herunter kam, desto heftiger fing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich schmachtete wie mit einem zerflossenen Herzen nach der verhüllten Gestalt, die ich für eine weißtrauernde Fürstin hielt: ich streckte inbrünstig die Hände nach ihr aus, und sie winkte mit der Blume.

Endlich glitt sie in das Thal: da flatterten alle Blumen stärker, bis sie losrissen und sich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Passionblume flogen die großen Blätter auf, und statt des Blumenkelchs trug die Gestalt einen goldnen Kelch. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatte vor mir schwoll zur Wolke auf, und ich sank endlich wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit bloßen widerscheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Gestalt, über welche die Sterne wie silberne Funken glitten, mir entgegenschwebte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und schmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin gelesen hatte: „Blumen deuten Thränen an," so ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen flossen und versiegten und flossen wieder. „Tochter, sagte sie, bist du glücklich, seitdem ich dich verlassen habe?" — Ich fiel an ihr verschleiertes

Herz und weinte blos vor Freude fort und sagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du bist es schon, entschleiere dich!“ — Sie sagte sanft: „noch nicht! Bist du glücklich?“ „Ich weine wol, gute Mutter, versetzt' ich, aber ich bin glücklich.“ Sie streifte leise mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen.“ Da trockneten sie schnell, und ich konnte auf der widerscheinenden blauen Aue neue Sterne sehen. — „O Mutter, Mutter, sagt' ich mit harter Sehnsucht, nun hebe den Leichenschleier weg, damit ich deine Lippen wieder sehe und wieder küsse! Liebst du mich denn im Himmel noch?“ Sie reichte mir den funkelnden Kelch und sagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe ist ewig wie Gott;“ und die letzten Worte sangen schöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten schweren Kelch und trank seine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich sah endlich meine Gestalt darin die Augen schließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten sich lebendig und ich lag wieder an dem unvergeßlichen Angesicht, und ich küßte sie und blickte sie an und küßte sie wieder — dann schwangen sich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten sich verschlungen um uns und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und wallete uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und sie sang, da wir unter die Sterne kamen:

die Liebe ist ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. — —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne standen am Himmel! Lebe glücklich! Denk' es auch: die Liebe ist ewig!"

Hermina.

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in der schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und versteht als sich.

Aber meine Streitberger Antwort schlag' ich dem Leser ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtsohn, als ein büßender Bruder und feuriger Busch zugleich stand: nach meinem Tode scharrt man ohnehin meine Briefe zusammen und gibt sie heraus. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblaßten los: denn werd' ich mir wol dort oben als Adjunktus der philosophischen Fakultät je ein graues Haar über die Donatschnitzer wachsen lassen, die mir auf der Schulpforte des Lebens in einem und dem andern Dokimastikum meiner Schulbücher entfuhren? —

Ich werde den Augenblick mein Nachtessen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reisen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — sagt der gute Inspektor — „werden nach Russel die Augen einer jüdischen Braut „mit Harz zugeklebt, und blos vom Bräutigam wieder „aufgezogen: bei uns hingegen sind gerade seine zugepappet, „und sie gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. „Die Braut kann es von jeder Magd erfahren, daß ihr

„Sponsus keine Mores, kein Sitzfleisch außer auf dem
„Sattel und keine Geduld besitze, daß er in der Messe
„mit keinen Banquiers Geschäfte mache als denen an
„der Pharao-Folterbank, und daß er seinen Reitknecht
„unchristlich prügelte, fast mehr als den Gaul — oder
„auch das Gegentheil von allem kann sie erfragen. Hin-
„gegen die Braut steckt in einer langen Charaktermaske,
„aus der erst die Kränzeljungfer sie entkleidet, und die
„ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer
„Putz, wenn sie Besuche macht; und war vorher ihre
„Sonnenfinsterniß ganz Europa unsichtbar, so nimmt die-
„se durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von so
„vielen Zollen zu, daß die ehrliche Haut von Mann nichts
„erwartet als den jüngsten Tag."

Diese Bemerkung ist wahr, wenn ich meine dazu-setze, daß aus demselben Grunde — da die Ehe die weibliche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehering für den Mann eine engere Wirkungsphäre, und für die Frau eine weitere ist — gerade die Brautfackel bei einigen Weibern die verhehlten Naphtaquellen vieler stiller Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückgezogenheit, der Talente in sanfte Flammen setze. —

Mit welcher seligen Heiligkeit — als wärs eine heilige Stätte — reisete ich nun über die bambergischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die schöne auf den heutigen Weg — die schönere auf Erlangen — die schönste auf Herminens nächsten entzückten Brief, den ich dem Leser verspreche. In Erlangen wollt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Teufelpapiere anlegen und viele Ruthen

aufmauern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir streckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Everdingens-Gründe Bambergs hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, sagt' ich, durch „die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu wa„ten haben, sind nöthiger bunter Streusand auf dem „Buch oder Manuskripte der Natur."

Wir verirrten uns im Lustgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzose in einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Kautelen zu: erstlich die, nie sein Ziel zu nennen, sondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die letztern erschwere — und zweitens sich lieber ans weibliche Geschlecht zu wenden als an seines. Dieses milde wohlwollende Geschlecht führet uns nur dann auf Irrwege, wenn es—selber mitgeht; hingegen boshaft genug zu sein, um einen abgerissenen einsamen Pilger, dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden scheuen Herzen zu hoch ansetzen, noch neue Fallstricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinthe voll Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen setzt, die es nicht vergießen oder trocknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weibergeselle aus Liebe zu seinem freihaltenden Brod- und Lehnherrn sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?" Und wenn er die Antwort vernahm, nach Bayersdorf, so versetzt' er nicht ohne Scharfsinn: recht! —

Als wir sonach freilich in Bayersdorf eintrafen: erstaunt' ich nicht darüber, daß der Marktflecken zum aka-

demischen Grade einer Stadt promovieret ist, sondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduierten Fleckens ging im Werkeltaggeschirr, im Staatsschiffziehen der Arbeit, die andere schwamm im Bucentauro der Lust recht aufgeputzt dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt' ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Bayersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten, Christen) oder Kupferschmidte, die einen Gerichttag über Keßler halten, weil sie ein besonderes Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu befugt." — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Ostern vergessen. Es muß nämlich in Mosheims, Walchs und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach, als sie unter die preußische Regierung kamen, und als ihnen sogleich durch Aufhebung und Säkularisazion der Apostel- und dritten Festtage viele neue Wochentage verfielen und zuwuchsen, die man zum Erwerbe der Servissteuer verarbeiten konnte, daß dann, bericht' ich, die Kirche sich in zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Apostel- und Feiertagchristen besteht, welche durchaus im Nachtmalrocke verbleiben, gleich Essäern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeittage verwerfen, und nur Aschermittwoche, aber keine Ascherdienstage, Aschermontage rc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Negligé besteht. Mir ist nichts dabei verdrüßlich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herrlich und vollständig und ausführlich würden gute Kirchenskribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geschichte täglich einkriecht und

am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeschlagen, geschunden, gesotten würden sich dann ohnehin mehre alte und neue Christen unter einander haben und die eingestellten Disputierübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter, bald ein Osterlamm geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eifer wieder vorgesucht. — „Ging' er, sagt' ich zum Meister, nicht als „Reichskammergerichtsupernumerarakzessistbote durch Bay„ersdorf, sondern als wirklicher Bote: so müßten ihm „die Juden nach den Reichsgesetzen eine Judenzehrung „geben; so aber kriegt Er nichts."

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische Universität vor uns, in der allein die Landeskinder den Musen, Professoren und Wirthen opfern dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsatzes war, im Alt- und Neu-Erlangen ein seliger Paradiesvogel und Antihypochondriakus zu sein und in einer prächtigen Gasthofstube vornen heraus Leibgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren*) mit besonderem Fleiße für diese Edizion zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns in jede Stadt besser ein als einige Stunden Geschäfte. Mit diesem Vorsatz, entzückt zu werden, passiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Gewehr: ich sann nach, wie ich eine solche Huldigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige

*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erste Satire: „Habermanns große Tour und logischer Kursus durch die Welt," die ich eben neu edieren will, verfasset worden. Dieser Habermann ist mein geliebter Leibgeber.

Schritte davon eröffnete, die Thorwache sei eine lustige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spaß präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!" sagt' ich zum Hausknecht in der blauen Glocke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtgestalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleistücke meines über den Madensack gezognen Sacks zur Buße und sagte, er woll' es dem Kellner sagen. Der Hornrichter setzte den Inkuben seines Rückens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Plüsch. Der Kellner kam und brachte ein Gesicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe seine Glaserschürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn sagen," sagt' er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus," sagt' ich vor der zweiten Gasthofthüre. „Alles schon bestellt," versetzte der grüngeschürzte frère servant ganz spöttisch. Wir zogen roth hinaus und brummten unter dem Thore. „Blos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Speckgeschwülsten und Stußens dummem zu kurzen Jagd-Frack, dacht' ich, hab' ich alle diese Reakzionen zu danken."

Im dritten Gasthofe sah' uns schon der Kellner nach der Insinuazion der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelsack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus," bat ich. „Schon besetzt!" sagte keck der grüne frère. „Der Herre bezahlens," nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierspännige Familie angerollt,

der man vor meinen Ohren und neben meinem Verkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aukzionhammer zuschlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthstube, um als Bußprediger und Heidenbekehrer vor dem Wirthe zu wettern. „Ist das erlaubt, mein Herr? (fragt' ich einen Speckkubus, der Pückenpücken rauchte). „Soll ich denn eine Fußreise im Ordenband und Krö-
„nunghabit oder in einem Wiener Reisewagen machen,
„blos damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? —
„Soll mein zweispänniger Psychens-Wagen sich erst in
„einen ledernen setzen, um fort zu kommen? Kann sich
„ein Mensch nicht wie ein Spiegeltisch auf zwei Füßen
„erhalten? Und geht denn nicht mein Bote mit mir,
„der alles nachträgt, was ich nicht anhabe und trage.“—
„Und es ist, setzte der gute Stuß hinzu, ein honetter
„Herr, der sich nicht schimpfen läßet, er hat mich gestern
„und heute freigehalten, ob ich mich gleich selber be-
„köstige.“

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angst Thür und Fenster aufreißet: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erboßung hinein. „Was
„ist denn der Begehr?“ fragte der Kubus gelassen. „Gar
„nichts, sagt' ich: nur drucken will ichs lassen, daß ich
„heute den ganzen Tag im Freien so sanft war wie ein
„Lamm, daß aber gerade in Städten der moralische Mo-
„rast wie der physische hoch liegt, wenn es in Dörfern
„stäubt. Verdammt! Ich hätte es der alexandrinischen

„Universität zu Gefallen gethan und mich einige Tage
„auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hospitiert —
„ich hätte Herrn Hofrath Meusel besucht, der mich
„in seinem gelehrten Deutschland ganz anders ein=
„quartierte — ich hätte die ganze Universitätbibliothek
„und die Hauptmann=Kotzebuische Hölzersammlung be=
„schauet — aber jetzt soll mich der Teufel holen, wenn
„ich nur einen Riemen hiesiges Erlanger Leder ansehe . . .
„Komm' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute
„nach Nürnberg auf und marschieren die halbe Nacht . . .
„Herr Wirth," fing ich noch einmal an und wollte ei=
nen rechten Mordanten und Endetriller schlagen . . .
„Der Wirth wird oben bei den Herrschaften sein," sagte
kalt der Pückenpückenraucher. Nun hatt' ich satt und
schied.

Der Hornrichter mochte an der Rache des nächtlichen
Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Osterlämmer
und Osterschöpse nichts Sonderliches finden und ließ also
seine Aergerniß über den Auszug an dem Pagenkorps der
Kellner aus: es lüftete und erquickte mich ungemein, daß
er die Pagen mehre male Grobiane nannte; denn über=
haupt ein einziger Restant aus der zurückgelassenen Wohn=
stadt macht uns in einer Wüste aus Fremdlingen zu
Schutzverwandten und Insaßen.

Eh' ich weiter reise und zanke, will ich in Erlangen
die Gründe zurücklassen, warum ich auf einem Gassen=
zimmer so heftig bestand. Ich wollte aus ihm heraussehen
und mich so — denn ich weiß wie ich bin — mit den
Erlangern auf der Gasse anquicken: ein solcher Stand
am Gasthoffenster stiftet eine Einkindschaft einer jeden
drunten spielenden Stadtjugend, die Gütergemeinschaft

mit jedem Hering, mit jeder Freude, die ich holen sehe, mit jeder Frage einer Schleifkannen-Trägerin an die andere: wo nimmst du deines (das Bier)? Was ist aber hinten im Rücksitz eines vermauerten Fleets oder Korrekzionzimmers zu verquicken und zu anastomosieren? — Und soll besonders ein Passagier wie ich nicht auf den Vordersitz aus sein, der's eben so sehr weiß als scheuet, daß man durch Reisen — wie Gastwirthe und Lehnlakaien durch die Reisenden — so leicht zum Schneemann oder zur Eisfigur in einem Gletscherathos, ausgehauen werde, indeß ein Dorfinsasse sich so an jede Menschenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reisen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmessen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit schwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden ist, so wächset im Reisewagen und am Hofe derselbe kosmopolitische Indifferentismus, derselbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menschen für Verwandte hält. Daher kommt jener Dezember in vornehmen durch seidne Ordenbänder isolierten Herzen, denen die übrigen Herzens-Inhaber nur als bessere Kartesianische Thiermaschinen und Teufelchen oder als Mumien, die man gliedweise zum Malen und Medizinieren zerschaben kann, erscheinen. — Herzen, die sich einen andern Menschen nicht gut lebendig denken können, ohne die kühne Figur der Personifikazion zu brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräsentiert und reflektiert. Daher spielen manche Fürsten den Fürsten besser auf der Bühne als auf dem

Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte.

Ich kehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unsers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verreckte Maus ꝛc. nicht über das Flugbret werfen können, so überziehen sie solche wenigstens mit Wachs, damit sie nicht stinke: ich sagte nämlich dem Boten, wir könnten uns in den ersten Gasthof (in die blaue Glocke), dessen Kellner uns ja noch immer die abschlägliche Antwort schuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erst dann auf den Weg. „Es muß sie krepieren, sagt' er fein, wenn sie „sehen, was Sie brav aufgehen lassen." — Ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte so sta r als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Manheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterscheiden war als die Eckhäuser durch ein drittes Stockwerk — lange in Gassen und Häusern, und wünschten von Herzen einige Fischerhütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompasse und Hände in margine dazwischen.

Die kategorischen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Händel suchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürsten-Pickenick — Dinte und Wein waren nur die erste Forderung — von der Sagosuppe an bis zur Schweizerbäckerei für mich und den Meister aufsetzen ließ, blos um der Universität zu zeigen, was wir verzehret hätten bei längerem Bleiben. Stuß mußte Petitknaster rauchen und Fidibus fordern und den Spahn wegwerfen. Ach die passabelsten Menschen — das beweiset mein Zorn- nicht Liebes-Mahl — gleichen den breitesten reinsten Parisergassen: die dunkelsten häßlichsten Quergäß-

chen durchschneiden sie oft. Menschen und Bücher müssen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgesetzt, Leibgebers Inserat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich schlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Christian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubessern: es fand sich wenig, was nicht eben so knapp Hof, Leipzig oder einer Hanseestadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philosophen, denen es sauer gemacht wird, sich „selber zu verstehen," welchen ich für eine mehr kantianische Universität aufgespart hatte. „Ganz ohne Kan-„tianer wird doch der Ort nicht sein," sagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich — durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron — gegen die unschuldigen Kantianer sammt und sonders, als wären sie die Kellner, die den Menschen aus den gegen die Gasse und Menschenliebe gerichteten Zimmern in eine dunkle Kammer und Oubliette hatten sperren wollen — welches doch nur metaphorisch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane bescheidne Polemik fast aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenenser und Hallenser zugleich (wie man sonst die Renomisten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muthe, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glocke viele Zeltschneider des königsberger Quartiermeisters bei dem philosopischen Barte, den an ihnen wie an dem Bienenvater Wildau ein aufs Kinn angeflogner Immenschwarm von Unterzeltschneidern formiert, anfas-

sete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart steche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeschlafen habe, bin ich nicht keck genug, es herzuschreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin blos ein Spiegel für das Ich des Sittichs steht, in der Schaukel eines Ringes, deutlich nachsprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterschied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich schäme mich), die Prinzipien- oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritischen Aesthetiker, die wie Kuchenbäckerinnen das Eiweiß, wovon sich die Küchlein des Genies ernähren, zu abstracktem Schaume klatschen, um daraus Opferkuchen für die Priester irgend eines Jupiter Xenius zu machen —, die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitzahn ansehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfing, namentlich die Wespen, die Schwalben, die Bieber, die nun alle im Kasten anstatt im freien Universum ihre Nesterbauten aus Spähnen, Koth und Bäumen anlegen — und jeden, der ein Buch macht, um darzuthun, er habe so viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz*) von Christo, nämlich viertausend.

Ich hätte klug sein sollen, schon weil eine Satire, eine signierende Schelle, die man einem Weltweisen anhängt, ihm nicht halb so viel thut, als einem Welt-

*) Pedro d'Alva Astorga bewies es. S. Maclai's Note 121. in Mosheims Kirchengesch. 1. Säk.

thoren oder Weltmenschen; denn bei jenem ist das Lächerliche nicht der Probierstein, sondern gar das Merkmal der Wahrheit. So ist das gewöhnliche Mittel der Oekonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine schreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalsch, da sich die andern an die läutende Bestie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beste Mittel, sie — ich rede wieder von den Philosophen — zu vertilgen, sind sie selber, da sie einander aus Mangel an Kost gegenseitig verzehren. Für Oekonomen, denen gerade daran gelegen sein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten gesprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehre Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu fressen zwingen — nach meiner Erfahrung die beste ist, weil stets eine und zwar die stärkste übrig bleibt, die man als eine Rattenfresserin freigeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver schicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholische System und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: so wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein System nicht sowol durch Angriffe umzuwerfen sei als nur durch ein — neues, das sich kühn daneben stellt.

Jetzt werf' ich alle diese vulkanische Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leser lieber durch eine mit Bescheidenheit verfaßte Schutzschrift für die Kantianer schadlos und gebe ihnen damit zugleich mein siebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verstehen kann, als sich.

Newton setzte in seinen jüngern Jahren so tiefsinnige Werke auf, daß er in seinen ältern nicht mehr vermögend war, sie zu fassen. Von einem Manne dieser Größe lässet sich die Annäherung an jetzige vielleicht noch größere Köpfe gedenken, die philosophische kritische Werke von solchem Werthe — und fast in jeder Messe eines — schreiben, daß der Verfasser sein Werk nicht verstehen kann, und zwar nicht erst im Alter, wo ohnehin der Mensch voll gesunkner Kräfte nur seine eigne Mumie und der Sarkophag seiner Jugend ist, sondern in den besten Mitteljahren und sogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Machen sind; er kann nicht wissen, was er sagt und will, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der baierische Kurfürst dekretierte, daß er in seinen Landen mit einem Ch geschrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahls System) sich den künstlichen Leib, dessen Kunst und Textur nicht sie, sondern ein später Prosektor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten solche Männer dann mehr Licht als sie selber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollstralt, indeß sie selber (nach Sack und nach Peyroux de la Coudroniere) so finster ist wie ein Entenstall. Inzwischen tauschet ein nur im Hause der Gemeinen sitzender Wochenmensch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe

zwar nur kurze und dünne Stralen in die Gehirnkammern der Menschen, und gebe nicht sowol vortreffliche Werke heraus als blos gute: allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, was meine Sachen auftischen, in meinen Milchsaft verwandeln und diesen in Puls=Blut, und arbeite mich also durch den Unterricht, den sie mir durch ihre spielende Methode geben, selber in einen brauchbaren Mann um. So lässet ein Brennspiegel von schwarzem Marmor zwar andere Gegenstände kälter, aber er macht sich selber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tieffinnigsten kategorischen Imperatoren wie der russische (Peter der Große, der's von sich selber sagt) leichter ihre Nazion umbessern als sich, da sie nur von jener verstanden werden, aber nicht von sich. Gleich den Gebeinen des Elisa verleiben sie einem fremden Leichnam moralisches Leben ein, sie selber aber beharren in der todten zaundürren Verfassung. Ich stelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich sie (wie die Fürsten) mit dem Judengotte vergleiche, der nach den Rabbinen*) vor der Schöpfung das Gesetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich ist dann die kritische Gesetztafel leichter von dem zu lesen, der hinter die Tafel geht, als vom Gesetzträger selber, der sich nach ihr, wie nach äsopischen Gebrechen nicht umdrehen kann. Inzwischen ist Menschenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich spreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik: sondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüßler der Glückseligkeit-

---

*) Morhof. Pol. IV. 1.

lehre können sie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern also fremdes eben so kalt wie eignes auf. Sie würden sich daher schämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Absicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; sie suchen andern (wie sich) nichts zu verschaffen als das einzige und höchste Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurse und Manuskripte. Und so erreichen sie leicht den höchsten Gipfel der Moralität, indem sie gute Werke nicht sowol thun als schreiben, und indem sie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, sondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit bestehen lassen: der Ermunterte ermuntert fort, und so immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das ists, wozu es schon längst viele Geistlichen treiben, daher die Kantianer selber die Christen für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des siebenten Werks.

Als ich ausgeschrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philosophen in Friedenunterhandlungen, die unterzeichnet wurden, sobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der vom Liebesmahl versöhnte Stutz wäre lieber geblieben; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändchens dieser Palingenesien — in Nürnberg sein. Wenn nur einmal das Gedränge der Begebenhei-

ten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, ablässet, so lassen wir wie Wasser in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: „können denn „die armen Kellner, sagt' ich, die in ihren Freihafen ein„laufenden Menschen anders salutieren als nach der Flag„genkarte des Anzugs? Haben sie Zeit, Recht, Kraft, „die Ladung zu visitieren? — Warum zogst du Weinküfer dein Weinzeichen ein und hingest das Bierzeichen „heraus?" — Der Mensch schiebt oft darum die Schuld lieber auf sich als auf andere, weil es ihm leichter ist, sich zu vergeben als andern.

Draußen im geschmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig als vor der kühn gefüllten Baumannshöhle der Nacht, welche die Kristalle der Sterne und die Tropfsteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinstädtischen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu gestirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah, gleichsam als den verzognen silbernen Anfangbuchstaben unsers Seins; — und Milchstraßen und Nebelflecken gegen Kellner und Philosophen, jetzige Literatur, Ostermessen, zweite Edizionen hielt: so wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an, wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der luftigen Nacht durch stille Wälder und stille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufstieg und jeder neue lichter und größer: so fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart sein konnte; es war mir, als stehe mein innerer Mensch bis an das Herz in

einem wärmenden Sonnenschein, nur sein Auge nicht. Da solche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meistens von dunkeln und eilig zusammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwischen der Gegenwart und zwischen vorigen Szenen oder alten Wünschen innen wird: so sucht' ich in beiden letztern nach dem Schlüssel. Ich würd' ihn wol darin zuletzt gefunden haben, wär' er mir nicht plötzlich vom Himmel herabgefallen.

Gegen Mitternacht kroch nämlich einsam und ohne Gefolg das letzte Mondviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunst hatte der Mond gleichsam zur Ründung seiner eingefallenen Gestalt über sich gezogen. Jetzt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o so war es vor einem Jahre auch, nur tausendmal schöner!" sagt' ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingsten, wo mir dieses Leben das Neujahrgeschenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die stille Gestalt Herminens, die wie der Mond in Osten wohnte und schimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer statt der Hände die Seelen gewechselt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (wenn ich bei mir war). Ach hätt' ich heute an diese duldende Seele gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo sie wahrscheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeschicktes Olivenblatt, erhielt, diesem Inhalte so ungleich und gegen Kellner und Kantianer so hart gewesen sein? Unmöglich: von Herzen gern hätt' ich wenigstens meinen Streit

und die Lesung des Briefes in verschiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantasie jeder Musik Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünsche — jeder Landschaft glückliche Menschengruppen zutheile und dadurch jedem Gegenstand ein lebendiges Herz einsetze für meines: so ließ ich auf dem schwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Gestalten und selige Szenen und mich selber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingsten zu grundieren, mußt' ich die Nadelforste aushauen zum Platze für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückschieben: der Himmel blieb wie er war; ach dieselben Gestirne schimmerten ja damals und derselbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun fing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben so weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langsam, und hielt bei jeder Minute einen Rasttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengesellschaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber schon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf diesem, sondern wie Thurmspitzen und Schiffe tief im herabgewölbten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der kleinen aber himmlischen Zukunft der Nachtwandelung stand, sagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: „endlich hab' ich die „Nacht, du gutes Geschick, die in meinen Träumen und

„Büchern so oft aufging und in meinen Tagen nie: Ster-
„ne — und Blumen — und Seelen — und Träume —
„und Paradiese — und alles ist ja da. Aber heute will
„ich mich nichts um mich scheren, sondern ordentlich vor
„Freude zu sterben suchen: ich will dem Baum von Goa
„gleichen, der Nachts alle seine Blüten hervordrängt und
„dem sie die Morgensonne abbricht." — „Lieber der
„Nachtviole, (versetzte Hermina,) die sie am Morgen nur
„verschließet. — Ach doch ist es sehr wahr! Auch mich
„macht der Tag nur beklommener, je blauer er ist. Aber
„eine Frühlingnacht gibt dem Leben frische Farben, Hoff-
„nungen des Morgens und Kraft." —

„Ja wol, Hermine, (sagt' ich und sah zu der im Blauen schwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weißen Bergkette der Milchstraße, unter so vielen in allen Universums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einsamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulsierenden Unermeßlichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt? —"

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offnen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Trost und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchsichtigen Luubholzwäldchen — obgleich die Nachtzephyre sich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiligere Schritte, blos damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwamm und seine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen, eh' er in

die Himmelstiefe hinabgezogen wurde. Ich und sie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Gesellschaft voraus und schaueten wartend dem Falle des Hesperus zu. Dieser Stern ist für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachsommer: mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte im Morgen die Gletscherspitze des halben Mondes, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „O wie schön sich die Gestirne einander ablösen gleich „den Lebensaltern der Menschen," sagte Hermina. „Wohl! (sagt' ich,) denn der Hesperus ist der Stern der „Jugend und Liebe, der Mond ist das stille kalte aber „helle Alter, und dann nach der Nach-Mitternacht geht „doch noch die warme Morgensonne auf."

O du Unendlicher! wie groß webst du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zusammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Mensch, dir so ungleich, Millionen unsichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hülfe eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o so ist bei dir alles so tausendfach verschlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, die über den Himmel springt, eben so gut die Wiege unsers schlaflosen Herzens in Bewegung setzt als die Wasserfälle des Riesengebirges *) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtluft wurde frischer und lebendiger. Der kalte Mond, dessen halbe Scheibe im Frühling hel-

*) In Schmiedefeld auf dem Riesengebirg. Auswahl kleiner Reisebeschreib. I. S. 8.

ler und höher um uns zieht als seine volle, floh vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend schaueten wir nur zurück wie Selige auf eine im Mondschein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt wie blasse ans Licht gestellt Blumen, unter färbenden Sonnen gesunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und sang: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten nistenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenschlag und die Verse des abrufenden Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Waizenfeld, das mit bescheidenern Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtsam, sondern blos singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe bezeichnete schon in Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Flor von Rosenknospen. O wie kräftig stieg das Herz und die verhüllte Morgensonne mit einander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Wasserpflanzen schwamm, und Hermine bückte sich über die in Flittersilber zerflatternde Wellen herein, um den wiegenden Baumschlag, der unter den Wogen bebte und doch über dem Ufer ruhig stand, und die kleinen auf das Wasser gesäeten Frühlinge, die sich den Wellen nachbogen, selig anzuschauen: plötzlich

entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Aurikelnstrauß ins Wasser, den sie unterweges so oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen sollten vielleicht jenen kühlen und diese trocknen! — Die Wogen nahmen gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte, und brachte sie Herminen spät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöschenden Sterne aufgeschlagen fand, als wollte sie damit dem Zusammenrinnen seines feuchten Schimmers widerstehen: so glaubt' ich, die kurze Einsamkeit habe das volle Herz mit einem sanften Schmerze geöffnet, weil ja jede bessere Brust, gleich seltenen durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in sich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niedersehen tropfte ihr Auge wie die Blumen, die sie empfing — sie bückte sich schnell über das Wasser und sagte mit gebrochner Stimme: „wie die „Wellen die graurothen Wölkchen drunten um den Mond „herumtreiben,“ — und als sie darin ihre weinende Gestalt erblickte, weinte und lächelte sie stärker — sie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber sie konnte sich nicht gegen mich umwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen schwankten vom Morgenwinde ergriffen zwischen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Gesängen höher auf, sich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und sagte: „Hermine, bist du traurig?“ — Sie sagte mit leisem gezognen Ton: „nur selig!“ und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel ist. Jetzt war mir plötzlich als säh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier

zwischen bergigen zurückweichenden Wolken, die der auf-
laufende Widerschein beleuchtete, gen Himmel ziehen:
„Hermina, sagt' ich hingerissen, die Sterne und der Mor-
„gen und der Frühling haben dich erhoben und du hast
„gefühlt, daß deine Mutter unsterblich ist: gute Hermina,
„darum bist du selig?“ Da sie sich aufgerichtet und
edel gegen mich wandte und da die Morgensonne herauf-
kam und ihr gerührtes Antlitz überstralte: so glich sie
einer Unsterblichen und sie sagte heiter wie eine Selige:
„Ja, darum bin ich glücklich — wie diese Sonne
„ist es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele
„ist es Morgen.“ — „So innig selig bleibe ewig
— sagt' ich begeistert — und werd' es noch mehr!“

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen
Augen kehrten die Zeichen der Rührung zurück. In
meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge
der kleine Schmerz, den uns die Sehnsucht macht. Ich
wiederholte blos: „werde glücklich!“ und ich konnte
nur bange dazusetzen: „sag' es zu mir auch!“ und
dann das aufrichtige Auge auf sie heften und schwei-
gend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die
Hand vor das bestralte Angesicht — erröthete wie
von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne sie
zu trocknen fließen — und dann trocknete sie die letzten ab
und stammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir
glücklich sein und der Unendliche unsern Wunsch erhö-
ren!“ — — —

„O diese Sonne, sagt' ich, als heute wieder eine
„Morgenröthe durch die bethaueten Zweige eines Alleen-
„wäldchens vor Nürnberg schimmerte, strale dich heute

„in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an
„jenem Morgen: ach dein Wunsch, du Himmlische, traf
„ja öfter als meiner ein!“ Und als ich aus dem Wäld-
chen trat, sah ich schon die Sonne den höchsten Nürn-
berger Thurm „Lug ins Land“ vergolden . . . .

Ende des ersten Bändchens.

